

opinion

and the other

the

the

the

the

Ac/72

the

Beiträge
zur
Geschichte der deutschen Industrie
in
Böhmen.

Herausgegeben
vom Vereine für Geschichte der Deutschen in Böhmen
unter Leitung von
Professor Dr. **Ottokar Weber.**

VI.

Prag 1898.
Selbstverlag des Vereines.

In Commission bei **S. Dominicus**, Buchhandlung in Prag.

Das
böhmische Commerzcollegium
und seine Thätigkeit.

Ein Beitrag zur Geschichte des böhmischen Handels
und der böhmischen Industrie im Jahrhunderte nach dem
westfälischen Frieden.

Von

Dr. A. F. Pribram,
Professor an der Universität Wien.



Prag 1898.

Verlag des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen.

In Commission bei **J. Dominicus**, Buchhandlung in Prag.

1870

Handbuch der Naturgeschichte

von Dr. J. J. Müller

Erster Theil. Die Naturgeschichte der Pflanzen.
Zweite Auflage. Mit 100 Abbildungen.
Leipzig, 1870.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Einleitung.

Die Actenstücke, welche die Grundlage für die vorliegende Arbeit bilden, stammen zum größten Theile aus dem Hofkammerarchive in Wien (Archiv des Reichsfinanzministeriums). Ich habe vor Jahren im Auftrage einer zum Zwecke der Erforschung der böhmischen Industrie gebildeten Commission — die Anregung hiezu war von Univ.-Prof. Dr. A. Fournier ausgegangen — die Durchsichtung der überaus reichen Actenbestände dieses Archives begonnen und allmählig beendet; allerdings, was einzugestehen nicht unterlassen werden darf, nach Weisung der Auftraggeber, nur in Bezug auf die speciell böhmischen Verhältnisse. Zu spät habe ich — eigentlich erst bei der letzten Durchsicht der Acten zum Zwecke ihrer Verwerthung — eingesehen, daß dem Plane, eine Geschichte des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie in dem Jahrhunderte nach dem 30jährigen Kriege zu schreiben, schwere, kaum zu überwindende principielle Bedenken gegenüberstehen. Für Oesterreich war in dieser Zeit nicht Böhmen, sondern Schlesien das große Industrie- und Handelsland; der schlesische Handel und die dort emporblühende Industrie können uns daher allein den richtigen Einblick in die österreichische Handels- und Industriepolitik jener Tage ermöglichen; nur in Verbindung mit der schlesischen Industrie- und Handelsgeschichte kann jene Böhmens geschildert werden. Mußte ich daher vorerst auf eine zusammenhängende Darstellung des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie verzichten, so schien es mir doch nicht angezeigt, das umfangreiche — wenngleich noch immer lückenhafte — Material, das ich im Laufe der Jahre gesammelt habe, gänzlich unverwerthet zu lassen, zumal die Leiter des Unternehmens dringend eine,

wenn auch nur theilweise Verarbeitung der gesammelten Materialien wünschten. Ich habe mich daher entschlossen, einzelne Gegenstände der böhmischen Industriegeschichte jener Zeit zu behandeln, zu deren Darstellung das vorhandene Material ausreicht und die zur Charakteristik der maßgebenden Organe besonders geeigneten Schriftstücke in extenso oder auszugsweise mitzutheilen. Als erste dieser Arbeiten lege ich die nachfolgende den Fachgenossen vor. Vielleicht erweisen sich meine Ausführungen als nicht gänzlich unbrauchbar und regen zu weiterer Forschung an. Neben den Acten des Hofammerarchives (H.-K.-A.), die weit mehr als tausend Fascikeln umfassen, boten das Archiv des Ministeriums des Innern (A. d. M. d. I.), das Haus-, Hof- und Staatsarchiv (H. H. St.-A.) in Wien, sowie das Statthaltereiarchiv (St.-A.) und das Kinskarchiv (K.-A.) in Prag größere Ausbeute. Den Vorständen und Beamten all dieser Archive, in erster Linie jenen des Reichsfinanzministeriums, ohne deren aufopfernde Hilfe die Durchforschung der Actenbestände dieses Archivs nicht möglich gewesen wäre, erlaube ich mir an dieser Stelle bestens zu danken. Schließlich sei noch bemerkt, daß ich mich bei der Wiedergabe der Actenstücke von der Idee leiten ließ, die Lectüre derselben nicht durch die Beibehaltung der Orthographie jener Zeit zu erschweren. Ich habe daher, soweit es mir irgendwie zulässig schien, die moderne Orthographie an die Stelle der älteren treten lassen, und ich hoffe, daß die unter den Gelehrten noch zahlreichen Anhänger einer getreuen Wiedergabe der uns erhaltenen Documente die Neuerung entschuldigen werden, wenn ich hinzufüge, daß dies in erster Linie im Hinblick auf die Kaufmannskreise geschah, denen ich die durch den Stil ohnehin schwierige Lectüre dieser Schriftstücke auf diese Weise etwas erleichtern wollte.

Wien, im Februar 1898.

A. J. P.

I.

Je tiefer ein Forscher in irgend eine Periode österreichischer Geschichte eindringt, desto klarer tritt ihm immer wieder eine Thatsache entgegen; der innige Zusammenhang zwischen der precären finanziellen Lage der Herrscher und der Schwäche ihrer auswärtigen Politik. In anderen Staaten ist der Geldmangel temporär gewesen, in Oesterreich dauernd; andere deutsche Fürsten, zumal die kleineren, konnten sich fast immer vor dem Aeußersten retten, indem sie sich in den Schutz eines Mächtigen begaben und fast immer fand sich ein solcher, der bereit war, die Sache des Schwachen zu führen und ihm, zumal gegen Ueberlassung der Truppen, eine größere oder geringere Geldentschädigung zu Theil werden zu lassen. Unter den Großmächten Europas aber hatten, mit Ausnahme Oesterreichs, alle einen längeren oder kürzeren Zeitraum reichen, überreichen Einkommens. Frankreichs Bodenreichtum gewährte seinen Königen Jahrhunderte lang die ungezählten Millionen zur Führung der Kriege, Spaniens außereuropäische Besitzungen versahen das Mutterland mit ausgiebigen Mitteln, Englands und Hollands Handel ermöglichte Jahrhunderte lang die Führung der Kriege oder die Unterstützung der Kriegführenden. Oesterreich allein besaß keine dieser Hilfsquellen, obgleich gerade die Herrscher dieses Landes, als Häupter der Christenheit und des deutschen Volkes, mehr als andere Fürsten zur Führung kostspieliger Kriege gegen die Feinde des Glaubens wie gegen jene der deutschen Nation genöthigt worden sind.

Man hat seit jeher die Thatsache des Geldmangels in Oesterreich gekannt; man hat — gewiß aber nicht oft genug — auf die Bedeutung

derselben für eine richtigere Beurtheilung der auswärtigen Politik des Wiener Hofes hingewiesen; allein man hat sich nie die Mühe gegeben, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen, nach den Gründen zu suchen, die es in Oesterreich niemals zu einer gedeihlichen finanziellen Entfaltung kommen ließen. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Grund der ewigen Finanznoth Oesterreichs in erster Linie in dem Mangel einer centralisirten, geordneten Verwaltung lag. Der lose Zusammenhang der einzelnen Ländergruppen, die Selbstverwaltung seitens der jeder Centralisation abholden Stände jeder einzelnen Provinz, die Abneigung derselben gegen jedes Abkommen, das nicht momentanen Nutzen für ihre particulären Interessen mit sich brachte, boten denjenigen unter den Habsburgern, die eine Hebung der finanziellen Kräfte bezweckten, kaum zu überwindende Schwierigkeiten. Und es gab solche Fürsten. Je weiter die Forschung dringt, desto größer wird das Staunen der Historiker über die Energie, mit welcher Ferdinand I. die finanziellen Kräfte des Staates zugleich mit denen der einzelnen Länder zu steigern suchte. Reform der Verwaltung, Beseitigung der in derselben herrschenden Mißbräuche, genaue Beaufsichtigung der Finanzorgane, Ersparungen im Staatshaushalte und Hebung der Leistungsfähigkeit der Einzelnen durch Förderung der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie, lassen sich schon in seiner Zeit mehr oder minder deutlich verfolgen.¹⁾

Allein gerade in jenen Jahren, da das verheißungsvolle Werk der inneren Reform beginnen sollte, brach der schwere Glaubenskampf aus, der die Gegner jeder centralistischen Regierungsweise und die Abtrünnigen des katholischen Glaubens zu Bundesgenossen machte und jede Handlung des Monarchen, sie mochte noch so sehr der Förderung des Landes dienen, als eine bewußte That zur Stärkung des Absolutismus erscheinen ließ. Die Glaubensfrage, die Türkenkriege und die Verfassungskämpfe erschöpften ein Jahrhundert lang fast völlig die Kräfte des Reiches und machten jeden Versuch einer Hebung der Landwirthschaft, des Handels und der Industrie scheitern. So geschah es, daß in einer Zeit, da Holland und England wetteifernd um die Herrschaft auf dem Meere kämpften, da Frankreich

1) Vergl. dafür auch die Mittheilungen von Luschin v. Ebengreuth: „Oesterreichische Reichsgeschichte“ 483.

durch kräftige Unterstützung seitens seiner Herrscher zur vollen Entfaltung seiner wirthschaftlichen Kräfte gelangte, in Oesterreich kein Schritt vorwärts und damit im Hinblick auf die gesteigerten Bedürfnisse und die geänderten Handelswege ein beträchtlicher Schritt rückwärts geschah. Ein dreißig Jahre währender Krieg und die mit demselben verbundene Ausweisung der Katholiken vollendeten das Werk; der Bauer, der seinen Acker nicht für fremde Plünderer bestellen wollte, der Gewerbetreibende, der auf den Absatz der Waare nicht rechnen konnte, der Arbeiter, der keinen Unternehmer fand, sie alle verließen das Land, um unter den Fahnen der kaiserlichen oder der fremden Feldherren Geld zu gewinnen und Ruhm zu erjagen; oder sie zogen, wenn sie nicht Kriegsdienste leisten wollten, in andere Länder, wo ehrliche Arbeit einen entsprechenden Lohn fand. So lange der Krieg dauerte, so lange die Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit der Vertheidigung des erworbenen Besitzes zuwenden mußte, war an eine Regelung der Verhältnisse nicht zu denken; kaum aber war der sehnlichst erhoffte Friede geschlossen, als auch schon von allen Seiten auf die Unerläßlichkeit einer Besserung der socialen Verhältnisse hingewiesen wurde. Wer die Verhandlungen zu verfolgen in der Lage ist, die im Laufe der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts seitens der Regierung mit den Ständen sämmtlicher Provinzen Oesterreichs gepflogen worden sind, wird ununterbrochen auf die Klagen der letzteren stoßen, daß die ihnen aufgebürdeten Lasten unerträgliche seien, daß die ihnen im Laufe des Krieges wiederholt versprochene Erleichterung jetzt zur Wirklichkeit werden müsse. Allein wie berechtigt auch immer diese Beschwerden sein mochten, wie bereitwillig die Regierung sich auch zeigen mochte, Abhilfe zu schaffen; über die Thatsache, daß es nothwendig sei, die zur Führung der Hofhaltung, zur Bezahlung der Beamten und der Miliz erforderlichen Summen der Krone zur Verfügung zu stellen, kam man begreiflicherweise niemals hinaus. Unter diesen Umständen gab es, sollte das Staatswesen nicht zu Grunde gehen, kein anderes Mittel, als die Steuerfähigkeit des Volkes durch Vermehrung seiner Einkünfte zu heben. Daß dies möglich gewesen wäre, unterliegt wohl keinem Zweifel. Man brauchte nur auf das Staatswesen des Erbfeindes der Habsburger, auf Frankreich, hinzublicken, um zu erkennen, wie außerordentlich die Steuer-

kraft eines Staates bei entsprechender Hebung des Handels und der Industrie gesteigert werden könne.

Man wird nun nicht behaupten können, daß man am Wiener Hofe die Vortheile einer gesteigerten Industrie und eines gesteigerten Handels nicht eingesehen hätte; der Kaiser wie die Stände überboten sich vielmehr in der Würdigung dieses Momentes und was an einheimischen und fremden Kräften Einfluß nehmen konnte, was durch Wort und Schrift auf die Entschlüsse der Wiener Regierung einwirken zu können glaubte, wetteiferte in Rathschlägen und Weisungen. Franz von Visola und Wassenberg, Becher und Hornigk, Förger und Abele, und neben ihnen die vielen Unbekannten, die den natürlichen Reichthum der österreichischen Länder verkündeten und deren wohlgemeinte Vorschläge sich zu hunderten in unseren Archiven vorfinden, sie alle betonten die Nothwendigkeit, Handel und Industrie zu heben. Es ist auch nicht alles, was sie vorbrachten, erfolglos geblieben. Eine Darstellung der Geschichte des österreichischen Handels und der österreichischen Industrie in der Zeit Leopolds I. wird von der Gründung und dem Wirken des Commerzcollegiums, das der Unermüdllichkeit Doctor Bechers seine Entstehung verdankte, von der Thätigkeit der orientalischen Compagnie, von der Bedeutung des Mauthhauses am Tabor, von den Fabriken in Linz und Wien und von vielem anderen zu handeln haben.¹⁾ Allein alles was geschah, war entweder von vorübergehender Wirkung, oder blieb im Verhältnisse zu den gesteigerten Bedürfnissen und zu den Leistungen anderer Staaten ohne große Bedeutung.

Auch die Gründe dieser Thatsache zu bezeichnen wird nicht schwer fallen. Die centrifugalen Bestrebungen der einzelnen Länder, der Mangel eines einheitlichen Zoll-, eines geordneten Zunftwesens, die geringe Energie der Krone, die Verästelung der Beamtungen, die religiösen Differenzen, die fast ununterbrochenen Kämpfe gegen Osten und Westen, die entschiedene Abneigung der Besitzenden gegen inländische Fabrikate, die Feindseligkeit der Kaufleute und Gewerbetreibenden gegen Neuerungen, dies alles und vieles, was dem noch hinzugefügt werden könnte und müßte, hat die Ent-

1) Ich hoffe diese Darstellung in nicht zu ferner Zeit bieten zu können; einiges findet sich bei Luschin, a. a. O. 489 ff.

wickelung und den Aufschwung des österreichischen Handels und der österreichischen Industrie erschwert und zum Theile unmöglich gemacht.

Erst am Schlusse des 17. Jahrhunderts, nachdem der langjährige Krieg mit den Feinden des Glaubens durch einen für Oesterreich überaus glänzenden Frieden sein Ende gefunden hatte, erfolgte ein weiterer energischer Versuch des österreichischen Herrschers, der Industrie und dem Handel neue Bahnen zu weisen. Allein auch diesmal durchkreuzte der bald darauf ausbrechende Krieg die Pläne Leopolds I. So starb dieser 1705, ohne in irgend einer Richtung Entscheidendes vollzogen zu haben. Sein Sohn und Nachfolger, Josef I., ging mit dem ganzen Eifer, der ihn auszeichnete, daran, das Werk seines Vaters energisch zu fördern. Obgleich der Krieg, ärger als je, tobte, obgleich der österreichische Staat im Osten und im Westen seine Existenz zu vertheidigen hatte, drang Josef I. unablässig auf die zielbewußte Hebung der Industrie und des Handels. Doch auch ihm war es nicht gegönnt, wesentliche Erfolge seines Strebens zu sehen. Er starb frühzeitig, ohne daß seine Pläne zur Durchführung gelangt wären. Erst unter seinem Nachfolger, erst unter Karl VI. sind in größerem Maßstabe Handel und Industrie fördernde Institutionen in's Leben gerufen worden; erst unter Karl VI. wurde sich die Regierung über die Mittel und Wege klar, mit und auf denen die Hebung der österreichischen Industrie und des österreichischen Handels erfolgen konnte.

Die Nachfolgerin Karls VI., Maria Theresia, ist es dann gewesen, die mit Hilfe der vielen tüchtigen Kräfte, die sie geschickt auszuwählen wußte, die großen Pläne ihrer Vorgänger zu realisiren verstand.

Die böhmische Industrie ist, wie die anderer Länder, aus dem Gewerbe hervorgegangen, das sich vornehmlich in den von deutschen Colonisten emporgebrachten Städten festgesetzt hatte. Die Fürsorge einzelner Regenten erleichterte der fleißigen Bevölkerung den Verkauf der erzeugten Waaren. Den Höhepunkt erreichte das böhmische Gewerbe in der Zeit Karls IV.; der Prager Markt war in jenen Tagen einer der ersten Europas; aus allen Theilen Europas strömten Kaufleute herbei, um hier ihre

Waare abzusetzen, und für den Erlös derselben Erzeugnisse des böhmischen Gewerbes einzukaufen. Böhmisches Glas und böhmisches Tuch, sowie böhmisches Papier waren überall geschätzt. Der weiteren Entwicklung der böhmischen Industrie traten die Glaubenskriege des 15. und 16. Jahrhunderts hindernd in den Weg; alle Bemühungen einzelner Regenten blieben der Ungunst der Verhältnisse und den politischen und religiösen Kämpfen gegenüber ohne Erfolg. Erst am Ende des 16. Jahrhunderts erlebte das böhmische Gewerbe einen neuen Aufschwung. Der dauernde Aufenthalt Rudolfs II. in Prag, seine ausgesprochene Vorliebe für diese Stadt ließen das Beste erwarten. Im Norden Böhmens nahm das Tuchgewerbe einen erfreulichen Aufschwung; das Kunstgewerbe, von Kaiser Rudolf II. besonders begünstigt, gedieh; Uhrmacher und Steinschneider fanden für ihre Waaren in der ganzen Welt Absatz. Aber nur kurze Zeit währte diese neue Blüthe. Der 30 Jahre dauernde Krieg, der lange genug auf Böhmens Boden ausgetragen wurde, der mit dem Siege des Kaisers und mit der Vertreibung eines großen Theiles der besten Arbeiter endete, machte aus einem der reichsten Länder Europas eines der ärmsten. Begreiflich daher, daß die Steuerkraft des Landes wesentlich nachließ.

Immer wieder wiesen denn auch die Stände Böhmens auf die Nachteile des darniederliegenden Handels und der ungenügenden Industrie hin und baten um Beseitigung der vielen einer Hebung derselben im Wege stehenden Hindernisse, um eine Besserung der Elbeschiffahrt, Vermehrung der Prager Jahrmärkte, Regelung des Zollwesens, Beseitigung der Zunftmißbräuche, Vertilgung oder Austreibung der Juden u. a. m.¹⁾ Die Beschwerden wurden angehört, Abhilfe versprochen, aber es geschah nichts. Die Moldau wurde an verschiedenen Orten auf ihre Schiffbarmachung hin untersucht, Project über Project entworfen, verbessert wurde aber soviel wie nichts. Jahrzehnte stritt man über die Art und Weise der Einrichtung der Prager Jahrmärkte, allein der Eigennutz der verschiedenen

1) In einem am 8. März 1725 erstatteten Gutachten an den Herrenstand (Königl. Archiv Prag, Bohemica Tom. XVII) wird auf diese früheren Erklärungen der Stände besonders hingewiesen. (Vergl. den Anhang.) In den Landtagschlüssen wird wiederholt die Nothwendigkeit einer Hebung des Handels und der Industrie betont, z. B. 1670, 1682 u. a. m.

dabei interessirten Kreise hinderte das Inslebentreten derselben. Es gab in Böhmen auch Niemanden, der die ungeheueren Mängel des alten Zollpatentes von 1658 geleugnet hätte,¹⁾ aber zur Einführung eines neuen kam es nicht, da die Sonderinteressen überwogen. Schärfer Blickende erkannten die wesentlichste Ursache dieser traurigen Erscheinung in dem Mangel eines Organes, das unbeeinflusst durch besondere, egoistische Interessen lediglich das Wohl des Staates und des Landes im Auge behalten sollte. Allein erst zu Ende des Jahrhunderts bot sich die Gelegenheit, in bestimmter Form an die Wiener Regierung mit dem Ersuchen um die Creirung einer derartigen Behörde heranzutreten.

Am 18. October 1698 erging an die böhmische Hoffkanzlei das Ersuchen, eine Berathung über die Frage zu veranlassen, wie das Geld „nicht in denen Händen einiger potentiorum oder welche einen besonderen Wucher und Monopol mit demselbigen treiben, sondern unter alle Einwohner und Unterthanen der Proportion nach gebracht und damit der Wohlstand der Bevölkerung gehoben werden könnte. Nicht weniger, hieß es dann weiter, möchten auch die Gouverni der Länder über den Punkt der Commerzien vernommen und von ihnen Bericht und gutachtlich begehrt werden, was zur Einführung, Verbesserung und Stabilirung ermelten commercii erforderlich und vorzuziehen sein möchte. Zu welchem Ende und damit sothaner Bericht und Gutachten desto vollkommener gefaßt und erstattet werden möchte, ihnen zu suggeriren wäre, daß sie nicht allein aus selbstiger Erfahrung und Prudenz, sondern auch mit Vernehmung ihrer Bürger und Landsleuten, insonderheit aber der einheim- und ausländischen Negocianten und Handelsleuten, wie solches etwa durch Decrete, requisitiones, mündliche Unterredungen und Privatcorrespondenzen

1) Die Hofkammer in Wien erließ an die böhmische Kammer d. d. 11. Mai 1665 S. R. A. (S. F.) ein sehr charakteristisches Schreiben: „Demnach von geraumen Jahren hero sonderlich in dem vorgangenen Kriegswesen in dem Zoll- und Manthwesen allerhand Unordnung eingerissen, als seind S. R. M. gedacht, in allen dero Erbkönigreichen und Landen die vectigalia revidiren und pro moderno rerum statu also einrichten zu lassen, damit die commercia widerum in einen Flor gebracht und die Kammergefäll vermehret werden mögten; dannenhero die Herrn ihnen belieben lassen wollten, die Zollordnung des Königreichs Böhmen gleichfalls zu examiniren und was darbei zu verbessern an die Hand zu geben . . .“

am füglichsten sein kann, ihre Gedanken formiren und darbei hauptsächlich darauf reflectiren wollten, was der Zeit für ein Handel und mit was für Waaren im Lande getrieben wird, woher die in Schwung gehenden Waaren kommen, ob sie im Lande erzeugt und fabricirt oder woher gebracht werden, was für Waaren in's Land von anderwärts her gezogen und außer Lands anderwärtshin verführt werden, mit was für Gelegenheit und Unkosten das geschieht, ob welche Gelegenheit verbessert und die Unkosten verringert werden können; an was für Waaren und Feilschaften das Land Mangel leidet und in was für Sorten es abundiret; folglich, wie dasjenige, woran es Mangel leidet, am gelegensten in's Land gebracht und wie dasjenige, woran es einen Ueberfluß hat, andern Ländern zugeführt, versilbert und verkehrt könnte werden und dieses mit einer besondern und distincten Reflexion auf den Handel, welchen ein kaiserliches Land mit dem andern unter sich selbst, oder welchen ein und anders kaiserliches Land mit ausländischen Provinzen führen thut; wie die Manufacturen der Gold- und Silbernen-, Seiden- und Wollenen-Waaren in Lande selbst introducirt, Gold und Silber, auch Seide und Wolle, respective Vorten, Spitzen, Fransen, Zeug, Brocat, Strümpf, Tücher, Cardis und dergleichen in Land fabricirt könnten werden; was es bis dato verhindert, daß im Lande keine größere Handelschaft getrieben und die Manufacturen nicht eingeführt und werktellig gemacht worden sein; ob und was in beneficium commercii und der Manufacturen für Praerogativen, Privilegien und Freiheiten sine praejudicio status universi gegeben könnten werden, ob nicht in Manufacturen und zur Verschleißung der in Land wachsenden oder fabricirenden Effecten und Waaren und zur Einfuhr der im Lande bedürftigen Sachen all ingrosso ad exemplum aliarum provinciarum Handelscompagnien angestellt, Niederlagen gemacht, in ein oder anderer Stadt zu gewissen Zeiten des Jahres Märkte oder Messen gepflanzt und cultivirt werden könnten." ¹⁾

Die Regierung hatte es bei diesem Ansuchen, das in gleichlautender Form nach Ungarn und Innerösterreich erging, ausschließlich auf eine Hebung der Steuerkraft des Landes abgesehen. Die vielfachen Klagen

1) „Intimatum der Hofkammer an die löbl. königliche böheimbische Hofkanzlei“. Wien, 18. Oct. 1698. H. R. N. (H. F.)

der Bürger und Bauern, daß sie die Lasten nicht tragen könnten, die ihnen aufgebürdet wurden, veranlaßten den Wiener Hof zu diesem Schritte, von dem er sich eine Vermehrung seiner Einkünfte versprach. Daß die Antwort nicht rasch erfolgte, erregte Unwillen in Wien. Wiederholte Mahnungen aus dem Beginne des Jahres 1699 zeigen,¹⁾ wie eilig man es dort hatte. Die böhmische Hofkanzlei erwiderte mit Recht, daß eine genaue Erörterung Zeit und Mühe koste. Nur langsam langten die Berichte der befragten Behörden ein. Sie lauteten insgesammt für die Errichtung einer besonderen Körperschaft. Die böhmische Kammer erklärte in ihrem am 11. August 1699 an die Statthalter gerichteten Schreiben, „daß zu solcher Einrichtung und Erhaltung des commercii nicht nur auf Bestellung eines Commerzienrats, bei welchem die vorkommenden Streitigkeiten in Handelsfachen zu entscheiden sein würden, was ihm für Jurisdiction einzunehmen, was für Instruction, Ordnung und Rechtsregeln ihm vorzuschreiben, sondern auch woher die Besoldung von solchen Commerzienrathen herzunehmen, vorerst fürzudenken sei.“ Das Gutachten der Kaufmannschaft stimmte mit dem der böhmischen Kammer überein; die Bestellung eines Commerzienrathes wird auch in ihrem Berichte „pro basi et fundamento der ganzen Sache gesetzt“. Trotz neuerlichen Drängens des Wiener Hofes konnte daher die böhmische Hofkanzlei erst Ende 1699 ihr Gutachten abstaten.

Dasselbe stellt sich in seiner Gänze als eine entschiedene Anklageschrift gegen die Unthätigkeit der Wiener Regierung dar. Der Geldmangel, meinen die Berichterstatter, ist die Folge der zahllosen Kriege, die das Land verwüstet, die besten Kräfte absorbiert, den ehemals blühenden Handel und die Industrie vernichtet haben. Die Hebung des Handels und der Industrie ist das einzige Mittel, der Noth zu steuern. Dazu gehört aber, daß die Regierung all das thue, wozu sie so oft aufgefordert worden sei und was sie trotz wiederholter Versprechen nie gethan habe; Jahrmärkte müssen errichtet werden, sagt die Regierung, aber das seit Jahrzehnten fertige Patent publicirt sie nicht; die Nothwendigkeit der Hebung des Bergbaues erkennt sie an, ohne etwas für denselben zu thun.

1) Die Hofkammer an die böhmische Hofkanzlei d. d. 10. Jan., 7. März, 8. April, 3. Juli 1699 H. R. A. (H. F.); vom 7. und 15. Mai 1699 H. R. A. (B.).

Böhmen ist, meinen die Statthalter, reich an Producten, und der Industrie würden sich gerne Tausende zuwenden; aber nothwendige Vorbedingung für die gedeihliche Entwicklung derselben ist eine wesentliche Aenderung der herrschenden Zoll- und Mautverhältnisse, vor allem aber auch eine Verbesserung der Zunftordnungen, — die in ihrer gegenwärtigen Form den fremden Industriellen und Arbeitern, ohne deren Mitwirkung nichts zu erreichen ist, den Aufenthalt in Oesterreich unmöglich machen — und in Verbindung damit eine schnellere und bessere Justiz in Handelsangelegenheiten. Diesem Uebelstande zu begegnen, sollte eine Commission „und zwar von 2 oder 3 Appellations- und ebensoviel Kammererräthen, dann 2 styli mercantilis wohlerfahrenen und gewissenhaften Handelsleuten bestellt, von ihnen aber jedermann, es sei ein Christ oder Jude, einheimisch oder fremd, katholisch oder unkatholisch, sine respectu personarum, solo inspectu rei veritate die Justiz schnellig administrirt und die von Handelschaft herrührenden Streitigkeiten de plano et sine ulteriori appellatione entschieden werden.“¹⁾

Zu gleicher Zeit mit dieser Schrift der Statthalter ging ein Bericht eines Mannes ab, der zwar in untergeordneterer Stellung wirkte, dessen Thätigkeit auf diesen Gebieten aber von außerordentlicher Bedeutung wurde und der in ungleich umfassenderer, eindringlicherer Weise alle Uebel der bestehenden Verhältnisse aufdeckte und mit noch entschiedeneren Worten eine radicale Aenderung forderte. Alles was in dem Berichte der Statthalter über die Nothwendigkeit der Wegeverbesserung, Abschaffung der Privatmauten, Aenderung der Zollsätze, Errichtung von Märkten, Beseitigung der Juden, Gewinn fremder erfahrener Arbeiter u. a. m. vorgetragen wird, findet in dem Gutachten des böhmischen Kammersecretärs Joh. Chr. Borschedt seinen ausführlichen Commentar und weitgehendste Begründung.²⁾

1) Bericht der böhmischen Statthalter an den Kaiser d. d. 15. Dec. 1699. A. d. M. d. J.

2) Ich denke in anderem Zusammenhange die Thätigkeit Borschedts genauer zu verfolgen. Für den Werth seiner Leistungen spricht wohl am deutlichsten die Thatsache, daß auf das Begehren seiner Witwe um eine Abfertigung (Borschedt starb 1730 mehr als 60 Jahre alt), die Hofkammer das Zeugniß ablegte, daß Borschedt in allen Aemtern, die er bekleidet, „jeder Zeit eine große Experiens, Treu und Dienstfeiser gezeigt und sich in 40jährigen Diensten ganz besonders distinguirt und meritirt gemacht hat“. S. R. A.

Ganz besonders aber betonte er, indem er die Wege bezeichnet, auf denen der Aufschwung der Industrie zu erzielen sei, die Nothwendigkeit, den Bürgerstand zu heben und zu unterstützen. „Warumben aber, meint er, von dem bürgerlichen Gewerbsmann dato kein größerer Handel, verstehe mit inländischer Manufactur, getrieben worden, ist eines Theiles der Luxus, als da alle Manufacturen vel ex hoc solo, daß sie nicht ausländisch, schon verachtet und eine fremde, obschon weit schlechtere Waare doch lieber um doppelten Preis gezahlet wird; also daß die Consumption des inländischen, mithin auch dessen Erzeugung und was immer sonst noch für ein Emolument daraus entspringen können, schon gesteuert und unterschlagen, auch daher an deme ist, daß nun nur die rohe materialia von denen Ausländern in E. M. Erblanden meistens aufgekauft und ihre daraus gemachte Waar eingeführt, mithin dargegen ein dreifaches Quantum am Geld darvor gezogen wird, und ungeachtet nun dergestalten in diesem E. M. Erbkönigreich alles bürgerliche Gewerbe extreme darniederlieget und die Städte sich beinahe nicht anders als die Bauersleut von ihrem bloßen Feldwirthschaften durchbringen müssen, so ist doch deren contributionis calculus und sonderlich der so genannte fictitiu allzu übermäßig ausgeset, also daß der Bürger unter allen dero hiesigen Lands- und Standsinwohnern der miserablitz ist.“ Die Gründe der fortschreitenden Verarmung der Städte sieht Borscheff in der im Laufe der Jahrhunderte gesunkenen Zahl der freien kleinen Rittergüter, deren Besitzer mit den Städten Tauschhandel getrieben, während jetzt die großen Herrschaften das Getreide in wenigen Händen zusammenhalten und den Preis desselben bestimmen können, die Einkäufe aber im Auslande besorgen oder durch ihre Unterthanen die Verarbeitung der Rohproducte vornehmen lassen. In gleicher Weise hat die Jahrhunderte währende Bevorzugung der Geistlichkeit und die damit in Verbindung stehende Vermehrung derselben dem Aufblühen der Städte Eintrag gethan, da die Geistlichkeit durch ihre Ordensgeistlichen die Arbeit verrichten lasse. Zur Vermeidung einer weiteren Schwächung der Städte und ihrer Bewohner hält Borscheff auch die Abschaffung der neu eingeführten Abgaben auf Papier, Leder, Fleisch und Tabak für nothwendig. Der Hinweis auf

England, Holland und Frankreich passe nicht; dort blüht bereits der Handel, dort sind die Städte bereits reich; hier soll dies alles erst werden.

Soweit die Schilderung, die Borscheck von den bestehenden Uebeln gibt; die Forderungen, die er an die Regierung stellt, falls diese eine rasche erhebliche Besserung der Verhältnisse wünscht, sind die natürliche Folge seiner früheren Erörterungen; mäßiger Preis der Lebensmittel, vornehmlich des Getreides, durch Anlage von Magazinen und Festsetzung hoher Zölle gegen die Ausfuhr; Einführung der Accisen statt der jetzigen Besteuerung; Verbot der Arbeit durch Handwerker geistlichen Standes; Abschaffung der neu eingeführten Abgaben auf Papier, Leder u. a. m.; Einsetzung tüchtiger, den Staatsorganen verpflichteter Beamter; Abstellung der Zunftmißbräuche; Begünstigung der fremden Meister; Gründung von Schulen für die verschiedenen Professionen; Regulirung der Kleiderpracht; Abstellung der Excesse bei Mahlzeiten; Besserung des Münzwesens; Hebung des Bauernstandes; Neuordnung der Gesetzgebung in Civil- und Criminalsachen. Jeden einzelnen dieser Punkte hat Borscheck ausführlich erörtert, seine Ansicht begründet; vieles von dem, was er in diesem Gutachten vorgebracht hat, ist von den leitenden Persönlichkeiten acceptirt und verwerthet worden; wir werden noch manchmal seiner zu gedenken haben, denn unentwegt hat er 30 Jahre hindurch dem Fortschritte das Wort geredet und unermüdlich die Förderung des Handels und der Industrie seitens des Staates als unumgängliche Voraussetzung jeder Besserung bezeichnet. Daß aber ein solches Eingreifen des Staates nur durch die Vermittelung einer eigenen Behörde zu erzielen sei, hat er gleich damals betont und der Hoffnung Ausdruck gegeben, der Kaiser werde zu diesem wichtigen Amte „solche in der Capacität, Erfahrung und Activität ausbündige subjecta anordnen, die vor allem G. M. und des publici Heil und Bestes suchen und ihres Standes Particularcommodum dem mit nichten vorsehen werden.“¹⁾

Der Bericht der Statthalter und das eingehende Gutachten Borschecks verfehlten nicht, Eindruck auf die Wiener Regierung zu machen. Man

1) Dieses Gutachten Borschecks, das sich in den Schriften B., die das Staatsarchiv aufbewahrt, ebenso findet, wie in jenen des Reichsfinanzarchivs, ist bereits auszugsweise verwerthet von Hallwich in seinem Artikel über die böhmische Industrie in „Oesterreich in Wort und Bild“.

anerkannte die Berechtigung einer Reihe der in diesen Berichten niedergelegten Ansichten und war fest entschlossen, die Frage der Hebung des Handels und der Industrie im Principe rasch zu erledigen. Noch im December 1699 erließ das Rescript, daß die Nothwendigkeit der sofortigen Inangriffnahme dieser Angelegenheit betonte. „Zu welchem Ende,“ hieß es in demselben, „unser gnädigster Befehl ist, daß eine Commission von einigen subjectis aus dem alldortigen Gouverno und unserer königlichen Kammer zusammengesetzt werde, welche alles, was zu mehrerer Einführ-, Beförder- und Erweiterung des commercii in unserm Königreich Böhmeib gereichen kann, wohl ausfinden und nicht nur idealiter oder in generalibus fassen, sondern ad specialia et ipsam rei tractationem dergestalten schreiten thue, damit durch sie, sowohl was pro stabilimento et augmento commercii nützlich und gedeihlich, als auch was der Modus und Manier sei das nützlich und gedeihlich befundene ad ipsum effectum zu deduciren, ausgearbeitet, alle Privilegien, instructiones, mandata und dergleichen, so in ein und andern erforderlich sein möchten, projectirt, die Weg und media, durch welche eines oder das andere bestritten und zu Wegen gebracht könnte werden, ausfindig gemacht und alles dergestalten vollkommen und ausführlich mit Vernehmung einheimischer und fremder Handelsleuten, auch der Magistraten und Landseinswohner, nachdeme es die occurrirende Materien erfordern und die Gelegenheit an die Hand geben thuet, elaborirt werde, daß es sodann nichts anderst mehr bedarf, als von besagter unserer Cameralcommission und böheimbischen Hofkanzlei revidirt, uns darauf gehorsamt vorgetragen und von uns gnädigst approbirt zu werden. Wann nun deme zu Folge ihr eueres Orts die Beschleunigung dieser Commission bei unserer königlichen Statthalterei zu urgiren wissen werdet und darzu die tauglichste und erfahrenste in der Sach aus euerem gremio darzu zu deputiren habt, so werdet ihr ihnen nebst deme so euch selbst zu mehrerer Erleucht- und Facilitirung des Werks beizuhelfen thuet oder noch beifallen wird pro instructione mitzugeben haben; so daß vor allem wohl considerirt werden solle, mit was für Waaren und Ländern der Handel in Königreich Böhmeib active und passive geführt und getrieben zu werden pflegt, als nach welchen sodann die Weg und Facilitäten, um die Waaren aus und in's Land zu

bringen, ausgemessen und angezeigt und im Königreich eine oder mehrere Niederlagstätte entweder restabiltirt oder aufs neu eingeführt, pro exigentia privilegiert und mit allen darzu erforderlichen Frei- und Gerechtigkeiten versehen müssen werden. In dessen Conformität erwähnter in Commerciisachen zusambengesetzten Commission obliegen wird, ad specialia zu gehen, zu deliberiren, zu schließen, uns die Nothdurft darüber zu projectiren, was für Straßen zu Land ausgezeichnet, was darüber für Patenten ausgefertigt, wie die Flüß navigabel gemacht, ob und was für Unkosten darzu erfordert und wie solche aufgebracht; was für Städte zur Niederlag, als emporia und Müttern des commercii, von welchen aus das ganze Land und alle darein gelegene Dexter ihre Krämer und Kaufleut versehen kann, bestimmt und mit was für Freiheitsbriefen und Privilegien, um sowohl die Niederlag zu befestigen, als die Handelsleute dahin zu alliciren, darüber ausgefertigt sollen werden. Nächst diesem ist das erste und hauptsächlichste auf das Mautwesen zu reflectiren und das Vectigal zu revidiren, damit alle Waaren, welche dermalen in und aus dem Königreich im kaufen und verkaufen gehen, demselben, wann sie nicht schon darin seind, inserirt und solchergestalten taxirt werden, auf daß in reflexione aller Unkosten, welche der Kaufmann einerseits hat die Waar in das Land zu bringen, und anderseits dessen, so er daraus löset, ein so leidentliches draufgeschlagen werde, damit der Handel continuiren kann und die Handelsleute derlei Gravezzen halber nicht abgeschrecket werden. Nicht weniger ist auch die Distinction derjenigen Waaren zu machen, welche außer Landes gehen, wobei die Manufacturen, so im Land fabricirt werden, leidentlich, die rohen Effetti aber, aus welchen die Fremden ihre Feilschaften fabriciren, wann die Gelegenheit der Fabrique vorhanden ist, daß sie selbst im Land verarbeitet werden können, härter gehalten müssen werden; nicht weniger derjenigen Waaren, welche von Fremden herkommen, im Land bleiben und in demselben smaltirt und dann derjenigen, welche nur durchgeführt werden, also daß bei denen ersten die ordinari Maut, weilen selbige endlich nicht der Kaufmann, sondern der Käufer unter dem Wert der Sach zahlen muß, zu nehmen kein Bedenken, wohl aber bei denen andern mit mehrerer Discretion und Facilität zu verfahren ist, weilen derlei Waaren, so nur durch das Land

gehen, folglich derjenige, dem sie gehören, in unseren Landen daraus nichts gewinnt, billich nichts darvon geben und wann man den universalem cursum commercii nicht stecken und obstruiren will, man von dergleichen nichts als ein geringes per transitu und in speciem recognitionis bei der Maut nehmen solle; es wären denn Waaren, welche durch unsere in andere Länder verschleusen zu lassen dem in unsern Ländern stabilirenden commercio zuwider und praejudicirlich wäre, indeme die Kaufmannschaft unserer Länder die Provindirung mit dergleichen Waaren von sich selbst thun könnte; auf welchen Fall der transitus, so iuris gentium ist, denen mit uns in Freundschaft stehenden fremden Ländern zwar nicht directe zu verbieten, die Waar selbst aber bei der Maut so hoch zu belegen wäre, daß sie mit solcher Beschwerde durchzuführen der fremde Handelsmann seinen Conto nicht finden, folglich der Kaufmannschaft in unsern Ländern der Weg, um selbst statt der Fremden an dergleichen Ort zu handeln, offen, und die Necessität bei dergleichen Orten, welche bishero die Waaren von andern gehabt, sich von selbst geben würde, solche aus unsern Ländern, sie werden darin selbst erzeugt oder von anderwertsher in die Niederlage gebracht, zu nehmen."

„Gleicherweis und weilen der usus und Ueberfluß der kostbaren und nur pro luxu dienenden Waaren quocunque meliori modo verhindert und wann es sein kann gar abgeschafft werden solle, indeme von dergleichen alljährlich ein großes Geld außer Land geht und weilen ihr consumo nicht nothwendig oder universal ist, derlei Handel dem commercio, wann es in universali considerirt wird, kein sonderbaren Vorschub reichet . . . , so wird diesfalls bei der Revision und Correction des Vectigals eine besondere Consideration zu haben sein . . . und jetzt gleich darauf gesehen werden müssen, daß derlei Waaren bei der Maut stark belegt werden." Die Unordnung mit den Mauten muß aufhören „und in allem die Maxime vor Augen gehalten werden, eine Waare nicht stärker zu belegen, als es ihr cursus im Kauf, Transport und Wiederverkauf leiden und ertragen mag, widrigenfalls die natürliche Consequenz vor Augen liegt, daß der Handel einer solchen Waare cassirt oder mit Unterschleif und dergleichen Mittel, welche das commercium

in seiner Subsistenz und Universalität corruptiren, getrieben werden muß".¹⁾

Man sieht, die Wiener Regierung ist redlich bestrebt, die zur Hebung des Handels und zur Förderung der Industrie nothwendigen Maßregeln zu treffen, allein ohne auch nur einen Augenblick den fiskalischen Standpunkt aus dem Auge zu verlieren. Die Steuerkraft des Landes zu heben, nicht den Reichthum der Bewohner zu vermehren, ist das Ziel.

Borscheck erwiderte alsbald auf die Anfragen der Regierung; er erklärte, die Leitung des Commerzcollegiums müsse in den Händen eines Kammerathes liegen, weil nur dieser die Förderung der Interessen der Handelsleute und des Staates zugleich im Auge behalten könnte. Auch sonst gab er Rath, wie den Wünschen der verschiedenen Parteien am besten Rechnung getragen werden könnte; auch ermahnte er zu rascher Inangriffnahme des wichtigen Werkes.²⁾ Das Jahr 1700 verging mit neuen Verhandlungen, während zugleich die Commissionen zur Revision der Mauten und Zölle, der Straßenprivilegien u. a. m. ihre Thätigkeit begannen. Allein bevor noch irgend eine wesentliche Entscheidung getroffen war, brach der große Kampf aus, der die Kraft der österreichischen Herrscher auf mehr als ein Jahrzehnt hinaus vollauf in Anspruch nahm. Der alternde Kaiser und seine Umgebung fanden keine Muße, sich mit handelspolitischen Fragen zu beschäftigen; nur soweit die ungeheueren Anforderungen, die man genöthigt war an die Stände zu stellen, die Berücksichtigung der ständischen Wünsche in Bezug auf diese Handelsangelegenheiten forderten, fand sich die Wiener Regierung bereit, etwas zu thun. Im übrigen zeigen alle Weisungen und Rescripte der Wiener Regierung aus den letzten 4 Jahren Leopolds I. das Bestreben, die Ausfuhr des Geldes ins Ausland zu verhindern.³⁾ In diesem Sinne war auch die Weisung des

1) Der Kaiser an die böhmische Hofkanzlei d. d. 14. Dec. 1699 H. R. N. (H. F.).

2) „Einige fernere allerunterthänigste jedoch ganz unverfängliche Erinnerungen über dero in materia circulationis des Gelds, dann Erhebung derer Manufacturen und Commerciens unterm 14. Dec. des jüngst abgel. 1699 Jahrs an dero königl. böh. Cammer ergangenes allergnädigstes Rescript.“ Borscheck-Acten H. H. St. N.

3) Es war ja damals ein ziemlich allgemein verbreiteter Glaube, daß der Vorrath an Gold den Reichthum einer Nation bilde; vergl. u. a. über die Auf-

Kaisers vom 3. Juli 1702 gemeint, durch die der böhmischen Hofkanzlei mitgetheilt wurde, der Kaiser habe sich entschlossen, „die aus fremden Ländern in großen Quantitäten einführende unterschiedliche Waaren, so man in berührten Erblanden selbst fabricirt und erzeugt, als Tücher, Leder, Wein, Pferde u. s. w., Leinwand, wodurch so namhafte Summen außer Landes gehen, zu verbieten“. ¹⁾

Der Regierungsantritt Josefs I. schien eine neue Epoche, wie in der österreichischen, so auch in der böhmischen Handelspolitik einzuleiten. Die Nothwendigkeit, sich über die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte zu orientiren, lenkte die Aufmerksamkeit des jungen, thatkräftigen und klardenkenden Fürsten auf den Zustand des Handels und der Industrie und alsbald stand für Josef I. fest, daß nur durch eine energische Förderung der industriellen Bestrebungen seiner Unterthanen seinem Reiche geholfen werden könne. Wie von andern Ländern galt dies auch von Böhmen. Die Stände dieses Landes betonten in ihren Eingaben an den jungen Herrscher auf das nachdrücklichste die Nothwendigkeit einer energischen Inangriffnahme dieser so oft erörterten Angelegenheit. Josef I. nahm die schwere Aufgabe sofort vor. Ueberzeugt davon, daß die Stände des Landes am besten über die Bedingungen einer Besserung des Handels und der Industrie orientirt sein dürften, verfügte er durch kaiserliches Rescript vom 23. October 1705 den Zusammentritt einer Commission aus den böhmischen Ständen zur Erörterung dieser Frage. Zu Mitgliedern dieser Commission designirte er aus dem geistlichen Stande den damaligen Erzbischof von Prag, Grafen Hans Josef von Breuner, Daniel Josef von Mayern, Domprobst zu St. Veit, und Franz Grafen von Bratislaw; aus dem Herrenstande Herrmann Grafen Czernin, Franz Karl Grafen Bržehoržowsky, Jaroslav Florian Schwichowsky, Franz Ignaz Bratislaw von Mitrowitz, Johann Rudolf Wolfram Brandelinsky; aus dem Ritterstande Peter Niclas Straka von Medobilitz, Wenzel Ernst Marquard von Hradeck, Wenzel Hložek von Schambach; aus dem Bürger-

¹⁾ fassung der Mercantilisten in dieser Frage die neueste Darstellung bei Erdberg-Przenciewski „Johann Joachim Becher“, Berlin 1896, p. 20 ff.; daselbst auch die ältere Literatur.

1) Weisung an die böhmische Hofkanzlei d. d. 3. Juli 1702 S. R. A. (S. F.).

stande Bohuslaw Johann Worzifikowsky von Rundratig. Mit außerordentlichem Eifer und ungewöhnlichem Fleiße hat diese Commission die Beantwortung der ihr gestellten Fragen betrieben; alles nur irgend wie auf den Handel und die Industrie in Böhmen Bezug habende Material wurde zusammengetragen und dem am 29. November 1705 erstatteten ausführlichen Gutachten als Belegmaterial beigelegt.

Wir werden noch im Verlaufe unserer Erörterungen dieses werthvollen Berichtes zu gedenken haben; in diesem Zusammenhange wird es wohl genügen, darauf hinzuweisen, daß die Aeußerungen der Vertreter der Stände sich vollkommen mit jenen Vorschicks aus dem Jahre 1699 decken, der auch zu diesen Berathungen zugezogen wurde, obgleich er der Theilnahme an denselben durch die Betonung seiner vielfachen anderen Beschäftigungen zu entgehen suchte. Wie Vorschick, betonen jetzt die Vertreter der Stände die Nothwendigkeit, die Elbe- und Moldauschiffahrt zu regeln, empfehlen die Verbindung dieser beiden Flüsse mit der Donau durch einen Canal; auch sie treten für die Publicirung der Jahrmarktspatente, für eine Regelung der Privatmauten, Beseitigung der Zunftmißbräuche, Abschaffung der Juden und Ordnung des Zollwesens ein. Sie fordern Ausschluß der verarbeiteten fremden Waare, soweit solche in guter Qualität im Lande fabricirt wird; Gestattung der Einfuhr fremder Rohproducte gegen mäßigen Aufschlag; hohe Aufschläge auf die Ausfuhr der böhmischen Rohproducte und ganz freie Passirung der in Böhmen verarbeiteten Waare ins Ausland. Die Nothwendigkeit der Heranziehung fremder tüchtiger Kräfte zur Besserung der Fabrication wird besonders hervorgehoben; denn Vorbedingung der Hebung der Industrie erscheint dieser Commission — gewiß mit Recht — daß die in Böhmen zu verkaufende Waare mindestens so gut und dabei billiger sein müsse, als die eingeführten ausländischen Producte. Zur endgiltigen Ordnung all dieser Angelegenheiten empfiehlt die Commission schließlich die Errichtung eines Commerzienrathes „aus drei C. M. Appellations- und soviel Kammerräthen, auch einigen Kaufleuten.“¹⁾ Dem schönen Anfange entsprach aber der weitere Verlauf der Verhandlungen nicht; auch Josef I. vermochte bei der Fülle der dringenden Ge-

1) Gutachten der in materia introductionis commercii eingesetzten Deputation. Abgedruckt M. B. G. D. B. 1897 p. 333 ff.

schäfte und im Hinblick auf die fortwährenden Kämpfe, die er im Osten und Westen seines Reiches zu führen hatte, die geplante Reorganisation der böhmischen Industrie nicht mit der nöthigen Energie durchzuführen. Wohl wurde durch eine Weisung vom 24. Juli 1706 der Deputation der böhmischen Stände mitgetheilt, daß „zur Ordnung und zur Wiedererholung der gänzlich zu Boden liegenden Commerciën und Manufacturen eine Commission aus beiden löblichen königlich böhmischen Hofkanzlei und Hofkammernmittel angeordnet worden“, an die sie sich zu wenden hätte,¹⁾ allein die von besagter Deputation abgegebenen Gutachten vom 29. November 1705 und 6. October 1706²⁾ blieben unbeantwortet. Unter diesen Umständen glaubten die Stände Böhmens von Neuem an die Wiener Regierung das Ersuchen um eine Entschließung stellen zu müssen. Im Auftrage der versammelten Stände wurde von der 1705 eingesetzten Deputation das entsprechende Schreiben verfaßt. Kaiser Josef I. zögerte nicht, sogleich dem Wunsche der Stände zu willfahren; er sandte den Hofrath und königlich böhmischen Hoffsecretär Maximilian Franz von Debelin nach Prag, um die Verhandlungen mit der Deputation zu führen.³⁾ Diese betonte dem kaiserlichen Bevollmächtigten gegenüber auf das entschiedenste, daß lediglich durch energisches Eingreifen des Kaisers ein Erfolg zu erzielen sei. Ihr Gutachten vom Jahre 1705 hielt sie in allen Stücken aufrecht, forderte wie damals Publicirung der Jahrmaktpatente, Herabsetzung der Mauten und Zölle, Ausweisung der Juden u. s. w., und betonte von Neuem den Nutzen eines allgemeinen Congresses „damit die verschiedenen Länder einander in Gewerbe und sonderlich mit Suppeditirung der rohen Materialien mutuo die Hand bieten. Indem nun aber die diesfällige specialia nothwendig durch einen aus C. M. gesammten Provinzen von wohlerfahrenen subjectis zusammenziehenden Congreß elaborirt werden mußte, dagegen die Constituirung dieser Körper oder auf was Weise die Länder in Begebenheiten der Commerciën sich untereinander zu vernehmen haben bei C. M. Willführ und

1) Weisung d. d. 24. Juli 1706 H. R. A. (H. F.).

2) Dieses Gutachten liegt mir nicht vor; ich finde es citirt in dem Schreiben des Grafen Ulrich Kinsky d. d. Prag, 26. Mai 1710. A. d. M. d. J. IV G. 1.

3) Rescript Josefs I. d. d. 17. Jan. 1707. Vergl. auch Hallwich im Bande Böhmen des Werkes „Oesterreich in Wort und Bild“.

Anordnung beruht, also will uns quoad hoc punctum nichts anderes zu thun sein, als dero Disposition hierüber abzuwarten."

Zur Ermunterung der Verleger fordert sie Wahrung der religiösen Wünsche derselben, Regelung der Kaufpreise und Beseitigung der Monopole, durch eine eigens zu diesem Behufe einzusetzende Commission.

„Demnach aber mit der Zeit, heißt es weiter, bei hierländig zunehmender *re opificiaria* von Nöten sein wird, die fremden Manufacturen nach und nach mit dem Import zu beschweren, oder da man ihrer wird entbehren können, gar zu verbieten und solchem nach nur die rohe fremde Materialien mit leidentlichem Aufschlag herein, die hiesigen rohen Materialien aber, außer derer so man im Land entweder gar nicht oder doch nicht völlig fabriciren kann, gegen hohe Zölle oder auch gar nicht, hingegen die hiesige Manufacturen frei oder leicht hinaus zu lassen, in diesem Falle aber wegen der Tarife nicht wohl ein verläßlicher Schluß zu schöpfen, sondern pro re nata und umwechselnden Umständen ein discretum judicium bald mit Erhöhung, bald Limitirung zu halten ist; also würde bei des Werks Progreß nothwendig ein besonderer Commerzrath, welcher per differentia rerum zu jeder Zeit das vorträglichste zu erwägen und an die Hand zu geben hätte, anzuordnen sein." ¹⁾

Wie aus den letzten Worten dieses Berichtes zu entnehmen ist, gab es also damals noch keine bestimmte Behörde für die Commercen; ihre Einrichtung wurde vielmehr erst als wünschenswerth bezeichnet. Aber auch diesmal erfolgte die geforderte Entschließung des Kaisers nicht; es scheint, als hätten die vielfachen Kämpfe, die Josef I. in diesen Jahren auszufechten hatte, sein weiteres Eingreifen in die Commerzangelegenheiten unmöglich gemacht. Erst im Jahre 1710 geschah ein Schritt vorwärts. Am 3. Juni dieses Jahres erging ein Befehl Josefs I. an den Oberstkanzler von Böhmen, Grafen Kinsky, geeignete Persönlichkeiten für die Commerzcommission vorzuschlagen und seine Meinung darüber zu äußern, „wie die neuen Manufacturen im Land — auch mit Verleihung verschiedener Freiheiten — erzielet, die alten und bereits erzielten Fabriken befördert, die rohen Materialien im Land verarbeitet und dadurch nicht

1) Ex consessu deputationis d. d. 27. Mai 1707. A. d. M. d. J.

allein das Land genugsam versehen, sondern auch die also fabricirende Waare, bei welchen die fremde Negocianten der Zeit hero den Genuß und Gewinn gezogen, durch inländische Handelsleut außer Landes gebracht und . . . um andere im Lande nöthige rohe Waaren und Nothwendigkeiten verhandlet, mithin die prima materia commercii verschaffet werden möge." ¹⁾

Kinsky säumte nicht, seine Vorschläge zu erstatten; er bezeichnete als geeignete Mitglieder den Prager Domprobst Daniel Josef von Manern und Martin Constantin seitens des geistlichen Standes; den Obersten Landrichter Franz Karl Bržehoržowsky, den Altstädter Hauptmann Rudolf Josef Gr. von Dyssau und Ferd. Freiherrn von Nostiz, „weil er vom Commerciengewerk gute Kenntniß zu haben gerühmt wird“, seitens des Herrenstandes; vom Ritterstande: den Landesunterkämmerer Wenzel E. M. von Gradeck, den Vicelandrichter Chr. W. Hlošek von Schambach; vom Bürgerstand der Altstadt Prag den Primas Boh. Joh. Woržikowsky von Rundratitz und von der Neustadt den Rathsverwandten Weibel; seitens der böhmischen Kammer die beiden böhmischen Kammerräthe Michael Freiherr von Lazarus und Heinrich Muß, sowie den uns bereits bekannten J. Ch. Borscheck. Dieselben wurden darauf zu Mitgliedern der Commerciendeputation ernannt. Borschecks Bemühungen, seine Ernennung rückgängig zu machen, hatten keinen Erfolg; ²⁾ er wurde genöthigt, die Stelle zu behalten. ³⁾

Zu einer entsprechenden Bethätigung dieser Commerzdeputation, die noch immer im wesentlichen als ein Ausschuß der Stände anzusehen ist, kam es aber auch jetzt nicht. Borscheck hat ganz ausdrücklich am 27. Juli 1714 das Geständniß abgelegt, daß dieses Colleg bedauerlicherweise nur sehr wenige Sitzungen abgehalten und eigentlich einen einzigen Fall erledigt habe. ⁴⁾ Es scheint, als habe Borschecks warm gehaltene Mahnung Eindruck in Wien gemacht; auch war der neue Monarch Karl VI. auf das eifrigste für die Hebung der Steuerkraft des Volkes thätig und gerne bereit, alles

1) Weisung Josefs I. an Kinsky d. d. 3. Juni 1710. H. R. A.

2) Schreiben Borschecks vom 28. October 1710. H. R. A. (H. F.)

3) Weisung der Hofkammer d. d. 11. März 1711. H. R. A.

4) Schreiben Borschecks d. d. 27. Juli 1714. H. R. A.

zu thun, um dieses Ziel zu erreichen. Noch im Jahre 1714 erschien Debelin von Neuem in Prag. Es kam wieder, wie im Jahre 1705, zu einer von den Ständen erwählten Deputation; die Leitung derselben übernahm Graf Joh. Josef von Wrtbh; als Mitglieder fungirten Daniel Josef von Mahern, Ernst Graf von Schaffgottsch, Wenzel Ernst Marquard von Gradeck, Ch. Wenzel Hlozcek von Schambach, Boh. Worzifikowsky von Kundra-
tiz, Johann Franz Crusius. Die Deputation erklärte, an dem, was im Jahre 1705 seitens der ständischen Deputation vorgebracht worden sei, festhalten zu müssen und fügte hinzu, „daß abermal der Befehl und Anordnung eines iudicii delegati oder Commerciencollegii, welches zu-
vorderst das Project eines Wechselrechtes zu übergeben und nach den Umständen der Königreiche einzurichten, dann zugleich das Commerciens- und Manufacturwesen in genere zu protrahiren haben würde, vor den anderen Dingen und Veranstaltungen nöthig sei“. Sie trat darauf mit Debelin in Unterhandlung und erklärte „in Betracht, welcher maßen künftig bei dem iudicio delegato auch die höheren Standespersonen, falls sie sich in Annehmung oder Ertheilung einiger Wechsel einlassen und deswegen einige Zwistigkeit hervorbrechen thäte, zu stehen haben würden, für gut angesehen werde, um mehrerer Autorität willen, einen Director aus dem Mittel der königlichen Statthaltereie und zwar dazumal J. Gr. Grafen von Colloredo, dann pro substituto J. Gr. Franz Jdenko Komohradsky Graf von Kolowrat, nebst einigen anderen membris als Wilhelm von Glauchowa, königlichen Appellationsrath, H. Johann Christof von Borscheck, königlich Deputirtenamtsadministrationscommissär, dann den Secretär der gewesenen Accisendeputation Georg Franz Lieb von Liebenfels . . ., ferner den Hn. Bernhard Bulla, Altstädter Rathsverwandten, Johann Christian Antoni und Wilhelm Heissen, welchen membris J. M. — wie die Deputation hoffe — um bei den Parteien das gehörige Ansehen zu verschaffen, den Titel „wirkliche königliche Commercienväthe“ zuzulegen geruhen würde, vorzuschlagen erachtet“. Zugleich wurde eine Instruction entworfen und das Versprechen der vorgeschlagenen Männer mitgetheilt,¹⁾ bis Ende 1715 ohne Entlohnung ihr Amt zu versehen. Die Statt-

1) Die Bemühungen der Räthe, im Laufe der nächsten Jahre eine Entlohnung zu erhalten, blieben vergebens. 3. Mai 1717 erklärt Karl VI. in einem

halter unterbreiteten diesen Vorschlag der Stände dem Kaiser, der denselben billigte, an Stelle des vorgeschlagenen Grafen Colloredo, der mährischer Landeshauptmann geworden war, dem Grafen Max von Kolowrat, dem damaligen Oberstlandkämmerer, das Directorium erteilte, als Mitglieder an Stelle Borschecks von Nichenau, an Stelle Heißens Franz Sief, an Stelle Lieb von Liebenfels Joh. Leonhard Braun designirte.¹⁾ Den Titel „königliche Commerzienräthe“ erhielten die Mitglieder jedoch nicht, vielmehr blieb dieses Collegium vorerst ein „judicium delegatum“, das unter dem Schutze der böhmischen Hofkanzlei, vorerst unter dem Namen eines „Mercantilcollegiums“ die Leitung der Handels- und Industrieangelegenheiten übernahm.²⁾ Der vom Kaiser gebilligten Instruction gemäß sollte diese Behörde wöchentlich mindestens zweimal zusammentreten, eine Wechselordnung für Böhmen fertig stellen, auf die Vermehrung der Fabriken im Lande sehen, Ordnung im Kaufmannsstande herbeiführen, die Frage der Heranziehung fremder Arbeiter und Kaufleute erledigen, für die Abstellung der Monopole sorgen u. a. m. Inwieweit die Bemühungen dieses Collegiums von Erfolg begleitet waren, werden wir in anderem Zusammenhange erörtern, hier haben wir der weiteren Entwicklung der Behörde als solcher zu gedenken.

Mit der Gutheißung der ständischen Vorschläge und der Genehmigung der von der Deputation entworfenen Instruction war die Entstehung des böhmischen Commerzcollegiums gesichert; allein es fehlte noch viel zum definitiven Ausbau dieser Institution. Weder war diesem „judicium

Schreiben an die Statthalterei, es gebe bei den bestehenden Geldnöthen keinen Fundus, um dem Commerzcollegium die von ihm verlangten „Ergötzlichkeiten“ zu bewilligen. Zugleich wird die Hoffnung ausgesprochen, daß die Räte wie bisher auch in Zukunft die Geschäfte *amore publici et patriae* ohne Entlohnung besorgen werden. St. A.

1) Gutachten vom 8. März 1715, St. A. Es erfolgten aber bald noch einige Personalveränderungen. Durch Rescript vom 15. März 1717 wurde G. Wenzel Marquard von Hradek dem Commerzcollegium zugetheilt, durch Resc. vom 20. April 1722 erhielt an Stelle Kolowrats, der gestorben war, Johann Josef Graf von Waldstein das Directorium. Graf Franz Josef Czernin wurde durch Decret vom 30. Juli 1723, Philipp Graf Kinsky durch das Decret d. d. 15. September desselben Jahres diesem Collegium adjungirt.

2) Im Prager Statthaltereiarchive befinden sich Protokolle der Sitzungen des Mercantilcollegiums im Jahre 1715 Februar—Mai; Gegenstände der Beratungen bildeten vornehmlich das Zollwesen, die Gerichts- und Wechselordnung.

delegatum“ die völlige Activität verliehen, noch waren Umfang und Grenzen seines Wirkungskreises bestimmt worden. Conflictte ergaben sich denn auch sofort; es traten Behörden auf, welche die Berechtigung des Mercantilcollegiums, gewisse Fragen zu erledigen, bestritten, andere, welche eine Antheilnahme ihrer Mitglieder als unumgängliche Nothwendigkeit bezeichneten. Unter den letzteren war es insbesondere die böhmische Kammer, welche ununterbrochen die Forderung erhob, an den Berathungen des Mercantil-, oder — wie es seit 1719 auch, seit 1724 ausschließlich heißt — des Commerzcollegiums ständig theilzunehmen. Der Kampf um diese Theilnahme währte länger als ein Jahrzehnt. Immer wieder drang die böhmische Kammer auf die Zulassung der von ihr bezeichneten Männer, indem sie — wie wir glauben mit Recht — darauf hinwies, daß fast jede der vor dem Commerzcollegium zur Behandlung gelangenden Fragen die Interessen der böhmischen Kammer tangire.¹⁾ Die böhmische Hofkanzlei ihrerseits vertheidigte hartnäckig ihre Anschauung, daß die böhmische Kammer nicht zur Theilnahme aufgefordert werden müsse. Vergebens versuchte lange Zeit hindurch die Hofkammer in Wien die Sache der ihr subordinirten böhmischen Kammer mit Erfolg zu vertreten. Die von der letzteren ernannten Räte wurden von der böhmischen Hofkanzlei nicht eingeladen,²⁾ auch dann nicht, als die Hofkammer in Wien dagegen auf das entschiedenste Protest erhob. Unter diesen Umständen sah sich die Hofkammer bei einer neuerlichen Klage der böhmischen Kammer zu Beginn des Jahres 1726 genöthigt, nach erstattetem Gutachten an den Kaiser der böhmischen Hofkanzlei mitzutheilen, daß die böhmischen Kammer=räte Franz Anton Graf von Harras und Franz Ignaz Textor zu Commerzcommissären ernannt worden seien.³⁾ Aber auch diesmal erfolgte keine Antwort seitens der böhmischen Hofkanzlei. Als daher die Hof-

1) Die wichtigsten auf diesen Streit bezüglichen Acten liegen im H. R. A.

2) In der Eingabe der böhmischen Kammer heißt es: Die böhmische Kammer bittet die Hofkammer bei der böhmischen Hofkanzlei anzutragen: „damit zu sothauen Commerciencollegio, gleichwie ex gremio des königlichen gouvernii, nicht minder auch von der königl. Appellation, als auch ex gremio camerae 3 Herren Räte . . . admittirt werden möchten“. (21. Jan. 1726.)

3) Rescript der Hofkammer an die böhmische Hofkanzlei d. d. 30. Jan. 1726. H. R. A.

Kammer in Wien der böhmischen Kammer mittheilte, daß in einer Streitfrage der Stadt Eger diese beiden Rätthe um ihr Gutachten angegangen werden sollten, ¹⁾ erklärten diese auf die Anfrage der böhmischen Kammer, „sie hätten sich an den Grafen Czernin als Interimsdirector des Commerzcollegiums gewendet, von diesem aber zur Antwort erhalten, daß ihm von der böhmischen Kanzlei keine Nachricht über ihre Ernennung zugegangen und wenn auch die noch künftighin hierüber einlaufende Intimation nicht deutlich ausweisen sollte, daß wir zu Commercierräthen resolvirt worden, man uns allein zu denjenigen Commerzsessionsen, worin Sachen tractirt werden, welche die *cameralia immediate* betreffen, würde admittiren können“. ²⁾ Diesmal nahm die Hofkammer die Sache der ihr untergeordneten Behörde mit Erfolg auf. Wohl erforderte es noch langwieriger Verhandlungen, allein schließlich wurden 2 Rätthe der Kammer, Textor und Graf Philipp Kolowrat, zu ständigen Mitgliedern des Commerzcollegiums ernannt. ³⁾ Dagegen scheiterte das Bestreben der Kammer, einem der ihren, bei Abwesenheit des Präsidenten des Commerzcollegiums, die Leitung desselben zu verschaffen. Der Streit, der auch diesmal mit einem die Bedeutung der Frage weit übersteigenden Eifer geführt wurde, endete durch kaiserlichen Machtspruch zu Gunsten der Hofkanzlei. ⁴⁾

1) Rescript vom 22. Mai 1726. H. R. A.

2) Schreiben d. d. 17. Juni 1726. H. R. A.

3) Schreiben der böhmischen Kammer an die Hofkammer d. d. 29. November 1726; Schreiben der Hofkammer an die böhmische Hofkanzlei d. d. 11. December 1726. H. R. A.

4) Der Streit brach aus, als der Präsident des Commerzcollegiums, Graf Waldstein, sowie der Oberstlehenrichter Graf Czernin, sowie Graf Philipp Kinsky von Prag abwesend waren. Graf Philipp Kolowrat forderte jetzt als nächster Rath im Herrenstande das Präsidium, das ihm aber verweigert wurde. Graf Waldstein erklärte, es sei Princip bei dem *commercio* keinem *Cameralisten* — der ja nur die Interessen des *Fiscus* vertreten würde — das Präsidium zu gestatten. Kolowrat wendete sich durch Vermittelung der böhmischen Kammer — Schreiben vom 14. October 1728 — an die Hofkammer, deren Antwort — d. d. Wien, 29. December 1728 — dahin lautete, der Kaiser lasse es bei seiner 1717 ergangenen Resolution bewenden, vermöge der „bei gedachtem collegio das Präsidium allemal einer aus dem Oberamt führen, sonst aber die königliche oberämtliche und *Cameralcommissarii secundum senium in officio* dabei sitzen sollen; zumahlen aber in Böhmen auch nur der Vorsitz *ex ratione senii* nicht zu behaupten sein wird, so wird man einzig ad *qualitatem status in sessione* sich berufen müssen“.

Während die Verhandlungen über diese Frage noch schwebten und zu Conflicten Anlaß gaben, war in einem anderen wichtigeren Punkte ein entscheidender Schritt geschehen. Das Mercantilcollegium amtirte mit wechselndem Erfolge seit 1715, allein die volle Activität hatte es noch nicht erlangt, auch nicht als im Jahre 1718 das Wiener Commerzcollegium seine Thätigkeit begann und eine feste Organisation der Provinzcollegien als die dringendste Aufgabe in die Hand nahm. Erst die Anwesenheit Karls VI. in Prag im Jahre 1723 und die Verhandlungen, die damals unter seiner Leitung mit dem Commerzcollegium geführt wurden, ließen ihm die völlige Activirung im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Handels und der Industrie als ein unerläßliches Bedürfniß erscheinen.¹⁾ Am 30. Mai 1724 erfolgte denn auch durch kaiserliches Rescript die Verleihung der vollen Activität an das Commerzcollegium; es wird, wie es in dem Rescript lautet, in „Anvertraung der absonderlichen Besorgung und Beförderung dero Commerzium statuiert, daß dieses schon 1714 auf alleinig Verlangen und eigen gethanen Vorschlag dero hochlöblichen Herren Stände zusammengesetzten iudicium delegatum hinführo J. R. M. wirkliches königliches Commerzcollegium für das Erbkönigreich Böhmen und dessen jetzige und instünftige Beisitzer dero königliche Commercierräthe sein, auch qua tales gebührenden Eid und Pflicht leisten sollen, wobei solchen ferner ein eigenes Sigill, um solches in all seinen Collegialcorrespondenzen und anderen Fertigungen zu führen und ausdrücken zu dürfen, gestattet werde; auch damit dieses Commerzcollegium die benöthigte Auskünfte mit erforderlicher Behändigkeit und ohne Umwege zu erlangen, folglich seine operationes zu des commercii Ersprießlichkeit umsomehr beschleunigen könne, selber die immediate Correspondenz allein in rebus commercii mit allen und jeden Landesmitteln und Instanzen . . . aber nur circa eas res, welche schon in kaiserlichen und königlichen resolutis fundirt sein, eingeräumt und verliehen worden; solchergestalt, daß wenn es auf eine ganz neue An-

¹⁾ Sowohl Graf Kinsky als Graf Wrtby traten in ihren Gutachten d. d. 2. November 1723 (K. A. in Prag) und 20. December 1723 (H. R. A.) auf das entschiedenste für die völlige Activität des Commerzcollegiums ein. Vergl. den Anhang. Am 7. Juli 1723 hatte der Kaiser das Mercantilcollegium in seinen Functionen bestätigt: Prag. Statth.-Archiv.

ordnung, worin von J. R. M. noch nichts sei decidirt oder anbefohlen worden, ankommete, so soll dieses Collegium durch das hochlöbliche königliche Governo zu gehen haben; in Angelegenheiten aber so von J. M. zu besserer Instruirung oder um Bericht und Gutachten remittirt werden, soll, da selbige sein ausführliches parere ebenfalls an ein hochlöbliches königliches Governo zu fernerer Begleitung deren superarbitrii zwar fernershin einrichten, jedoch solches halbbrüchig geschrieben, zu dem Ende verfassen, damit zu Gewinnung der Zeit und ohne erst das mühsame Extract verfassen zu müssen, dasselbe ad marginem zu jeglichem Punkt seine Gedanken mit dem förderksamsten annotiren und ohne Zeitverlust an J. R. M. einschicken können . . . , wann auch über der obbehaltenenmaßen verliehene Correspondenz das Colleg in Commerciensachen mit verschiedenen Landesinwohnern sich in etwas zu vernehmen oder ein und anderes zu thun finden dürfte, so soll weiters ihm erlaubt sein, dergleichen particulares und zwar die bürgerliche und andere niedere Standespersonen immediate vor sich oder in casum renitentem durch das Magistrat citiren zu dürfen, der hohen Standespersonen Citation soll aber immer durch ein königliches Governo geschehen." ¹⁾

Mit diesen Verfügungen der Krone war das Commerzcollegium in Böhmen als eine königliche Behörde eingeführt. In einer Beschwerde der Prager Kaufleute d. d. 6. October 1724 gegen die Wachszieher heißt es, das Commerzcollegium ist jetzt „zur unendlichen Consolation der Kaufmannschaft“ durch das jüngst publicirte kaiserliche Patent in vollkommene Activität gesetzt worden. Es war ein Organ der Krone, das in gewissen Fragen selbständig entscheidend auftrat, in anderen als Berather der höheren Instanz wirkte. Seine Hauptthätigkeit bestand darin, die Regierung auf das genaueste über den Zustand des Handels und der Industrie zu orientiren, auf die von der Regierung gewünschten Auskünfte rasch und ausführlich zu berichten, in Fragen, deren principielle Erledigung seitens der Regierung bereits erfolgt war, den Parteien gegenüber die Entscheidung zu treffen. An der Spitze stand der Präsident, den der Herrscher ernannte, neben ihm wirkten 2 Vicepräsidenten und eine An-

1) Gutachten vom 8. März 1725 an den Herrenstand. R. M. Boh. Tom. XVII. Vergl. den Abdruck im Anhang.

zahl Rätthe, gewöhnlich 6 an der Zahl; wöchentlich sollten mindestens zweimal Sitzungen stattfinden; einer der Rätthe referirte, worauf das Conclusum gefaßt wurde. Die Berathung dauerte mindestens 2 Stunden. Nur wenn nichts vorlag, durfte von der Abhaltung der Sitzung Umgang genommen werden. Als besonders dringende Aufgaben dieses Collegiums wurden bezeichnet: die Ausarbeitung einer böhmischen Wechselordnung, Neugestaltung des Maut- und Zollwesens, Beseitigung der Mißbräuche des Zunftwesens, Regelung der Elb- und Moldauschiffahrt, Beseitigung der überhandnehmenden Ausbreitung der Juden; alles dies als nothwendige Vorbedingungen für eine wesentliche Förderung der Fabrication und des Handels in Böhmen, die als das eigentliche Ziel der Thätigkeit dieser Behörde angesehen wurde. Zu diesem letzteren Behufe oblag es dem Commerzcollegium sich durch geeignete Persönlichkeiten genau über den Stand der verschiedenen Industrien zu orientiren,¹⁾ statistische Sammlungen über Umfang und Ertrag derselben zu veranstalten,²⁾ um auf diese Weise der Regierung die Entscheidung über die Zweckmäßigkeit der Förderung gewisser Fabriken zu erleichtern.³⁾

Eine Entlohnung erhielten die Commerzräthe vorerst nicht. Vergebens hatte Graf Wrthby in seinem Sondergutachten auf die Nothwendigkeit hingewiesen, den Mitgliedern zur Ermunterung ein entsprechendes

-
- 1) Interessant ist in dieser Hinsicht ein Bericht des Commerzcollegiums an die Statthalterei d. d. 2. Mai 1739, in welchem um genauere Beobachtung der ins Land gesendeten Commercialpatente gebeten wird. Es wird vorgeschlagen, die Kreisämter zu beauftragen, eine Tabelle über Waareneinkauf und Verkauf von jedem Kaufmanne innerhalb 6 Wochen einzufordern.
 - 2) Solche liegen vor und werden zum Theile wenigstens veröffentlicht werden.
 - 3) Die Instruction liegt mir nicht vor; der Inhalt derselben ist jedoch dem bereits erwähnten Gutachten vom 8. März 1725 (R. A.) zu entnehmen. Die von mir in den Mittheilungen des Ver. für Geschichte der Deutschen in Böhmen, 1897, p. 351 ff., abgedruckte Instruction für die schlesische Kammer vom Jahre 1727, die „verneuerte“, dürfte ein Muster oder eine Copie der böhmischen sein, da nach einem im R. A. in Prag aufbewahrten Berichte, „Historisch=commercielle Nachricht oder unvorgreifliche, doch wahrhafte und unverfälschte Deduction über die nunmehr seit mehr dann 100 Jahre in Böhmen zu introduciren und in rechten Stand zu setzen gesuchte, dennoch aber von Tag zu Tag abnehmende in- und ausländisches commercium“ vom Jahre 1732, der Kaiser im Jahre 1727 dem böhmischen Commerzcollegium „eine neue Hauptinstruction von etlichen und 40 Punkten“ gegeben hat.

Honorar zu geben.¹⁾ Erst Ende des Jahres 1727, nachdem man die erspriessliche Thätigkeit des Commerzcollegiums wahrgenommen hatte, entschloß man sich zu einer Honorirung der Commerzräthe,²⁾ denen bald darauf ausdrücklich im Hinblick auf diese Bezahlung die Uebersendung entsprechender Conferenzprotokolle nach Wien zur Pflicht gemacht wurde.³⁾ Ein Theil dieser Protokolle ist uns erhalten; sie zeigen, daß sich die Thätigkeit des Commerzcollegiums in den vorgeschriebenen Bahnen bewegte. Hervorragend sind die Leistungen dieser Körperschaft nicht gewesen; immerhin war jetzt ein Organ vorhanden, an das sich Regierung und Industrielle gleichmäßig wenden konnten, ein Organ, das auch in manchen Fragen zur Hebung des Handels und der Industrie in Böhmen wesentlich beigetragen hat.

1) Gutachten Wrthby's d. d. 20. Dec. 1723. R. A. Vergl. den Anhang.

2) In dem böhmischen Landtagschluß vom 10. November 1727 (Hofbibl.) heißt es im 11. Artikel, daß der König zur Hebung des Commerzwesens „bereits vor einigen Jahren ein besonderes Commerciens-Collegium in der königlichen Stadt Prag angestellt hätten“. Die Räte hätten bisher nichts bekommen, jetzt müsse man ihnen aber etwas geben. Die Stände sind damit einverstanden, da sie den Werth der Institution einsehen und schlagen gewisse Auflagen vor. Die Besoldung betrug 500 Gulden jährlich für die Räte; für besondere Leistungen erfolgten besondere Zulagen; für die Jahre 1732—1740 liegen die Cassarechnungen im Statth.-Archiv in Prag. Man hoffte die Kosten des Amtes durch einen Aufschlag von 2 Reichsthalern über den gewöhnlichen Zoll von jedem aus Böhmen in das Ausland gehenden Schock rohen Bleichgarns und durch einen besonderen Aufschlag über die dem Kaiser zukommenden Zoll- und Trancksteuern für die vom Auslande nach Böhmen einführenden Weine zu bestreiten. Die Erhöhung des Zolles auf die Ausfuhr des Bleichgarns hatte zur Folge, daß der Flachs selbst, auf den ein geringerer Zoll gesetzt war, außer Landes gebracht, daher die vom Spinnen lebende Bevölkerung, schwer geschädigt wurde. (Hofkammer d. d. 30. April 1728.) Darüber wurden lange Berathungen gepflogen, die dazu führten, daß die Besoldung auf anderem Wege erfolgte. (11. Juni 1729.)

3) Hofkammer d. d. 20. Jan. 1729. H. R. A. Die Protokolle der Conferenzen des böhmischen Commerzcollegiums liegen mir nicht vor, wohl aber die von der Conferenz der Wiener Hofkammer übersendeten Conferenzprotokolle, welche selbstverständlich nur die wesentlichsten Punkte berühren und weniger den Gang der Verhandlungen zeigen, als die Bitten und Resolutionen der Parteien, die Anfragen der Oberämter, sowie die darauf erfolgenden Conclufa des Commerzcollegiums. Die Conferenzprotokolle, die mir vorliegen, erstrecken sich über die Jahre 1729—1738.

II.

Als gegen Ende 1714 die Verhandlungen über die Errichtung einer eigenen Behörde, deren Aufgabe die Hebung der böhmischen Industrie und des böhmischen Handels sein sollte, soweit gediehen waren, daß dieses Regierungsorgan unter dem Namen eines Mercantilcollegiums — wenn auch mit durchaus ungenügender Selbständigkeit und Machtvollkommenheit — ins Leben trat, da bestand seitens der maßgebenden Kreise kein Zweifel darüber, daß die Thätigkeit der neu errichteten Behörde vorerst weniger auf die Förderung einzelner Industriezweige als auf die Schaffung der zu einer gedeihlichen Entwicklung des Handels und der Industrie nothwendigen allgemeinen Hilfsmittel und auf die Beseitigung jener Hindernisse werde gerichtet sein müssen, deren Bestehen jede Besserung unmöglich machte. In diesem Sinne schrieb die Weisung vom 2. November 1714 dem Mercantilcollegium vor „eine Wechselordnung nach dem System der anderen Länder zu machen; hierüber einen *modus judicandi et exequendi* zu entwerfen; auf Mittel und Wege zu sinnen, wie das Commercienwerk am füglichsten zu fassen und zu exequiren sei; dahin zu trachten, die bei wohlregulirten emporiis usirte Satzungen und Ordnungen, deren Werk- und Buchthäuser, Niederlag- und Handelschaftcompagnien zu Handen zu bekommen, solche pro differentia der hierländischen Umstände zu modificiren und einzurichten; zu überlegen und einzurathen, falls etwa einige akatholische Manufacturer, Fabrikanten, Verleger und derlei Leute sich herein begeben wollten, wie dieselben *citra periculum perversionis* der hiesigen katholischen Einwohner *et cum evitacione scandali* zu tolleriren wären; sich das Polizeiwesen, soweit es in der Beförderung deren Commerzien einlauft, bestens angelegen sein zu lassen; keine Monopolia und Propolia zu dulden, sondern abzustellen; die Handwerkleute anzuhalten, gute und taugliche Waaren, um die Landesfabrik nicht in üblen Ruf zu bringen, zu verfertigen; dahin zu denken, wie man nicht allein zur Commodität der Landesinwohner auf den Landesflüssen, als Moldau und Elbstrom, Schiffe errichten, sondern progressu temporis weiter hinunter

in die niedersächsischen Kreise die hierländischen Effecten abführen könnte." ¹⁾ Die Weisung der Regierung ist überaus lückenhaft; einige der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben der neu ernannten Behörde, die Beseitigung der Zunftmißbräuche und der Zollschäden sind überhaupt nicht erwähnt, andere nicht genügend präcisirt. Allein sie beweist, wie dringend der Regierung die Erörterung dieser allgemeinen Fragen schien. Das Mercantilcollegium — später Commerzcollegium genannt — hat denn auch nicht gezögert, den Wünschen der Regierung entsprechend, über all diese Fragen eingehende Berathungen zu pflegen und mit Vorschlägen an die ihm vorgesetzten Behörden heranzutreten.

Es kann nicht meine Aufgabe sein, in diesem Zusammenhange eine erschöpfende Erörterung all dieser Fragen zu geben; allein unbedingt nothwendig erscheint mir eine gedrängte Zusammenfassung der in jenen Zeiten bezüglich dieser allgemeinen Dinge gepflogenen Berathungen und gemachten praktischen Versuche; weil nur bei steter Rücksichtnahme auf die zahlreichen Gebrechen der damaligen öffentlichen Zustände das, was auf einzelnen Gebieten geleistet worden ist, seinem Werthe nach richtig beurtheilt werden kann.

Zu den am deutlichsten in die Augen springenden Uebelständen jener Zeit zählten die Schwierigkeiten des Verkehrs. Die Straßen befanden sich in einem sehr schlechten Zustande, nur mit Mühe konnten die Waaren auf denselben befördert werden; Unglücksfälle zählten zu den täglichen Ereignissen. Dazu kam die Unsicherheit der Wege, die zu größerer Bedeckung nöthigte; dazu kam ferner die Fülle der Mauten, theils öffentliche, theils private — in Böhmen allein über 700 — die eine wesentliche Vertheuerung der Waare zur Folge hatten. Jene Orte aber, die noch ein Straßenprivilegium besaßen, oder vorgaben, ein solches zu besitzen,

1) Ich entnehme den Inhalt dieser Instruction einem im Kinsky-Archiv (Boh. Tom II. 284—410) befindlichen Actenstücke „Historisch commercielle Nachricht oder unvorgreifliche, doch wahrhafte und unverfälschte Deduction über die nunmehr seither mehr dann 100 Jahren in Böhmen zu introduciren und in rechten Stand zu setzen gesuchte, dennoch aber von Tag zu Tag abnehmende in- und ausländische Commerzien“.

nöthigten nicht nur die fremden, sondern auch die einheimischen und benachbarten Kaufleute auf ihren Straßen zu fahren, mochten diese auch die schlechteren und entlegeneren sein. Diesem Uebelstande abzuhelpen, hatte der böhmische Landtag seit der Mitte des 17. Jahrhunderts wiederholt die Unterstützung der Krone angerufen. Man hatte auch Maßregeln gegen die lehterwähnten Mißbräuche ergriffen; der böhmische Kammerprocurator war aufgefordert worden, mit den strengsten Strafen gegen jede Uebertretung seitens der Privilegienbesitzer vorzugehen. Auch die Besserung der Straßen war angeregt und befohlen worden. Wie gering aber der Erfolg dieser Verfügungen war, ist wohl daraus zu ersehen, daß Borscheß in seinem Gutachten, das er Ende des siebzehnten Jahrhunderts abfaßte, die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, „daß diese hochnötige Weg- und Straßenbesserung auch in und um Prag selbst leider noch nicht, geschweigend auf dem weg abgelegenen flachen Land erreicht worden“. ¹⁾

Borscheß schlägt seinerseits radicale Mittel vor; für denjenigen, der die Straße nicht — in dem ihm zukommenden Umfange — in einem entsprechenden Zustande erhalte, eine empfindliche, dem Fiscus zufallende Geldstrafe; bezüglich der Privatmauten die Verpflichtung jedes Privilegiumbesizers innerhalb 2er Monate dieses Privileg zu publiciren; die Prüfung dieser Documente durch den Kammerprocurator; die Vernichtung der unberechtigten Privilegien. Das zweckmäßigste, meint er, wäre aber auch die berechtigten Mauten „weilen doch diese Mäute gedachtermaßen einzig zur Sublevation und derer namhaften Straßenverbesserungskosten halber verliehen worden, . . . im ganzen Lande ex officio zu erheben und einzucassiren und daß durch einen hierzu von Er. M. deputirenden besonderen Commissarium so verstandene Straßenreparationen darvon angeordnet, auch über das, was sonst jeder Inwohner zu dergleichen Reparationen von selbst zu concurriren schuldig, der Nothdurft nach aller Orten im Lande bestritten würde. Gestalten dann Er. M. versichern kann, daß solche Gefälle des Jahrs hindurch ein sehr namhaftes und nicht viel weniger als dero königl. Zollintraden in ihrem quanto abwerfen, also daß in weniger Zeit darvon die Hauptstraßen in denen be-

1) Borscheß's Gutachten von 1699. 1. c.

nötigten Orten ganz füglich mit großen und harten Steinen, exemplo Frankreich, gleichsam auf eine ewige Behrung anzurichten und also diese Mautabnahmen oder *Gr. M. aerario* zugeschlagen oder ja pro alleviando commercio pro potiori aufgehoben werden könnten."

Viel schwieriger erschien Borscheff die Beseitigung der Straßenprivilegien, die einzelne Städte, wie Budweis, Mies u. a. m. besaßen. Eine gewaltthame Unterdrückung ihrer Privilegien wagte er nicht vorzuschlagen; eine entsprechende Ablösung sollte ihnen geboten, vor allem aber nach einem Mittel gesucht werden, den Verkehr von diesen Straßen abzulenken. Es war keine neue Idee, die Borscheff vertrat, als er die Regelung der Moldau- und Elbschiffahrt als das einzige Mittel bezeichnete, den Ruin des böhmischen Handels hintanzuhalten. Schon im Mittelalter waren Pläne in diesem Sinne geschmiedet worden und seit dem Heimfalle der böhmischen Länder an die Habsburger, zumal seit dem Jahre 1586, da der böhmische Landtag energisch für die Inangriffnahme des Werkes eingetreten war, hatte die Frage die theiligten Kreise unaufhörlich beschäftigt.¹⁾ Commissionen waren eingesetzt, Verhandlungen mit den zahlreichen dabei theiligten ausländischen Fürsten geführt worden; man hatte Probefahrten auf der Moldau unternommen, Berechnungen über die Kosten der Moldauregulirung angestellt und geeignete Persönlichkeiten für die Durchführung derselben ins Auge gefaßt. Allein das ganze 17. Jahrhundert verstrich, ohne daß entscheidende Maßregeln ergriffen worden wären. Die Verhandlungen mit den auswärtigen Fürsten scheiterten an dem Sonderinteresse, das jeder zu wahren suchte, die Bemühungen des böhmischen Landtages an der geringen Leistungsfähigkeit der Stände, die Bestrebungen der Krone an der Nothigung,

1) Zahlreiche Berichte über die Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten und mit den inländischen Behörden, sind uns erhalten. Sie finden sich in den Actenbeständen des H. R. M. Borscheffacten, Bd. XX. — In diesem Bande findet sich überdies unter dem Titel: „Auszug oder Series der in materia des Elb- und Moldanavigii und commercii, wie auch Anlegung zweier bequemer Jahrmärkte nach Wien und Prag vorgegangener und von der böhmischen Kanzlei an die in Sachen neulich angeordnete Deputation eingesendeter anteactorum bis anno 1705" eine Sammlung der auf die Moldau- und Elbschiffahrt bezüglichen Actenstücke. Eine eingehendere Erörterung dieser Frage würde die Mühe lohnen.

fortwährend Krieg zu führen und die finanziellen Kräfte des Reiches ganz in den Dienst der einen Sache zu stellen. Am Ende des Jahrhunderts schien die Gelegenheit günstig, das schwere, bedeutungsvolle Werk durchzuführen. „Es ist zu glauben,“ schrieb Borscheck 1699, „daß bei dermaliger differentia temporis et circumstantiarum und der Kron Frankreich nur allzusehr erfahrenen Ambition die hierbei interessirte teutsche Potentien, die sonst wohl einiges Bedenken und Jalousie schöpfen mögen, nicht nur darumben, weilen ihr commodum darbei auch unterwaltet, sondern auch, daß bei so eingerichtetem negotio und wann sonderlich mit der Donau die Communication erreicht würde, fürnemblichen auch Hol- und Engeland ihre in das mitländische und in die Türkei führende commercia dieser Orten hero einrichten könnten und auf besagte gefährliche Kron Frankreich so sehr nicht zu regardiren haben würden, als indeme sie beede Potentien und die von ganz Norden jeko um die französische und portugieser Küsten, die Enge von Gibraltar und das ganze mitländische mit so großen Böllen, auch Schiffbruchs- und Räubereigefahren gehen müssen.“ Den Frieden mit den Türken und die gänzliche Katholisirung Böhmens bezeichnet Borscheck als weitere, dem Unternehmen günstige Momente. Der Kaiser möge daher nicht zögern, die mitinteressirten deutschen Fürsten zusammenzurufen, die Bölle zu revidiren, die Elbschiffahrt zu regeln, dergleichen die Reinigung der Moldau energisch zu betreiben und zur Krönung des Gebäudes die Moldau mit der Donau und damit die Nordsee mit dem schwarzen Meere zu verbinden.

Und genau im Sinne Borschecks äußerten sich die Statthalter in ihrem Gutachten. Allein der bald darauf ausbrechende Krieg lähmte jede Initiative, und auch Josef I. vermochte aus dem gleichen Grunde keinen erfolgreichen Schritt zu unternehmen, obgleich er im Hinblick auf das gerade diesen Punkt ausführlich erörternde Gutachten der Prager Statthalterci vom Jahre 1705 die Nothwendigkeit einer energischen Inangriffnahme betonte.¹⁾ Das Mercantilcollegium hat sich gleichfalls mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Mit zu den ersten Fragen, die es zu erörtern unternahm, zählte die der Schiffbarmachung der Moldau und der Rege-

1) Vergl. das Gutachten M. B. G. D. E. 1897, p. 345 ff.

lung der Elbschiffahrt. Damals und dann immer wieder hat diese Körperschaft die dringende Nothwendigkeit der Ordnung dieser Fragen der Wiener Regierung gegenüber betont. Auch praktisch einzugreifen säumte sie nicht, sobald sich die Gelegenheit dazu bot. Im Jahre 1718 reiste auf Antrag der böhmischen Stände einer der tüchtigsten Rätthe des Mercantilcollegs, Glauchowa, nach Budweis; er unterzog die Moldau einer genauen Untersuchung. Sein Bericht, der die Durchführbarkeit der Regulirung betonte, wurde Gegenstand eingehender Berathung; die Kosten wurden als nicht allzugroße und im Hinblick auf den Werth einer Besserung der Verkehrsstraßen das Project als lohnend bezeichnet;¹⁾ allein zur Ausführung kamen diese Pläne ebensowenig, als jene einer Ordnung der Elbschiffahrt mit den daran betheiligten fremden Mächten, obgleich die Prager Statthalterei im Jahre 1721 neuerdings die Ordnung dieser Angelegenheit dringend forderte.²⁾ Als Kaiser Karl VI. 1723 in Prag weilte und sich eingehend über alle zur Hebung des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie dienlichen Mittel orientiren ließ, wurde auch die Frage der Moldauschiffahrt erörtert. Graf Wrthby betonte in seinem zusammenfassenden Gutachten die Bedeutung dieser Angelegenheit und wies darauf hin, daß man seitens des Mercantilcollegiums alle vorbereitenden Schritte gethan habe, so daß der Ausführung dieses Projectes nichts im Wege stehe. Aber auch dieses Mal kam es zu keiner endgiltigen Lösung. Desgleichen blieben die wiederholten Bemühungen des Commerzcollegiums, die Elbschiffahrtsfrage zu regeln, ohne Erfolg. Im Jahre 1725 faßte dasselbe sein Urtheil dahin zusammen: „Die freie Elbschiffahrt ist für Böhmen, was auch dagegen angeführt werden mag, ein unschätzbares Kleinod; warum wird also nicht ein Ende gemacht mit einer so wichtigen Angelegenheit, über die schon über 100 Jahre verhandelt wird?“ Allein auch diesmal blieben die Bitten des Commerzcollegiums unerfüllt. Bis zum Tode Karls VI. wurde in dieser Angelegenheit kein entscheidender Schritt gethan, obgleich das Commerzcollegium auch in dem letzten Decennium der Regierung dieses

1) Vergl. das Protokoll vom 5. Dec. 1723 A. d. M. d. J. V G. 15.

2) Schreiben Wrthby's ddo. 18. August 1721; citirt in dem Berichte Wrthby's vom 20. Dec. 1723. A. d. M. d. J. Vergl. den Anhang.

Monarchen keine Gelegenheit vorübergehen ließ, auf die Dringlichkeit der Beseitigung dieser Schwierigkeit hinzuweisen.¹⁾

Und ebensowenig hat man in der Frage der Abschaffung der Privatmauten bis zum Tode Karls VI. wirklich entscheidende Maßregeln getroffen, obgleich die Verhandlungen über die Beseitigung dieser den Handel wesentlich schädigenden Abgaben fast ununterbrochen geführt worden waren. Was half es, daß 1706 eine eigene Commission die Prüfung der 723 Privatmautstätten unternahm,²⁾ daß die Publication sämmtlicher Mautprivilegien gefordert wurde;³⁾ die Arbeiten kamen zu keinem Abschlusse. Noch im Jahre 1735 beklagte das Commerzcollegium die üblen Folgen dieser Privatmauten⁴⁾ und veranlaßte neue dringende Weisungen der Wiener Regierung, die wohl zu einer genauen Aufzeichnung über die abzuschaffenden einzelnen Privatmautstätten, nicht aber zur Abschaffung derselben führten.⁵⁾ Wohl aber wurde gegen Ende der Regierung Karls VI. in der Straßenbesserungsfrage, die gleichfalls Gegenstand eingehender Erörterungen des Mercantil- und Commerzcollegiums gebildet hatte, eine wesentliche Entscheidung getroffen, indem die Hauptzollstätten festgestellt, die Instandhaltung der zu denselben und durch dieselben führenden Straßen strengstens befohlen, das Einschlagen von Nebenwegen aber unter harten Strafen verboten wurde.⁶⁾ Freilich blieben auch in diesem Punkte die Erfolge hinter den gehegten Hoffnungen weit zurück.

1) Vergl. die Conf.-Protokolle im H. R. A.

2) Vergl. den erwähnten Bericht im R. A.

3) Weisung der Wiener Regierung an die böhmische Statthalterei d. d. 23. Oct. 1706 A. d. M. d. J. Innerhalb dreier Monate sollten die Berichte einlangen, die unberechtigten Mauten sollten abgeschafft werden. In ihrem Berichte d. d. 27. Mai 1707 weisen die böhmischen Deputirten darauf hin, daß sie bereits die Aufforderung in die Kreise hätten ergehen lassen. H. R. A.

4) Bericht d. d. 6. Juli 1735. R. A. Vergl. den Anhang. Auch 1725 wird die Nothwendigkeit diesem Uebelstande abzuhelpen in dem Gutachten des Commerzcollegiums an die Stände d. d. 8. März 1725 betont. R. A. Vergl. den Anhang.

5) Extractprotokoll, die Rectificirung der Privatmauten in Böhmen betreffend, d. d. 1736. A. d. M. d. J. V. G. 7.

6) Land- und Commercialstraßenpatent d. d. 27. Febr. 1732.

In engster Verbindung mit der Frage der Besserung der Land- und Wasserwege Böhmens stand jene nach einer Vermehrung der Prager Jahrmärkte. Die Bedeutung der Jahrmärkte war in jener Zeit eine sehr große und für die Errichtung solcher Kaufs- und Verkaufszentren in Böhmen sprach in erster Linie der Umstand, daß dadurch ein viel regerer Verkehr mit den deutschen Handelscentren zu erwarten stand. Wenige Jahre nach dem Abschlusse des westphälischen Friedens hatte ein sehr bewandeter Kenner des österreichischen und deutschen Handels, Leuz von Leuzenstein, die Errichtung neuer Jahrmärkte in Prag empfohlen und den Vorschlag gemacht, die erste Messe in Prag 3 Wochen nach der Leipziger und 3 Wochen vor der Wiener, die andere in Prag 5 Wochen nach Michaeli, die Wiener 3 Wochen später abhalten zu lassen. Sein Plan ging dahin, auf diesem Wege die zahlreichen Kaufleute, die aus aller Herren Länder in Leipzig zusammenströmten, zur Weiterreise nach dem nicht fern gelegenen Prag zu vermögen. Leuz konnte schon in seinem Gutachten vom 23. Juni 1653 berichten, daß er bei persönlicher Rücksprache mit vielen der hervorragendsten Kaufleute in Leipzig freudigstes Entgegenkommen gefunden habe, daß zahlreiche Kaufleute die Beschickung der Prager Messe zugesagt hätten. Um sie, zumal in den ersten Jahren, zu animiren, empfahl Leuz Zoll- und Marktfreiheit für die zu diesen neuen Jahrmärkten gebrachten Waaren.¹⁾ Der Kaiser billigte die Pläne Leuzensteins; allein auch in diesem Falle fehlte es der Wiener Regierung an der Energie, die zahlreichen Hindernisse, welche Mißgunst und Eigennutz verschiedener Interessenten hervorriefen, rasch zu beseitigen.

Dem glücklichen Beginne der Verhandlungen folgte eine längere Pause; erst December 1659 trat Kaiser Leopold I. von neuem an Leuz mit dem Ersuchen heran, seine Meinung zu äußern. Dieser betonte in gleich lebhafter Weise wie früher die Vortheile seines Vorschlages und die Möglichkeit der Durchführung desselben und fügte hinzu, „wie daß vor der abscheulichen Rebellion, als noch vor 1616, sich die italienische und niederländische Kaufleute ihre Waaren nacher Niederland, entgegen die niederländischen Waaren vice versa sogar einen weiten Weg mit Gefahr

1) Gutachten des Leuz von Leuzenstein dd. 23. Juni 1653. H. R. N.

und großen Unkosten auf der Achse nacher Italien schicken müssen, des starken Innfluß auf solche Weise bedienet, nemlich wann sie, Italiener mit ihren Waaren die Bozner Märkte in Tirol besuchet, haben sie den näherten und bequemsten Weg erfunden und ihre Waaren von Hall den Innfluß herunter bis nacher Havernerzell auf die Donau, 2 Meil unter Passau, von dannen auf Fuhrwagen laden und wieder 8 Meil nacher Budweis oder zehen Meil Wegs bis nacher Gethein an der Moldau überbringen, all da wieder einschiffen und sodann bis alhero gar nacher Prag, von dannen weiter nacher Hamburg oder Niederland gehen lassen" . . . Der Krieg habe dem ein Ende gemacht; jetzt aber, da der Friede wieder hergestellt sei, könnte dieser Weg, der 30 Meilen näher als der über Leipzig ist, wieder von den Kaufleuten gewählt werden, zumal wenn ein Jahrmarkt in Prag ihnen Hoffnung auf den Verkauf ihrer Waaren böte. Den fremden Kaufleuten wäre das gewiß genehm, weil der erste Markt zu Bozen immer „auf halbe Fastenzeit anfängt, so grad in der Zeit auf Prag 3 Wochen nach Jubilate kommt, des andern Boznermarkts Anfang wieder auf St. Egidii, so den 1. Sept. ist, daß also auf Prag wieder gar just der anderte November, wie nit weniger die Frankfurter und Leipziger Messen alle ganz gerad und ohne einige Difficultät und Zeitverlierung recht aufeinander kommen thun." Auch auf die von ihm in früherer Zeit vorgeschlagenen Erleichterungen für die fremden Kaufleute, die Anlaß zu den heftigsten Vorwürfen der betreffenden Behörden gegeben hatten, kam Leux in seinem Gutachten zurück, und suchte die Wünsche des Fiscus mit denen der Kaufleute zu vereinbaren.¹⁾ Wiederum wurden seine Vorschläge von der Wiener Regierung ernstlich erwogen; freilich zu einem raschen Entschlusse, der not that, waren die in Wien maßgebenden Kreise nicht zu bewegen. Die beiden Hofkammerräthe Radolt und Selb erhielten Auftrag, mit Kaufleuten die Durchführbarkeit dieser Pläne zu erwägen. Die wenigsten unter den Befragten waren für dieselben eingenommen.

Leux drang darauf, daß man unparteiische fremde Kaufleute befrage; dies geschah auch. Selb fand Gelegenheit, mit hervorragenden Fachleuten

1) Gutachten des Leux vom Jahre 1660: H. R. A.

aus Rotterdam, Amsterdam, Harlem und Hamburg zu sprechen; sie erklärten sämmtlich die Idee für zweckmäßig und durchführbar. Was sie besorgten, waren Schwierigkeiten, deren Behebung wohl möglich, aber im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse nicht zu hoffen war. Sie hoben hervor, daß in Böhmen jeder Vornehme seinen Hausjuden habe, der ihn mit allem versorge, daß keine entsprechende Justiz in Prag vorhanden sei, zumal nicht für Fremde, die daher den Prager Geschäftsleuten schwer creditiren könnten; sie fügten ferner hinzu, daß die schroffe Haltung, die man seitens der Regierung den nicht katholischen Kaufleuten gegenüber einnehme, ein weiteres wesentliches Hinderniß für eine gedeihliche Entwicklung der Prager Jahrmärkte bilden dürfte. Wie man sieht, lauter Bedenken, die sich durchaus nicht gegen die Ideen des Leuz wendeten und bei gutem Willen und klarer Einsicht der Regierung wohl zu beseitigen gewesen wären. Allein selbst Leuz hatte — zumal bezüglich des letzten Punktes — wenig Hoffnung auf ein Entgegenkommen der ausschlaggebenden Kreise. Wieder vergingen Jahre; Leuz starb. Da erhielt — zu Beginn der 70er Jahre des 17. Jahrh. — Selb von der böhmischen Kanzlei den Auftrag, die Angelegenheit neuerdings zu erörtern. In einem ausführlichen Gutachten erstattete er Bericht über alles, was im Laufe der Jahre in dieser Frage verhandelt worden war.¹⁾ Er kam zu denselben Ergebnissen wie seine Vorgänger; die Sache — meint er — ist höchst zweckmäßig und durchführbar; allein die Regierung muß die Justiz verbessern, Zollbegünstigungen gewähren und von ihren starren Principien in Bezug auf religiöse Dinge lassen.

Eine directe Ablehnung erfuhren auch seine Vorschläge nicht; allein die weiteren Verhandlungen zerschlugen sich, da in keinem der erwähnten Punkte an eine durchgreifende Aenderung der Regierungsmaximen zu denken war. So verstrich Jahrzehnt auf Jahrzehnt, ohne daß auch nur das Geringste geschah. Mit Recht konnten die Statthalter in ihrem Gutachten vom Jahre 1699 auf die Nachlässigkeit und Energielosigkeit der Regierung hinweisen, die unaufhörlich über Geldnoth klagte, Vorschläge zur Hebung des Nationalreichthums fordere, jede Anregung aber, die

1) Gutachten Selbs vom Jahre 1671. D. R. A. d. 17. Jahrh. 17. 22. Band.

man gebe, unberücksichtigt lasse. Diesmal schienen die Bemühungen der Reformfreunde von Erfolg begleitet zu sein; die bereits seit langem fertig gestellten Patente sollten veröffentlicht werden, die Wiener Regierung versprach die baldigste Publication derselben. Da trat der Krieg dazwischen und damit schwand alle Hoffnung auf die Verwirklichung dieser Pläne. Und genau so ging es in der Regierungszeit Josefs I.,¹⁾ genau so in jener Karls VI. Ununterbrochen hat das Commerzcollegium auf die Nothwendigkeit dieser Jahrmärkte hingewiesen, immer wieder haben einzelne Fabrikanten das gleiche Begehren gestellt, alle ohne Erfolg. Der gute Wille war vorhanden, allein die nothwendigen Voraussetzungen, gebesserte Justiz, freiere religiöse Auffassung und geordnete Zollverhältnisse, fehlten. So half es wenig, daß die große Commission, mit der Karl VI. bei seiner Anwesenheit in Prag 1723 diese Frage besprach, die Lösung derselben als eine Nothwendigkeit bezeichnete, daß das Commerzcollegium in seinem Gutachten vom März 1725 die Ertheilung dieses Privilegs als eines der wesentlichsten Mittel bezeichnete, Handel und Industrie zu fördern, daß in den uns vorliegenden Conferenzprotokollen dieser Körperschaft von Jahr zu Jahr die Forderung erhoben wird, die neuen Jahrmärkte einzuführen.²⁾ Auch in dieser Frage war man beim Regierungsantritte Maria Theresias nicht viel weiter als hundert Jahre vorher.

1) In einem Berichte vom 27. Mai 1707, verfaßt von einer zum Zwecke der Hebung der böhmischen Industrie eingesetzten Commission, heißt es: Man habe den von Seiten Josefs I. zur Verhandlung deputirten Hofrath Maximilian Franz von Debelin auf die Nothwendigkeit, die fertigen Jahrmarktspatente zu publiciren, aufmerksam gemacht; Debelin habe ihnen aber mitgetheilt, es gebe Schwierigkeiten bezüglich der Zeit und des Ortes, da die Kleinseite wegen des an diesem Ufer tiefer anlaufenden und zur Landung und Ausladung der Waaren bequemen Moldaustromes den Jahrmarkt für sich fordere. Begreiflich gab dies Anlaß zu neuen Recriminationen der beiden anderen Prager Städte (H. R. A.). So halfen die am lebhaftesten interessirten Kreise selbst, die Entscheidung erschweren und verzögern.

2) Vergl. die Conferenzprotokolle im H. R. A. Auch in dem Gutachten vom 6. Juli 1735 wird die Errichtung 2er oder 3er Hauptjahrmärkte in Prag mit besonderen Privilegien als ein geeignetes Mittel zur Hebung der Industrie bezeichnet. R. A. Vergl. den Anhang.

Viel hinderlicher noch für die Entwicklung des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie als der Mangel an Absatzcentren und die Unzulänglichkeit und Unsicherheit der Verkehrswege, waren die Mißbräuche, die sich in das einst so verdienstvolle Zunftwesen eingeschlichen hatten. Wer immer auch die Frage nach den Mitteln erörterte, durch die eine Besserung des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie herbeigeführt werden sollte, bezeichnete die bestehenden Zunftzustände als eines der wesentlichsten Hindernisse, dieses Ziel zu erreichen. Bei wenigen Institutionen hatte sich die Richtigkeit des Grundsatzes, daß dieselben den Zeitumständen und der Eigenart der Bewohner angepaßt sein müssen, so deutlich gezeigt, als bei den Zünften. Sie hatten ihre Aufgabe in glänzender Weise erfüllt, als sie im Zeitalter der aufkommenden Geldwirthschaft dem einzelnen wenig bemittelten Gewerbsmanne den Kauf der Rohmaterialien ermöglichten, diese nach Bedarf vertheilten, die Arbeitszeit, die Maximalproduction und die Zahl der Hilfskräfte festsetzten und die Verkaufsbedingungen regelten. Das war geschehen in einer Zeit, deren Geist das Eingreifen der Gesamtheit in die Entwicklung des Einzelnen für erlaubt, sogar für nothwendig hielt. Allein im Laufe der Zeiten überschritt diese Organisation die ihr gesetzten Grenzen; was früher Wohlthat, ward später Plage. Die politischen Ideen, die das Gedeihen der Zünfte gefördert hatten, waren anderen gewichen und mit diesen Ideen des modernen Staates waren die Zünfte in der Form, in der sie bestanden, nicht vereinbar; sie wurden ein Uebel für die zahlreichen Gesellen, für die armen Meister, wie für das Publicum. Bereits zu Beginn der neueren Zeit, da Böhmen und seine Nebenländer an die Habsburger kamen, hatten die Mißbräuche des Zunftwesens in Böhmen wie in Oesterreich einen außerordentlich hohen Grad erreicht. Ferdinand I. hob die Autonomie der Zünfte in den österreichischen Ländern auf; allein die Fortdauer selbstthätiger Maßregeln der Zunftmeister konnten weder er noch seine Nachfolger verhindern, die durch zahlreiche Reichsverordnungen die im ganzen Reiche bestehenden Uebelstände zu beseitigen suchten.¹⁾ Die Monopolisirung der Gewerbe nahm zu; tüchtige und leistungsfähige Handwerker wurden unter den wichtigsten Vorwänden entweder an der Aus-

1) So 1530, 1548, 1559, 1566, 1570, 1577, 1594.

übung des Gewerbes gehindert, oder es wurde ihnen die Erlangung der Meisterschaft erschwert; die Unfähigkeit wurde nur zu oft zur Voraussetzung der Aufnahme in den Verband der bevorrechteten Meister. Insbesondere gegen die in fast allen Stücken überlegenen ausländischen Handwerker richtete sich der Haß der privilegierten Meister. Man forderte von solchen die Verheirathung mit den Witwen oder Töchtern der Meister, oder man knüpfte die Aufnahme an Geldopfer, die nur wenige bringen konnten. Ganze Gesellschaftskreise waren theils ihrer Beschäftigung wegen, theils aus Gründen des Vorurtheils von dem Meisterrechte ausgeschlossen. Um dieses zu erlangen, mußte man 2—3 Jahre in dem betreffenden Orte gearbeitet, ein schweres und kostspieliges Meisterstück gefertigt haben. Die Aufnahme selbst vollzog sich unter lärmenden Festlichkeiten, deren hohe Kosten der Aufgenommene zu tragen hatte. Mit peinlichster Genauigkeit achteten die Zunftgenossen darauf, daß kein außerhalb ihrer Organisation Stehender ihnen schade. Vergebens versuchten die österreichischen Fürsten in ihrer Eigenschaft als deutsche Könige, wie in jener als Herrscher Oesterreichs die Uebelstände zu beseitigen, deren Folgen sie zu spüren bekamen. Alle Verordnungen Maximilians II., Ferdinands II. und Ferdinands III. blieben unberücksichtigt. Ganz ausdrücklich hat Leopold I. in seinem Erlasse vom 17. Juni 1661 hervorgehoben, „obzwar noch hie-
 bevor 1640 und 1656 von unserem Hn. Vater eine heilsame Satzung und Ordnung gemacht und publicirt worden, so bringt doch die Erfahrung mit sich, daß schnurstracks dagegen gearbeitet und gehandelt wird.“ Becher nennt in seinem oft erwähnten Werke die Zunftmißbräuche einen der wesentlichsten Gründe des darnieder liegenden Gewerbes; „auch wäre, meint er, falls eine Besserung eintreten sollte, eine Reflexion auf die Zunft zu machen, welche vieler Orten in häßlich Monopolia degeneriren“ und Schröder spricht von der „vermaledeiten und als ärgste Pest von ganz Deutschland verfluchten Zunft“. In diesem Kampfe um die Fortdauer ihrer Macht hatten aber die Zünfte nicht nur die Achtung der Gebildeten, sondern auch die der besseren Zunftgenossen verloren, die mit dem Vorgehen ihrer Kollegen nicht einverstanden waren. Dazu kam, daß jetzt jeder, der gegen die Ausschreitungen der Zünfte Einsprache erhob, im Gegensatze zu früheren Zeiten, mit Sicherheit auf die Unterstützung der Staatsbehörden

rechnen konnte. Denn die Erkenntniß, daß dem Handwerkerstande gegen die Zunft seitens der Regierung beigestanden werden müsse, war eine allgemeine und die Regierungen selbst thaten auch so manches, um diesen Uebelständen zu steuern. In Deutschland faßten 1666 die Stände auf Anregung Straßburgs, Regensburgs und Nördlingens ein conclusum über die „bei denen Handwerken entstehenden Insolentien und gegen die ordentlichen Obrigkeiten bezeugende Widerspenstigkeiten“; lange Verhandlungen folgten, in deren Verlauf von Brandenburg die Idee der gänzlichen Auflassung der Zünfte geäußert wurde; am 3. März 1672 erließ das entscheidende Patent, das in erster Linie die Aufhebung der Jurisdiction der Zünfte, die Ermäßigung der Eintrittsgebühren und Erleichterungen beim Meisterstücke bezweckten. Leider ohne Erfolg; das deutsche Reich in seiner Gesamtheit war nicht mehr fähig die Aufgabe zu lösen; so mußten die einzelnen Regierungen selbständig vorgehen. Der Kaiser wollte hinter den übrigen Reichsfürsten nicht zurückbleiben. Bald nach seinem Regierungsantritte schuf Leopold I. in den Hofbefreiten eine besondere Kategorie von Handwerkern, die außerhalb des Zunftverbandes standen, und dennoch die Rechte der Zunftmeister besaßen; die ohne das Bürgerrecht zu erlangen, die Befugniß zur Ausübung des Gewerbes erhielten. Die heftige Opposition der Zünfte gegen diese nur für die Stadt Wien gültige Verfügung nöthigte ihn aber, diese einzelnen Kategorien von Handwerkern verliehenen Privilegien einzuschränken oder gar zu widerrufen. Doch wahrte sich die Krone wenigstens das Recht, „einen oder anderen vorkommenden sonderbaren Künstler oder auch andere dero getreue Bediente und meritirte Personen mit Hof- und landesfürstlichen Freiheiten nach Beschaffenheit der Sachen zu begnadigen“. Im Jahre 1689 erschien dann die allgemeine Handwerkerordnung, deren Bestimmungen in erster Linie den Schutz des einzelnen Arbeiters der Zunft gegenüber bezweckten. Dazu sollte vor Allem die Verfügung dienen, daß gegenüber der Geschlossenheit der Zünfte „in arbitrio eines jeden Magistrates und Obrigkeit verbleiben sollte nach denen veränderlichen Zeiten und Umständen die Anzahl zu vermehren oder zu mindern, damit denen monopolis kein Platz eingeräumt wird“. Wie geringen Erfolg aber alle diese Bemühungen hatten, wird wohl am besten daraus zu ersehen sein, daß sich die Wiener Regierung am Ende des 17. Jahrhunderts

an die obersten Behörden der verschiedenen Provinzen mit der Anfrage wendete, ob man, nach dem Vorbilde anderer Staaten, die Aufhebung der Zünfte beschließen oder sie wenigstens dergestalt einschränken solle, „daß sie keinen, welcher sich in denen Städten oder Märkten bürgerlich niederlassen und ein Handwerk oder ein Gewerbe treiben wollte, hindern oder in ihr gremium einzutreten necessitiren könnten“. Die böhmische Statthalterei, an die u. a. das Begehren gestellt wurde, dieser Frage nachzugehen, erstattete nach Vernehmung der Magistrate der 3 Prager Städte und nach Berathung mit der königl. Appellationskammer, ihren Bericht dahin, daß an den vielen Mißbräuchen der Zünfte zwar nicht zu zweifeln sei, die völlige Cassirung derselben aber deshalb bedenklich erscheine, „weilen dieselbe mit denen im römischen Reich stabilirten Zünften dermahlen eine unauflösliche Connexion haben, da entgegen, wann man solche in E. M. Erbländern sine distinctione aufheben wollte, die von denen hereinkommenden und von hieraus dorthin zu besserer Begreif- und Uebung ihres erlernten Handwerks wandernde Gesellen nicht befördert, sondern für untüchtig möchten gehalten werden; sonst auch der Zünften ihre von denen in der Regierung vorgehenden römischen Kaiser und Königen, ja von E. M. selbst mehrertheils titulo oneroso erhaltene und respective confirmirte privilegia meistens auf die gute Ordnung und Polizei, auch ad puritatem sanguinis et orthodoxae fidei eingerichtet seind; mithin denenjenigen, so mit großer Mühe und Unkosten sich darein incorporirt, schwer und betrüblich fallen thäte, wann sie derselben unverschuldeter Weis anjeko priviret, denen Fremden aber ohne Unterschied ihr erlerntes Gewerbe also frei und ungehindert treiben zu können, verstattet werden sollte. Dahero dann damit einestheils die Nothdurften in esse erhalten, anderntheils aber die fremde Künstler und Handwerker durch die bei denen Zünften in Schwung gehenden Mißbräuche und Ueberschätzungen anhero zu kommen nicht gar abgeschreckt werden mögen, würde vielleicht thunlich sein, die Sach dergestalt zu limitiren, daß diejenige Handwerker und Künstler, so sich in das Land hereinbegeben und niederlassen wollten, wann sie von einer solchen Profession oder Gewerbe seind, worüber bereits eine ganze Zunft hier Landes aufgerichtet ist, um gleichwohl zu sehen, ob sie wahrhaft ihre Profession wohl versehen, auch nicht dem Land und Leuten

mehr zu Schaden als Nutzen gedeihen mögen, durch Annehmung des Bürgerrechtes und der Meisterschaft — jedoch allerseits ohne Ueberschätzung, sondern gegen einer leidentlichen Gebührnus und Vorzeigung einer Prob, was sie verstehen thun, — darin sich zu incorporiren, entgegen das Handwerk dieselbe ohne Zumuthung der Wanderschaft oder vorgehende Meisterjahren sie anzunehmen, auch ihnen die Förderung der Gesellen, deren Aufdingung und Auslehrnung der Jungen zu gestatten verbunden sein sollte. Was aber diejenigen, so unkatholisch und daher zum Bürgerrecht inhabiles oder von solcher Profession und Gewerbe feind, deren Manufactur bis dato im Land nicht in Schwung gehet, betreffen thut, selbige könnten von E. M. mit einer kaiserlichen Generalhofffreiheit und zwar unmaßgebig cum restrictione auf 4 oder 5 Jahr lang auf ihre Profession begnadet, deren Concession oder Distribuirung jedoch diesem königlichen Gouverno in Händen gelassen und denenselben nach Gutbefund, auch gestalt der Sachen von hieraus jedem singulariter ertheilet, auch sie etwa durch 1, 2 oder 3 Jahr von Bezahlung der Contributionen befreiet, nachgehends aber, wann sie mittlerweile ihren Glauben nicht changiren und Bürger werden möchten, nach Verfließung solcher Zeit, da inzwischen hierländig katholische Leut die Profession von ihnen erlernen würden, widerum entlassen werden." ¹⁾

Viel schärfer noch als die Statthalter hat aber der mit den Verhältnissen auf das genaueste vertraute J. Ch. Borscheck die große Bedeutung dieser Frage hervorgehoben. „Nicht minder, schreibt er, ist eine dem bürgerlichen commodo und sonderlich obiger E. K. M. führender Intention (Hebung der Industrie) höchst nachtheilige Sache die Zünften und Innungen nach ihrer jetziger Einrichtung und darbei waltender Misbräuche und ohne daß solche Impertinentien abgethan und sonderlich deren namhafte Incorporationsunkosten abgestellt, auch sonst ihnen bessere Einsicht gepflogen, obverstandenes Manufacturenwerk nicht emporzubringen sein wird. Als da nur etwelcher dergleichen schädlicher Misbräuche zu gedenken, so lassen sie primo keinen in der Profession besser Erfahrenen oder gar nicht einkommen, oder ja erschöpfen ihn 2^{do} durch die besagte übermäßige Incorpor-

1) Gutachten der Statthalterei dd. 15. Nov. 1699. A. d. M. d. J.

porationsunkosten dermaßen, daß er zu einigen Verlag allerdings unvermögend werden muß. Gestalten dann auch 3^{to} ihre Zunftscollecten des Jahres hindurch öfters und ziemlichen namhaft erhoben, hingegen aber 4^{to} nur wieder auf Freßereien und andere unnötige Ausgaben verschwendet werden. Und wie nun 5^{to} über dieses deren von denen Magistraten angesezte Inspectores oder fahrlässig oder connivent, oder ja auch Gelder aus ihren Laden erborgten, oder da und dort Praesenten von ihnen annehmen und daher durch die Finger zu sehen veranlasset werden, also steigern sie 6^{to} ihre Handarbeiten folgendes nach eigener Willkühr und zur höchsten Beschwerde des gemeinen Wesens.“ Auch Borschedt ist gegen die Aufhebung der Zünfte; er fügt den von den Statthaltern angegebenen Gründen noch den hinzu, „so würde dieses ohnedem insolente mechanische Gesindel mit ihren numerosen Gesellen und Lehrlingen — als gesetzt in denen Präger Städten die Melzer — unmöglich zu bändigen, sondern man immerfort exemplo Holl- und Engeland in nächster Gefahr eines motus universalis sein, wohingegen sie jezo noch ziemlichen einzuhalten und bei ein oder des anderten Gefellens Exceß demselben auch abwesender, soweit die Zunftcommunication reicht, beigekommen und er in seiner Profession gesteckt werden kann.“

Die Wiener Regierung anerkannte die Richtigkeit dieser Aeußerungen. Doch hinderte der bald ausbrechende Krieg jedes energische Eingreifen. Und nicht anders ging es, als die böhmischen Statthalter zu Ende des Jahres 1705, auf die Aufforderung des neuen Herrschers, Josefs I., hin, ihre Beschwerden über das Verhalten der Zünfte fast mit denselben Worten äußerten, die Borschedt in seinem Gutachten vom Jahre 1699 gebraucht hatte. Auch Josef I. fand nicht Gelegenheit, die Zunftmißbräuche ganz zu beseitigen, sondern suchte durch besondere Privilegien an einzelne Fabrikanten — die sogenannten *privativa*, durch welche der Fabrikant von der Zunftverfassung möglichst unabhängig gemacht werden sollte — ein Gegengewicht gegen die unerträglichen Plackereien der bevorrechteten Zunftmeister zu schaffen. Erst die Regierung Karls VI. brachte auf diesem Gebiete entscheidende Besserungen, wie für Deutschland und die österreichischen Länder, so auch für Böhmen. Das Verdienst des Commerzcollegiums in dieser Frage wird nicht gering anzuschlagen sein.

Ununterbrochen wies dasselbe Karl VI. gegenüber auf die Nothwendigkeit einer radicalen Aenderung hin und betonte die Unmöglichkeit eines entsprechenden Aufschwunges des Handels und der Industrie, solange diesen Uebelständen nicht abgeholfen sei. Auf die Bitte dieser Behörde verfügte Karl VI. am 6. October 1718, daß die Streitigkeiten zwischen Zunftgenossen untereinander, wie zwischen den zünftigen und anderen Arbeitern durch eine eigene Commission mündlich und rasch erledigt werden sollten; am 18. Juli 1719 wurde das Mercantilcollegium mit dieser Aufgabe betraut; allein einerseits fehlte demselben damals die volle Activität, andererseits waren die Zünfte nicht mit der nöthigen Strenge an diese Behörde gewiesen worden.

Später — zumal nach erfolgter voller Activität — wurde das Commerzcollegium nur allzuoft von einzelnen Handwerkern um Hilfe in ihren Kämpfen mit den Zünften angegangen und hat sich die größte Mühe gegeben, den in dem Streite benachtheiligten einzelnen Handwerkern zu ihrem Rechte zu verhelfen.¹⁾ Auf das entschiedenste wurde dann seitens des Commerzcollegiums, in den Berathungen, die Karl VI. 1723 persönlich in Prag mit den Hauptbehörden pflog, die gänzliche Unhaltbarkeit der bestehenden Verhältnisse betont. Diese Mittheilungen, wie gleichlautende aus den österreichischen Ländern, dürften wohl den Befehl Karls VI. zur Ausarbeitung einer allgemeinen Gewerbe- und Zunftordnung für die verschiedenen Länder seines Reiches veranlaßt haben.

Das kaiserliche Decret vom 12. April 1725, durch welches vermittels der sog. Schutzbefugnisse oder Decrete für die weitaus meisten zünftigen Gewerbe rechtlich eine neue Classe von Handwerkern (Decreter) geschaffen wurde, die ohne Erwerbung des Bürger- und zünftigen Meisterrechtes mit obrigkeitlicher Genehmigung das Handwerk betrieben, erhielt freilich für Böhmen erst im Jahre 1765 Geltung, immerhin blieben die Verfügungen, welche vorerst nur für Wien und Niederösterreich in Kraft

1) In den Conferenzprotokollen spielen die Beschwerden einzelner Handwerker gegen die Zünfte eine große Rolle. Das Commerzcollegium sucht meistens dem Einzelnen zu seinem Rechte zu verhelfen, so 1732 dem Benjamin Müller gegen die Gürtlerzunft; so 1735 den Tuchmachern Josef und Paul Meßler und andere Fälle mehr. Vergl. die im H. K. A. befindlichen Protokolle.

traten, nicht ohne Einfluß auf die Gestaltung der Verhältnisse in Böhmen.

Hier schritt man an die Arbeit, ein allgemeines Handwerkerpatent abzufassen; dasselbe erschien am 16. November 1731, ungefähr zu gleicher Zeit mit den in gleichem Sinne abgefaßten Patenten für das deutsche Reich (13. Juni 1732), für Oesterreich ob und unter der Enns, für Tyrol (19. April) und für Innerösterreich (21. Juni 1732).

Der Inhalt desselben bedeutete eine völlige Niederlage der Zünfte; die Errichtung neuer Zünfte wie die Ertheilung von Zunftsatzen wurde als ausschließliches Recht des Landesherrn erklärt; sämmtliche von den Handwerkern ohne Erlaubniß oder ohne Bestätigung des Landesfürsten verfaßten Handwerksartikel und eingeführten Gebräuche sollten ungiltig sein; die Aechtung eines Meisters oder Gesellen durch die Zunft wurde verboten; jeder Geselle, der das Handwerk an einem Orte nachweisbar gut gelernt hatte, sollte überall arbeiten dürfen; die kostbaren Meisterstücke wurden abgeschafft, die Obrigkeit als höhere Instanz in der Frage des Werthes einer Meisterarbeit bezeichnet; auch die Kosten für die Erlangung der Meisterschaft sollte die Obrigkeit bestimmen; die Preisabrede der Meister, die Bevorzugung jener Gesellen, die in die Meisterfamilien hineinheirateten, wurde untersagt u. a. m. Auch zur Steuerung des Gesellenunfuges waren entsprechende Bestimmungen erlassen worden. Es war nur eine nothwendige Folge dieser Verfügungen, daß zur Beseitigung der zwischen dieser allgemeinen Ordnung und den alten Zunftsatzen bestehenden Differenzen, die Vorlegung aller bisher nicht landesherrlich bestätigten Satzen der einzelnen Zünfte an die Hofbehörde gefordert wurde. So entstanden die zahlreichen neuen Specialartikel der einzelnen Zünfte. Später — 5. Jänner 1739 — erließ dann die Regierung, um die gewünschte Gleichförmigkeit zu erzielen und um den kleineren Zünften die Kosten der Bestätigung ihrer Artikel zu ersparen, Generalzunftartikel, die als gesetzliche Richtschnur für jede Zunft dienen sollten. Von nun an sollten nur noch die Zünfte der größeren Städte Specialartikel zur Bestätigung überreichen dürfen.

Die Verfügungen der Regierung, wie wir dieselben gekennzeichnet haben, waren vortreffliche; sie übten auch einen wohlthätigen Einfluß

auf die böhmische Industrie; aber viel fehlte, daß sie auch in allen Stücken beobachtet worden wären.

Wir werden gelegentlich der Darstellung der böhmischen Woll-, Seiden- und Leinenindustrie darauf hinzuweisen haben, wie sehr die Zünfte auch nach dem Erlasse der Zunftordnung von 1731 die Bestrebungen einzelner Handwerker zu hindern verstanden. Nicht minder zahlreich als in früheren Jahren waren in dem letzten Decennium der Regierung Karls VI. die Klagen der außer dem Verbande stehenden Handwerker gegen ihre zünftigen Genossen, und in den meisten Fällen mußte das Commerzcollegium die Berechtigung dieser Beschwerden zugeben.

Eine weitere allgemeine Klage der Stände, des Commerzcollegiums und der einzelnen Fabrikanten bezog sich auf die böhmische Judenschaft und auf ihre, der Hebung der Industrie widerstrebende Haltung. Die Juden hatten sich in Böhmen, zumal in den Zeiten, da durch die Vertreibung der Katholiken die Steuerkraft des Landes wesentlich geschwächt worden war, beträchtlich vermehrt und die recht zahlreichen Privilegien, die ihnen speciell Ferdinand II. zu Theil werden ließ, förderten ihr Aufblühen, vornehmlich in der Landeshauptstadt Prag, wo sie fast den ganzen Handel in Händen hatten. Allein unmittelbar nach dem Abschlusse des westphälischen Friedens wurde von den Ständen des Reiches Klage wegen des Ueberhandnehmens der Juden in Prag erhoben und die Forderung auf Ausweisung aller seit dem 1. Jänner 1618 ohne specielle Einwilligung des Königs in Prag angesiedelten Juden gestellt.¹⁾ Die Schwierigkeit bei der Durchführung dieser Pläne zeigte sich aber sogleich; die Stände vermochten einen Ersatz für die durch diese Maßregeln dem Könige entgehenden Einkünfte nicht zu bieten und die Kammer wollte auf diese Einnahmen nicht verzichten. An diesem Umstande sind denn auch alle Versuche der zahlreichen Feinde der Juden gescheitert, diese gänzlich aus Böhmen zu verweisen, und die üblen finanziellen Folgen, die sich nach der Vertreibung der Juden aus Wien im Jahre 1670 einstellen,

1) Landtagschluß von 1650.

konnten nur dazu beitragen, die Prager Behörden zur Vorsicht zu mahnen. Immerhin erfolgten im Laufe des 17. Jahrh. zahlreiche Ausweisungen, zumal nach den großen Bränden, die in den Jahren 1679 und 1689 die Judenstadt einäscherten.¹⁾ Doch wurden von diesen Ausweisungsbefehlen fast ausschließlich die fremden nach Prag eingewanderten und die armen Juden betroffen, die keine oder nur eine geringe Steuer zu zahlen vermochten.²⁾ Jene Kreise der Juden aber, die von allen Seiten als die Gegner der heimischen Industrie bezeichnet wurden, blieben im Lande und suchten die Leistung der ihnen zugeordneten höheren Abgaben durch vermehrten Handel mit ausländischen Waaren zu ermöglichen.

So erklärt es sich, daß die Prager Statthalter und nicht minder Borscheck, am Ende des Jahrh., die Juden als die geborenen Gegner des Emporblühens der Industrie bezeichnen und ihre gänzliche Vertreibung oder wenigstens ihre beträchtliche Reducirung, sowie scharfe Maßregeln gegen den von ihnen betriebenen Hausirhandel als unumgänglich nothwendige Vorbedingungen für das Emporblühen der böhmischen Industrie erklären konnten. Die Wiener Regierung hat auf die Klagen der Statthalter, die von diesen im Jahre 1705 wiederholt wurden, mit der Einsetzung einer eigenen Commission geantwortet, die seit dem Jahre 1711

-
- 1) Die Ausweisung der Juden aus Niederösterreich hatte einen merklichen Zufluß derselben nach Böhmen zur Folge, gegen den die böhmischen Stände im Jahre 1675 entschieden protestirten. Vergl. den Bericht der Judencommission vom 1719 A. d. M. d. J.
 - 2) Vergl. u. a. die Berichte der Commission vom Jahre 1680; A. d. M. d. J.; zumal jenen vom 27. März 1680. Die Commission war am 18. Jan. 1680 eingesetzt worden, um die Reduction der Prager Juden zu erwirken. Man zählte 1679 in Prag 7113 Juden, darunter 73 Fremde. (Vergl. Wolf: Die Juden in der Leopoldstadt im 17. Jahrh. 1864 p. 34.) Die Commission verfaßte eine Specification der auszuweisenden Juden und betonte ausdrücklich, daß unter diese die armen, nicht zahlenden und von den zahlenden Juden jene aufgenommen werden sollten, die mit der niedrigsten Steuer belegt waren; sammt Weibern und Kindern sollten sie innerhalb 3^{er} Wochen auswandern. Es betraf dies ohne Weiber, Kinder und Gefinde 1337 Köpfe. Bericht der Com. v. 27. März 1680. Im Jahre 1689 handelte es sich neben neuerlicher Ausweisung vornehmlich um die Beschränkung der Tandelmarktsbesuche der Juden auf 2 Mal der Woche. Der kaiserliche Erlaß über den Wiederaufbau der Judenstadt nach dem Brande vom 21. Juni 1689 erloß am 4. Juni 1690. A. d. M. d. J.

die Frage der Ordnung der Judenverhältnisse und der Einschränkung ihres Handels in Böhmen in die Hand nahm. Die Thätigkeit dieser „jüdischen Polizei- und Oekonomiecommission“ ist eine außerordentlich rege gewesen; sie ging auf die Ausweisung aller nicht leistungsfähiger Juden, sowie auf die Beseitigung jener Privilegien, die den Juden den Handel mit ausländischen Waaren gestatteten. Die Prager Juden hatten sich nämlich noch vor der Einsetzung dieser Commission, 1703 und 1708, ihre Privilegien erneuern lassen¹⁾ und es war ihnen diese Erneuerung gegen entsprechende Zahlung gewährt worden, freilich nicht, ohne daß ausdrücklich hinzugefügt worden wäre „ohne Praejudiz künftiger Erlässe.“ Auf diese Reservation gestützt begann die Commission ihre Thätigkeit; die Prager Judenältesten wurden vernommen, statistische Tabellen über die Zahl der in der Judenstadt befindlichen Häuser und Bewohner, wie über den Vermögensstand derselben aufgenommen. Im Jahre 1719 war diese Commission so weit, dem Herrscher bestimmte Vorschläge erstatten zu können; sie rieth, alle Prager Juden an einem Tage zu versammeln, ein Buch mit doppelt eingebundenen Bolleten zu verfertigen, die Vermögenden von den Bettlern zu sondern, die ersteren in die Bolleten einzutragen, hievon die eine herauszuschneiden und dem Juden zu seiner Legitimation zu geben,²⁾ die andere zur Ermittlung der Zahl der creditfähigen Juden zurückzubehalten; die Unvermögenden sollten des Landes verwiesen, die Verheirathung der Zurückbleibenden eingeschränkt werden.³⁾ Zu gleicher Zeit sollte ihnen, den gewährten Privilegien zum Troste, der Handel mit

1) A. d. M. d. J.

2) Auf diesen Vorschlag kam das Commerzcollegium in den Jahren 1722 und 1723 zurück, der in erster Linie gegen Uebervortheilungen fremder Kaufleute und gegen die dadurch getroffene Creditfähigkeit der böhmischen Kaufleute sich richtete. Das Commerzcollegium wünschte, daß alle in den 3 Prager Städten gewerbetreibenden Juden beim Commerzcollegium sich legitimiren und von diesem das Zeichen der Berechtigung des Handels bei den fremden Messen erhalten sollten. Vergl. das Protokoll vom 3—6. Dec. 1723 A. d. M. d. J. und das Gutachten des Commerzcollegiums an die Stände d. d. 8. März 1725. R. A.

3) Bericht der Commission d. d. 1719 A. d. M. d. J. Vergleiche auch das Schreiben Wrth's an Karl VI. d. d. 20. Dec. 1723 im Anhange. — Jeder Jude, der sich durch eine solche Legitimation nicht ausweisen konnte, sollte, sofern er beim Verkaufe von Waaren betroffen wurde, verhaftet werden.

gewissen der inländischen Production hinderlichen ausländischen Waaren untersagt werden.¹⁾ Allein die erhofften Befehle Karls VI. blieben aus, da die böhmische Kammer mit den Maßregeln der Judencommission nicht einverstanden, aus fiskalischen Gründen auf das entschiedenste allzu gewaltsame Maßregeln widerrieth. Ein erbitterter Kampf der beiden Parteien war die Folge. Die gesammten christlichen Kauf- und Handelsleute Prags und auf dem Lande stellten sich auf die Seite der Commission. Im Jahre 1721 überreichten sie eine ausführliche „unumgänglich nothdringende Beschwerde wider die in Prag und auf dem Lande überhäufte Judenschaft“, in der sie behaupteten, das commercium habe geblüht, solange die Juden nicht zahlreich gewesen, jetzt drohe den Christen der Untergang falls nicht Abhilfe geschaffen werde.²⁾

Die Commission ergänzte die Schilderung der Kaufleute und rieth dringend durch energische Verfügungen einzugreifen. Wohl als eine Folge dieser Aeußerungen erschienen dann im Laufe der 20er Jahre eine Reihe königlicher Rescripte gegen die Juden. Durch das erste derselben vom 25. Mai 1723 wurde den sämmtlichen Landesinwohnern „die dem 1650jährigen Landtagschluß zuwiderlaufende Einführ- und Aufrichtung der Judenhäuser, Gemeinden, Schulen und Begräbnisse ohne Beibringung ihres landesfürstlichen consensus sub poena fiscali ernstlich untersagt.“³⁾ Durch das Rescript vom 25. September 1726 wurde verfügt, „daß von allen dormalen verheirateten und verheiratet verstorbenen Judenhäusvätern nur ein einziger Sohn pro incola zu halten und ihm sich im Lande hergebrachter Weise zu verheiraten — wenn es noch nicht geschehen — erlaubt, die übrigen aber als auswärtige anzusehen seien.“ Die

1) Es handelte sich dabei vornehmlich um die Lausitzer Tücher. Ich komme noch auf diesen Punkt zurück.

2) Dieses Gesuch vom Jahre 1721 findet sich im A. d. M. d. J. Ähnliche Beschwerden hatten die Magistrate der 3 Prager Städte 1704 eingebracht und insbesondere darüber geklagt, „daß unter den Juden kaum einer über 20 Jahre alt zu finden, der nicht verheiratet wäre, die Weibsbilder auch in 13 oder 12 Jahr heiraten, dadurch alle Jahr sich mehrten und die Christen im Gewerbe hindern.“ Im Jahre 1724 erneuerten die gesammten Prager christlichen Kaufleute ihr Gesuch um Schutz gegen die Juden und gegen die anderen fremden Kaufleute. A. d. M. d. J.

3) Vergl. das Schreiben Wrth's an Karl VI. d. d. Prag 20. Dec. 1723 im Anhange.

Prager Judenhäuser sollten ferner ohne kaiserlichen Consens weder erhöht noch erweitert, die genaue Eruirung der Zahl und Lebensverhältnisse der Prager Juden, auf ihre Kosten, fortgesetzt werden.¹⁾ Auch wurde den Prager Juden durch die Edicte vom 14. Jänner und 30. Oct. 1727 der Handel mit ausländischem Tuche untersagt und der zwangsweise Verkauf der in ihrem Besitze befindlichen ausländischen Tücher innerhalb eines halben Jahres zur Pflicht gemacht.²⁾ Die Aufregung, die sich als eine Folge dieser Verfügungen der Juden bemächtigte, war eine außerordentliche; sie wandten sich an die Wiener Regierung mit der Bitte um Aufhebung oder Aenderung dieser allzu harten Edicte; sie ließen sich von dem Ungelt- und Grenzzollamt in Prag bestätigen, daß sie in den Jahren 1720—1726 3884 Stück Tuch eingebracht und dafür an Ungelt 24519 fl., an Tuchaufschlag 11653 fl. gezahlt hätten³⁾ und betonten ihre dem Herrscher stets bewiesene Treue.

Allein all ihre Bemühungen wären wohl erfolglos geblieben, wenn ihnen nicht in der böhmischen Kammer ein energischer Vertreter erwachsen wäre. Die böhmische Kammer protestirte auf das entschiedenste gegen die von der böhmischen Hofkanzlei ohne Zuziehung der Kammer gepflogenen Berathungen und erlassenen Edicte und forderte bereits Juli 1726 die Aufhebung der Judencommission, die zu ganz bestimmten Zwecken eingesetzt worden sei.⁴⁾ Daß dem ungeachtet neue Edicte erschienen, erhöhte nur den Eifer der Kammer, die aus fiscalischen Gründen sich den Maßregeln der übrigen Behörden widersetzte. Sie machte in ihren an die kaiserliche Hofkammer gerichteten Gutachten darauf aufmerksam, daß die Juden, falls man die Mehrzahl der Besitzenden unter ihnen durch die Heiratsbestimmungen zur Auswanderung nöthige und die Zurückbleibenden in ihrem Handel beschränke, die bisher geleisteten Abgaben nicht würden erschwingen können. Sie wies darauf hin, daß der Verkauf des fremden Tuches in den Jahren 1720—1726 dem Staate 36172 fl. eingetragen habe und forderte im Gegensatz zu der Judencommission, deren Auflösung sie

1) Rescript vom 25 Sept. 1726 A. d. M. d. J.

2) Rescripte vom 14. Jän. und 30. Oct. 1727 A. d. M. d. J.

3) Schreiben vom 17. Februar 1727 A. d. M. d. J.

4) Böhmisches Kammer an die Hofkammer d. d. 10. Juli 1726 A. d. M. d. J.

neuerdings begehrte, unbeschränkten Handel für die Juden.¹⁾ Am Kaiserhofe wurden die Gutachten der Judencommission wie jene der Kammer eingehend erörtert; die Stimmung war eine den Ideen der Judencommission günstige; doch nöthigte die Rücksicht auf das Geld zu vorsichtigem Gebahren. Aus diesen verschiedenartigen Erwägungen erwuchs die Weisung Karls VI. vom 13. Februar 1731, durch die er erklärte, nach reifer Ueberlegung sich entschlossen zu haben, das 1726 erlassene Edict über die Beschränkung der Heirat im Principe aufrecht zu erhalten, „behalten uns aber vor, wo besondere Ursachen wären, und uns solche in casu particulari vorgestellt würden, nach Befund die Erlaubnis zur Ehe auch für einen anderen nach Ausmaß unserer diesfällig vorhandener Gesetze im Lande zu heiraten unbefugten Judensohn per dispensationem zu ertheilen; sind überdies aber gewillt, daß die Juden, so außer Landes heiraten, von dem, was sie hinaus zu bringen gesinnt, die Abfahrtsgebühr erlegen; auch nicht mehr Juden durch Heirat zu Prag eingenommen werden sollen, als soviel etwa wegen Heirat hinausgezogen wären.“²⁾

Auch bezüglich des Handels mit auswärtigen Tuchwaaren nahm der Kaiser einen Theil seiner früheren Verfügungen zurück, indem er diesen Handel principiell gestattete, auch hier aber einschränkende Bestimmungen hinzufügte. Die halben Maßregeln der Regierung befriedigten keinen Theil. Die Juden setzten ihre Klagen und ihren Schmuggel fort und die christlichen Kaufleute und Fabrikanten hörten nicht auf, die Juden als die Feinde der einheimischen Industrie zu bezeichnen.³⁾

Für weit dringender und eingreifender aber als all die erwähnten Reformen hielten die zahlreichen Männer, denen die Hebung der böhmischen

1) Bericht der böhmischen Kammer d. d. 29. Mai 1727 A. d. M. d. J. Vergl. auch das Protokoll der in Sachen der 3 böhmischen Länder angeordneten Hauptcommission d. d. 23. Juni 1727 A. d. M. d. J. Diese Commission schloß sich dem Votum der Kammer an und betonte nachdrücklich die Zweckmäßigkeit der Aufhebung der „Judencommission“.

2) A. d. M. d. J. Befehl Karls VI. d. d. 13. Februar 1731.

3) So 1736 20. März. A. d. M. d. J. Eine zusammenfassende Darstellung der bezüglich der Juden getroffenen Maßregeln findet sich im Rinskarchiv Boh. Tom. VII. 346 ff.

Industrie am Herzen lag, eine wesentliche Umgestaltung der Zollverhältnisse, wie diese durch das Patent vom Jahre 1658 geregelt worden waren. Denn dasselbe bedeutete wohl den früheren Zollpatenten gegenüber einen Fortschritt; entsprach aber in keiner Weise den Bedürfnissen. Es kannte lediglich Ausfuhrzölle; für die Einfuhr von Waaren bestand keine Zollgebühr, dafür wurde eine Consumsteuer gefordert; eine ganze Reihe sehr wesentlicher Ausfuhrgegenstände hatte überhaupt keine Aufnahme in das Zollpatent gefunden; die Folge davon war, daß der Kaufmann bei der Besteuerung dieser Artikel auf das Wohlwollen der Beamten angewiesen war, die oft ihr Amt als eine Einnahmsquelle auf Kosten der Kaufleute betrachteten und durch willkürliche Besteuerung der Waaren jede Berechnung des Kaufmannes durchkreuzen konnten. Die Unbrauchbarkeit des Zollpatentes wurde früh erkannt; schon 1665 wurde den Behörden der Auftrag ertheilt, ihre Ansichten über die nothwendigen Reformen mitzutheilen. Diese lauteten insgesammt im Sinne einer Neuordnung der Zollverhältnisse mit Einführung von recht hohen Abgaben auf jene aus dem Auslande eingeführten Waaren, deren Erzeugung im Inlande möglich schien, vor allem auch auf jene Luxuswaaren, die aus Frankreich importirt, reiche Geldopfer forderten, die dem Feinde die Mittel zur Führung des Krieges gaben. Der größte Fehler des Zollpatentes von 1658, sowie der Maßregeln, die im Laufe der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. in der Zollfrage getroffen wurden, bestand aber — was in jenen Tagen gar nicht zum Ausdrücke kam — darin, daß das Endziel derselben nicht die Wohlfahrt der Bürger, sondern die directe Vermehrung der Staatseinkünfte bezweckte. Man wird den zahllosen Aeußerungen der Regierung, die im Sinne einer selbstlosen Unterstützung der heimischen Industrie gefallen sind, mit Mißtrauen begegnen müssen; die Vortheile der vermehrten Erträgnisse sollten nicht dem einzelnen Bürger, sondern dem Staate zu Gute kommen; die Steuerkraft des Volkes zu erhöhen, nicht seinen Reichthum zu vermehren wünschte man. Der vorwaltenden Anschauung jener Tage, daß jenes Volk am reichsten sei, das am meisten Baargeld besitze, entsprach es, daß die Regierung bei ihren Maßnahmen in erster Linie die Häufung des Geldes im Lande im Auge hatte. Möglichst wenig Geld aus dem Lande zu lassen, und möglichst viel ins Land zu bekommen, schien den lei-

tenden Politikern jenes Jahrhunderts die wichtigste Aufgabe. Da aber der größte Theil des erworbenen Geldes in Folge der geringfügigen Industrie für den Kauf von Waaren ins Ausland ging, die aus böhmischen Rohmaterialien gefertigt waren, verbot man die Ausfuhr der Rohproducte und befahl die Verarbeitung derselben im Lande. Auf diese Weise hoffte man das Geld im Lande zu behalten und aus dem Verkaufe der verarbeiteten Waaren neues zu gewinnen. Als aber die Industrie Böhmens, für deren Gedeihen die allernothwendigsten Grundlagen fehlten, nicht so rasch emporblühte, als es den Plänen der Wiener Regierung entsprochen hätte, glaubten die maßgebenden Persönlichkeiten die Hebung der heimischen Industrie und damit die Steigerung der Steuerkraft der Nation erzwingen zu können. Man verbot die Einfuhr einer ganzen Reihe von Waaren, die im Lande erzeugt werden konnten, und setzte auf andere außergewöhnlich hohe Abgaben.¹⁾ Allein auch diese Maßregeln hatten nur den Erfolg, daß der Waarenschmuggel zunahm und die fremden Waaren theurer verkauft wurden als vorher; die Zollerträgnisse aber verringerten sich, statt sich zu mehren.

Es kann daher nicht Wunder nehmen, daß Leopold I., als er im Jahre 1698 die Frage der Erhöhung der Staatseinkünfte erörtern ließ, von seinen Rathgebern Aufschlüsse über die Mittel forderte, die Zollerträgnisse zu steigern. Die böhmischen Statthalter, wie auch Borschedt erklärten die Reform des Zollpatentes von 1658 für eine unerläßliche Vorbedingung der Hebung der Industrie, durch die allein die Staatseinkünfte vermehrt werden könnten. In seiner Antwort auf diese Erklärungen befahl Leopold I. die Revision des Zollpatentes, die Einfügung aller bisher nicht inserirten Waaren in dasselbe und eine möglichst hohe Besteuerung der im Auslande erzeugten Luxuswaaren.²⁾

1) Die wichtigsten Verbotverordnungen richteten sich gegen die aus Frankreich eingeführten Luxuswaaren; vornehmlich auf die der Tuchbranche; ich komme auf dieselben in anderem Zusammenhange zurück. Die hauptsächlichsten Aufschlagsverordnungen sind jene von 1692, 1696 und 1699.

2) Vergl. für die Ansicht Leopolds I. die betreffenden Abschnitte seiner Weisung vom 14. Dec. 1699. S. R. N. (S. F.), abgedruckt in M. B. G. D. B. 1897 p. 318 ff.

Die Regierung Leopolds I. fuhr also fort in einer hohen Besteuerung der fremden im Lande erzeugbaren Waaren und in dem Verbote der Ausfuhr der böhmischen Rohproducte das einzige Mittel zur Hebung der heimischen Industrie zu erblicken, ohne jedoch mit der nothwendigen Energie die zahllosen Uebelstände zu beseitigen, die jede wesentliche Hebung der böhmischen Industrie unmöglich machten. Die geplante Aenderung des Zollpatentes von 1658 erfolgte auch jetzt nicht; Leopold I. begnügte sich mit neuen Verbotten der Einfuhr gewisser Luxuswaaren und mit fortgesetzter Erhöhung der Abgaben auf andere nothwendige, seiner Ansicht nach im Lande erzeugbare Waaren.¹⁾ Josef I. hat die große Bedeutung der Zollfrage erfaßt; in seiner Weisung an die böhmischen Stände hat er die genaue Erörterung dieser Angelegenheit dringend gefordert. Die Stände erwiderten mit ganz bestimmten Vorschlägen; sie forderten eine Aenderung der Zollpolitik, vor allem, „daß zwischen dero gesambten Erblanden und Provinzien, wie in allen anderwärtigen passibus, absonderlich in dem Zollwesen und vectigali ein ganzes corpus und computum gemacht werde;“ ferner „bei zunehmender hierländischer re opificiaria dieser Gattung, ausländische Manufacturen nach und nach mit dem Import mehrers zu beschweren; ja entlichen, nachdem man es in der Menge und Qualität inner Landes zulänglich assequiret, die ausländische miteinander zu verbieten und nur die rohe materialia mit leidentlichem Aufschlag herein, die hiesige rohe materialia aber nur gegen hohen Zoll oder auch miteinander nicht, hingegen die diesorortige Manufacturen ganz frei hinauspassiren zu lassen.“²⁾ Aber auch diesmal kam es zu keinem entscheidenden Schritte. Erst die Regierung Karls VI. wurde bedeutungsvoll für die Regelung der

1) Besonders scharf war das Einfuhrverbot von 1702, das sich gegen die französischen Luxuswaaren richtete.

2) Bericht der Deputation d. d. 29. Nov. 1705. Ganz ähnlich in dem Berichte vom 27. Mai 1707. Auch hier wird die Bedeutung eines allgemeinen Ländercongresses betont und hinzugefügt, „indem nun aber die diesfällige specialia nothwendig durch einen aus J. M. gesambten Provinzen von wohlerfahrenen subjectis zusammen ziehenden Congreß elaborirt werden müßte, dahingegen die Constitutirung dieses corpus oder auf was Weis die Länder in Begebenheit der Commerzien sich untereinander zu vernehmen haben, bei E. M. Willkühr und Anordnung beruht; also will uns quoad hoc punctum nichts anders zu thun sein, als dero dispositiones hierüber abzuwarten.“ S. R. A.

Zollverhältnisse. Die Anregung zu derselben ging, wie es scheint, von dem uns bekannten J. Chr. Borscheff aus, der seit 1711 an die Spitze der Grenzzoll- und Mautadministration getreten war und durch Steuerung der herrschenden Uebelstände eine jährlich steigende Vermehrung der Einnahmen erzielt hatte. Borscheff war ein entschiedener Gegner des Zollpatentes von 1658, dessen zahlreiche Fehler er seit dem Ende des 17. Jahrh. der Regierung gegenüber immer wieder betont hatte. Seine Pläne gingen aber weit über die bloße Verbesserung des alten Zollpatentes hinaus; ihm schwebte eine gänzliche Neuorganisation der Besteuerung vor, mit der und durch die alle Schwierigkeiten, die sich der Hebung der Industrie aus fiskalischen Gründen in den Weg stellten, beseitigt werden sollten.¹⁾ Allein soweit reichte der Einfluß dieses hochbegabten, aber in untergeordneter Stellung wirkenden Mannes nicht, obgleich es ihm gelang, einige der höchstehenden Beamten des Kaisers für seine Ideen zu erwärmen. Ganz ohne Erfolg blieben aber seine Bemühungen nicht; bereits 1715 wurde die böhmische Grenzzoll- und Mautadministration verständigt, „daß man bei Verfassung des neu einzurichtenden böhmischen Zollvectigals quoad materialia bereits zu Ende gelangt“. Die Commission, der diese Aufgabe übertragen wurde, bestand aus Mitgliedern der kaiserlichen Hofkammer und der böhmischen Hofkanzlei; 1718 war das neue Patent fertiggestellt.²⁾ Allein zur Publication desselben kam es auch jetzt nicht; zu zahlreich waren die Gegner desselben und zu groß ihr Einfluß. Borscheff hatte sein Amt abgeben müssen; seine Nachfolger, anderen handelspolitischen Ideen huldigend, sprachen sich auf das entschiedenste gegen die Publication des mangelhaften Patentes aus und wurden darin von der sächsischen Regierung auf das lebhafteste unterstützt, die sich durch die gegen die Einfuhr der sächsischen Tücher nach Böhmen gerichteten Bestimmungen des neuen Patentes auf das herbeste betroffen sah und für den Fall der Einführung desselben mit Gewalt drohte. Der Unmuth der Gutgesinnten war groß und Borscheff machte sich zu ihrem Vertreter, als er seitens der Regierung aufgefordert wurde, seine Ansicht

1) Ich hoffe diese Dinge in anderem Zusammenhange ausführlicher zu erörtern.

2) Im H. R. A. liegt das Protokoll der von dieser Commission abgehaltenen Berathungen.

über das Zollpatent von 1658 wie über das zur Publication bestimmte Patent von 1718 zu äußern. Seine Antwort ist eine scharfe Verurtheilung der großen Unterlassungssünden der Regierung in Wien und der böhmischen Behörden und eine wirksame Vertheidigung der in ihren Interessen schwer geschädigten Handelsleute und Industriellen.

Das inländische böhmische Commerzwesen, so lautet der wesentliche Inhalt dieses Gutachtens, wird geschädigt durch die Einrichtung des Zoll- und Ungeltamtes, zumal Leute darin sitzen, „deren Sphaera es nicht ist, noch wissen, was mercantilae seind, weder einige Kenntnus von in- oder ausländischen Waaren besitzen“.

„Die in- und ausländischen Kauf- und Handelsleute seind beschweret mit der insupportablen Taxa ihrer hereinbringenden Waaren, weilen sothane Taxirung bei dem annoch in usu seienden alten und sehr ungleich eingerichteten Zollvectigal in denen meisten Sachen ex libro arbitrio der Herren Zollofficianten bestehen thuet; dann nach solchen gewisse Waaren, welche gar leicht nach dem Centner könnten vergeben werden, nach dem Guldenwerth zu taxiren ausgesetzet worden; . . . wie sich dann die ausländischen Kaufleute erst kürzlich bei einer hochlöblichen königl. Statthalterei über das harte Verfahren der Herren Zoll- und Ungeltsofficianten sehr nachdrücklich beschweret und vorgestellet haben, daß bei Continuirung dergleichen harten Tractaments aller Handel und Wandel, auch sogar die Durchführung einiger Transportgüter (welche ohnedies bereits aus diesen Ursachen sehr abgenommen) müßte von ihnen gar eingestellt werden; welche ungleiche Taxirung auch die inländischen Kaufleute solchergestalten drücken thut, daß sie ehender negotia abandonniren als zu entrepreniren suchen müssen. Dann da ist nicht genug, wann zwischen dem inländischen Kaufmann und königlichen Zollofficianten in Verzollung der Waaren ein Disput respectu des Preises ist, daß sich der Kaufmann mit seiner Factura, was ihm die Waaren an Ort und End gekostet, legitimiren und darnach die Verzollung thun will, obwohl er in Transportirung der Waar vieler Gefahr und Hazard unterworfen ist, und man zu weiterer Animirung in Handel und Wandel ehender mit allen Glimpf als so hart mit ihm umgehen sollte; sondern solche Factura wird ihm verworfen und er muß sich dem ungleichen arbitrio, Willen und Freundschaft der Zoll-

officianten unterwerfen, da doch die Fattura eines Kaufmanns, absonderlich da er solche jurato zu besättigen erbötig, in andern Handelsstädten in Verzollung der führenden Waaren bei ereigneten Disput vollkommenen Glauben findet". Dadurch leidet auch das Cameralinteresse. Alles dies würde aufhören, wenn das Zollvectigal entsprechend eingerichtet würde. „Dann obwohlen nicht zu widersprechen, daß alle Waaren, sonderlich kostbare Galanterieen nach dem Gewicht nicht können verzollt werden, so ist doch auch wieder unstreitig, daß nicht jede Waare nach dem Preis kann hergegeben werden.“

„Die von den in- und ausländischen Handelsleuten bei den Zoll- und Ungeltsgesällen exigirende, sogenannte Amtsgebühr oder Zettelgelder, gehören zu den drückendsten Dingen, da sie 4—10 ja mehr Procent von dem Quanto des entrichteten Ungelts austrägt.“ Es ist auch vorgekommen, daß diese Gelder 50% und mehr betragen haben. Die kaiserliche Hofkammer hat sehr richtig bei Einrichtung des neuen böhmischen, noch nicht publicirten Zollvectigals ddo. 12. Juli 1718 auf diese Dinge Rücksicht genommen und befohlen, keine anderen Amtsgebühren zu nehmen, als von jedem „Ballet“ sub nomine eines Zettelgelds 3 Kreuzer. Diese heilsame Verordnung hat aber noch keine Kraft erlangt.“

„In Einführung ausländischer Waaren, sowohl welche im Königreich verkauft und völlig verungeltet, als auch Transitogüter, welche nur durchs Land gesandt werden, ist ehe dessen genug gewesen, wann der Fuhrmann, so die Waaren geführt, auf die Grenzen des Königreichs gekommen, seine führende Güter vorgezeigt, selbige mit denen Frachtbriefen confrontiren und so dann bis zu weiterer Passirung nacher Prag mit dem königl. Zollinsiegel verpetschiren lassen; welches auch in anderen, zu denen commercii wohl eingerichteten Ländern auf andere Art nicht practicirt wird.“ Vor einiger Zeit ist aber angeordnet worden, daß alles, was in einer Kiste, Ballen oder Faß sich befindet, auswendig auf dem Frachtbrief specificirt sein muß, weil sonst der Zolleinnehmer das Recht hat, die Kisten zu öffnen, die Visitation in Abwesenheit des Eigenthümers vorzunehmen, die Waaren anzuhalten und zu contrebandiren; was dem Handel schädlich ist. Richtig ist, daß dies schon in dem Zollvectigal von 1658 bestimmt ist, aber das bezog sich allgemein auf die

Waaren; ob solche Seide, Wolle u. s. w. sei; jetzt wird aber die Specification der „Nuancen“ innerhalb jedes Artikels gefordert.

„Man hat vorhin denen Prager Kauf- und Handelsleuten verstattet, daß sie Waaren, welche nicht jedesmal gleich zu verkaufen sind und nur zu großen Beilagern oder andern Festivitäten pflegen gebraucht zu werden, als da sein: Reiche Stoffe, Brocade, Gold und Silber und dergleichen à Condition auf 3 Monat einführen dürfen, darum sie nur dasjenige verzollen, was sie seit diesen dreien Monaten etwan verkaufen, das andere unverkaufte aber, ohne Zoll zu bezahlen, zurücksenden könnten, welches annoch denen Fremden in Marktzeiten so gar mit currenten und allzeit verkäuflich seienden Waaren auf etliche Wochen, ohne Nachtheil der inländischen, verstattet, ihnen aber nicht mehr erlaubt wird.“

Diese Bitte bezieht sich blos auf die kostbarsten Gegenstände, nicht auf die gewöhnlichen; das Cameralinteresse würde dadurch nur gefördert, weil jetzt die Waaren zurückgesendet werden. Im neuen Zollvectigal ist darauf Rücksicht genommen; leider ist dasselbe noch nicht in Geltung.

Der Kaufmann muß für die einführenden Waaren sogleich 10% an Maut erlegen, bevor er noch etwas verdient hat; will er dann etwas von diesen Waaren nach Leipzig, Frankfurt u. s. w. führen, so muß er wieder 5% zahlen. Würden diese Beträge herabgesetzt, so würde ein größerer Absatz und weniger Schmuggel stattfinden, also ein größeres Erträgniß für den Staat erzielt werden als jetzt.

„Mit denenjenigen Waaren, so aus ausländischen rohen Materialien, sonderlich aus Baumwolle und Seiden, im Lande selbst fabriciret und die armen Einwohner durch spinnen, weben, bleichen, färben und dergleichen reichlich erhalten werden könnten, ist wegen der Zölle sowohl in Böhmeim als anderen kaiserlichen Erbländern nicht fort zu kommen. Dann erstlich seind derlei in andern Ländern fabricirte und ins Königreich Böhmeim einführende Sorten mit einen sehr geringen Zoll belegt, daß solchem nach, sonderlich durch die Juden, dergleichen Waaren in solcher Abundanz ins Land geführt werden, daß die in eben dergleichen Qualität im Land fabriciret werden könnende kein Aufkommen finden. Andertens, wird dermahlen Mangel eines neu wohl eingerichteten Vectigals fast keine

Consideration gemacht, was fremde Waaren seind, so verungeltet worden und wieder aus dem Land geführet werden, oder was Waaren seind, die aus rohen Materialien im Lande selbst fabriciret werden, welche letztere bei der Ausföhrung 5% wie die Fremden geben müssen, folgendes ein jeder einen Grausen bekommen, sich auf Industrie zu legen, etwas im Lande denen auswärtigen gleich fabriciren zu lassen."

„Drittens, so ist wiederum der Zoll in anderen kais. Erbländern über Waaren, so im Königreich Böhme fabriciret werden in ein und andern sehr unproportionirlich, daß unmöglich mit der Versilberung deren im Lande fabricirenden Waaren fortzukommen. Ein solches aber zu exemplificiren oder vielmehr wahrhaftig darzuzeigen dienet zu wissen, daß man vor einem Jahr in Böhme auf eigene Kosten und zwar zu Prag sich bemühet ein zehen bis 15 armen Personen die rohe Baumwolle auf das feinste spinnen zu lernen, so auch nicht allein in der Perfection reussiret und die Proben in Quantität darzuzeigen seind, sondern man ist ferner fortgefahren, halbe und ganze Cattune — welche sonst aus Holland und dem Reich, ungebleichter auch gedruckter, in Deutschland, am meisten aber in gar großer Quantität in Böhme eingeführet worden — daraus weben und alsdann selbige auf unterschiedliche ostindische Art und Façon — welches in Prag weder in ganz Böhme nie hat können gemacht werden — drucken, bleichen; dann weiters aus solcher im Land gesponnenen Baumwolle und dem feinsten inländischen Garn aber zugleich die besten klein gestreiften niederländischen Barchent machen lassen, welche Fabricirung — als schon bis 280 Stück fertig gewesen — Ihro Exc. der böhmische Canzler Graf von Kinsky mit Ihro Gnaden dem Hn. Landesunterkämmerer bei Ihro Exc. Durchreise aus dem Karlsbad selbst in Augenschein genommen und ein sehr großes Vergnügen daran gehabt hat. Die Prager heillose Judenschaft hat sich gleich wider solche Unternehmungen gesetzt und das Werk zu ruiniren gesucht, auch darzu die schönste Gelegenheit gehabt, da sie eine große Menge dergleichen gedruckte Cattune — weil schlechte Maut darvon gegeben wird — ins Land geführet, und solche auch mit Schaden verkauft haben, um nur die inländischen zu verschlagen, daher man auf auswärtige Versilberung denken und eine Proba damit zu machen suchen müssen, absonderlich da nach Hungarn dergleichen Waar

vor viele tausend Gulden aus Nürnberg und Augsburg gesandt wird, geschweige was aus Holland, Hamburg über Leipzig geschiehet, zu welchem Ende man eine Proba gegen 300 Stück nacher Wien gesandt; der Verkauf davon aber hat ohne Verlust nicht sein können, weiln nur allein die innerliche Zollgebühren im Wege stehen. Endlich muß solche in Lande zu fabriciren erfundene Waare bei dem Ausgang das halbe Ungelt, da doch die rohe und im Lande erziehlende nöthig habende Materialien bereits das Ungelt gegeben, zahlen, ferner zu Wien abermals — weiln es expresse eine in Böhme sonst nie fabricirte Waare ist — 10%, oder vom Stück 30 Kreuzer Maut erlegen." Unter diesen Umständen ist nichts zu erreichen.

„Nach dem dormalen annoch üblich seienden Zollvectigal muß ein Stück ordinari böhm. Tuch — womit doch ohne dies in den benachbarten Ländern, als Sachsen und Brandenburg, wegen guter Einrichtung ihrer inländischen Landesmanufacturen und auf dergleichen böhmische doch als fremde Waaren nehmende geschlagenen hohen Zoll und Accise nichts zu handeln ist — bei der außer Landesführung 8 Groschen; in Sachsen aber, wann es ja alldorten verkauft wird, 2 Reichsthaler Accise zahlen; hingegen wann sächsische Tücher in Böhme eingeführt werden, so darf nach dem dormaligen aufgesetzten Ungelt ein Stück Meißner Tuch nicht mehr als 7, ein Stück Görliger aber nur 15 Kreuzer zahlen." Die sächsischen Tücher kommen zahlreich ins Land und werden zumal von den Juden viel verkauft; so kommt es, daß die Woll- und Leinenindustrie, die in Böhmen besonders blühen könnte, nicht emporgebracht werden kann.

Aus allen diesen Dingen — meint Borscheck — wird klar geworden sein, wie viel an der Einführung eines festen richtigen Zollvectigals liege. Sodann geht Borscheck die einzelnen Tarife des neuen Patentes durch, berichtigt und verbessert, so weit es ihm dienlich scheint, die festgesetzten Zollsätze.¹⁾ Sein Gutachten, das den genauen Kenner der böhmischen Verhältnisse in jeder Zeile verräth, scheint Eindruck auf die leitenden Kreise gemacht zu haben; allein immer von Neuem erhoben die mächtigen Gegner Vorstellungen und bewirkten im Vereine mit der sächsischen Regierung neue Verzögerungen. Borscheck suchte in einer eigenen Schrift

1) Borscheckacten S. R. A.

die sächsischen Auseinandersetzungen zu widerlegen; er zeigte, daß Sachsen durch die Sperrung der Elbeschifffahrt dem böhmischen Handel Abbruch thue und verlangte rücksichtslose Durchführung der dem Lande vortheilhaften Maßnahmen. Unterdeß verfloss die Zeit; Ende 1721 war das Zollpatent noch nicht erlassen; die Stände Böhmens wurden ungehalten; sie forderten jetzt dringend die Abstellung aller Mißbräuche, die sich im Zollwesen eingeschlichen hätten und die Publication des neuen Patentes; sie schlugen zur raschen Erledigung ihres Begehrs die Einsetzung einer eigenen Commission vor. Ihr Ansuchen fand Billigung; 1722 trat diese Commission, aus Rätthen der böhmischen Hofkanzlei, der Kammer und des Commerzcollegiums bestehend, zusammen.¹⁾ Viel Zeit wurde auch bei diesen Verhandlungen vergeudet, deren geistige Leiter der oberste Landmarschall Graf Joh. Jos. Waldstein, der Landesunterkämmerer Marquard von Gradeck, die Appellationsräthe Nichenau und Glauchowa, vor allen aber Christian Antoni von Adlersfeld waren; allein so manche bemerkenswerthe Aeußerung fiel, die beweist, daß die fähigen Köpfe in dieser Commission den letzten Grund aller Mißerfolge, den Mangel einer einheitlichen Verwaltung, nicht verkannten. So wurde vom Referenten in der vierten Sitzung der Antrag gestellt „ob nicht viel mehrers nöthig und denen Erbländern sehr erspriesslich seie, daß in denen beisammen liegenden incorporirten böhmischen und österreichischen Erbländern ein gleichförmiges Vectigal verfaßt und die Feilschaften in Einem gleich Andern ohne sehr wichtige Ursachen nicht höher noch leichter mit der Maut belegt werden möchten“. Das einstimmige Votum der Conferenz lautete dahin, „daß es ja in alle Weg erspriesslich wäre, daß die Erblande diesfalls eine Correspondenz zusammen hätten und als ein Corpus consideriret würden, wodurch denenselben auch ein großer Vorthail und Nutzen zuwachsen, widrigens aber das commercium niemalens floriren, sondern nur große Unordnung und verschiedene Inconvenienzen hervorscheinen, das Werk aber niemalen einigen Bestand haben könnte, inmassen jeder Zeit ein oder anderes Land völlig abgewichen und gemeidet, ein-

1) Bericht an die böhmische Kammer von der zur Rectificirung des Zollvectigals von 1718 eingesetzten Commission: H. R. A. Enthält Mittheilungen über alle abgehaltenen Sitzungen.

folglich demselben sammt dem aerario Schaden zugefüget, auch die Manufacturen nimmermehr emporgebracht oder die inheimbische Effecten verschließen werden möchten." Die Commission hatte in der That mit dieser Aeußerung den wundesten Punkt der österreichischen Zustände berührt; es war wirklich ein wahrhaft bedeutender Aufschwung der böhmischen wie der österreichischen Industrie nicht zu hoffen, solange sich jede Provinz der anderen gegenüber als ein fremdes Zollgebiet darstellte, solange eine Waare, die aus Schlesien nach Triest befördert werden sollte, höhere Zollgebühren verursachte, als die Kosten waren, die für die Ueberführung einer Waare aus dem Orient nach Triest aufgewendet werden mußten. So nothwendig aber auch diese Reform des gesammten Zollwesens der Commission erschien, konnte sie sich doch keinen Augenblick darüber täuschen, daß die Verwirklichung der von ihr in dieser Frage ausgesprochenen Wünsche in weiter Ferne lag. Deshalb wurden in den folgenden Conferenzen die Mittel erörtert, durch die man innerhalb der vorläufig gegebenen Grenzen Handel und Industrie fördern könne. Man sprach sich im Sinne der Erklärungen Borschef's vom Jahre 1719 gegen die selbständige Zolltaxirung seitens der Beamten, für die Festsetzung gewisser Hauptstraßen und Hauptzollstätten, für die Beseitigung der zahlreichen bei den Zollstätten bestehenden Mißbräuche, für die Rectificirung des Zollpatentes von 1658 und des im Laufe der Jahre eingeführten erhöhten Ungeldes aus. Leider ergaben sich im Verlaufe der Berathungen — vornehmlich bezüglich der Zettelgelder — Differenzen zwischen den Vertretern der böhmischen Hofkanzlei und der böhmischen Kammer, die diese Angelegenheit von ganz verschiedenen Standpunkten aus betrachteten. Karl VI., der am Ende des Jahres 1723 persönlich mit den Spitzen der obersten Behörden über die zur Förderung des Handels und der Industrie dienlichen Maßregeln Berathungen hielt, erfuhr auf seine Anfrage über den Stand der Verhandlungen über das Zollwesen, „die ganze Materie des vectigalis aber selbst ist von einer solchen Consequenz und hiesiger Orten in einer so üblen Situation zu sein befunden worden, daß man für nöthig zu sein erachtet auf ein efficax remedium bei und unter denen Hoffstellen zu gedenken, dann die allhiefige Camerales von dem Anfangs bei Hof in Sachen gefaßten Princip, womit nemlich zwischen

beiden Stellen die *materia* hier in Prag präpariret würden, ganz abgehen und nur Zeit zu gewinnen sucheten, um viele *dispositiones intermedias* privative vornehmen zu können."¹) Der Kaiser befahl ernstlich, die Sache rasch zu beendigen; allein bei der wenige Tage nach der Abreise Karls VI. im Hause des Obersten Burggrafen abgehaltenen Sitzung wiesen die Mitglieder der Kammer die Vorwürfe des Vicekanzlers und des Obersten Burggrafen in entschiedener Weise zurück. Die recht bewegte Debatte — die ein sehr beredtes Zeugniß für die tiefgehenden Differenzen der beiden leitenden Behörden ablegt — wurde erst dann etwas ruhiger, als der böhmische Kammerpräsident die Anwesenden ermahnte, nicht zu vergessen, „daß sie alle einen Herrn hätten“. Im Laufe seiner Rede betonte er, daß sich wohl bezüglich einzelner Punkte Differenzen ergeben könnten, daß man sich aber dahin einigen sollte, „im allgemeinen auf *importanda* — welche *ad luxum* oder unnöthig sind und wegen welcher die Gelder unnüherdings außer Landes geschleppt werden, oder auch auf diejenige Feilschaften, zu denen das Material im Land und wohl in dem Land selbst satzsam erzielt und fabricirt wird, oder doch leichterdinge gefertigt und geschafft, in Folge hiedurch den Landesinwohnern die Nahrung facilitirt und augmentirt werden könnte — ein ziemlich proportionirter höherer Aufschlag und Maut geschlagen, herentgegen solche Maut oder Zoll bei den *exportandis*, an denen man in diesem Königreich Ueberfluß hat oder künftig haben könnte, zu mindern und zu erleichtern, mithin hauptsächlich zu consideriren sei, inwieweit ein oder andere Feilschaft nöthig oder unnützlich, sprießlich oder überflüssig und schädlich sei und wie solche im Lande selbst gearbeitet und in den proportionirten Stand gebracht, sodann versilbert und also Handel wie Wandel wiederum eingeführt, das Geld aber in dem Land nicht allein erhalten und keines unnüherdings außer Landes geschleppt, sondern vermehrt werden könnte.“

Wie man leicht erkennen kann, bedeuten die in diesen Worten zum Ausdruck gelangenden Ideen einen Schritt vorwärts, insofern mit genauerem Eingehen auf das specielle Bedürfniß die Einfuhr der fremden Waaren erleichtert oder erschwert werden soll. Dagegen

1) Vergl. das Protokoll der Sitzung vom 4. Dec. 1723. A. d. M. d. J.

ist noch immer an dem Grundsätze festgehalten, daß die Häufung des Geldes das Ziel aller Bestrebungen bilden müsse. Allein auch diesmal hatten die Bemühungen der ehrlich Gesinnten keinen durchschlagenden Erfolg. Der Zollpatentsentwurf wurde zwar durchberathen, die einzelnen Ansätze in manchen Stücken modificirt; das Manuscript vom Commerzcollegium durch die böhmische Hofkanzlei dem Kaiser übergeben und die Bitte um möglichst baldige Veröffentlichung hinzugefügt; die Publication erfolgte aber nicht. So erklärt es sich, daß das Commerzcollegium in dem ausführlichen Gutachten, das es im Jahre 1725 an die Stände Böhmens erstattete, besonders zu betonen für nothwendig fand, „wie nun seit einigen Jahren das Königreich Böhmen und dessen commercium durch ein 1658 cameraliter ohne alles Vorwissen der Stände eingeschlichesenes Zoll- und Ungeltsvectigal und folgendes weiter unter der vorgestellten Verbesserung des aerarii, doch zum höchsten Schaden des commercii inventirte Erhöhung der Mauten nicht nur respectu der fremden einführenden Waaren, sondern auch derer im Land selbst erzeugenden, theils zum eigenen Consumo, theils auf dem Markt bringenden Effecten gedruckt und gepreßt, alles commercium ruinirt und gleichsam von Land gewiesen, die Fuhrleute mit ihren sonst durch das Land geführten Transitogütern wegen vieler von den Zolleinnehmern anthuenden Drangsalen, andere Straßen zu suchen, mithin dem Königreich auszuweichen, verleitet, die im Land selbst fabricirenden Waaren bei der Ausfuhr, gleich solche mit dem kleinen Ungelt beschwert, mit solchem überflüssigen Zoll, daß kein ausländischer Verschleiß zu finden und die Fabrikanten sowohl als Kaufleute alle Lust zu weiterem Nachdenken auf das commercium verlieren, belegt worden, geschweige, wie in Contrebandfachen, wo die Cameraladministration die Stelle des Klägers als Richters zugleich vertritt, die handelnden Parteien gedrückt werden und wie leider darin noch gegenwärtig fortgefahren wird, ist eine Sache, so den Ständen bekannt ist.“¹⁾ Allein diese Beschwerden, wie die Forderung, das neue verbesserte Zollpatent zu publiciren, übten keine Wirkung auf die Wiener Regierung; die Ansicht, daß nur die schärfsten Prohibitivzölle die Industrie Böhmens und damit die Steuer-

1) Gutachten des Commerzcollegiums an die Stände d. d. 8. März 1725. R. A. Vergl. den Anhang.

kraft seiner Bewohner heben könnten, herrschte hier vor. Von dieser Anschauung geleitet, entschloß sich der Wiener Hof im Jahre 1728 eine neuerliche Erhöhung der Abgaben von gewissen Waaren, vornehmlich von solchen der Textilindustrie, eintreten zu lassen. Es geschah dies, wie in dem Edict vom 11. Juni 1728 zu lesen, ausdrücklich „zur Beförderung der Fabriken und Manufacturen“,¹⁾ und zur Mehrung des Geldreichthums im Lande. Denn das war und blieb die unumstößliche Ansicht des Wiener Hofes, daß Böhmen viel mehr an Waaren importire als exportire, daß daher mehr Geld ins Ausland gehe, als aus demselben nach Böhmen komme, der sichere Weg zum volkswirthschaftlichen Ruine des Landes. Da geschah es nun, daß im Kreise des Commerzcollegiums sich Zweifel erhoben, ob denn wirklich diese als Axiom angenommene Ansicht den wirklichen Verhältnissen entspreche. Gelegentlich der neuerlichen Berathungen, die Karl VI. im Jahre 1732 persönlich in Prag leitete, machten die Mitglieder des Commerzcollegiums darauf aufmerksam, daß die Klagen über eine allzu große Ausfuhr und eine zu geringe Einfuhr von Geld sich schwer mit der Thatfache vereinbaren ließen, daß in den letzten 3 Jahren 15 Millionen in baarem Geld aus Böhmen ausgeführt, während in Böhmen nur 500.000 Gulden gemünzt worden seien. Sie folgerten, daß in diesen Berechnungen ein Fehler liegen müsse, daß die Einfuhr nicht größer, vielmehr geringer sein dürfte als die Ausfuhr; daß daher die außerordentlich hohen Einfuhrzölle auf alle im Inlande fabricirbaren Waaren keine Berechtigung hätten. „Denn sofern ein Land keine überflüssige exportanda hat, die es nicht suchen muß, über sein eigenes Consumo an auswärtige Länder zu versilbern, um dem Landesfürsten die prätendirende publica daraus abtragen zu können, so kann nicht nur obiges gelehrte Principium (daß auf alle nicht nothwendig aus dem Auslande zu beziehenden Waaren hohe Einfuhrzölle gelegt werden sollen) stattfinden, sondern der Landesfürst kann sein ganzes Land mit Pallisaden umsetzen oder eine chinesische Mauer umführen lassen, daß nichts Fremdes einkommen kann, mithin die Einfuhr, ja auch den Transito verbieten, so thut er dabei alle Mauteinnehmer ersparen und wird sein Aerarium nie

1) Edict vom 11. Juni 1728. S. R. N.

bereichern, obschon der Einwohner, von dem, was er selbst baut, leben kann. Wann aber ein Land wie das Königreich Böhmen beschaffen ist, 10mal mehr exportanda als nöthige importanda hat, so sollen derlei Commercialgesetzgeber beweisen, wie und ob den Fremden Regeln vorzuschreiben, daß sie nur mit baarem Gelde ins Land kommen, des Landes Ueberfluß, obwohlen zu ihrer nöthig habender Nothdurft, kaufen, ihnen aber ihre Gegeneffecten ins Land zu führen nicht erlaubt sein soll, oder mit solchem Zoll und Aufschlag belegen, daß sie sich genöthigt selbst finden, außer Landes damit zu halten und andere Auswege zu suchen. Daraus nichts anderes erfolgen kann, als daß alle Commercen in dem Land aufhören müßten; die Benachbarten hingegen, welche Handel und Wandel besser zu cultiviren wissen, den Profit darvon ziehen. Es haben andere Länder, so keine naturalia exportanda haben, auch Manufacturen und Fabriken, als Hamburg, auch Chursachsen, sonderlich die Stadt Leipzig, wo Gold und Silber, Seide, Sammt, Wollen und andere Waaren zur Genüge fabricirt werden; dennoch hat das fremde commercium in allen dergleichen Waaren seinen freien Lauf, ohne daß aus diesem Grund Aufschläge, Verbote oder Zölle gelegt werden; und wann auch hie und da auf solche verderbliche principia gefallen worden, so hat man doch bei genommener genauer Erkenntniß die Reducirung gar wohl vor die Hand genommen und das nöthig gewesene freie commercium restabilt. Es können also Manufacturen und Fabriken mit dem freien commercio sein; diese auch ohne jene introducirt werden, welche sich hernach als accessoria beifügen und leichter als die commercia selbst zu introduciren seind; wie denn alle Zeit wahr bleibt, das gut fabricirte Waaren sich selbst verkaufen und das freie commercium ihnen keinen Eintrag thun kann."¹) Der Verfasser dieses Gutachtens dürfte Christian Antoni von Adlersfeld gewesen sein, der im Laufe der nächsten Jahre in allen entscheidenden Fragen der böhmischen Industrie das Wort ergriff und in anderen von ihm gezeichneten Aufsätzen dieselben Ideen vertrat, wie in diesem Gutachten. Daß dasselbe sich in directen Gegensatz zu

1) Bericht vom Jahre 1732. R. M. Boh. Tom. II. Die gleiche Ansicht hatte das Commerzcollegium geäußert in seinem Berichte an die böhmischen Statthalter d. d. 3. Oct. 1723. St. M.

den landläufigen volkswirthschaftlichen Ansichten jener Zeit stellte, wird nicht hervorgehoben werden müssen; freihändlerische Ideen mußten den strengen Prohibitisten des 18. Jahrh. als eine schwere Verfündigung erscheinen. Auch fanden diese Vorschläge vorerst nicht die geringste Berücksichtigung; die Aufschläge von 1728 blieben in Kraft und 1735 folgte ein neues Edict, durch das auf eine Reihe bisher von diesen Aufschlägen verschont gebliebenen Waaren, u. a. auch auf Fische und Zucker, außerordentlich hohe Abgaben gelegt wurden. Unterdes hatte das Commercium mit unermüdlicher Ausdauer die Anfertigung der Tabellen über die Aus-, Ein- und Durchfuhr befördert; bei 221 Zollstätten mußten die Aufzeichnungen vorgenommen werden; nach dreijähriger Arbeit war die Aufgabe erledigt. Das Resultat bedeutete einen Sieg jener Männer, die an ein Ueberwiegen der Einfuhr über die Ausfuhr nicht glauben wollten. Es ergab sich, daß im Jahre 1732 Waaren im Werthe von 3,225.215 Gulden Einfuhr-, solche im Werthe von 4,479.794 Gulden Ausfuhrzoll gezahlt hatten; das hieß, es waren Waaren im Werthe von 1,254.579 Gulden mehr aus- als eingeführt worden. „Wodurch dann — erklärten die Berichterstatter in ihrem Gutachten vom 5. Juli 1735, die bisher im Land gefaßte Präsumption, als wann für die Einfuhr der fremden und nur meistens ad luxum dienenden Waaren das Baargeld direct aus dem Land geführt würde, folglich den Ausländern allein zum Nutzen gereichte, das Königreich Böhmen aber hingegen nichts weniger als ein commercium reciprocum besitzen thäte, von sich selbst fallen thäte.“ Die Untersuchung hatte aber noch andere überraschende Resultate ergeben; es wurde festgestellt, daß die eingeführten Waaren in ihrer Mehrzahl unentbehrliche im Lande überhaupt nicht oder in zu geringer Quantität vorhandene Waaren, wie Gewürz, Rauch- und Pelzwerk waren. Die Commission, deren Seele der erwähnte Adlersfeld war, erlaubte sich ferner, ganz im Sinne jenes Gutachtens von 1732, die Bemerkung, „daß die fremden, dem Luxus dienenden Waaren in einem Lande, welches wieder ausführende Effecten im Ueberfluß abzusetzen habe, ihren Ingreß zu finden verlangen, wenn anders ein Commercium viceversa floriren und cultivirt werden soll, ohne daß man auf selbige einen allzuhohen Aufschlag neben erhöhten Landeszöllen setze, welcher im widrigen Fall die inländische Ausfuhr in

vielen passibus hemmen und zurückschlagen müßte". Das Schlußergebniß der ganzen Erörterung lautete aber dahin, daß es mit der volkswirthschaftlichen Lage Böhmens nicht so schlecht stehe, als man allgemein geglaubt. Es dürften, meinten die Berichterstatter, wenn man die Sache genau überlegt, außer dem Königreich Böhmen und Schlesien wenig Länder in Europa gefunden werden, „daß eines oder das andere von seinen selbst erzeugenden Effecten über sein eigen nöthig habenden Consum nur allein der Zollansage nach über 4 Millionen an Ausländer, es sei nun für baar Geld oder in baratto anderer nöthig auch theils unnöthig habender Waaren absetzen kann“, wozu noch bedacht werden muß, daß die Zollansage nicht mehr als $\frac{1}{3}$ des wirklich Ausgeführten betragen dürfte.

Will man aber dieses gute Erträgniß noch steigern, so liegt das Mittel dazu — so argumentiren sie weiter — in der besseren Einrichtung des so lange versprochenen neuen Zollpatentes und in der Beseitigung der allzu hohen Abgaben für die aus dem Auslande eingeführten fremden Waaren, „dergestalt, damit das eingehende dem viceversa ausgehenden commercio die Hand reichen kann und nicht eines das andere zurückschlage; ferner in der Moderation der Abnahme des ausgehenden Grenzzolles von den inländischen Effecten, um solche in mehrer Quantität außer Landes dadurch verschleifen und absetzen zu können; endlich in der Regelung des Transitozolles, damit der Eröffnung der fremden Waaren nach dem Belieben der Zollbeamten vorgebeugt und der dadurch bisher von Land abgewendete transitus wiederum in die Höhe gebracht werde".¹⁾ Man sieht, die Gedanken einer größeren Freiheit in Handel und Wandel und der Nothwendigkeit, das Princip eines allzustrengen Prohibitivsystems zu verlassen, kommen in diesem Schriftstücke zum Ausdruck. Am Wiener Hofe scheinen diese Ausführungen Eindruck gemacht zu haben. Zu einer radicalen Aenderung der bisher beobachteten Handels- und Zollpolitik kam es wohl nicht; doch wurde als ein erstes Zeichen des Entgegenkommens durch das Edict vom 9. August 1735 das kleine Ungelt von den im Lande selbst erzeugten und nur im Inlande zum Verkauf gelangenden Waaren abgeschafft²⁾ und Adlersfeld nach Wien

1) Gutachten vom 8. Juli 1735. R. A. Vergl. den Anhang.

2) Edict vom 9. Aug. 1735. A. d. M. d. J.

berufen, um die Arbeiten der Revidirung des neu zu erlassenden Zollpatentes zu besorgen. Als Ergebnis dieser neuen überaus mühevollen Arbeit, die zum größten Theile Adlersfeld zusiel, stellt sich uns das Zollpatent vom 17. September 1737 dar, das vom 1. Febr. 1738 in Geltung treten sollte. Es kann nicht meine Aufgabe sein in diesem Zusammenhange die bei der Festsetzung der Tarife für die einzelnen Waaren beobachteten Principien und Erwägungen zu kritisiren,¹⁾ es wird vielmehr wohl genügen, wenn ich die wesentlichen Verbesserungen anführe, die das Zollwesen und mit demselben die böhmische Industrie durch dieses neue Zollpatent erfuhr. Die Leegstätten, an denen die Verbrauchs- und wenn möglich auch die Ausfuhrzölle zu erlegen waren, wurden genau bestimmt; ebenso waren die Grenzstädte bezeichnet, in denen die Durchfuhr- und eventuelle Ausfuhrzölle zu erlegen waren. Es wurde jedem, der zu Wasser oder zu Lande, aus der Fremde oder aus den Erblanden, Feilschaften, Vieh, Getränke und dergleichen einführen wollte, auf das strengste eingeschärft, sich bei der nächsten Grenzstation zu melden; daselbst sollten nach flüchtiger Prüfung der eingeführten Güter die Waaren gestempelt und dem Kaufmanne ein Passirschein bis zur betreffenden Leegstätte gegeben werden, wo die eigentliche Verzollung vorgenommen werden sollte. Nur für Waaren, die für den gemeinen Mann am Lande bestimmt waren und für jene, die von „ungesicherten Juden“ importirt wurden, sollte die endgiltige Besteuerung sogleich vorgenommen werden. Man gewährte den Kaufleuten für gewisse Waaren eine 3monatliche Verkaufsfrist und gestattete ihnen, die innerhalb dieser Zeit nicht verkauften Waaren ohne jede Abgabe zurückzuführen; der gleiche Vortheil sollte fremden Kaufleuten gewährt werden, die den Prager Jahrmarkt besuchten. Die im Inlande erzeugten Waaren wurden bei ihrem Verkaufe im Inlande von jedem Consumzoll befreit, dagegen sollte der Verkauf fremder Waaren als einheimischer desto strenger bestraft werden. Dem Ausgangszoll unterliegen alle inländischen Waaren, ebenso ausländische Waaren, wenn sie aus Böhmen wiederum ausgeführt werden sollen; doch wurde

1) Die „Mauth- und Zollordnung im Königreich Böhme“ ist abgedruckt im Codex Austriacus Suppl. P. II, p. 937 ff. Vergl. die Arbeit Weber's „Das böhmische Zollpatent von 1737“. M. B. G. D. B. 1893 p. 358 ff.

der Zollsaß bei einzelnen Waaren um ein wesentliches herabgesetzt, insbesondere aber die Ansicht fallen gelassen, daß die Ausfuhr von Rohproducten, die im Lande verarbeitet werden könnten, principiell zu verbieten sei. Große Connivenz den Fremden gegenüber zeigen die Durchfuhrtarife; man wollte die fremden Kaufleute durch die Herabsetzung der Zollsätze und durch die Beseitigung der übrigen früher bestandenen Schwierigkeiten bewegen, ihre Waaren nach dem Osten und vom Osten nach dem Westen über Böhmen zu senden. Die unselige Bettelgeldewirthschaft ward beseitigt; statt der zahllosen Abgaben, die früher unter allen möglichen Vorwänden dem Kaufmanne auferlegt worden waren, wurden jetzt nur genau fixirte geringe Bettel- und Bisagelder gefordert. Einfuhrverbote gab es keine, Ausfuhrverbote nur äußerst wenige. Die Einfuhrzölle wurden in ihrer Höhe nach dem Bedürfnisse der Bewohner bezüglich der einzelnen Waaren bemessen; die Ausfuhrzölle waren höher für Waaren, die man in geringerer Anzahl, geringer für jene, die man in Ueberfülle besaß. Doch blieben die hohen Schutzzölle und besonderen Aufschläge auf einzelne Waaren, deren Industrie man nur durch derartige Maßregeln fördern zu können glaubte. Die Edicte aus den Jahren 1728 und 1735, die durch ungemein hohe Abgaben für einige der wesentlichsten Industrieartikel dem Handel Böhmens tiefe Wunden geschlagen, blieben in Kraft. In diesem Punkte scheint der Widerstand, den Adlersfeld gefunden, ein unüberwindlicher gewesen zu sein. Doch gaben er und seine recht zahlreichen Genossen den Kampf nicht auf. Gerade aus den letzten Regierungsjahren Karls VI. liegt uns eine Reihe bemerkenswerther Aeußerungen im Sinne eines freieren Handels vor. In einem vortrefflichen Gutachten, das eine für jene Zeit selten freie Auffassung verräth, hat Adlersfeld die gänzliche Unhaltbarkeit der Handelspolitik der Wiener Regierung dargelegt. „Es ist, schreibt er, bereits zur Genüge dargestellt worden, wie das Königreich Böhmen leider in diesen irrigen praesudicio stehen müssen, daß unzählige Summen Geldes vor unnöthige Waaren außer Landes gesendet würden; . . . das Land könnte kein commercium possediren . . . In diesen principiis hat man auch anno 1728 in Errichtung dieser Aufschläge versiret, ex ratione, weil man den eigentlichen Stand des Königreichs Böhmen respectu commercii nicht gewußt, ob selbiges mehr im-

portanda als exportanda, so das wahre Fundament pro commercio dieser Landen nach seiner Verfassung sein muß, besitzen thut und ob man die ausgehende baare Gelder iust eben vor unnöthige Waaren außer Landes sendete, oder die Gelder in commercio, Girirung fremder Wechsel seinen Aus- und Eingang nehmen, worvon ein reales commercium absolut dependiren und zur Grundfesten haben will. Diese Ausfuhr der baaren Gelder aus Böhmen, ob solche zu unterbrechen oder certo modo, soweit sie in das commercium einschlagen, zu facilitiren und nicht zu verwehren, erfordert zur wahren Erkenntnus der Sachen eine aparte Deduction, von darumen man auch hierorts dermalen abstrahiret; aus dieser dürfte sich aber ganz leicht mit sicheren principiis eröffnen, daß, wann auch aus dem Königreich Böhaimb jährlich 50 Millionen baare Gelder in commercio ausgeführt würden oder könnten, ein solches die Anzeige sein würde, wie das commercium in rechten Flor endlich gebracht worden seie." Es hat nun die Nachforschung für das Jahr 1732 einen Ueberschuß der Ausfuhr von $1\frac{1}{4}$ Millionen, für das Jahr 1733 von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Millionen ergeben.¹⁾ Die Aufschläge von 1728 aber haben nur eine Minderung der Zollerträgnisse zur Folge gehabt, bei der Prager Zollstätte für die Jahre 1728—1735 allein um 60.000 Gulden, ohne daß deswegen die Fabrikanten auf einen grünen Zweig gekommen wären. Am bezeichnendsten aber für die Ziellofigkeit der österreichischen Handelspolitik scheint Adlersfeld, „daß man zu eben der Zeit, als die Aufschläge de anno 1728 zu Aufhelfung der Fabriken introducirt worden, in favorem der österreichischen orientalischen Compagnie verboten, daß keine wollene Zeuge, Barchent, Cotton und dergleichen Fabrikata aus denen böhmischen Erbländern nacher Oesterreich nicht sollen eingeführt werden. Auf einer Seiten seind also die Fabriken aufgerichtet, auf der anderen Seiten aber der beste Verschleiß deren fabricatorum gehemmet worden. Gleichwie nun von Seiten des Landes vor die Emporbringung des commercii gesorgt wird und aus dessen Multiplicität dem kais. aerario

1) Es liegen mir noch Aufzeichnungen für die Jahre 1734 und 1735 in einem anderen Gutachten vor; darnach betrug die Einfuhr 1734 2,990.161, die Ausfuhr 5,876.372; 1735, Einfuhr: 3,041.901; Ausfuhr: 6,004.048; für die Jahre 1732—1735 betrug die Einfuhr 12,406.486; die Ausfuhr 20,972.376; der Ueberschuß der Ausfuhr daher 8,565.890 fl. Kinsky-Archiv.

in der mehreren Zollerträgniß den Nutzen verschaffet, so ist wohl glaublich und weist es die Erfahrung, wienach das kais. Aerarium nicht auf Verminderung und geringere Erträgnus deren Cameralgefällen, sondern auf deren Vermehrung ihr Absehen richtet, also bei Errichtung dieses Aufschlags 1728 schwerlich das Cameralintent dahin mag gerichtet gewesen sein, mit Verkürzung der Zollerträgnus denen Fabriken zum Besten solches angedeihen zu lassen." Da die Vermehrung der Abgaben nicht erfolgte, wozu die Aufschläge? Die inländischen Fabrikanten dürfe man freilich nicht fragen; denn die wollen selbstverständlich, daß keine fremden Waaren eingeführt werden, damit der Einwohner genöthigt ist, die schlechteren inländischen Waaren um theueres Geld zu kaufen. Unter den Kaufleuten in den großen Städten finden sich die gleichen Ansichten, da sie nur an ihr eigenes Interesse denken und sich wenig um die Wohlfahrt des ganzen Landes sorgen; sie verlangen, „daß die Handlung in Kauf und Verkauf unter ihrer Direction gleichsam stehen, der Landmann seine erzeugenden producta und fabricata nicht an fremde Handelsleute directe, sondern in die Städte der großen inländischen Kaufmannschaft verkaufen soll, damit diese den Handel mit den Fremden allein führen und mehreren Nutzen daraus ziehen können; wodurch ihnen quasi ein Monopolium über die Landesproducta und artefacta soll eingeräumt sein." Auf einen solchen Standpunkt dürfe sich aber der Staat nicht stellen. „In Handel und Wandel will der Ausländer gleiches Recht genießen, wo er abkauft, da will er auch seine Waaren dagegen absetzen und an Mann bringen können; wird ihm dies nicht facilitirt, sondern im Gegentheil beschwerlich gemacht, so suchet er andere Wege seinen Abgang zu erkaufen, wo er auch seine Effecten einzubringen vermag". Adlersfeld stand — wie erwähnt — mit diesen Ideen nicht allein; es gab vielmehr eine stattliche Reihe von Männern, die seine Ansichten theilten und der Regierung wiederholt vor Augen zu führen suchten, daß Böhmen gewisse Rohproducte in solcher Fülle besitze, daß es trotz der Verarbeitung einer großen Menge derselben, noch bedeutende Quantitäten dem Auslande überlassen könne, ja dies thun müsse, da eine Ueberproduction im Lande nur eine Preisminderung zur Folge haben könnte. Praktischen Erfolg erzielten jedoch diese Erörterungen nicht; erst in einer späteren Zeit

brachten neue Männer mit größerem Nachdruck ähnliche Ansichten zur Geltung.

Die Hindernisse, die sich der Hebung des böhmischen Handels und der böhmischen Industrie in den Weg stellten, sind mit den im Vorhergehenden aufgezählten noch lange nicht erschöpft. Der oft erwähnte Adlersfeld, dem es ehrlich um ihre Beseitigung zu thun war, hat im Jahre 1732 ein Verzeichniß der wesentlichsten Gebrechen verfaßt. Wir finden unter denselben die von uns erörterten schlechten Verkehrsverhältnisse; die Maut- und Straßenprivilegien; Zunftmißbräuche; die Störung des Handels und der Industrie durch die Juden, die Mängel des Zollpatentes von 1658, die Unbilligkeit der hohen Nebenauslagen; wir finden aber überdies noch als weitere Hindernisse der Entwicklung des Handels und der Industrie angeführt die in Böhmen reichlich eingeschlichenen fremden Scheidemünzen, die mangelnde Controlirung der Kaufleute, das Fehlen einer Wechselordnung und eines entsprechenden „modus judicandi et exequendi“. Speciell die Ordnung der Rechtsprechung in Handelsangelegenheiten und der Erlaß einer den besonderen Bedürfnissen Böhmens angepassten Wechselordnung war ein alter und dringender Wunsch der böhmischen Stände, da bei dem Mangel entsprechender Vorsehrungen ein betrügerisches Vorgehen schwer zu constatiren und noch schwerer zu bestrafen war. Wiederholt war es vorgekommen, daß Kaufleute, die sich als Prager Kaufleute ausgaben, Waaren auf den Messen zu Leipzig oder Nürnberg gegen Ausstellung von Wechseln kauften, die aber bei ihrer Präsentirung nicht bezahlt wurden, da sich herausstellte, daß die betreffenden Käufer Namen nicht bestehender Firmen auf die Wechsel gesetzt hatten. Die Schwierigkeit, sich zu vergewissern, ob die Käufer einer Waare auch wirklich jener Firma angehörten, als deren Inhaber oder Vertreter sie sich ausgaben, führte daher sehr oft zu Conflicten und beeinträchtigte in hohem Grade den Handel. Die Stände Böhmens hatten denn auch immer wieder auf die Nothwendigkeit der Ordnung des Justizwesens in Handels-sachen hingewiesen und Mittel zur Besserung der Zustände vorgeschlagen. In ihrem eingehenden Gutachten vom Jahre 1705 hatten die Statt-

halter ihre Ansicht dahin zusammengefaßt, „endlichen so werden wir unsers allerunterthänigsten Orts eifrig darob sein, von denen hin und her in Europa schon angerichteten, wohlregulirten emporiis eine Communication ihrer bei deren Werk- und Buchthäusern, Niederlagen, Handelsschaftscompagnien und Wechselbanken usitirender guter Satz- und Ordnungen zu Handen zu bekommen und sehen, wie solche nach Umständen Gr. K. M. Erbprovinzien, wo nicht in totum, wenigstens doch zum Theil applicabl oder zu modificiren, oder auch mit einander neue ordinationes, so zum Zweck beförderlich sein möchten, aufzusetzen sein dörfen. Absonderlich aber, was das Justizwesen respectu derer in- und ausländischer Negocianten celebrirender allerhand Contracten und hieraus resultirenden Controversien anlanget, als worunter absonderlich des unterwaltenden Credits halber mit langwierigen Processen sich nicht wohl aufzuhalten, dahero dann und welchergestalten der anordnende Commerciencrath . . . in diesen und denen anderwärtigen passibus besonders wohl zu instruiren, alsdann noch ferner wohl zu überlegen und solchen Commerciengericht auch die Dijudicatur derlei Controversien dahin zu verleihen sein wird, daß alldahin alle mit ihnen, Negocianten, Contrahirende, cuiuscumque conditionis aut status personae, als zu dem gehörigen foro, mit Derogirung ihrer sonstigen Instanzen zu stehen angewiesen, ihre Contracten daselbst vermerkt, wann eine Zwistigkeit entsteht, der Beklagte unter engen Termin citiret, darin summarie und aufs schleunigste tam in cognoscendo quam in executioni mandando . . . verfahren und solchergestalten einem Jeden Urtheil und Recht ohne Unterschied und Verzug mitgetheilt werden solle.“ Kaiser Josef I. erkannte die Bedeutung dieser Frage; seine Fürsorge war auf die Ausarbeitung einer Wechselordnung für Böhmen gerichtet; allein die oft erwähnten Hindernisse ließen es zur Durchführung der geplanten Reform nicht kommen. Wohl aber wurde 1712 die Breslauer Wechselordnung fertig gestellt¹⁾ und Karl VI. zögerte nicht, das in Schlesien gelungene Werk auch in Böhmen in Angriff zu nehmen. Die Instruction für das Mercantilcollegium vom 2. November 1714 enthielt unter anderem den Auftrag, „Zuvorderst und vor allen Dingen sowohl die in unserer Stadt

1) Vergl. Grünhut, Wechselrecht. 1897. I. 108 ff.

Breslau als mehreren anderen Städten übliche Wechselrechte vor die Hand zu nehmen, solche zu combiniren und folgar daraus nach den Umständen unseres Königreichs Böhmen ein wohlregulirtes Wechselinstitut oder Wechselrecht zu entwerfen.“¹⁾ Das Mercantilcollegium hat sich denn auch sofort mit dieser Frage beschäftigt; die Abfassung der Wechselordnung bildete einen der Hauptpunkte seiner Thätigkeit in jenen Tagen.

Es gelang demselben die gewünschten Entwürfe festzustellen, die im wesentlichen der schlesischen Wechselordnung entsprachen; eine vom Kaiser aus den Reihen der Statthalter gewählte Commission revidirte dieses Project, erläuterte alle von verschiedenen Behörden eingewendeten Bedenken und übergab ihr Gutachten dem Gubernium, das es an die böhmische Hofkanzlei leitete; einige von der Wiener Regierung gewünschte Aenderungen wurden rasch vollzogen.²⁾ Allein zur Publication kam es nicht; 1723 bei Karls VI. Anwesenheit in Prag wurde von Neuem von den Ständen die Nothwendigkeit einer besseren Justiz betont; eine neue Commission eingesetzt,³⁾ die mit anerkannter Raschheit — in 3 Wochen — die vorliegenden Entwürfe prüfte und das verbesserte Manuscript ihrem Herrscher überreichte;⁴⁾ aber vergebens wartete das Commerzcollegium

1) Vergl. den im Kinsky-Archiv Boh. Tom. III. befindlichen Bericht über die Errichtung einer Wechselordnung in Böhmen; ich hoffe auf diese Dinge noch zurückkommen zu können.

2) Die Wiener Regierung hatte am 26. Juli 1718 den böhmischen Statthaltern ein corrigirtes Project der böhmischen Wechselordnung mit dem Ansuchen um ihre Meinung eingeseudet. A. d. M. d. J. V. G. Verschiedene Entwürfe dieser Wechselordnung finden sich in den Archiven, so im Kinsky Archiv. Boh. Tom. XVII. p. 701—860.

3) Der Commission gehörten neben dem Grafen Wilhelm Kolowrat die böhmischen Hofräthe Anton von Widman und Potowek von Hustenitz, sowie mehrere Landesofficiere und die Mitglieder des Commerzcollegiums an.

4) Die Opposition ging vornehmlich von der Landtafel aus, die eine allzu große Betheiligung der Güter besitzenden Einwohner an Wechsellausstellungen fürchtete; die Mitglieder des Commerzcollegiums erwiderten darauf mit Recht, daß kein anderes Mittel vorhanden das commercium zu introduciren „die königliche Landtafel bei solcher Introduction aber in ihrer dermaligen höchst-nützlichen Verfassung ganz unzerrüttet erhalten und hiedurch allein die Herbeiziehung des ausländischen Credits in Verknüpfung mit dem inländischen, zugleich für alle diejenigen, welche im Land nicht sesshaft, mithin weder Landtafel- noch Stadtbücherfähig sind, als der erste Grundstein eines rechten commercii, welches allen Ländern den Wohlstand und die Circulation der fremden

auf die Publication; ihr Appell an den Kaiser im Jahre 1732 blieb gleichfalls ohne Erfolg, obgleich Karl das bestimmte Versprechen gegeben hatte, die Sache zu ordnen. ¹⁾

Fassen wir das Ergebniß unserer Betrachtung der Schwierigkeiten in's Auge, die sich der Hebung des böhmischen Handels und

Gelder zu Wege gebracht habe, einzuführen gesucht und zu erhalten gedacht werde; die Landtafel aber darum in ihrem ganz unveränderten Lauf und Existimation gelassen und erhalten, auch darin noch mehr befestigt werden dürfte, als ein jeder Landesinwohner seine Capitalien alle Zeit lieber auf sichere und durch dieselbe oder andere Gerichts-Bücher verschriebene Hypothek als gegen Ausstellung eines Wechselbriefes und Verpfändung eines sterblichen Personale anlegen wird; den höheren Standespersonen aber aus dieser Ursache in das Wechselnegotium sich einzumischen weder zu verwehren noch einzuschränken wäre, als solches ein verlangendes freies und ungebundenes Commercium, die Aufrihtung ein und anderer Manufactur nach Fr. Mt. Intent erfordert und außer diesem unmöglich zu solchem zu gelangen wäre, weder auf andere Weise dem Lande universaliter zu Nutzen gereichen könnte; angesehen ein fremder oder auch inländischer Fabrikant und Handelsmann, der weder Haus und Hof noch andere liegende Gründe hat, in Erkaufung nicht nur ein und anderer Landesmaterialien oder andere fabricirte Effecten oder auch für baaren Geldvorschuß, nicht weniger für die bei einem allgemeinen commercio außer Landes verkaufende Effecten keine andere Versicherung als mit Ausstellung eines Wechselbriefes unter Verpfändung seiner Person ertheilen kann. Wann nun die Ausstellung der Wechselbriefe activ dem höheren Stande eingeschränkt würde, so könnten sie auch keine passiv annehmen, weiter giriren, oder sich in die höchst erforderliche negotia einmischen, da die Girirung im Falle der Ausgeber nicht zahlte, das debitum constituirt und der Girant so gut Zahler sein muß, als wann er den Wechselbrief selbst ausgestellt. Durch solche Einschränkung würde dann anstatt der Einführung eines freien commercii, der höhere Stand seine Effecten besser versilbern zu können deterioris conditionis gemacht; ein commercium außer Landes aber gar nicht errichtet werden können Bericht des Commerzcollegiums an die Stände 8. März 1725. R. A.

- 1) Einen, wenn auch ungenügenden Ersatz bot das im Jahre 1732 erlassene Patent, durch das festgestellt wurde, daß über die berechtigten Kauf- und Handelsleute sowohl in- als außerhalb der Prager Stadt eine ordentliche Matrikel verfaßt werde, so daß sich jeder mit seinem Vor- und Zunamen legitimiren und den Ort seines Gewölbes oder der Wechselstube anzeigen mußte; dadurch sollte den erwähnten Täuschungen fremder Kaufleute vorgebeugt werden. Patent vom 9. Sept. 1732. R. A. Der Erlaß des Commerzcollegiums an die Kauf- und Handelsleute der 3 Prager Städte ist datirt 1732. Nov. 28. St. A. Es liegt dabei ein Decret „Die Regelung der Kaufmannschaft“ betreffend.

der böhmischen Industrie in den Weg stellten, so wird man wohl behaupten können, daß die Wiener Regierung trotz manchen schönen Anlaufes und mancher wirklich vollzogener Besserung nicht mit der nothwendigen Entschiedenheit die zahlreichen Reformmittel versucht hat, die ihr von den maßgebendsten und einsichtsvollsten Kennern der böhmischen Industrieverhältnisse vorgeschlagen worden waren. Erst im letzten Decennium der Regierung Karls VI. erlossen einige wahrhaft fördernde Entschlüsse des Wiener Hofes, doch blieb auch bei diesen der Weg vom Papier zur That ein weiter. Daß zu dieser bedauernswerthen Schlassheit der Wiener Regierung die Mängel der Verwaltung wesentlich beigetragen haben, soll hier nicht unterdrückt werden; doch haben in gleich hohem Grade jene Irrthümer die Hebung der Industrie gehindert, an deren Vorhandensein nach den eindringlichen Aeußerungen der theilhaftigen Kreise nicht gezweifelt werden kann. Der streng fiscalische Gesichtspunkt, der bei der Betrachtung der Industrie- und Handelsfragen vorherrschte und die irrige Anschauung der Wiener Regierung von den wahren Ursachen des Nationalreichthums haben in gleicher Weise ein entsprechendes Emporblühen der böhmischen Industrie und des böhmischen Handels verhindert, deren Hebung das Commerciumcollegium, wie aus dem Angeführten zu ersehen, mit allem Eifer angestrebt hat. ¹⁾

-
- 1) Sehr bezeichnend für den Stand der Angelegenheit beim Tode Karls VI. ist das Gutachten des Commerciumcollegiums an die Prager Statthaltereie vom 2. Mai 1739, in dem mit Bezug auf einen kaiserlichen Erlaß über Mittel zur Besserung des Commerciumwesens vorgeschlagen wird: bessere Beobachtung der bisher erlassenen Commerciumpatente; Uebersendung genauer Tabellen aus allen Kreisen über den Stand des Commerciums und genauere Beobachtung des Erlasses, daß kein Kaufmann Handel treiben dürfe, ohne beim Commerciumcollegium sich immatriculirt zu haben. St. A. Die dringend geforderte Uebersendung der „genauen Tabellen“ aus den Kreisen war aber 1741 noch nicht erfolgt; denn in diesem Jahre — 5. Mai — wiederholte das Commerciumcollegium sein Ersuchen an die Statthaltereie. St. A.
-

III.

Die Leistungen des Commerzcollegiums zu würdigen, wird unvergleichlich schwieriger, sobald wir uns von den allgemeinen Fragen abwenden und den Einfluß festzustellen suchen, den diese Behörde auf das Emporblühen einzelner Industrien genommen hat. Denn hier fehlt uns der feste Ausgangspunkt für die Betrachtung; wir kennen den Zustand der einzelnen Industrien zu Beginn des 18. Jahrhunderts nicht; auch dürfte eine kritische Würdigung der Leistungen des Commerzcollegiums ohne eine eingehende Erörterung einer Reihe rein technischer Fragen — die nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein kann — nicht möglich sein. Die nachfolgenden Betrachtungen bezwecken denn auch keineswegs die Entwicklung einzelner Industrien Böhmens in jener Zeit zu schildern; sie verfolgen vielmehr lediglich das Ziel, durch den Hinweis auf die Haltung, die das Commerzcollegium in einem Industriezweige beobachtete, das Urtheil zu erhärten, das sich aus der Betrachtung seiner Thätigkeit rücksichtlich der allgemeinen Fragen ergeben hat, d. h. den Nachweis zu liefern, daß diese Behörde mit regem Eifer und vollem Verständnisse ihre Pflicht erfüllte und daß ihre Pläne in erster Linie durch die beklagenswerthe Decentralisation der Verwaltung, durch die Kurzsichtigkeit und Energielosigkeit der obersten Behörden, sowie durch den Egoismus und die Kleinlichkeit der einzelnen Provinzen und Corporationen durchkreuzt worden sind.

Der schwerste Conflict, in den das Commerzcollegium gerieth, sobald es sich mit der Frage beschäftigte, wie einem einzelnen Industriezweige aufzuhelfen sei, bestand darin, daß die einsichtsvollen Mitglieder eine wirkliche Förderung jeder einzelnen Industrie für unmöglich hielten, so lange die Hemmnisse nicht beseitigt waren, die sich dem allgemeinen Aufschwunge hinderlich in den Weg stellten, während die Noth des Tages, das immerwährende Drängen der Regierung nach Vermehrung der Staatseinkünfte und die stetig steigende Concurrenz des Auslandes, sie verpflichtete, alsogleich den Versuch zu wagen, die verschiedenartigen, sich

widersprechenden Interessen der Regierung und der Gewerbetreibenden zu befriedigen. Daß sie mit ihren Bemühungen nur selten einen vollen Erfolg hatten, darf unter solchen Umständen nicht Wunder nehmen; wohl aber wird die stete Erwägung der Schwierigkeiten, unter denen sie ihr verantwortungsvolles Amt versahen, dazu beitragen, das was sie geleistet haben, nach Gebühr zu würdigen.

Daß das Commerzcollegium seine Aufmerksamkeit in erster Linie der Textilindustrie, zumal der Wollmanufactur zuwenden müsse, gehörte zu den wenigen Punkten, bei deren Erörterung eine Meinungsverschiedenheit der interessirten Kreise nicht zu Tage trat. Das Tuchgewerbe hatte schon in alter Zeit den vornehmsten Platz unter den Gewerben Böhmens eingenommen, hatte Jahrhunderte hindurch einen großen Theil der Bevölkerung ernährt und hatte selbst in den Zeiten der großen Wirrnisse, die sich als eine Folge der Hussitenkriege ergaben, nicht allzuviel an seiner Bedeutung eingebüßt.¹⁾ Erst durch die großen Glaubenskämpfe des 17. Jahrhunderts ward — nachdem das 16te Jahrhundert einen neuen wesentlichen Aufschwung gebracht hatte — das böhmische Tuchgewerbe schwer geschädigt; die Zahl der Arbeiter sank in Folge des Jahrzehnte währenden Krieges und der zahlreichen Auswanderungen auf ein Drittheil, und das wenige, was erzeugt wurde, stand an Qualität weit den Producten der früheren Zeit nach; ein Uebelstand, der sich um so unangenehmer bemerkbar machte, als gerade damals andere Nationen ihre Tuchindustrie in ungeahnter Weise emporbrachten. Es ist daher begreiflich, daß man sogleich nach Beendigung des Krieges, als man daran ging über die Mittel zu berathen, die zur Kräftigung des sehr geschwächten Landes beitragen könnten, der Tuchindustrie besondere Aufmerksamkeit widmete. Aber noch ein anderes Moment kam hinzu, gerade diesen Zweig der böhmischen Industrie als den der Förderung bedürftigsten zu bezeichnen. Der Staat verlor nicht nur durch den Niedergang dieses Gewerbes die Ausfuhrzölle, sondern er mußte zusehen, wie eine ungeheuere Menge baaren Geldes — dessen

1) Eine gedrängte Uebersicht der Entwicklung der böhmischen Textilindustrie von Hallwich findet sich in „Oesterreich in Wort und Bild“. Böhmen II., p. 600 ff. Für die Tuchindustrie insbesondere vergl. man das Buch desselben Verfassers „Reichenberg und Umgebung. 1874“, zumal p. 300 ff.

Besitz der damaligen Anschauung nach ja den Reichthum einer Nation bildete — ins Ausland ging. Es war eine gewöhnliche Erscheinung, daß Wolle und Garne aus Böhmen um billiges Geld ins Ausland geführt wurden, um im verarbeiteten Zustande wieder zu theueren Preisen in Böhmen verkauft zu werden. Engländer, Holländer, zumal aber Franzosen verkauften mit ungeheuerem Gewinne ihre Waaren und die geringen Abgaben, die nach den Bestimmungen des böhmischen Zollpatentes von 1658 für das fremde Tuch zu erlegen waren, konnten dem Verkaufe desselben nur günstig sein. In der That war Böhmen wie die übrigen österreichischen Länder in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit fremden Waaren überfluthet und je größer der Luxus, desto ausschließlicher wurde der Gebrauch des fremden Tuches, das unvergleichlich besser war, als das einheimische. Dieser Uebelstand, jedem in die Augen springend, wurde auch allseits mit Bedauern bemerkt und je größer das politische Uebergewicht Frankreichs wurde, je schwerer die Hand des mächtigen Franzosenkönigs auf den Völkern Oesterreichs lastete, desto lebhafter klangen die Beschwerden darüber, daß man dem Erzfeinde das Geld liefere, mit dem er Oesterreich besiege. Als einer der Ersten hatte Franz von Lisola in seinem *Bouclier d'état* auf diese Thatsache hingewiesen und den Handelskrieg gegen Frankreich als den einzigen Weg bezeichnet, dauernde Erfolge gegen Ludwig XIV. zu erzielen.¹⁾ Im Jahre 1672 war Wassenberg mit seiner *Aurifodina gallica* gefolgt²⁾ und zur selben Zeit bemühte sich Becher, praktisch den Kampf zu beginnen. Seitdem ertönte der Ruf nach Beseitigung der französischen Waaren stets von Neuem. Wer

1) Im *Bouclier d'état* p. 332 (Ausgabe von 1667) heißt es: *La France est un royaume, qui a toutes ses parties unies abondantes en hommes industrieuses en commerce, qui attire avec ses bagatelles et ses modes l'argent de toutes les autres nations.* Lisola kam immer wieder auf die Idee des Handelskrieges gegen Frankreich zurück. Fast jeder seiner Berichte enthält darauf bezügliche Mittheilungen; 6. März 1673 schreibt er z. B. (Haus-, Hof- und Staatsarchiv) *ideoque conveniendum inter nos fore videretur de modo et forma ad excludendas seu directe seu per indirectum merces gallicas et praesertim Indiarum commercium, quo pacto Gallia illico maresceret et sublatis bellandi mediis pax firma subsisteret, quae de re multa jam rescripsi et ab aliis in publicum edi curavi.*

2) *Aurifodina gallica* 1672 erschienen; vergleiche Erdmannsdörffer. *Deutsche Geschichte* 1678—1740. I. 585.

immer über die Mittel und Wege schrieb, Oesterreichs Handel und Industrie zu heben, betonte die Nothwendigkeit, die Einfuhr der fremden Waaren zu verbieten. „Man entmüßige sich — rief Hornigk in seinem „Oesterreich über alles, wenn es nur will“ — nur etliche wenige Jahre außer Landes fabricirter Seiden-, Woll- und Leineffecten und der sogenannten französischen Waaren und vergnüge sich in der äußersten Noth und Gefahr des gänzlichen Untergangs mit demjenigen, was Gott und die Natur inner unsere Gränzen so freigiebig und auskömmlich gelegt hat. Haben andere Nationen in Zeit der Züchtigung noch für ein Glück geachtet, sich in rauhen Säcken und in der Asche demüthigen zu können; wie viel leichter sollte es uns sein, unter gegenwärtigen Strafruthen den Hoffahrt mit unsern guten schlesischen, mährischen und böhmischen Tüchern, mit unsern schlesischen, oberösterreichischen und anderer inländischen Leinwand, eine Zeitlang zu büßen, hingegen die Seiden- und haerine Zeug, die fremde Laken, die indianische Bombasingewebe, die pestilentialische französisch Modewaaren dafür in ihrer Heimat zu lassen.“¹⁾ Und im selben Geiste nur noch derber äußert sich der anonyme Verfasser der zu gleicher Zeit erschienenen Schrift „Das neugierige und veränderte Teutschland“: „Noch viel ärger als die Männer machet es ingemein das teutsche Frauenzimmer, welches nunmehr so ekel und stolz worden, daß es meint, wenn ihre Kleidung und Schmuck nicht vom Fuß bis auf das Haupt entweder aus Frankreich oder doch zum wenigsten nach französischer Galanterie und Manier ausgemachet sei, könnte es sich nicht recht aufführen oder eine gefällige Parade machen.“²⁾

Die Klagen, aus allen Kreisen erschallend, blieben nicht ungehört. Leopold I. zeigte sich schon zu Beginn seiner Regierung bereit, Einfuhrverbote,

1) „Oesterreich über alles, wenn es nur will.“ Ausgabe 1753 p. 8. Später p. 30 heißt es „Auf die Fülle folgt die Hülle oder die Kleidung, oder was sich dahin schreibt. Zu deren Behuf geben die Erblände Wolle, Leinen und Häute. Wolle, zwar Böhmen die beste; insonderheit die lange Wolle im Pilsischen Kreis.“ Vergl. auch p. 57, 135 u. a. D.

2) „Das neugierige und veränderte Teutschland“ p. 76. Seite 6 heißt es: „Denn die ausländischen Sachen, nemlich die Manufacturen, Galanterien, Edelsteine Gewürze, Wein und Brandweine sind eben die rechten Blut-Egel, welche das teutsche Geld gleichsam an sich saugen und in fremde Länder, sonderlich nach Frankreich ziehen.“ Seite 99: „Denn wie öfters geschihet es, daß sich mancher

wie für die übrigen Länder, so auch für Böhmen zu erlassen. Allein wie sollte der Gebrauch französischer Tücher untersagt werden, wenn die böhmische Industrie ihrerseits nicht genügende Waarenmengen zu produciren vermochte. Die hohen Einfuhrzölle, die im Laufe der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts auf die französischen Waaren gelegt wurden, haben die Einfuhr derselben nicht verhindert. Je höher der Zoll, desto größer wurde der Schmuggel; und je theurer das französische Tuch, desto begehrenswerther schien den meisten Männern und Frauen das Tragen desselben. Ebenso wenig als die hohen Einfuhrzölle halfen daher auch die verschiedenen Kleiderordnungen, die, im Laufe der Jahre erlassen, die Verschwendung des Geldes für fremdes Tuch hintanhaltten sollten. So dämmerte allmählich auch den leitenden Kreisen die Erkenntniß auf, daß man die immer steigende Ausfuhr des Geldes nur dann werde verhindern können, wenn man dem Bürger für das gleiche oder für billigeres Geld Kleider zu kaufen ermögliche, die seinem Bedürfnisse und seiner Eitelkeit ebenso gut entsprachen, als die aus fremden Ländern eingeführten Waaren. Eine rasche Hebung der böhmischen Tuchindustrie bot das einzig wirksame Mittel gegen all die Gefahren, die aus der überhandnehmenden Verwendung fremder Waaren der Regierung und dem Lande erwuchsen. Becher und Hornigst hatten dies schon Jahrzehnte früher betont und darauf hingewiesen, daß gerade in Böhmen die Förderung der Tuchindustrie im Hinblick auf die vortrefflichen Rohproducte sich leicht gestalten würde. Allein erst zu Ende des 17ten Jahrhunderts entschloß sich die Wiener Regierung, der Frage näher zu treten. In seinem Erlasse vom 18. Oct. 1698 befahl Kaiser Leopold I. den böhmischen Statthaltern, die Bedingungen zu erörtern, wie die Manufacturen der „seidenen und wollenen, Waaren im Lande selbst introductirt werden könnten“. ¹⁾ Die Antwort der Statthalter war klar und deutlich: „Was aber die Feilschaften anbelangt, könnte man solche hier Landes, wenn deren Manufacturen intro-

nichtswürdige Kerl dadurch ein Ansehen vor andern Leuten zu machen gedenket, wenn er etwa Halsstransen und dergleichen zu 50, 60 und mehr Thalern an sich trägt, ingleichen auch manche kahle und schlechte Dirne, welche um das Schurz oder Halstuch und sonst mehr Spitzen trägt und um sich hänget, als sie wohl haar Geld im Kasten hat.“

1) Erlaß Leopolds dd. 18. Oct. 1698 S.-R.-N.

ducirt, ebenfogut als anderwertig verfertigen; inmassen es notorium, daß die Holländische aus der böhmischen Wolle die feinste Tücher, Zeug, Strümpf und Hüte machen, die böhmischen Gespinnste zart verarbeiten, schöne Leinwand daraus verfertigen, auch die hierländige Leinwand auf unterschiedliche Art färben und glasieren, nachgehends aber widerum anhero bei weit höheren Preisen verkaufen, mithin 3- auch 4mal soviel Geld aus dem Lande dafür hinausziehen, als sie vor die österreichische Waar zu lösen gegeben. Dies ist nun ein Punkt, worauf hauptsächlich zu reflectiren kommt; inmassen hier Ortes zugleich de lucro captando et damno vitando agiret wird. Denn wann man derlei Sorten im Land — wie es füglich geschehen kann — verfertigen thäte, so würde nicht allein die so häufige Geldausfuhr dadurch ziemlicher Dinge moderiret, sondern künftighin noch ein namhaftes Quantum in Abholung solcher Waaren hereingebracht und hier Landes verbleiben.“¹⁾

Und in gleichem Sinne äußerte sich Borscheck,²⁾ der überdies auf das Beispiel Englands hinwies „das über die rohe Wolle dermaßen Hand zu halten weiß, daß es absolute keine außer Landes passiren läßt“.

Wie aus diesen Erörterungen zu ersehen, gingen die Klagen aller Verständigen dahin, daß die in Ueberfülle vorhandenen Rohproducte nicht im Lande verarbeitet, sondern gegen geringe Zölle ins Ausland geführt wurden, um im verarbeiteten Zustande als fremde Waare theuer in Böhmen verkauft zu werden.

Was wir aus anderen Quellen über den Zustand des böhmischen Tuchgewerbes am Ausgange des 17ten Jahrhunderts erfahren, läßt mit Sicherheit erkennen, daß diese Klagen nur zu gut begründet waren. Die böhmischen Tuchhändler vermochten die in Böhmen gearbeiteten Tücher nicht im Auslande zu verkaufen, weil sie minderwerthig und theurer waren, als die von anderen Tuchmachern im Auslande verfertigten und

1) Bericht der böhmischen Statthalter dd. Prag, 15. Nov. 1699. A. d. M. d. J.

2) „Woraus dann — lautet die entscheidende Stelle — E. M. allergnädigst abzunehmen geruhen, wie aus diesem materiali, statt daß iezo allein dero höherer Landstand neben denen wenigen schlechten Fabrikanten den geringen Gewinn darvon ziehen und das meiste röher außer Landes gehet, alsdann viel tausend dero Contribuenten . . . werden leben und dasjenige Geld, so iezo diesfalls außer Landes gehet, davon einnehmen können.“ l. c.

die böhmischen Tuchmacher konnten wiederum keine besseren Sorten erzeugen, weil ihnen die nothwendigen Mittel fehlten, die verbesserten Werkzeuge, deren sich die Fremden bedienten, zu kaufen und zu verwenden und weil ihnen der Wille mangelte, von den Fremden zu lernen. In Reichenberg gab es — um nur ein Beispiel anzuführen — in jenen Tagen keine feinere Färberei und Appretur; statt eine solche zu schaffen, verkauften die Reichenberger Tuchmacher ihre Waare in noch ungefärbtem oder auch nur in unappretirtem Zustande an die Görlitzer Tuchhändler; diese gaben sodann den Tüchern eine feinere Appretur — wozu sie sogar die Walkerde aus der Gegend von Reichenberg herholten — und verkauften die so fertiggestellten Tücher als englische oder holländische Waare um den 3—4fachen Preis in Böhmen.¹⁾ Gegen diesen unwürdigen Zustand anzukämpfen, der auf die Dauer zum völligen Untergange des böhmischen Tuchgewerbes führen mußte, fiel aber den Zünften gar nicht ein. Wir haben die ablehnende Haltung, die sie allen Versuchen eines Fortschrittes gegenüber eingenommen haben, bereits kennen gelernt und die Tuchmacher bildeten keine Ausnahme von der Regel. Sie weigerten sich auf das entschiedenste, von den fremden Meistern etwas zu lernen, hielten ihre eigene Arbeit für die beste und suchten durch Drangsalirung schlimmster Art die wenigen Männer abzuschrecken, die eine Besserung der Tuchindustrie herbeizuführen bestrebt waren. Wie wenig von ihnen zu hoffen war, wie kleinlich sie den großen Fragen gegenüberstanden, beweist wohl schlagend die Thatsache, daß die Reichenberger Tuchmacher in ihrer Zunftordnung vom 23. September 1700 festsetzten, „damit hinführo das Handwerk in besseren Beruf und mehrern Aufnehmen gerathe und die Tücher nicht obenhin, wie bishero geschehen, gefertigt werden und also dadurch der Käufer nicht vervortheilt, auch der arme Meister nicht gar

1) Vergl. für diese Zustände Raudniß, Beiträge zur Geschichte des Gewerbes und des Handels in Böhmen II. Reichenberg und dessen Tuchmanufaktur im Anfang des 18. Jahrhunderts. Raudniß weist auch auf die Vorliebe der Böhmen jener Zeit für ausländische Waaren hin, und führt das Beispiel des Grafen Wolza an, der in Kosmanos eine Fabrik errichtete, zur Führung derselben tüchtige Kräfte aus dem Auslande acquirirte, 300.000 Gulden ausgab, jedoch mit großem Verluste arbeitete. Vergl. auch Hallwich, Reichenberg und Umgebung 340 ff.

verderbet werde, sondern sich neben den Reichen erhalten könne, als solle von nun an und hinführo kein Meister vor sich selbst nicht mehr als in vierzehn Tagen ein breit Tuch von zwei- oder dreißigler oder einfigler Haaren zu machen bejagt sein, weder durch einen andern mehrere verfertigen lassen".¹⁾

Dem Dawiderhandelnden sollte die Waare weggenommen werden; Ausnahmen sollten nur bei Zustimmung des gesammten Handwerks gestattet sein. Aus solchen Erklärungen sprach nicht der Geist des Fortschrittes; von dieser Seite war nichts zu hoffen; das mußte allen Einsichtigen klar sein. Worauf es ankam, war, daß die Regierung mit größtem Eifer dem Eigensinn und der Kleinlichkeit der Zünfte wie der Faulheit der einzelnen Meister zum Trotz die Hebung der böhmischen Tuchindustrie in die Hand nahm. Allein das geschah keineswegs. Wohl erörterte man seit dem Beginne des 18ten Jahrhunderts unablässig die Frage, wie die einzelnen Industrieen zu fördern seien; wohl zeigte man den besten Willen, die zahlreichen Mißstände, die herrschten, zu beseitigen; allein zu irgend welchen namhaften Opfern fehlte jede Neigung und zur raschen Beseitigung der Hindernisse die Kraft. So blieb es bis zum Inslebentreten des Mercantilcollegiums einzelnen Privaten vorbehalten, unter der Ungunst der Verhältnisse, dem Hasse und der Verfolgung der Zünfte ausgesetzt, ohne Schutz und Anhalt, die Förderung der böhmischen Tuchindustrie zu versuchen. Das uns erhaltene Material gestattet wohl nicht mit Bestimmtheit die Zahl dieser Männer anzugeben, die als Pionniere der böhmischen Tuchindustrie anzusehen sind; viele waren ihrer gewiß nicht; von dem Wirken einzelner aber haben sich Nachrichten erhalten, die uns einen Einblick in die Schwierigkeiten gestatten, mit denen jeder zu kämpfen hatte, der es wagte, den Großbetrieb in Böhmen zu versuchen. In Planitz, einem Städtchen in der Nähe von Klattau, hatte 1710 Johann Baptist Fremmrich, von dem Grundherrschaften Adolf Bernhard Graf von Martiniz unterstützt, mehrere Stühle aufgestellt. Zwei Jahre lang erzeugte er hier eine beträchtliche Menge Tücher der verschiedensten Feinheit und Güte. Allein der Absatz fehlte ihm; er gerieth in Geldcalamitäten. Als seine Gläubiger drängten, wendete er

1) Hallwich, Reichenberg l. c. Anh. 53; es ist dies der 27. Artikel der Zunftordnung vom 23. Sept. 1700.

sich 1712 an den Kaiser mit der Bitte um die Erlaubniß „nicht allein im hiesigen Königreich in der Residenzstadt Prag ein öffentliches Lager zu halten, sondern auch in anderen Königreichen und Ländern Sr. M. einzurichten und zu stabiliren“. ¹⁾ Um ihr Gutachten über dieses Gesuch aufgefordert, gaben die Reichenberger Tuchmacher am 18. März 1713 ihre Ansicht in nicht mißzuverstehender Weise kund. Sie erklärten die Errichtung der Fabrik als ein schweres Vergehen wider die den Tuchmachern gegebenen Privilegien und forderten nicht nur die Abweisung des Petenten, sondern auch die Niederreißung seiner Fabrik. Die Berichte der übrigen Tuchmacherzünfte sind uns nicht erhalten; allein es kann nach den in dieser Frage geführten Verhandlungen kein Zweifel bestehen, daß sie sämmtlich in gleichem Sinne lauteten. — Es bedurfte unter solchen Umständen vieler Bemühungen der dem Fremmrich wohlgesinnten Männer, bevor dem Gesuche desselben wenigstens theilweise willfahrt wurde. Ob das Mercantilcollegium zu diesem günstigen Resultate mitgewirkt hat, vermag ich nicht zu sagen; gewiß ist aber, daß dasselbe die Errichtung einer zweiten Tuchfabrik Fremmrichs in Böhmisches-Leipa auf das eifrigste gefördert und Fremmrich in den schweren Kämpfen, die — wie noch zu erörtern sein wird — ihm bevorstanden, auf das nachhaltigste unterstützt hat. ²⁾

Ein anderer mit unvergleichlich größeren Mitteln unternommener Versuch zur Hebung der böhmischen Tuchmanufactur knüpft sich an die Person des Grafen Josef Waldstein. Im Jahre 1713 legte er nach vielfachen Besprechungen mit erfahrenen Männern in Oberleutensdorf eine Tuchfabrik an, deren ausgesprochener Zweck es war, durch die Vervielfältigung feinerer Sorten, wie sie bis dahin in Böhmen nicht hatten hergestellt werden können, dem ausländischen Markte Concurrenz zu machen. ³⁾

1) Vergl. Hallwich, „Die erste Fabrik in Reichenberg“; 1869. p. ff.; desselben Verfassers „Reichenberg und Umgebung“ 348 ff.

2) Kaiserliches Privilegium dd. 7. Sept. 1717. St.-M.

3) Vergl. Schlesinger L., Zur Geschichte der Industrie von Oberleutensdorf. M. B. G. D. B. III. 87 ff., 133 ff. Im Jahre 1728 erschien eine mit sehr interessanten Beilagen versehene Schilderung der Oberleutensdorfer Fabrik unter dem Titel: „Designatio iconographica Oberleutensdorfenses pannarias officinas . . . repraesentans. Pragae 1728. Fol. Vergl. Hiese W. Literatur zur Geschichte der Industrie in Böhmen. Prag 1893, 93 ff., wo die Gesamtliteratur der Textilindustrie angeführt ist.

Waldstein hat keine Mühe und keine Kosten gescheut, sein Unternehmen glänzend zu insceniren; er ließ aus den Niederlanden ausgezeichnete Arbeiter kommen; bezog aus den verschiedensten Städten die nothwendigen Stühle; errichtete die Fabriksgebäude aus dem besten Materiale und suchte das Los seiner Arbeiter möglichst erträglich zu gestalten. Die Sache ging nicht leicht; die inländischen Schlosser vermochten selbst kleinere Verbesserungen der Stühle nicht zu leisten, Waldstein mußte Schlosser aus England kommen lassen; die Zünfte meldeten sich sofort und begannen einen Kampf auf Leben und Tod gegen den Neuerer. Aber den adeligen, einflußreichen Mann vermochten sie nicht so leicht zu unterdrücken, wie den einfachen Handwerker. Waldstein führte, obgleich er beträchtliche Verluste erlitt, das begonnene Werk weiter; die niederländischen Arbeiter richteten in kurzer Zeit einheimische ab, lehrten ihnen die Manipulation bei Verarbeitung der feineren Wolle; es entstanden Tuchschereereien und Tuchfärbereien. Die erzeugten Tücher übertrafen — das mußte jeder eingestehen — die bisher verfertigten an Güte und Feinheit um ein beträchtliches. So glaubte Waldstein, den opponirenden Zünften gegenüber seine Interessen als die des Staates hinstellen zu dürfen; er forderte in einer Eingabe an den Kaiser die Aenderung der Zunftstatuten zu Gunsten des Großbetriebes. Die Wiener Regierung war seinen Bestrebungen sehr gewogen; sie hatte das Dorf Oberleutensdorf im Jahre 1715 auf die Bitte Waldsteins hin zu einem Marktflecken mit all den Rechten und Freiheiten eines solchen gemacht;¹⁾ sie wollte auch jetzt seine Sache den Zünften gegenüber gerne vertreten.

Auch besaß Böhmen jetzt bereits in dem 1714 activirten Mercantilcollegium eine Behörde, in deren Wirkungskreis diese Aufgabe fiel. Es war eine der ersten wichtigeren Specialfragen, die derselben zur Behandlung überwiesen wurde.²⁾ Für die Ideen der einsichtsvollen unter ihren Mitgliedern ist daher der Bericht, den 2 derselben nach eingehender Berücksichtigung der Waldsteinischen Fabrik der Regierung erstatteten, von großem Interesse.³⁾ Sie schildern vorerst die vorhandenen Gebäude; die

1) Decret dd. 7. Mai 1715. St.=M.

2) Fragen ähnlicher Art, nur von geringerer Bedeutung, hatten das Mercantilcollegium schon 1715 beschäftigt. Vergl. die Conferenzprotokolle im St.=M.

3) Bericht dd. 30. Juni 1717. St.=M.

Tuchwalkerei mit 3 Stampfen, die ganz neue Schönfärberei und Schererei, die 4 Tuchrahmen, „an welchen auf einmal bis 17 Stück angespannt und gedruckt werden können“, die Wohnungen der Arbeiter, die Magazine — wo sie 500 Stück Tuch sahen — und anderes mehr. Sie nahmen ferner wahr, „daß bereits eine ziemliche Anzahl sowohl Kinder als größere Leute abgerichtet sind, die Woll auf niederländische Art zuzurichten“. Das ganze Unternehmen gefällt ihnen ausnehmend; sie stellen dem Grafen vor, „daß ewig schad wäre, wann ein so wohl angelegtes Werk nicht stärker getrieben und durch Introducirung deren feineren niederländischen Tuchfabriken noch mehrers emporgebracht werden möchte“. Graf Waldstein erklärt sich auch bereit, obgleich er schon große Summen geopfert hat, weitere Arbeiter aus den Niederlanden kommen zu lassen; allein er fordert von der Regierung die Unterstützung beim Verschleiß der erzeugten Waaren und ihre Mitwirkung zu seinen Gunsten im Kampfe gegen die Zunft. Er erwähnt, daß er in den Arbeiterwohnungen „bereits 9 Tuchmachermeister mit ihren Gesellen in der Arbeit gehabt und durch diese Leute nebst anderen auch eine Menge Monturtücher machen lassen; nachdem er aber deren Verschleiß nicht finden und zu solchen und durch die Monturlieferanten und Factoren, ungeacht seine Tücher in der Güte anderen gegleichen haben sollen, nicht gelangen können, so habe er die Meister, deren — wie besagt — in der Zahl neune gewesen, bis auf viere und einen Kunststreicher reducirt“. Am schärfsten tadelt Waldstein aber das Benehmen der von ihm beschäftigten inländischen Tuchmacher, „daß sie bei ihrer alten und schlechten Arbeit verbleiben, auf keine bessere sich legen, ja wann auch ein fremder, guter Meister, welcher auf die feine niederländische Manier arbeiten wollte, dahin kommen thäte, sie denselben unter sich nicht dulden wollen, vorwendend, daß diese Art oder Arbeit nicht meisterhaft, sondern pfuscherisch und sie vermög ihrer Handwerksstatuten neben einen solchen Meister nicht arbeiten dürften . . .“, wesentwegen er auch bemüßigt worden, den allda habenden Kniestreicher in dasiges Jägerhaus in die Arbeit zu setzen und denselben von denen anderen Meistern zu separiren.“ Wie nachtheilig diese beiden Schäden dem Werke sein mußten, ist klar; auch zögerten die Mitglieder des Mercantilcollegiums nicht, Wald-

stein zu versichern, daß sie seine Forderungen gutheißen müßten und bereit seien, dieselben bei der Regierung zu unterstützen. Sie thaten dies auch; allein, wie wir gesehen haben, ohne Erfolg; weder die Einrichtung der neuen Prager Jahrmärkte, noch die Beseitigung der Zunftmißbräuche gelang vorerst. Dagegen bot sich alsbald dem Mercantilcollegium eine andere Gelegenheit, ein Mittel zur Hebung der Tuchindustrie vorzuschlagen. Eine der hauptsächlichsten Klagen der Fabrikanten ging dahin, daß sie die erzeugten Waaren im Lande nicht abzusetzen vermöchten; als Gründe wurden angeführt, die Sucht der Bevölkerung, auch der minder Bemittelten, theueres ausländisches Tuch zu tragen und der ungeheuere Schmuggel, den die Juden mit diesem fremden Tuche trieben, während sie den Verkauf der einheimischen Producte nicht einmal versuchten. Da erfloß am 12. Juli 1718 der Befehl, daß zur Steuerung der übermäßigen und schädlichen Kleiderpracht in Böhmen, vom 1. Jan. 1719 an, nur den in höheren Würden stehenden Geistlichen, den Herrn- und Ritterstandspersonen und den wirklichen geheimen Räten für sich, ihren Ehegenossen und Kindern gestattet sein sollte, ausländisches Tuch zur eigenen Bekleidung zu gebrauchen; alle übrigen Personen sollten nur im Lande fabricirtes Tuch tragen dürfen; dem Zuwiderhandelnden sollten die Kleider confiscirt und eine weitere Strafe zuerkannt werden.¹⁾ Es war ganz begreiflich, daß die Regierung von kompetenter Seite ein Gutachten darüber forderte, ob die böhmischen Tuchmacher und Tuchfabrikanten auch in der Lage sein würden, den Bedarf zu decken.²⁾ Das Mercantilcollegium, dem diese Frage vorgelegt wurde, erklärte in bestimmter Form, die böhmischen Fabrikanten könnten eine entsprechende Quantität Tuches erzeugen; worauf es ankomme, sei die Sicherung des Verschleißes, der „absonderlich durch die Juden mit Hereinschleppung der ausländischen Wollzeuge — die doch alle im Königreich Böhmen in gleicher Qualität und auch noch besser hätten gemacht werden können — verdorben werde, und noch umsomehr hintertrieben würde, als bisher dergleichen ausländische Zeuge bei der Einfuhr sehr schlechte Zölle geben,

1) Schreiben Karls VI. dd. 12. Juli 1718. H.=R.=A.

2) Die Verhandlungen über diese Fragen reichen weit zurück. Vergl. Hallwich I. c. 351 und Anm.

die meisten aber von denen Juden durch ihre habende Nebenstraßen ohne Erlegung einigen Zolls hereinpracticiret worden, wodurch dann — wie vorkommt — die inländischen Fabrikanten mit ihrem im Land arbeitenden Wollzeug unmöglich emporkommen oder die Verfilberung finden können. Daher wir unseres Orts nichts vorträglicheres zu Aufbringung der inländischen Wollzeugmanufactur finden, als wann J. M. in die dermalen interim resolvirte wollene Kleiderpolizei zu Aufbringung der im Land so häufig sich befindenden Wollmanufacturen möchte inseriren lassen, daß gleichwie den Bürgersleuten und niederen Inwohner des Landes nicht erlaubt sei, für sich, ihre Ehegenossen und Kinder des ausländischen Tuchs sich zu gebrauchen, ein solches auch von den wollenen Zeugen zu verstehen sei und daß selbige sich gleichfalls keiner anderen als im Land gemachten wollenen Zeuge zu ihrer und ihrer Weiber und Kinder Kleidung gebrauchen sollten." Da aber die inländische Wollmanufactur durch die eingeführte Waare leidet, die inländischen Fabrikanten gleichsam dadurch gezwungen worden sind ihre Werkstühle unbenützt zu lassen, oder sich mit gar schlechter Arbeit zu behelfen, zu geschweigen, daß sie Waaren auf feinere Art zu machen hätten gedenken können; so muß ihnen unter die Arme gegriffen werden, was geschehen würde, wenn dieses Patent publicirt und wenn ihnen überdies gestattet würde, die erzeugten Tuch- und Wollzeugwaaren, sowohl auf den Jahr- und Wochenmärkten in Prag und anderen Städten zu verkaufen, als auch in dazu bestimmten Läden zu anderer Zeit, Stück- oder Ellenweis. Allein damit begnügten sich die Mitglieder des Mercantilcollegiums nicht; sie schlugen noch andere Mittel vor, strebsame Industrielle zu unterstützen. Die Stände sollten vertrauenswerthen Fabrikanten Capitalien gegen mäßige Zinsen — 5—6% — vorschießen; das Capital sollte durch eine Lotterie aufgebracht werden. Nach dem Beispiele, das Preußen, Baiern und Sachsen gegeben, riethen sie, alle Kleider für die Soldaten im Lande fabriciren zu lassen; ein königliches Manufacturmagazin sollte errichtet und dahin von den einzelnen Tuchmachern auf Bestellung die Waare geliefert werden.¹⁾

1) „Bericht und Gutachten des Mercantilcollegiums an eine hochlöbliche königl. Statthalterei in puncto der wollenen Zeuge und Aufbringung der wollenen inländischen Tuch- und Zeugmanufacturen, dd. Prag, 16. September 1718 St.=A.

Die Wiener Regierung zeigte sich nicht abgeneigt, wenigstens einen Theil dieser Rathschläge zu befolgen. Man war eifrig bemüht, den Schmuggel mit fremden Waaren zu erschweren; man schlug Mittel vor dies Ziel zu erreichen; lange Verhandlungen mit dem Mercantilcollegium fanden statt; allein mit Recht bemerkte ein Mitglied dieser Behörde, das seien nur halbe Maßregeln; das einzige sichere Mittel, den Schmuggel zu hintertreiben, bleibe, ebenso gutes und billigeres Tuch zu erzeugen, als das der Ausländer sei. In diesem Sinne ist das werthvolle Gutachten, „Gedanken über die Aufrichtung einer guten und feinen Tuch- und Wollzeugmanufactur“ zu verstehen, das von der Idee beherrscht ist, der Staat müsse unter den bestehenden Verhältnissen, „um dadurch denen sämtlichen Herren Ständen, sonderlich aber denen königlichen Städten ein gutes Exempel und Anleitung zur Landesnützlichen Nachfolge zu geben“, selbst als Fabrikant auftreten. Es ist sehr interessant zu vernehmen, wie sich der Autor ein solches Unternehmen dachte: Als geeigneten Ort für dasselbe bezeichnete er eines der königlichen Kammergüter, Bodiebrad oder Pardubitz; die Arbeiter sollten aus Leyden genommen werden, weil die böhmischen nur die grobe Arbeit verstünden, theils wegen ihrer Armuth, theils wegen der „Zunftarticulen und üblen Handwerksgebräuchen“. Nebst den Arbeitern sollten ein Fabrikdirector, ein Buchhalter, ein Kunststreicher, ein Spinnmeister, 2 Tuchmacher, 2 Zeugmacher, ein Walker, ein Färber, ein Tuchscheerer, ein Presser auf 3 Jahre engagirt werden; für die Abrichtung jedes Lehrjungen und Gesellen sollte ihnen ein bestimmtes Lehrgeld gezahlt werden. Director, Buchhalter und Cassier sollten ein bestimmtes Gehalt beziehen; die übrigen einen Arbeitslohn, freies Quartier und Holzdeputat; nach Ablauf der 3 Jahre sollte es jedem dieser Herren freigestellt bleiben, als Hofbefreiter im Lande das Amt weiter zu führen oder nach Hause zurückzukehren. Als besonders zweckmäßig wurde das Engagement eines Directors bezeichnet, der sich mit eigenem Capital an dem Unternehmen betheiligen wollte; sein Eifer werde in diesem Falle um so größer sein. Die Kosten für die Installi-

Ein Gutachten der böhm. Statthalterei vom 5. Aug. 1717 über die Vortheile der Einführung der Zeug- und feineren Tuchmanufactur in Böhmen druckt Hallwich ab: Reichenberg, l. c. Anhang 58 ff.

rung der Fabrik werden mit 35.000 Gulden beziffert; 5000 für den Bau, 10.000 als Verlagscapital, 20.000 für den Kauf der Rohproducte. Diese Summe müßte vorgeschossen werden; für die ersten fünf Jahre sei auf eine Verzinsung nicht zu rechnen, wohl aber später. Der Nutzen für das Land werde ein ungeheurer sein; die Landesfinder würden alsbald in der Lage sein, feines Tuch zu fabriciren; die Städte würden durch den Zulauf der Arbeiter aufblühen. Dem Staate werde der Verschleiß der erzeugten Waaren — die wesentlichste Bedingung für eine gedeihliche Entwicklung der Industrie — leichter werden, als jedem Privaten; die Hof- und Staatsbeamten, wie das Militär könnten genöthigt werden, die in den königlichen Fabriken erzeugten Waaren zu kaufen.¹⁾

Der Augenblick für das Inslebentreten dieses Unternehmens war außerordentlich günstig gewählt. Gerade damals war in Wien das Hauptcommerzcollegium ins Leben getreten, dem die Aufgabe zufiel, in allen Erbländern die Industrie zu fördern; der Handelsvertrag mit der Pforte, die Erklärung Triests als Freihafen waren deutliche Zeichen dafür, daß man in Wien endlich erkannt habe, wie dringend ein industrieller Aufschwung der Nation Noth thue. Die Wiener Regierung zeigte sich denn auch in der That nicht principiell abgeneigt, die Sache zu wagen, allein man wollte vorerst eine gewisse Sicherheit dafür haben, daß das Unternehmen prosperiren werde. In diesem Sinne erließ wohl an die königlich böhmische Mautgefällsüberinspektion und Administration der Befehl, die Aus- und Einfuhr der Wollproducte zu ermitteln, während zu gleicher Zeit der Wirtschaftsdirector der Kammerherrschaften Franz Ignaz Rahser um sein Gutachten angegangen wurde.²⁾ Lange Zeit verfloß, bis die beiden Berichte einlangten; die Erhebungen der Mautbehörde waren unvollkommen;³⁾ der Bericht Rahsers lautete ablehnend. Die Kosten, meinte

1) Unmaßgebige Gedanken, die Errichtung einer Tuchfabrik auf einer der königlich böhmischen Herrschaften betreffend dd. 20. Dec. 1720. H.-R.-M. Siehe Anhang.

2) Schreiben der Hofkammer dd. 18. Juni 1721. H.-R.-M.

3) Es liegt uns eine „summarische Tabella vor, was nemlich ab anno 1717 bis 1719 an verschiedenen fremd-wollenen Zeugen, dann ausländischer Schafwoll zum Landesconsumo in das Königreich sowohl ein-, als per transito in Oesterreich und andere kaiserliche Erbländer durch-, nicht minder was an der böhmischen Schafwolle dahingeföhret worden und wie viel respective Mautgebühr

er, wären groß; der Erfolg höchst zweifelhaft. Er wies auf das Schicksal des Grafen Waldstein hin, „der sicherlich 30.000 Gulden in eine solche Fabrik gesteckt und nimmer das Capital sammt Interessen herauszubringen Hoffnung habe“, auf den Grafen Adolf von Martiniz, der viele 1000 Gulden fruchtlos hineingesteckt habe. Beweisen schon diese Aeußerungen, daß Kaiser keine Ahnung von der Bedeutung der Frage hatte, die zu entscheiden er mit berufen war, so zeigt sich seine Unfähigkeit auf das klarste, wenn er als schwerwiegendsten Grund gegen die Errichtung einer solchen Fabrik „die Gefahr bezeichnet, daß dem fabrikmäßigen Betriebe der Untergang vieler hundert Tuchmacher sammt ihren Weibern und Kindern folgen müßte“. ¹⁾ Mit Recht erwiderte die böhmische Kammer im Februar 1722 auf diese Aeußerungen, daß übergroße Vorsicht und Aengstlichkeit hier nicht am Plage seien. Man müsse eben probiren, ob ein solches Unternehmen gedeihen könne oder nicht. Den wenigen von Kaiser angeführten Beispielen gegenüber wies sie auf die blühenden Fabriken in Linz und Wien hin; Martiniz habe keine Ausdauer gehabt; Waldstein aber ziehe gewiß Nutzen aus seiner Fabrik, sonst würde er sie auflassen und größeren Nutzen noch würde er gewiß erzielen, wenn nicht so viel fremdes Tuch in Böhmen verkauft würde. Das zu verhindern sei aber gerade der Zweck der geplanten Fabrik. Man habe, heißt es, das Beispiel vor Augen, „wie florissant das Manufactur- und daraus fließende Commerzwesen, manchen Staat, Republik, Städte und Länder gemacht und noch täglich mehrers emporbringen; wozu wir, sozusagen, insolang Mitcontribuenten sind, als lang wir mit unseren in die Säcke geschobenen Händen zusehen, daß die rohe Materialien häufig

von jeder species abzustatten kommt“. Das Schlussergebnat der Zusammenstellung, zu der die 10 Grenzquartiere und das Prager königl. Grenzzoll- und Ungeltzamt herangezogen wurden, lautet: Ins Land: An Krontrach 11.765 $\frac{1}{2}$ Stück, Sommerzeuge 4805 $\frac{1}{2}$ Stück, Cardis 5581 $\frac{1}{4}$ Stück, Ord. Rasch 3328, Mesulan 6031 $\frac{1}{2}$, ordinäre wollene und andere harrassene Waar an Gulden Werth 267.534; ausländische eingeführte Schafwolle 4908 Centner, inländische Schafwolle 6240 Centner. Durchs Land: Versch. woll. Zeuge dem Werth nach 4384 Gulden; an fremder Schafwolle 894 Centner; an anderer Wollwaare in Kisten 576 Kisten. Außer Land: Inländisches Landzeug im Werth 6069 fl. und 5674 Stück, an böhmischer Schafwolle 5245 Centner.

1) Bericht Kaiser's dd. 1. Dec. 1721. H.-R.-A.

außer Land und ihnen zugeführt werden, die aus derlei Materialien fabricirende Waaren aber mit einem denen Ausländern zu Guten gehenden vielfachen Nutzen wieder an uns bringen." Man möge nur bedenken, daß allein für die aus Görlich und aus der Lausitz eingeführten Tücher jährlich 80—100.000 Gulden außer Landes gehen. „Es ist ohne dem, heißt es weiter, kein allzu guter Nachklang, daß man in diesem von Gott und der Natur so reichlich gesegnetem Königreich Böhmen die Wohlfahrt des Landes so wenig zu Herzen nimmt und solange zusieht, daß unsere Nachbarn und weitentlegene Länder uns den Gewinn vom Munde hinwegnehmen, welches wir wahrhaft vor Gott und der Welt unverantwortlich zu sein erachten. Benebens ist auch sonderlich dies nicht zu übergehen, daß das Project dahin keineswegs collimirt, aus der vorschlagenden Manufacturaufrichtung endlichen eine perpetuirliche königliche Manufactur zu machen, sondern zu Vorstehern solche Leute zu adjungiren, die von selbst bemittelt und ihre Capitalien in das Werk mithineinzulegen vermögend sind; eines Theils um sie zu desto eifriger Fortsetzung des Werks anzuspornen, anderentheils aber mit der Zeit, wann bei Emporbringung des Werkes die Verleger sich vermehren, eine private Manufactur daraus zu machen. Daß aber von allem Anfang an das Merarium unumgänglich den fundum -fournieren müßte, damit durch dieses Exempel die Verleger auf nachfolgende Zeiten allciret würden, solches ist natürlich; dann geschieht dies nicht, so bleiben wir in dem Alten und wird niemals einige Manufactur introducirt werden. Eine bekannte und nur allzu weisfundi- g Sache ist es, was auswärtige anjeko im höchsten Flor der Manufacturen stehende Länder hiebevorn, ehe sie zu diesem ihren Intent gelangt, angewendet haben; wie Königin Elisabeth von England um viele 1000, ja wohl Millionen Gulden vorräthige Wolle verbrennen lassen, um nur die Ausfuhr derselben zu verhindern und zu bewirken, daß sie nach und nach im Land fabricirt werden".¹⁾ Die endgiltige Entscheidung der Wiener Regierung lautete aber zu Gunsten Kaisers. Man müsse, heißt es in der Weisung vom 5. Mai 1723, trotz der Erkenntniß, daß die Errichtung einer solchen Fabrik dem Lande sehr zum Vortheile gereichen würde, im

1) Bericht der böhmischen Kammer dd. Prag, 28. Feb. 1722. H.=R.=M.

Sinblicke auf die finanziellen Verhältnisse davon absehen, und sich darauf beschränken, den auf den Herrschaften bereits ansässigen oder den sich niederlassen wollenden Tuchmachern, soweit es ohne Verlust des Herars geschehen kann, unter die Arme zu greifen.¹⁾

Man sieht, wie wenig Energie und Wagemuth in Wien vorhanden war; alle Bemühungen des Mercantilcollegiums, eine wenn auch vorerst geringe Betheiligung der Regierung an den Industrieunternehmungen zu erzielen, blieben vergebens. Nach wie vor wurde es einzelnen Privaten überlassen, den Kampf mit der übermächtigen Concurrnz aufzunehmen. Welchen Schwierigkeiten aber die Wenigen begegneten, die es versuchten, die Tuchfabrication zu fördern, mag an einem Beispiele erläutert werden. Kaum hatte der bereits erwähnte Fremmrch seine zweite Fabrik in Böh-misch-Leipa errichtet, als er auch schon von den Tuchmachern dieser Stadt auf jede mögliche Weise geschädigt wurde. Die Zunft bemühte sich nicht nur seine Arbeiter zum Verlassen des Dienstes zu bewegen, sondern scheute auch nicht davor zurück, unbegründete Behauptungen über die Keellität seiner Geschäftsgebarung zu verbreiten. Fremmrch rief die Hilfe der Regierung an; man versprach auch Schutz, aber es kam vorerst zu keinem energischen Vorgehen gegen die Zünfte, obgleich ihre systematischen Angriffe den nicht gerade sehr capitalskräftigen Fremmrch allmählig zu Grunde zu richten drohten. Zu Beginn des Jahres 1720 befand sich derselbe bereits in einer sehr schwierigen Lage. Da geschah es, daß sein Hauptgläubiger, der Prager Wechsler Georg Ernst Hübsch — ob auf Veranlassung der Leipaer Zunft ist nicht festzustellen — Vorwürfe gegen Fremmrch erhob, die ihm nach Prag zum Verkaufe übersendeten Waaren nach Leipa zurückschickte und die sofortige Rückerstattung des Fremmrch geliehenen Capitals forderte. Kaum hatte die Leipaer Zunft davon Kenntniß erhalten, als sie auch schon den Eigenthümer der Leipaer Herrschaft, den Grafen Kauniz, anging, die Fortsetzung der Arbeiten bei Fremmrch nicht zu gestatten, vielmehr die von diesem errichteten Fabriksgebäude niederzureißen. Da trat das Mercantilcollegium, bei dem Fremmrch um Hilfe angesucht hatte, diesem zur Seite. Es ge-

1) Weisung dd. 5. Mai 1723. H.-R.-M.

lang, einen Ausgleich zwischen Fremmrigh und Hübisch zu Stande zu bringen¹⁾ und den Grafen Kaunitz von der Niederreißung der Fabrik abzuhalten. Das Mercantilcollegium ging aber weiter; es forderte von der Wiener Regierung direct die Unterstützung Fremmrighs „in Ansehung des dem publico daraus entspringenden großen Vorthails“. Wie aber lautete die Antwort der leitenden Behörde in Wien? Man lege großes Gewicht darauf, die von Fremmrigh errichtete Fabrik zu erhalten, sei aber leider nicht in der Lage, selbst etwas zu thun. Man sprach die Hoffnung aus, Graf Kaunitz werde sich Fremmrighs annehmen; falls jener dazu sich nicht bewegen lasse, dürfte doch eine Gesellschaft Prager Kaufleute dafür gewonnen werden, Fremmrigh unter die Arme zu greifen;²⁾ kurz, man schob wie in früheren Fällen die ganze Arbeit und die ganze Verantwortung dem Einzelnen zu, dem das Bewußtsein genügen sollte, ein wohlgefälliges Werk gethan zu haben.³⁾ Der ganze Vorgang, der wohl kein vereinzelter sein wird, beweist zur Genüge, daß die Wiener Regierung die Hebung der böhmischen Industrie fast ausschließlich unter

1) Vergleich zwischen Hübisch und Fremmrigh. dd. 27. August 1720. St.-A.

2) Schreiben Karls VI. d. d. 16. Dec. 1720. St.-A.

3) Es gelang Fremmrigh in dem Bürger der Kleinstadt Prag Christian Schaller einen neuen Compagnon zu finden, der sich am 5. März 1722 zu dreijähriger Mitarbeiterschaft verpflichtete. Das Geschäft gedieh; wie das Commerzcollegium am 8. März 1725 den Ständen mittheilte, hat diese Compagnie in 2 Jahren in Böhmischo-Weipa bei 200 Tuchmachern um 42.000 Gulden Tuch arbeiten lassen (R.-A.); jedoch bereits im Jahre 1724 gerieth Fremmrigh in Conflict mit Schaller. Die Mitglieder des Commerzcollegiums, Wichenau und Adlersfeld, die zu Schiedsrichtern bestimmt worden waren, erklärten, es wäre zu bedauern, wenn diese Fabrik, die einen guten Ertrag liefere, durch das plötzliche Abtreten Schallers geschädigt würde. Fremmrigh führte diese Quälereien Schallers auf Einkerkerungen der Zunft zurück. Bericht Fremmrighs, praes. 20. März 1724. St.-A. Ähnliche Vorgänge wiederholten sich; manchmal wurden kleine Vorstöße gewährt, aber gewiß nicht genügend oft und nicht in entsprechendem Maße. Das Commerzcollegium trat immer wieder für eine reichlichere Unterstützung der Fabrikanten im Interesse der Hebung der Industrie ein. Am 22. Feb. 1736 erlaubt sich das Commerzcollegium in einer Eingabe an Karl VI. auf die Bedeutung der wenn auch geringen Unterstützungen, die man gewährt habe, hinzuweisen und bittet um Fortdauer derselben, „besonders damit die Fabriken, so zwar zu Nutzen des Landes aufgerichtet werden, hingegen vermög Ermangelung des weiteren Credits ohne ihrer eigenen Schuld öfters in Verfall kommen möchten, mit einigen Vorstößen nach billigmäßigen Befund auf einige Zeit unterstützt werden möchten“. St.-A.

dem Gesichtspunkte der Vermehrung der Zölle und sonstigen Abgaben ansah, daß sie die Hebung der Tuchindustrie und des Tuchhandels wünschte, allein ohne dabei selbst Geld opfern und ohne eine Einbuße an den bisher erzielten Einnahmen erleiden zu wollen. Alle Maßnahmen der Regierung, die im Laufe der zwanziger Jahre des 18ten Jahrhunderts in Sachen der Tuchindustrie getroffen wurden, sind von dieser Rücksicht beherrscht; daher ihre Geneigtheit, allen Wünschen der untergeordneten Behörden nachzukommen, soweit sich diese mit ihren besonderen Interessen vereinbaren ließen und ihre Zurückhaltung, so oft ein Vorschlag des Mercantilcollegiums einen — oft nur vorübergehenden — Verlust nothwendig machte.

Einige Beispiele werden genügen, die Richtigkeit dieser Behauptung zu beweisen. Für die strengen Prohibitisten bestand kein Zweifel darüber, daß die Regierung in ihren Maßnahmen gegen die Einfuhr fremder Tücher viel zu lax sei. Wohl hatte man im Jahre 1692 für eine Reihe kostbarer Waaren eine erhöhte Abgabe festgesetzt, allein das Görlitzer Tuch, das mehr als alles andere dem böhmischen Fabrikate gefährlich werden konnte, war von dieser erhöhten Abgabe ausgenommen und festgesetzt worden, daß von einem Stücke Görlitzer Tuch — das Stück zu 30 Ellen gerechnet — statt der im Zollpatente von 1658 fixirten 15 Kreuzer, das doppelte, also 30 Kreuzer, eingehoben werden sollte. Nun wurde im Jahre 1723 von den unterrichteten Kreisen darauf aufmerksam gemacht, daß von dem aus böhmischer Wolle im Lande fabricirten Tuche „wenn es erst in die königlich Prager oder andere Städte zum Verkauf gebracht werde, 15 Kreuzer vom Stück, wenn es aber über wenige Zeit außer Landes geführt werde, 24 Kreuzer erlegt werden müßte, also fast mehr als ein sogenanntes Görlitzer Tuch sich beschwert findet“; daß dagegen für ein Stück böhmisches Tuch in den kursächsischen Ländern nach der Accisordnung von 1707 nebst den Zöllen noch eine Accise von 2 auch 3 Thalern zu zahlen sei, wenn es von einem Fremden oder Ausländer verkauft werde, und daß überdies die Sachsen durch die seit 1715 vollzogene Sperrung der Elbeschiffahrt, die böhmischen Tuchhändler, die ihre Waare früher mit den Glaswaaren bis nach Moskau verführt, schwer geschädigt hätten.¹⁾ Man

1) Bericht der Oberinspektion für Zoll und Mauten dd. 4. Sept. 1723. S.-R.-A.

rieth daher zu einem erhöhten Aufschlag auf die Görlitzer Tücher. Die Wiener Regierung billigte diesen Vorschlag und erklärte sich bereit, für die Durchführung entsprechender Maßregeln zu sorgen,¹⁾ die freilich — durch Einflüsse von außen — erst im Jahre 1728 erfolgte. Hier ging eben das fiscalische Interesse Hand in Hand mit dem der Industrie. Das gleiche Entgegenkommen zeigte die Regierung bei anderen Forderungen der maßgebenden Kreise. So wurde im Jahre 1726 auf einen Beschluß des Commerzcollegiums hin die Einfuhr einer bestimmten Gattung englischer Wolle verboten.²⁾ Im folgendem Jahre erlossen die scharfen Erlässe gegen den Handel mit fremden Tuche, den namentlich die Prager Juden trieben;³⁾ im Jahre 1728 wurde ein neuer hoher Aufschlag auf die fremden Wollwaaren gelegt. Auch zu einer Ermäßigung der Abgaben für die im Lande erzeugten Producte, soweit sie wieder im Lande verkauft wurden, entschloß sich die Wiener Regierung; freilich erst dann, als man ihr nachgewiesen hatte, daß der Entgang ein minimaler sein und durch andere Abgaben ersetzt werden würde. Viel weniger entgegenkommend erwiesen sich aber alle Behörden, denen die Mehrung der Staatseinkünfte das einzige Ziel ihrer Bestrebungen schien, zu den Bitten einzelner Fabrikanten um Ermäßigung oder Befreiung von allzuhohen Abgaben. Fast regelmäßig standen bei Erörterung solcher Fragen Fabrikanten und Commerzcollegium

1) Bereits 1723 und 1724 wurden darauf bezügliche Erlässe abgefenet; doch scheinen dieselben vorerst nicht in Kraft getreten zu sein, denn 1726 klagt die Mantgefällsoberinspection, daß die Görlitzer Tücher, die in großer Quantität — und auch solche besserer Qualität — im Lande verkauft werden, noch immer bloß 30 Kreuzer vom Stück — zu 30 Ellen — zahlen. Bericht der Mantgefällsoberinspection dd. 14. August 1726. H.=R.=M.

2) Gutachten des Commerzcollegiums dd. 21. März 1727. Referent war Glanhowa. St.=M.

3) Das Edict wurde erlassen 14. Januar 1727. Am 30. Juli 1727 erinnert der Kaiser die Statthalter, daß mit diesem Tage der Handel der Juden mit ausländischen Tüchern aufhören müsse. St.=M. Man sah sich aber zu Beginn der 30er Jahre genöthigt, auf die Beschwerden der Prager Juden hin, dieses Verbot zurückzunehmen; man beschränkte sich darauf von den Juden zu fordern, daß sie ausländisches wie inländisches Tuch in einem von den Behörden festzusetzenden Verhältnisse verkaufen sollten. Die Juden versprachen dies, hielten aber die übernommenen Verpflichtungen nicht, was zu vielerlei Recriminationen der christlichen Kaufleute führte. Zahlreiche Acten des H.=R.=M. und St.=M. beziehen sich auf solche Streitigkeiten.

auf der einen, die Regierung und die Finanzorgane auf der anderen Seite und was von den letzteren zur Rechtfertigung ihrer Haltung vorgebracht wurde, zeigt deutlich, wie gering eigentlich das Interesse der Regierung an der Entfaltung der Industrie im Interesse des Volkswohles war. Eines der charakteristischsten Beispiele möge hier anzuführen gestattet sein. In Grottau hatte der Wirtschaftsdirector der verwitweten Gräfin Gallas, Elias Reßler, Sprengeisen genannt, eine Tuch-, Zeug-, Strumpf- und Canevassfabrik angelegt und die Gutsderrin um ihre Intervention behufs Erlangung der Concession und besonderer Privilegien ersucht.¹⁾ Die Gräfin erklärte sich, „weilen dieses ein dem ganzen Lande, auch deren im Gebirge ohnedies nahrungslos gelegenen Unterthanen zu großer Avantage und Aufnehmen gereichendes Werk sei, welches man vor vielen Zeiten längst gewünscht hatte,“ verpflichtet, die Bitten Reßlers auf das wärmste zu unterstützen.²⁾ Reßler seinerseits wies in einem Gesuche auf das von Karl VI. im Jahre 1717 für Schlesien erlassene Patent hin, durch das den Unternehmern im Interesse der Förderung der Industrie wesentliche Concessionen eingeräumt worden waren und forderte für Böhmen ein gleiches. Er betonte, daß er Tücher auf holländische und Görlitzer, auf englische, Gerauer und Berliner Art arbeiten wolle, wozu er die nöthigen Geldmittel zu Stande gebracht, nicht weniger die nöthig habenden Meister- und Gewerksleute aufgenommen, 2 Manufacturenhäuser für 12 große nach holländischer Art eingerichtete und für 20 kleinere Tuchwerkstühle eingerichtet habe. „Also und da solcher Anfang mit ausländischen dann und wann unkatholischen Meistern und Gesellen, bis man endlich nach und nach die Landesfinder lernen lassen und darbei habilitiren könnte, geschehen müßte“, bittet er um einige Privilegien, die zu gewähren um so dringender sei, als Preußen und Sachsen die in- und ausländischen Künstler an sich zu locken trachten. Selbstverständlich unterließ auch er nicht darauf hinzuweisen, „daß durch derlei aufrichtende Manufacturen das bishero sonderlich von denen Lausnikern sowohl aus Böhmen als Schlesien ausgeschleppte vornehmste

1) Vergl. für diese Dinge Hallwich, Reichenberg l. c. 371 ff.

2) Die verwitwete Gräfin Gallas hatte schon im Jahre 1720 zu Gunsten der ihr unterthänigen Garnhändler zu Friedland, Reichenberg und Grafenstein um Zollermäßigungen angesucht, jedoch ohne Erfolg. Die Acten 23. Juli und 18. Sept. 1720 im H.-R.-A.

Materiale, die Wolle und Röhre, im Lande verarbeitet, viele Einwohner, so dormalen sich mit betteln ernähren müssen, unterhalten, folglich dem publico ein nicht geringer Nutzen zugezogen würde". Das Commerzcollegium schloß sich dieser Ansicht an und betonte auf das lebhafteste den Werth der Errichtung gerade dieser Fabrik an einem Orte, „wo vorhin nicht das geringste gewesen und also mittelst solcher, denen im Gebirge wohnenden und vielfmals nahrungslosen Inwohnern der nöthige Unterhalt durch Spinnen, Wollelesen und andere zur Fabrik gehörige Sachen verschaffet werden könnte, darbei aber sich selbst durch die von denen sächsischen Grenzen der Oberlausnitz an sich ziehende fremde Künstler und Handwerker — wordurch sich dormalen andere benachbarte Länder aufzuhelfen sucheten — großen Nutzen zu Wege zu bringen vermag; so würde in der suchenden Concession und Freiheit auf einiges privilegium privativum oder schädliches Monopolium, wordurch oft hundert und mehreren Contribuenten ihr Brod und Nahrung vor dem Maul weggenommen und einem allein zu haben vergünstiget wird, nicht angetragen, sondern thue Jedermann die Freiheit lassen, um und neben seiner eben dergleichen Fabriken anzulegen, auch ein jeder Tuch-, Zeug- und Strumpfmacher — welcher sich nicht etwann der Fabrique zu arbeiten a parte verbindlich gemacht — vor sich zu arbeiten und seine verfertigende Arbeit nach eigenen Gefallen verkaufen zu können, berechtigt bleibete; zudem denen dormalen im Lande aufgerichteten Tuchfabriken umsoweniger einen Eintrag machen oder Schaden verursachen könnte, als die Art der Arbeit unterschieden und sonderlich auf die Art der feinen Görlitzer Tücher, neben diesen aber feine wollene Zeug — worzu der verstorbene Graf Gallas einen Meister expresse aus Engelland mitgebracht, der sich auf dieser Herrschaft seßhaft gemacht — und dann Strümpf, heinebens aber Canevas aus gesponnener Baumwolle und Garn zu fabriciren — so im Königreich Böhme bisher nicht gewesen — angerichtet würde, womit zugleich der Verschleiß sowohl in als außer Landes mit guten Nutzen gesucht und erreicht werden dürfte." Aus allen diesen Gründen trat das Commerzcollegium auf das entschiedenste dafür ein, daß dem Kefler das gewünschte Privileg auf 20 Jahre — doch allein respectu Böhmen — verliehen, daß ihm Maut- und Zoll-

freiheit für die erzeugten Waaren, der freie Verkauf en gros überall, jener en detail in der Fabrik gestattet, den fremden Meistern Schutz versprochen werde. Mit diesem Gutachten erklärte sich die böhmische Statthalterei vollinhaltlich einverstanden und unterstützte auf das lebhafteste die Bitte Keßlers.¹⁾ Dagegen lautete die Entscheidung der böhmischen Kammer, die sich auf die Erklärungen der böhmischen Mautgefälls- oberinspection gründete, für die Ablehnung des gestellten Begehrens, weil dasselbe mehr dem Privatvorthelle des Bittstellers als dem öffentlichen Wohle dienen würde „und durch Placidirung der 20jährigen Mautfreiheit J^r K. M. an Zoll- und Ungeltsintraden jährlich ein namhaftes entgehen würde, indeme auch andere in Böhmen befindliche Fabriken eine gleichmäßige Freiheit suchen dürften“.²⁾ Den wahren Grund der ablehnenden Haltung der böhmischen Kammer erfährt man aber erst durch die von ihr in demselben Actenstücke geäußerte Ansicht, „daß, wann ja hier Landes, wie es zu wünschen wäre, eine beständige Fabrik eingeführt werden wollte, solche zu förderist in denen hierländischen König- und Leihgedingstädten und Communitäten, so niemals absterben und an deren Aufnahm- und Emporbring- und Conservirung fast des ganzen Königreichs Wohlfahrt und Glückseligkeit alleinig dependiret, am füglichsten introduciret und denenselben hierzu all möglicher Vorschub und ergebige Hilf gegeben werden könnte“. Die Wiener Regierung entschied sich im Sinne der Kammer; die Vorschläge des Commerzcollegiums wurden abgelehnt, das Gesuch Keßlers abschlägig beschieden. Vergebens versuchte die böhmische Hofkanzlei in einem neuen eindringlichen Schreiben, in dem das öffentliche Wohl in den Vordergrund gestellt wird, die Entschlüsse der

1) Gutachten der böhmischen Statthalterei dd. Prag, 23. Mai 1724. St.-A. Es heißt: „... daß derselbe des Zolles umsomehr befreiet werden könnte, als von denen Tüchern, so aus Böhmeib nachher Schlesien verführet werden, vigore des daselbstigen vectigalis und der sub dato 2. Dec. des 1722^{ten} Jahrs gemachten Zollmoderation ohne deme nichts gezahlet wird und sonder allen Zweifel E. M. respectu dero Erbkönigreichs Böhmeib zu Aufmunterung derlei nützlichen Manufacturen eine gleiche landesväterliche Vorsorge tragen“.

2) Man glaubte nur die Concession machen zu dürfen, „daß zur Prob auf einige wenige Jahr die Requisitionen zur Fabrique, als da ist: Werkzeugfabr, Röhre und dergleichen endlich mautfrei passiret würde“. Bericht der Mautgefälls- oberinspection dd. 14. August 1726. H. R. A.

Wiener Regierung rückgängig zu machen.¹⁾ Etwas besser erging es dem böhmischen Oberstlandmarschall Grafen Waldstein, — weil man ihm gegenüber größere Rücksicht nehmen mußte — als er im Jahre 1726 mit einem gleichen Gesuche an die Regierung herantrat. Aber wieder waren Commerzcollegium und Statthalterei für, die Kammer und die Mautgefällsoberinspektion gegen die Gewährung wesentlicher Zugeständnisse.²⁾ Am schroffsten aber traten die verschiedenen Bestrebungen dieser

- 1) Schreiben der böhmischen Hofkanzlei dd. 20. Sept. 1726. D'Elbert, Zur Kulturgeschichte Mährens. Bd. XIX. der Berichte der statistischen Commission von Mähren p. 49 behauptet, es seien dem Refler gewisse Ermäßigungen gewährt worden. Die Grottauer Fabrik ging halb darauf ein. Hallwich l. c. 373.
- 2) Waldstein forderte Mautfreiheit für 10 Jahre für die in der Oberleutensdorfer Fabrik erzeugten Waaren. In seinem Gesuche heißt es, „daß von einem Stück außer Lands geführt werdenden Tuch 24 Kreuzer, und was in Prag bleibt per 15 Kreuzer an der Mautgebühren, nebsteme vor Amtsgebühr von jedem Stück 1 Kreuzer, ingleichen an den Beschauer 4½ Pfennig entrichtet, ja über alles noch denen Stadtmagistraten beim Thor vom Stück Tuch 1 Kreuzer und von jedem Pferd 2 Kreuzer, nicht minder ferner widerum bei der Prager Brücken von jeglichem Stück 1 Kreuzer und vom Pferd 2 Kreuzer bezahlet werden müßten, als wordurch die Waaren sehr erschweret würden.“

Die entscheidende Stelle des Gutachtens der Mautgefällsoberinspektion lautet: „Die ex parte telonii Caesarei auf 10 Jahr lang angesuchte Exemption von allen Ungelt und Zoll der Oberleutensdorfer Tücher betreffend, da haben wir schon den 14. Mai des verlittenen 1725 Jahrs, als dazumahl Graf Gallassischerseits occasione der Grottauer Fabrique eine gleichmäßige Exemption auf 20 Jahr angegehret worden, unsern Bericht erstattet und kraft deren in solchen Bericht angezogenen motiuis wegen der generaliter anverlangten Mautfreiheit zwar negative ingerathen, bei welcher Meinung wir dann noch ferner beständig verbleiben, folgar auch in gegenwärtigen casu übler Consequenz halber — und daß eine Ungleichheit wäre, womit die von dem geringern Stand Tuchfabricanten die Maut zu zahlen continuiren, hingegen dergleichen hohen Standspersonen Fabriken darvon befreiet sein sollten — auf eine General exemption anzutragen nicht vermögen, sondern des unmaßgebigen Bedünkens wären, daß nebst der Farb, Röthe, Werkzeug und dergleichen benöthigten Fabriquerequisiten, auch die spanische, polnische und schlesische Schaafwolle, dann diejenigen Tücher, deren die Ellen über einen Thaler oder 1 fl. 30 kr. in valore hinaufsteigen der Oberleutensdorfer Fabrique, weilen diese ehavor schon, nicht aber auch die Grottauer errichtet und privilegiert ist, um gleichfalls andern Fabriken mehr zu Fabricirung derlei feinen Tücher zu animiren, völlig frei passiret, dahingegen die um 1 fl. 30 kr. und drunter alle wie bishero noch fernerhin indistincte vermautet werden könnten und dieses um so viel mehr, als hiernach die hierländige übrige Fabriken, weilen solche in dergleichen Qualität und hohen Preis keine

beiden Gruppen von Kneutern zu Tage, als kurz nach Einführung der wesentlichen Zollerhöhungen bei der Einfuhr fremder Wollzeuge nach Böhmen, der Besitzer der Königsberger Fabrik, Conway von Watterfort, das Begehren stellte, „diesen erhöhten Aufschlag respectu der in meine Königsberger Landfabrique roh und melirt unzuguericht einführender fremden fabricatorum pro distinctione ihres innerlichen Werthes auf den halben Aufschlag gnädig und hochgeneigt zu proportioniren.“¹⁾ Während

Tücher fabriciren, nicht exemplificiren könnten, wo entgegen aber ein derlei privilegium exemptionis, auf die unter 1 fl. 30 kr. machende Oberleutensdorfer Tücher keineswegs zu extendiren, auch da hinkünftig die Tücher über 1 fl. 30 kr. die Ellen zu fabriciren nit continuiret werden sollten, diese Exemption von keinem valore oder Gültigkeit mehr sein und sonst länger nicht, als bis zum Erfolg des neuen vectigalis eine solche Freiheit ostbedeute Oberleutensdorfer Tuchfabrique zu genießen haben würde, indeme sodann, wie wir nicht zweifeln, sowohl in diesem Fall als in andern Angelegenheiten mehrers die benöthigte Vorsehung ohnedies gemachet werden wird.“ Vergl. für den Zustand der Waldstein'schen Fabrik in dieser Zeit Schlesinger l. c. 134 ff. Durch den Erlaß vom 18. Jänner 1727 wurde die böhmische Zolloberinspektion verständigt, daß dem Obersten Landmarschall Johann Josef Graf von Waldstein von den in seiner Oberleutensdorfer Fabrik verfertigten feinen Tüchern, von denen die Elle einen Werth von mehr als einen Reichsthaler hat, bei der Ausfuhr aus dem Königreich Böhmen der halbe Zoll durch 2 Jahre, nicht weniger bei der Einfuhr dieser Tücher in die königliche Stadt Prag das kleine Ungelt auf 2 Jahre gänzlich nachgelassen werden solle. H.-R.-A.

- 1) In seinem Gesuche erklärt Watterfort, die königlich böhmische Oberadministration habe den erhöhten Aufschlag auch „von denen in meine Fabrik dann und wann zu Bestreitung größerer unversehener Bestellungen und genugsam aus eigenen Landfabricatis in denen sogenannt gezwirnten Sorten vor jezo annoch jezuweilen mangelnd von der negsten Nachbarschaft einführenden unzuguericht und rohen — die kaum halben Werthes gegen denen gefärbt- und zugerichteten sein — indistincte abgefordert, zu deren Färb- und Zurichtung annoch verschiedene kostbare Farb- und Zurichtungsingredientien über die Granik einzuführen und von diesen das darauf ausgelegte Granikungelt besonders zu bezahlen, mithin gegen den Ausländer — der ohnehin im Einkauf jezt besagter Farb- und Zurichtungsmaterien große Vortheile von darumben genießet, weilen die in Sachsen sich befindende Menge deren Färbern ihre Materien all grosso aus Holland von der ersten Hand kommen lassen, welches ich aber wegen nicht Verbrauch solcher Quantität allein zu thun nicht vermag — in größter Disproportion stehe, allermassen dieser (der Ausländer) von denen einführend gefärbt und vollständig zugerichteten nicht mehrers als ich von denen rohen gibt, da ich herentgegen über dieses annoch von denen einführenden Färb- und Zurichtmaterien besonders das Intradaungelt, folgar um so viel mehrer von jedem Stücke bezahlen muß.“ H.-R.-A.

nun die böhmische Hofkanzlei, dem Gutachten des Commerzcollegiums entsprechend, das Gesuch Watterforts befürwortete,¹⁾ erklärte die böhmische Zolladministration am 10. Mai 1729, die Forderung der Regierung „bestehe in solchen privat — wohlstandig — conditionirenden beneficiis, daß der Herr Supplicant deren Deferirung ehender mit Offerirung eines namhaften Kapitals, als mit des aerarii Verkürzung zu impetriren suchen sollte. Dann nachdeme zu Conservation des christlich privilegirten Handelsmanns und zu Emporbringung derer inländischen Manufacturen, der Judenschaft die Einföhrung derer wollenen fremden Zeuge miteinander verboten und die von denen Christen einföhrende mit dem erhöhten Aufschlag belegt worden, so ziele die Intention dieses petiti eigentlich auf ein sowohl dem publico als Fr. M. regali nachtheiliges monopolium hinaus und da sonderlich jeko schon er H. v. Conway statt eigents fabricirender, fremde wollene bereits zugerichtete Zeuge häufig hereinföhret, darmit die Juden in fraudem des allergnädigsten Verbots cum foenore belegt, diese aber solche wiederum mit besonderen Wucher distrahiren thuen, so wäre durch die ansuchende Mautlimitation ihme Hn. Supplicanten zu obigem monopolio vollends Thür und Angel geöffnet und der Vorschub soweit gegeben, daß selbter statt eigents fabricirender nichts als fremde Zeuge mit besserem Vorthail einföhrete, darmit dem Land das Geld, dem Gewerbs- und Handelsmann aber die Nahrung entziehet, das weitere Aufnehmen derer inländischen Manufacturen unterdrückete und mit seinen fremden Zeugen das Publikum nach eigenen Gefallen flagellirte. Wie dann zu bedauern, daß eine löbl. königliche Hofkanzlei sein diesfällig einseitiges Anbringen ehender recommandiren, als dessen wahre Beschaffenheit und landesverderbliche Absicht durch die hierländisch politische Stellen untersuchen lassen mögen.“²⁾ Es kann nicht Aufgabe der vorliegenden Arbeit sein, Stellung zu dieser Frage zu nehmen, zu untersuchen, welche der beiden Parteien im Rechte war; es kann vielmehr sogar ruhig zugegeben werden, daß die Klagen der Finanzbehörden über den Egoismus einzelner Fabrikanten in manchem Falle Berechtigung gehabt haben werden, ohne daß dadurch die allgemein aus-

1) Bericht der böhmischen Hofkanzlei dd. Prag, 8. April 1729. H.-R.-A.

2) Bericht dd. 10. Mai 1729. H.-R.-A.

gesprochene Behauptung an Werth verliert, das Commerzcollegium habe mehr das Volkswohl, die Wiener Regierung die Erhöhung der Abgaben im Auge gehabt.

Viel schroffer noch als die Regierung stellten die Tuchmacherzünfte ihr Sonderinteresse den auf das allgemeine Wohl gerichteten Bemühungen des Commerzcollegiums entgegen. Wir haben von den schweren Gebrechen der Zünfte schon gesprochen und darauf hingewiesen, daß erst durch die Zunftordnung von 1731 ein wesentlicher Schritt zur Besserung der geradezu unhaltbaren Zustände geschah. Ein einzelner Fall, der sich auf dem Gebiete der Tuchindustrie abspielte, möge dazu dienen, das dort Mitgetheilte zu erläutern. Im Jahre 1727 wendete sich die Wiener Regierung an das böhmische Commerzcollegium mit der Anfrage, welchen Umständen es zuzuschreiben sei, daß die böhmischen Tücher an Qualität so weit hinter denen der übrigen Länder zurückblieben; warum man nicht in der Lage sei in Böhmen aus schlesischer und spanischer Wolle feine Tücher auf englische und holländische Art zu bereiten. Die Beantwortung dieser Frage gab einem der einsichtsvollsten Mitglieder des Commerzcollegiums die erwünschte Gelegenheit, der Regierung die ganze Erbärmlichkeit der böhmischen Tuchmacherzünfte klar vor Augen zu führen.

Man kann in Böhmen, so beginnt der Bericht, eben so gute Tücher verfertigen als anderswo; man hat solche auch gemacht; der Kaiser hat das Tuch aus der Oberleutensdorfer Fabrik für tadellos erklärt; er trägt es noch jetzt; das ist Beweis genug für die Güte desselben. Daß aber nur in Oberleutensdorf und an wenigen anderen Orten solches Tuch verfertigt wird, ist allein Schuld der Zünfte. Denn die böhmischen Arbeiter verstehen die Herrichtung der Wolle zu feinerer Arbeit nicht und die Zünfte gestatten den fremden der Sache kundigen Meistern nicht ihr Handwerk selbständig auszuüben. Was Adlersfeld — er ist der Verfasser dieses Gutachtens — von dem Martyrium dieser Meister erzählt, ist überaus charakteristisch. Lampert de Bois, aus den spanischen Niederlanden gebürtig, war 1688 mit seiner Mutter und zwei Brüdern nach Böhmen gekommen, hatte vorerst 16 Jahre den Carmeliterinnen zu Liebotitz ihre Flanelle und Zeuge auf holländische Art bereitet und junge Leute zu dieser

Arbeit abgerichtet; dann war er nach Moldauthein übersiedelt, hatte dort das Bürgerrecht erworben und hier im Vereine mit seinem Schwiegersohne, Peter Mayoter aus Wesel, im Schlosse des Erzbischofes von Prag seine Tücher gearbeitet. Zu ihm hatte sich dann auch sein Schüler Georg Wenzel aus Böhmen gezogen — nachdem die Zunft in Böhmisches-Leipa ihm nicht gestattet hatte in Leipa feineres Tuch zu verfertigen — während der Bruder Bois' in Budweis gewöhnliche Tücher fabriciren mußte, da ihm die Erlaubniß zur Verfertigung feinerer, auf holländische Art, nicht ertheilt worden war. So mußten diese ausgezeichneten Arbeiter entweder als Lohnarbeiter ihr Brod suchen, oder sie mußten die schlechtere Art der Tuchbereitung ausüben, obgleich sie die bessere kannten. Als das Mercantilcollegium seine Thätigkeit begann, traten die drei fremden Meister an dasselbe mit der Bitte heran, sie der Zunft gegenüber zu schützen oder ihnen die Gründung einer besonderen Zunft zu ermöglichen. Das Commerzcollegium suchte zu vermitteln. Man berief die Tuchmacherältesten, man hielt ihnen vor, daß sie selbst als den Hauptgrund des Niederganges der böhmischen Tuchindustrie den Umstand bezeichnet hätten, „weil die im Königreich Böhmen an verschiedenen Orten und Herrschaften befindliche schöne und feine Wolle in der Menge außer Land zu verarbeiten abgeführt, dann verarbeitet wiederum mit doppelten Kosten hierher zugesandt würde, da doch alles dies im Lande könnte errichtet werden und dadurch etliche hundert arme Leute, so aus Mangel an Nahrung betteln müßten, sich ehrlich ernähren könnten; wobei auch die Reise und doppelte Mautunkosten erspart, das Tuch anbei hier Landes so wohl als an fremden Orten in der Feinigkeit und Güte fabricirt, auch in leichteren Preis könnte gebracht werden“; daß sie also selbst zugestanden hätten, daß aus der inländischen Wolle feine Tücher gemacht werden könnten, während sie durch ihre Weigerung, die fremden Meister vorerst hier arbeiten zu lassen, die Hebung der böhmischen Tuchindustrie hintertrieben hätten. Allein die Zünftler waren gründeseft. Sie antworteten in langen, gewundenen Reden. Sie seien zur Aufnahme dieser Meister bereit, doch müßten dieselben die Lehrjahre durchmachen;') davon könnten sie, die auf Ein-

1) Bericht von Caspar Karl Werner, Daniel Andreas Mascheß, Samuel Franz Figerich, Johann Martin Thör, Ferdinand Mändl, Josef Wenzel Riß an das hochlöbliche Mercantilcollegium, dd. 11. Juli 1719; St.-A.

haltung der Zunftordnung den Eid geleistet, nicht absteigen; auch behaupteten sie, in Kürze ihrerseits ebenso gutes Tuch verfertigen zu können, wie die fremden Meister. Man gönnte ihnen eine mehrjährige Frist. Allein diese verstrich, ohne daß sie das Versprochene zu Stande gebracht hätten, und die Hoffnung des Commerzcollegiums, Waldstein werde durch das gegebene Beispiel auf die Tuchmacher einwirken, erwies sich gleichfalls als unbegründet. Dagegen wiesen die Zünfte die wenigen Meister aus, die — zu Böhm.-Leipa, Budweis und Neuhaus — feinere Arbeit lieferten. Adlersfeld ergriff daher mit Freude die Gelegenheit, die jene Anfrage der Regierung ihm bot, um mit beißender Ironie die Thorheit der Zunftgenossen zu geißeln und die Unhaltbarkeit der bestehenden Verhältnisse zu betonen. „Es ist zu verwundern, meint er gelegentlich, daß eines solchen verheirateten Lehrjungen habendes Eheweib nicht auch angeheiratet worden, wie lang sie bei der Frau Tuchmacherin vor Ruchelmannschen dienen muß, ehender sie für eine ausgelernte Köchin passiren könne; und es fällt (das Begehren der Zünfte) auf den ungereimten Gegensatz endlich hinaus, daß ein aus Indien oder Holland kommender Porzellanmacher, der die allerfeinsten Geschirre verfertigen könnte, in diesem Lande nicht ehender für einen Meister passiren noch angenommen werden sollte, er habe denn bei einem inländischen Töpfer 3 Jahre als Lehrhub gedient und böhmisches Rachelgeschirr machen lernen.“ Die Sache ist, meint er, um so lächerlicher, als, „wenn ein solcher niederländischer Kniestreicher bei einem böhmischen Tuchmacher, der nichts weiß, als aus Faulheit nur Tuch die Elle zu 45 Kreuzer zu machen, als Lehrjung auch dienen und lernen sollte; so ist die Frage, oder der Lehrjung von seinem Meister, oder der Meister von dem Lehrjungen zu lernen hätte, indem ja solcher Lehrjung bereits seine Tücher zu 3, 4 und 5 Gulden zu machen weiß.“

Das beste Mittel diesem Uebelstande zu begegnen, wäre, so urtheilt Adlersfeld, die Anlegung von Fabriken, weil in solchen am leichtesten und ungehindert durch die Zunft, feine Tücher nach holländischer Art durch fremde Meister verfertigt werden können. Da aber die Errichtung von Fabriken große Capitalien voraussetze, die vorhandenen, im Betrieb befindlichen Fabriken zur Deckung des Brauches nicht ausreichen, müßte

man zur Errichtung einer neuen Kniestreicher- und Fettmacherzunft die Zuflucht nehmen, „dann sonst dürfte einiger Effect nicht zu hoffen sein und viel Jahre und Zeit verloren gehen, ehender die im Königreich Böhme befindliche 3000 Tuchmacher zu Annehmung deren Kniestreicher unter einen Hut können gebracht werden.“¹⁾ Der Wunsch Adlersfelds fand in Wien Erhörnung; im Jahre 1729 wurde die Zunft der Kniestreicher und Fettmacher gegründet und damit ein wesentliches Hinderniß für die Hebung der Tuchfabrication aus dem Wege geräumt.

Von der größten Bedeutung für die Entwicklung der Tuchindustrie war der Erlaß der Regierung vom Juli 1728, nach welchem von allen zur Consumption eingehenden Tüchern künftighin für jede Elle ein Gulden als neuer Aufschlag genommen werden sollte. Dieser Erlaß hatte eine außerordentliche Bewegung unter den Kaufleuten und Fabrikanten zur Folge. Die ersteren, zumal die Wiener, die ihren Hauptverdienst in dem Absatze der fremden Tücher fanden, waren verzweifelt; die böhmischen Tuchmacher und Fabrikanten jubelten. Denn ganz ausdrücklich hatte Karl VI. bei der Publication dieses Erlasses die Worte gebraucht: „Und gleichwie nicht nur unter diesem Verbot, sondern auch unter dem Aufschlag sich einige Gattungen Waaren, besonders die Tücher und Leinwanden mitbefinden, zu deren Fabricirung unser Erbkönigreich Böhme ein großes zum voraus hat, als tragen wir zu euch, dann auch zu unserem daselbstigen königlichen Commerciencollegio das gnädigste Vertrauen, es werde die allseitige Besorgnus dahin gerichtet sein, womit und zwar besonders die Tuchmanufacturen zu mehrer Feine bei dem sich nun auch hervorzeigenden mehreren Verschleiß angefrischt werden mögen; wie wir dann noch hierzu ebenfalls gnädigst gestattet wollen, daß, wann ein privatus aus unserem Erbkönigreich Böhme oder eine daselbst sich zusammensetzende Compagnie sodann allhier in Wien ein eigenes Niederlagsgewölb von ihren Tüchern zu halten gedenkete, solches ohne allen Anstand und zwar unter dem Namen eines böhmischen Tuchniederlagsgewölbes zugelassen, folgar auch der freie Verkauf stückweis zu aller Zeit gestattet werden sollte.“ Der Erfolg dieser Maßregeln, die das böhmische Commerz-

1) Bericht Adlersfelds 9. Dec. 1727. N. d. M. d. J. Siehe Anhang. Das Patent für die Kniestreicher wurde 21. Juni 1729 nach dem Entwurfe Adlersfelds erlassen.

collegium vom Augenblicke seines Inslebentretens vorgeschlagen, war ein glänzender. Alle Baulustigen im Fabrikswesen wurden aufgemuntert, traten aus „ihren Winkeln“ hervor und begannen die Arbeit. In einer Reihe von Städten bildeten sich Compagnieen zur Erzeugung der feineren Waare; in Reichenberg unternahm es der Graf Gallas, die feine Tuchmacherei einzuführen; Graf Waldstein, der immer wieder mit der Bitte um den Verschleiß seiner Waaren an die Regierung herantreten war, fand jetzt neue Lust, seine Fabrik zu vergrößern, legte neue Stühle an, ließ neue treffliche Arbeiter aus Holland kommen. Je größer die Freude der böhmischen Fabrikanten, desto größer war aber auch der Aerger der Kaufleute, zumal jener der Reichshauptstadt. Sie ließen denn auch kein Mittel unversucht, diesen Erlaß rückgängig zu machen. Zu wiederholten Malen traten sie im Jahre 1729 mit dieser Forderung an die Wiener Regierung heran. Sie wurden zurückgewiesen; neuerliche Bemühungen, durch die Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu wirken, blieben erfolglos. Sie suchten dann durch Discreditirung des böhmischen Tuches und durch Verfolgung jener Kaufleute, die den Verschleiß desselben übernommen hatten, ihr Ziel zu erreichen. Allein auch dieses Mittel scheiterte an der Energie des Commerzcollegiums und an dem Eifer, mit welchem einer der Wiener Kaufleute, Stephan Hayder, im Interesse der heimischen Industrie, den Verkauf der böhmischen Tücher in Wien förderte. Dreimal ist Hayder im Laufe dreier Jahre in Böhmen, Mähren und Schlesien von Ort zu Ort, von Fabrik zu Fabrik gereist, überall zur Arbeit ermunternd, überall Bestellungen machend. Im Jahre 1731 verfaßte er einen Bericht über die Ergebnisse seiner Reise, in dem er den Stand der Fabrication in den einzelnen Städten schilderte und zu dem Schlusse gelangte, „daß die Leute mit Lust und Vergnügen zu der feinen Tucharbeit sich anschicken und zu diesem Zwecke die vorhin in die Lausitz, nach Sachsen und Brandenburg ausgeführte feine inländische Wolle zusammensuchen. Andererseits aber werden E. M. abnehmen, daß man blos allein nur um den Verschleiß besorgt sei; wie sich aber auch dieser durch den eingeführten hohen Aufschlag auf die ausländischen Tücher schon ziemlich hervorthut und ich dermalig in meinem hiesigen Gewölbe wirklich keine andere als lauter Tücher aus den böhmischen Erblanden führe, so ist

sicher zu hoffen, daß bei anhaltendem hohen Aufschlag auf fremde Tücher die ganze Sache blühen wird.“¹⁾ Und ebensowenig gelang es den Limburger Tuchmachern, welche — von den Wiener Kaufleuten aufgemuntert — gegen die hohe Abgabe Einspruch erhoben, die für spanisch-niederländisches Tuch bei der Einfuhr nach Oesterreich gefordert wurde, ihr Ziel zu erreichen. In der Erwiderung auf ihre Vorstellungen wies die böhmische Hofkanzlei die enge Verbindung dieser Beschwerden mit den Klagen der Wiener Kaufleute nach und betonte, daß der Kaiser auf das Gedeihen seiner arg darniederliegenden Erbländer in erster Linie bedacht sein müsse. „Das Odium dieser Kaufleute, heißt es weiter, wider die inländische Fabriken und Manufacturen ist Gr. M. schon öfters vorgestellt worden und nehmet es auch die gehorsamste Kanzlei in denen königlichen böhmischen Erblanden nur gar zu viel ab, dann diese gewinnfüchtige Leute nur ihr *lucrum*, welches sie bei fremden und aus der Ferne herkommenden Waaren besser als aus jenen, so in der Nähe im Land gemachet werden, zu verbergen und zu ziehen wissen, *pro objecto* haben, sich wenig darumben besorgende, ob viel oder wenig Geld außer Landes gehet; und dieses ist eben jenes schädlichste *Commercium*, so einen Particularkaufmann reich und das *Publicum* arm machet.“ Mit der größten Genauigkeit untersucht dann die Hofkanzlei alle Klagen der Wiener Kaufleute und der Limburger Fabrikanten, weist die gänzliche Grundlosigkeit derselben nach und schließt ihre Ausführungen mit den Worten: Die Hofkanzlei lebt der Hoffnung „G. M. werden so viele sich auf die *fidem publicam* gesteißte gute und ehrliche Leute nicht in Schimpf und Schaden verfallen, am allerwenigsten aber das so glücklich angefangene und allbereit über mehr als den halben Weg gebrachte Gr. M. *aerario* sowohl als *dero* gesammten Erblanden und Unterthanen heilsame Werk sinken und etwa von denen unsundirten und auf die Aufhebung des hohen Aufschlags abzielenden Vorstellungen um so weniger sich irr machen lassen, als es sonst *eo ipso* auf ewig mit aller Hoffnung, einstens noch Manufacturen zu errichten, gethan wäre. Es stehet daher die Sache *aniesz* auf dem *aut, aut, id est*: daß man feststelle, ob man Fabriken einführen wolle oder nicht? Will man das letztere thun, so höret *eo ipso*

1) Bericht Sanders vom Jahre 1731. A. d. M. d. J. Siehe Anhang.

all übriges auf; solle es aber bei dem ersteren bleiben, wie es ohnedem von Fr. M. allerhöchsten Penetration — dann endlich die strenggehorfamste Kanzlei von ihrem Eifer so weit getrieben wird; Fr. M. allerunterthänigst nicht zu verhalten, daß der Stärke und Größe deren von Gott Fr. M. anvertrauten und aus so vielen sonst von der Natur fruchtbaren und wohlgelegenen Ländern nichts als das commercium abgehet und daß dieses sine quo nihil, um es anderen commercirenden Potenzen gleich thun zu können — zu hoffen stehet, so ist auch kein anderes Mittel, um die inländische Manufacturen zu erheben, als auf die ausländische manufacta hohe Aufschläge zu legen und von selbigen nullo modo zu recediren, oder auch nur einige spem recedendi von sich merken zu lassen, wie es ein gewisser Autor in seinem kurzhin herausgegebenen opere mit folgenden Wörtern bekräftiget: „Les nations sages ont tant d'empressement à encourager les manufactures naissantes, que non seulement elles imposent des taxes accablantes aux manufactures étrangères de même espece, mais encor qu'elles en interdisent et defendent sans reserve la consommation.“

Das Gutachten der Hofkanzlei verfehlte nicht Eindruck in Wien zu machen; mehr aber noch als diese Erörterungen wirkten die Zahlen. Seit Beginn der Thätigkeit des Commerzcollegiums hatte die Regierung das Ersuchen an dasselbe gerichtet, zu erforschen, wie viel Tuchmacher und Fabrikanten in Böhmen vorhanden seien, was sie fabriciren und wo die von ihnen gefertigten Waaren Absatz fänden. ¹⁾

Die Bemühungen des Commerzcollegiums, eine solche Statistik des Tuchmachergewerbes zu erlangen, sind lange vergebene gewesen. ²⁾ Erst Ende des Jahres 1731 konnten die erwünschten Mittheilungen — freilich auch dann nicht in vollem Umfange — der Regierung übersendet werden. Die Zahl der ermittelten Tuchmacher und Tuchfabrikanten betrug 2397, die

1) Ich habe für die Zeit von 1680—1740 mindestens 20 solcher Anfragen der Wiener Regierung gefunden. Sie einzeln anzuführen würde die Mühe nicht lohnen.

2) Wiederholt, so in den Jahren 1722, 1725, 1727 hatte des Commerzcollegium auf Befehl der Regierung versucht, aus den einzelnen Kreisen die nothwendigen Daten zu erhalten. Die in dieser Frage gewechselten Acten befinden sich zum Theil im H.=M., zum Theil im St.=M.

Zahl der aus böhmischer Wolle verfertigten Tücher 38.974. ¹⁾ Weder die Zahl der aus spanischer und schlesischer Wolle auf holländische Art verfertigten Tücher, noch die Zahl der außer Land geführten böhmischen Fabrikate hatte ermittelt werden können. ²⁾ Es waren über 80 Städte, in denen Tuchmacher wirkten, in Böhmischem-Leipa zählte man 130, in Braunau 300, in Neuhaus 126, in Reichenberg 315. Nicht inbegriffen war überdies in der oben erwähnten Gesamtsumme der fabricirten Tücher jene der Oberleutensdorfer Fabrik. ³⁾ Eine genaue Vorstellung von dem Stande der böhmischen Tuchfabrication ließ sich aus diesen Angaben nicht gewinnen. Vor allem fehlte ein Vergleich der in rohem und der in verarbeiteterem Zustande ausgeführten Wollstoffe, der unbedingt nothwendig war, um die Frage zu erledigen, ob die hohen Einfuhrzölle auf die verarbeitete

-
- 1) Die Tuchmacher erklären, daß „woferne in denen aus böhmischer Wolle zu verfertigen kommenden Tüchern nach ihrer ausfallenden Qualität der Verschleiß verschaffet würde, sie die Arbeit verdoppeln könnten;“ also 77.948 Stücke würden sie liefern können. Bericht des Commerzcoll. dd. 7. Dec. 1731. St.-A.
 - 2) In seinem Berichte dd. 7. Dec. 1731 hat das Commerzcollegium diesbezüglich erklärt „Quoad passum secundum, wie viel von solchen in Königreich Böhme arbeitenden Tüchern jährlich außer Landes verkauft und versendet würden, will uns unmöglich fallen solches alsogleich eruiren zu können, angesehen eigens gedruckte Tabellen hierüber müssen verfertigt, an jeden Ortes Stadtmagistrat gesendet, durch diese die Tuchmacher — daran oft die meisten des Lesen und Schreiben nicht kündig sind — adcitiret und also nach ihren thuenenden Bekenntnissen — wie viel solche das verflossene Jahr an Tüchern gearbeitet — eingesetzt werden müßte“ . . . Wie viel aber wirklich außer Landes verkauft würde, würde man doch nicht wissen: „indeme zwar viele Tuchfabrikanten im Königreich Böhme, als zu Braunau, Neuhaus, Reichenberg, Reinerz, Böhmischem-Leipa, Arnau, Raaden, Humpolez, Pilgram, Pisek &c. sind, welche von denen Ausländern directe Bestellungen haben und solche Tücher ohne die Stadt Prag wegen des sonst von solchen in Land selbst fabricirten Effecten annoch zu zahlen habenden kleinen Ungelts und der Menge Bettelgelder zu berühren außer Landes senden thun, so sind doch widerum die meisten Tuchmacher, so bei Verkauf ihrer Tücher nicht wissen, wo solche hinkommen, ob sie der Abkäufer wieder zum Theil in denen Städten verkauft, oder außer Landes sendet, folglich fast unmöglich scheint dieses von denen Tuchmachern zu erheben, wohl aber ein solches um viel sicherer durch die königl. Zoll- und Ungeltsadministration vermög ihrer haltenden Zollregister über alle ein-, aus- und durchführende Waaren zu eruiren sein würde.“ Sie werden trachten, daß diese Behörde in Zukunft jährlich eine solche Generalbilanz zusammenstellt.
 - 3) Vergl. die Tabelle bei Hallwich, Reichenberg I. c. Anhang 72 ff.; es liegt ein wesentlicher Aufschwung vor zwischen 1715 und 1730.

fremde Waare noch immer eine unumgängliche Vorbedingung für die weitere Förderung der böhmischen Tuchindustrie waren oder nicht. Die Hofkanzlei und mit ihr die Wiener Regierung waren dieser Ansicht und da in diesem Falle das Interesse des Fiscus mit jenem der Fabrikanten übereinzustimmen schien, hielt man an dem Grundsatz fest, daß man für die Tuchwaaren möglichst hohe Einfuhrzölle fixiren müsse. Diese Anschauung herrschte auch, als man daran ging, das alte gänzlich unbrauchbar gewordene Zollpatent von 1658 durch ein neues zu ersetzen. Wir haben von der Bedeutung desselben und den Vortheilen, die es vor dem Alten voraus hatte, bereits gesprochen. Für die Tuchindustrie wurden hohe Einfuhrzölle festgesetzt und die Nebenauflagen, die 1728 eingeführt worden waren, nicht aufgehoben. Da ist es nun vom größten Interesse, daß aus dem Kreise des Commerc collegiums heraus, dem ja die Förderung der böhmischen Industrie mehr als allen anderen Corporationen am Herzen lag, der Ruf ertönte, die Absperrung gegen das Ausland nicht zu übertreiben. In zwei ausführlichen Gutachten, deren Autor wohl zweifellos der uns bekannte Adlersfeld war, findet man diesen Standpunkt in glänzender Weise vertreten. Um seinen Ausführungen die nöthige Grundlage zu geben, hatte Adlersfeld eine genaue Statistik der in rohem und der in verarbeitetem Zustande ausgeführten Wolle und Garne anlegen lassen und das Ergebniß war, daß im Jahre 1732 an roher Wolle und Garne Waaren im Werthe von 445.440 Gulden, an Landesfabrikaten dieser Stoffe aber im Werthe von 1.626.589 Gulden ausgeführt worden waren. Er konnte daher mit vollem Fug und Recht behaupten, daß die allgemein verbreitete Ansicht, „als wann das Königreich Böhme sein erzeugtes rohes materiale, ohne dahin zu sehen solches suchen in fabricata zu setzen, sondern bloßerdingz denen Ausländern zu ihren Nutzen überlassete, diese aber ihre daraus fabricirende Waaren um doppeltes Geld wieder zurück in's Land verkaufen und dafür die baare Gelder wieder an sich ziehen thäten, folglich das Land von dem baaren Geld entblößet, das rohe materiale nur aus dem Land geführet, einige fabricata aber gar nicht verfertiget würden, mit Fundament nicht aufgebürdet werden kann.“ Gegen den Einwurf aber, daß dies gar nicht hindere, daß man die gänzliche Abschaffung der Ausfuhr roher Wolle erstreben müsse, erwiderte er mit der Bemerkung,

„daß es nicht auf derlei Fabricirung aus denen Landesproductis allein, sondern auf die Absetzung deren fabricatorum hauptsächlich ankommen will. All zu viele Menge verhindert den Absatz und machet die Waaren im Preis fallend, wo hernach mehr Verlust als Gewinnst herauskommet.“ Adlersfeld stand mit diesen Ansichten nicht allein; mit ihm kämpften eine größere Anzahl einsichtsvoller Männer dafür, daß man die Ideen des Schutzzolles nicht grenzenlos zu verwirklichen trachten solle. Allein ihre Forderungen blieben vorerst unberücksichtigt; erst einer späteren Zeit war es vorbehalten, in ihrem Sinne zu wirken.

Viel geringer als auf dem Gebiete der Tuchmanufactur waren die Erfolge des Commerzcollegiums auf jenem der Leinenindustrie, obgleich es auch diesen Zweig der Textilindustrie zu fördern eifrigst bestrebt war.¹⁾ Ein näheres Eingehen auf diese Bemühungen würde aber kaum ein neues Moment zur Beurtheilung der Leistungen dieser Behörde bieten. Die Namen wechseln, die Dinge bleiben. Statt „Waldstein“ hören wir „Allasson“; sonst bleibt die Sache die alte. Auch Allasson's Thätigkeit wird vom Commerzcollegium gerühmt; auch die Leinenindustrie soll gefördert werden, weil Tausende von armen Leuten, die sonst verhungern müßten, ehrlichen Verdienst finden würden; auch in diesem Falle sehen wir das Commerzcollegium der Regierung die Nothwendigkeit darlegen, im Interesse des gewünschten Aufblühens der Industrie Opfer zu bringen. Und ebenso hält die Regierung und ihre Finanzbehörden an den Grundsätzen fest, die wir bei der Erörterung der Tuchindustrie kennen gelernt haben. Als es sich darum handelte, Allasson und später seinen Erben einige Nachlässe an Abgaben zu gewähren, zeigte sich die Regierung nicht weniger zurück-

1) Am 17. Sept. 1720 hatte sich die Wiener Regierung mit der Anfrage an das Mercantilcollegium gewendet, wie so es komme, daß gar so viel Geld für eingeführte Leinwand außer Land gehe.

Das Mercantilcollegium meinte in seiner Erwiderung, es werden viel Sorten Leinwand in Böhmen überhaupt nicht erzeugt; es wird zu wenig Flachs gebaut und dieser dann noch roh exportirt. Die meisten Wirthschaftsbediensteten seien allen Industrien, die Mühe und Sorge verursachen, feindlich gesinnt. Bericht dd. Prag, 1720, Nov. 18. St.-M.

haltend, als Waldstein oder Reßler gegenüber. Man bewilligte nur zögernd einen Theil der Forderungen und blieb dabei, daß die Hebung der Industrie ohne wesentliche Inanspruchnahme, jedenfalls aber ohne Schädigung der Staatskräfte erreicht werden müßte.¹⁾

- 1) Das Decret für Maßon ist datirt 12. Feb. 1713 St.=M. Das entscheidende Schreiben des Robert Maßon ist datirt Rumburg, 25. April 1722. St. M. Es heißt in demselben: „Er. Gn. ist ohnedem gnädig bekannt, wasmaßen ich von Fr. R. M. als ein engelländischer Kaufmann allhier in dem Königreich Böhmeim unter mächtigsten Schutz höchstbesagter Fr. R. M. hoc intuitu, um die weißgarnichte Leinwandfabrique hier Landes und diesfälliges sehr renomirtes commercium in andere auswärtige Länder einzurichten, mich niederlassen zu dürfen allergnädigste Erlaubnuß erhalten; dessentwegen auch besagte Handlung alles Fleißes daselbst, wo man sonst nicht geglaubet, daß auch in Böhmen dergleichen Negotium fortgeführt könne werden und hierinnen nur allein die Sachsen den Vorzug gehabt, schon insoweit introduciret, daß solche nunmehr in England nebst andern Königreichen und Ländern sich extendire. Welches Negotium besser prosequiren zu können, habe expresse ein Packhaus, so mich bis 4500 Gulden gekostet, ohne die mit eben merklichen Spesen erbaute Bleichhäuser, aufführen lassen und maßen zu rechter Stablirung sothaner Fabrique und größerer Emporbringung gedachten commercii die böhmische weißgebleichten Garne zu allen Sorten nicht zulänglich, sondern die hierländische Weber nur das rohe Garn den Winter durch zu verarbeiten, Sommerszeit aber, wann sie nicht mit weißen Garn verlegt werden, gar wenig zu thun haben, bin bemüßiget worden, mich zu resolviren, oberwähnte weißgebleichte Garne ziemlich weit aus Schlesien, nemlich aus dem Breslauischen, abholen zu lassen; jedoch anbei würcklichen verspüre, daß ich solche wegen so vielen Maut- und andern Kosten auch mit dem allergeringsten Avantage an mich nicht bringen kann“. Er specificirt dann diese Ausgaben, weist auf die Zollbefreiungen hin, die man den schlesischen Leinwandhändlern gewährt habe und betont schließlich den Nutzen seiner Fabrik für das Volk. Die Erklärung der Mautgefällsoberinspection dd. 13. Juli 1722 lautete dahin, es wäre ihre Meinung, daß ihm Zugeständnisse gemacht werden sollen; „weisen der Maßon ein solcher böhm. Leinwandfabrikant, welcher, wie wir schon 1721 den 8. Februarii berichtet, nur allein pro anno 1719 an außer Land verführten 3443 Stück Leinwanden im Wert per 29060 Gulden nomine der Verzollung 729 Gulden 3 Pfennige; ab anno 1713 bis incl. 1719 hingegen, die letztere 2 Jahren zu geschweigen, J. M. in dero böhmischen Zollregali 5274 Gulden 31 Kreuzer, 3 Pfennige ein- und abgetragen und von hier Landes fabricirte Leinwand ein sehr große Summa Gelds dem universo zum Besten hereingezogen, auch anieho sogar dahin sich anerbietet Anfangs schon erwähnter massen dahin es zu bringen, daß man der Lausnitzer Leinwand nicht mehr nöthig haben sollte“ . . . Es entspannen sich dann lange Verhandlungen über die Höhe der Zollerleichterungen, bei denen insbesondere die Hofkammer in Wien für geringe Zugeständnisse eintrat. Es wurde ihm denn auch schließlich

Dieser Abneigung der Regierung selbstthätig einzugreifen, ein geringes Capital zu wagen, oder denen, die es wagen wollten, weitgehende Concessionen zu machen, sowie der Fülle der im vorhergehenden angeführten allgemeinen Hindernisse wird wohl auch das vollständige Fiasco zuge-

bloß die Halbscheid des Ausfuhrzolls für die aus weißem Garn in Böhmen verfertigte Leinwand auf 2 Jahre bewilligt. 8. Sept. 1723. H.=R.=A.

Als dann Allaffon starb — April 1724 — wurde seinem Nachfolger Henry Wingfield 1726 eine gleiche Zollermäßigung gewährt. Bericht der Hofkammer dd. 11. Mai 1726 H. R. A.,¹⁾ desgleichen dem Johann Georg Palm im Jahre 1737, der dieses Geschäft übernommen hatte. H. R. A. Interessant ist aus dem Gesuche des letzteren dd. Rumburg, 16. Februar 1737 zu entnehmen, daß er im Jahre 1730 das Allaffon'sche Geschäft in sehr schlechtem Zustande vorfand. „Da ich, heißt es, genöthigt war, nacher Haus zu kehren und wie bekannt das hiesige vorhero durch H. Robert Allaffon . . . intro- ducirte, seithero anno 1730 aber gänzlich zer Schlagene Negotium der Lein- wanden und dessen miserablen Zustand mitleidender angetroffen, so fand ich neue Gelegenheit, meinen Handlungseifer allhier zu Rumburg mit diesem dem Land sehr erspriesslichen negotio unermüdet zu continuiren; . . . hiezu all erforderliche Mittel und bestmögliche Veranstaltung vorzukehren und um Freunde mich zu bewerben, so daß ich all schon anno 1735 einige gute Früchte meiner so heilsamen Bemühung in der That zu Tag legen und einige Kisten Leinwand nacher Engelland an sichere Freunde verabsenden konnte, wornach ich auch das Glück und solche Abnahm, die mehr denen armen Webern und kaiserlichen Contribuenten zu Nutzen als mir gereicht, gleich auch meine eigene Sorge dahin gewidmet gefunden, daß abgelebtes 1736tes Jahr 149 Kisten, jede in circa 110 halbe Stück derlei Leinwand — ohne was ich vor die innerösterreichische Meerporten von einer anderen hiesigen Leinwandfabrik be- forget und bereits verabschicket — nacher Engelland zu verabsenden und so mit namhafter Geldsumma in's Land zu bringen vermocht.“ H. R. A.

Ein ähnliches Gesuch richtete an die Regierung der böhmische Kanzler Graf Philipp Kinsky für die in Schönlinde — das zu seiner Herrschaft Kamnitz gehörte — befindlichen englischen Leinwandhändler. Die böhmische Grenzzolladministration ist für die Abweisung, „weilen doch dardurch andern dergleichen Negocianten ein nicht geringes Präjudicium widerfahrete und zu befürchten wäre, daß selbte darmit in's Stecken gerathen würden, und dieser einzigen Privatfabrik eben ein so großes nicht zuwachsete, es sei dann, daß selbte hierdurch das ganze Leinwandnegotium an sich ziehete und all' übrige, sonderlich bei welchen der Verlag sehr klein ist, ihre diesfällige einzige Nahrung vollends gar fahren lassen müßten“. Bericht der böhmischen Grenzzoll- und Ungeltadministration in Prag. dd. 27. Febr. 1736. H. R. A.

1) In dem Gutachten dd. 8. März 1725 erklärt das Commerzcollegium, Allaffon habe in 11 Jahren 159.111 Stücke Leinwand zu 42 und 52 Ellen fabricirt, zu 8 Gulden berechnet ergibt das 1,272.896 Gulden; so daß jährlich über 100.000 Gulden unter die Landesfinder vertheilt worden seien. R. A.

schrieben werden müssen, das dem Versuche der Einführung der Seidenindustrie in Böhmen beschieden war. Die verschiedenartigen Schwierigkeiten, mit denen die Unternehmer einer neuen Industrie in Böhmen zu kämpfen hatten, die geringe Actionsfreudigkeit der Regierung, das Misstrauen der fremden Arbeiter, die Uner schwinglichkeit der Abgaben, die Nachtheile der schlechten Verkehrsmittel, die Absperrung der einzelnen Provinzen gegen einander, der Hausirhandel und viele andere Hemmnisse treten in diesem Falle in voller Klarheit hervor. Diesen Hindernissen zu trogen, erwies sich das Commerc.collegium als zu schwach. So mußte das Unternehmen, das zur lebhaften Freude und unter der directen Theilnahme einiger der fähigsten Mitglieder dieser Behörde im Jahre 1725 in's Leben gerufen worden war, noch zu Zeiten Karls VI. aufgelassen werden, da „allen Fleiß und Mühe ungeachtet von den fabricatis in- und außer Landes so viel bis anhero nicht ist zu verschleißten gewesen, daß mit dem dafür gelösten Geld der Arbeitslohn, Besoldung der Officianten und Meister, Hauszins, Holz, Licht und andere Unkosten hätten bestritten werden können.“ ¹⁾

-
- 1) Der Bericht des Commerc.collegiums enthält im wesentlichen folgendes: Glauhowa, der Director der im Jahre 1725 gegründeten Fabrik theilt mit, daß damals 11 hohe Herren zusammengetreten seien, französische Meister bernfen hätten und 1729 auf 42 Stühlen Landesfinder — die abgerichtet worden waren — arbeiten ließen. Als bald traten aber 7 der 11 Herren aus. Die 4 übrig gebliebenen arbeiteten weiter und hatten bis Ende 1731 bereits Waaren im Werthe von über 100.000 Gulden verfertigt. Der Verschleiß fehle aber gänzlich; Waaren im Werthe von 41.000 Gulden liegen in der Fabrik. Gründe dieses üblen Zustandes sind: 1. die Juden, die im Besitze des Seidenhandels sind und nur ausländische Waare kaufen; 2. die hohen Zölle, die für die einzuführende rohe Seide und für die auszuführenden verarbeiteten Stoffe zu zahlen seien. Soll die Fabrik nicht zu Grunde gehen, so müßte die Prager Judenschaft genöthigt werden, den Verschleiß der lagernden Waaren im Werthe von 41.000 Gulden zu übernehmen und sich zu verpflichten, künftighin wenigstens um 25.000 Gulden jährlich Seidenstoffe aus dieser Fabrik zu kaufen; ferner müßte der Kaiser einen wesentlichen Nachlaß der Zölle gestatten. 2 Mitglieder des Commerc.collegiums besichtigen hierauf die Fabrik. Sie finden in derselben 42 Stühle, es wird aber nur auf 25 gearbeitet; das Arbeitspersonal umfaßt 56 Personen, dazu 2 Meister, 1 Buchhalter, 1 Schreiber. Die Färberei hat einen tüchtigen Kunstfärber, die Arbeit ist vortrefflich; die Meister sind alle aus Böhmen gebürtig. Das Waarenlager enthält Waaren

Es braucht wohl erst nicht betont zu werden, daß dem Commerzcollegium nicht allein die Förderung der Textilindustrie, sondern die aller Industriezweige am Herzen lag; die Erfolge seiner Bemühungen waren verschiedene, je nachdem es die vielfachen Hindernisse, die wir bei der Erörterung der Textilindustrie kennen gelernt haben, mehr oder minder zu überwinden vermochte; der Eifer war überall der gleiche. Zu einem wirklich bedeutungsvollen Aufschwunge kam es aber bis zum Tode Karls VI. in keinem Industriezweige. Daß das Commerzcollegium daran nicht Schuld war, wird man nach den in diesem Zusammenhange gegebenen Mittheilungen mit voller Sicherheit behaupten können. Dasselbe hat vielmehr unentwegt dem hohen Ziele mit dem ganzen Aufwande der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte zugestrebt und trotz vielfacher Enttäuschung die Hoffnung nicht aufgegeben, daß Böhmen in der Reihe der Industriestaaten eine erste Stelle einzunehmen berufen sei.

im Werthe von 41.000 Gulden. Die Mittel, die sie zur Erhaltung dieser Fabrik vorschlugen, sind im wesentlichen dieselben wie die von Glauchowa vorgeschlagenen. Bericht des Commerzcollegiums an die Statthalterei dd. 9. Juni 1732. A. d. M. d. J. Das im gleichen Sinne verfaßte Gutachten der Statthalterei ist datirt Prag, 19. Aug. 1732. A. d. M. d. J. Vor dem Inslebentreten dieser Fabrik hatte die Regierung Händlern mit im Lande erzeugten Seidentüchern Zollermäßigungen gewährt; so dem Prager Geschäftsmanne Josef Toroni, wie es in der Erklärung der Hofkammer dd. 11. Feb. 1724 heißt: „sowohl diese inländische Manufactur zu befördern und emporzubringen, als auch noch mehr andere Fabrikanten zu dergleichen dem publico nützlichen Unternehmungen anzufrischen.“ H.=R.=A.

I.

Ohnmaßgebige Gedanken

über Aufrihtung einer guten und feinen Tuch- und wollenen Zeugmanufactur auf einer königl. böhm. Kammerherrschafft; aus dem Jahre 1720. (S. R. A.)

„Es ist bekannt, daß in denen kais. Erbländern eine Menge feiner Tuchenwollenen Zeugen und anderen Wollwaaren consumiret und das Wenigste von allen diesen im Land gemacht, sondern aus fremden und angrenzenden Ländern herein und dargegen die baare Gelder und rohe Waaren in großer Quantität hinaus geführt werden. Um nun dieses Uebel zu heben, so wäre zu wünschen, daß S. R. u. R. Cathol. May. bei dermahlen im Königreich Hungarn und denen Wälfischen und anderen Ländern hergestelltem Frieden und errichteten Commercientractat, auch nach und nach empor zu bringen suchenden Commerciën, sich auch dahin allergnädigst entschließen möchten, daß in diesem an allen rohen Materialien einen Ueberfluß habenden Königreich Böhme und zwar auf einen Thro königl. böhm. Cammergut, Podiebrad oder Pardubitz — wo nemlich Luft und Wasser am besten wäre — eine feine Tuch- und Wollzeugmanufactur angeleget und dardurch denen sammentlichen Herren Ständen, sonderlich aber denen königlichen Städten, ein gutes Exempel und Anleitung zur Landsnützlichen Nachfolge gegeben und die feine Arbeit im Land eingeführt werden solle.

Um aber ein solches Werk mit Nutzen anzurichten und fortzusetzen, so müßten aus fremden Ländern und sonderlich aus der Stadt Leyden, allwo dermahlen die Wollmanufacturen am höchsten floriren, einige gute Meistere um so viel mehr anhero verschrieben werden, als die hierländische Tuchmachere nur zur groben Arbeit abgerichtet und auf die feine, theils aus Armuth und Unwissenheit sich nicht legen können, theils aber wegen ihrer Zunftarticuln und üblen Handwerksgebräuchen sich nicht legen dürfen, von Zeugmachern aber gar wenig im Land befindlich seind. Dannenhero wären folgende Personen zu beschreiben nötig; als 1^o einen Fabriquendirector oder Factor, welcher das ganze Werk zu dirigiren und damit gute und taugliche Waaren gemacht werden mögen, zu beobachten, auch die nötige dispositiones sowohl des Einkaufs der rohen, als des Verkaufs der fabricirten Waaren zu machen hätte.

2^o ein Fabriquenbuchhalter, welcher sowohl die Particularrechnungen revidiren und controliren, als auch die Hauptbücher und Correspondenz führen müßte.

3^o ein Cassirer, welcher sowohl die rohe Materialien als die fabricirte Waaren in Verrechnung, wie auch die Cassa zu führen hätte; dieser könnte ein wohlaccreditirtes Landskind sein.

4^{to} ein Kunststreichermeister; 5^{to} ein Spinnmeister; 6^{to} zwei Tuchmacher; 7^{mo} zwei Zeugmachermeister; 8^{vo} ein Walker; 9^{no} ein Färber; 10^o ein Tuchscheerer, 11^{mo} ein Presser.

Alle dieser 12 fremden Personen Transport von Leyden bis Pardubitz oder Podiebrad kostete nicht über 1000 Fl. R. und könnten solche entweder durch den in dem Haag residirenden kais. Minister, oder aber durch einen von hieraus dahin abfahrenden in Fabriquensachen wohlverfahrenen commissarium (welchem sodann die Inspection dieses Werks aufzutragen wäre) aufgenommen und anhero geführt werden.

Die mit diesen Leuten zu schließen kommende conditiones könnten beim gleichen in folgenden bestehen, als:

1^{mo} daß sie sammentlich auf drei Jahr sich engagiren und

2^o diejenige Gesellen und Lehrjungen, welche man ihnen an die Hand geben würde, in der feinen Arbeit und anderen ihren Handwerken getreu und fleißig unterweisen; dargegen ihnen

3^{to} von einem jeden abgerichteten Gesellen und Lehrjungen nach proportion eines jeden Handwerks ein gewisses quantum als ein Lehrgeld gereicht;

4^o dem directori, Buchhalter und Cassirer eine gewisse Besoldung auszuwerfen, denen übrigen aber

5^o der Arbeitslohn, wie sie solchen in Holland bekommen, bezahlt und über dieses zu denen heil. Zeiten einiges Deputat von Bier, Fleisch und Gemüs zu ihrer Ergözhlichkeit gegeben, dann

6^o allen sammentlich durch die erste drei Jahr freies Quartier und Holz angewiesen werden, und

7^o einem jeden von ihnen, welche die 3 Jahr ausgestanden und sich wohl verhalten, nach Verfließung derselben entweder bei der Manufactur zu verbleiben oder anderwertig im Land sich zu setzen und als ein Hofbesreiter seine Profession zu treiben, oder aber mit einer per 50 Fl. R. ihm reichender Reiszehrung nachher Haus zu gehen, freistehen solle. Worbei zu notiren, daß bei Aufnehmung eines directoris hauptsächlich dahin zu trachten, damit einer gefunden werde, welcher ein eigenes Capital hätte und solches in die Fabrique mit einlegen wolte, da sodann nebst seiner jährlichen Besoldung ein seiner Einlag proportionirter Theil an derselben ihm gelassen werden könnte, wodurch das Werk des directoris Fleißes und Treu gänzlich versichert würde.

Zu denen Einrichtungsunkosten würde praeter propter folgendes Capital erfordert werden, als:

1 ^{mo} zu denen Bauunkosten und Anschaffung allerhand Hausgeräths	1.000 Fl.
2 ^o Aufrihtung 20 Werkstühl mit Zugehör; à 20 Fl.	400 "
3 ^o Spinn- und Streichzeug, Spuhlen, Rahmen und dergl.	500 "
4 ^o zur Färberei 3 große, 1 kleiner kupferner, 1 großer, 1 kleiner zinner- ner Kessel	1.500 "
5 ^o zu Einrichtung der Tuchschererei und Preß	1.200 "
6 ^o der Walkmühlen	200 "
7 ^o zu anderen kleinen Unkosten	200 "
	<hr/> 5.000 Fl. R.

Das Verlagscapital aber erforderte folgendes, als

1 ^o	zu Anschaffung der spanischen Woll	3.000 Fl.
2 ^o	der feinen schlesischen Woll	6.000 "
3 ^{to}	des Farbzeuges	1.000 "
		<hr/> 10.000 Fl.
4 ^o	Die jährliche auf denen königlichen Cammerherrschaften Brandeis, Podiebrad und Pardubitz erziehlende Woll könnte der Fabrique auf ein Jahr creditiret und sofort gegen Lieferung der neuen die alte bezahlt werden.	
5 ^{to}	an baarem Geld zu Erkaufung deren ferners nötigen Materialien, Bezahlung des Arbeitslohn etc. an baarem Geld	20.000 Fl.
		<hr/> Summa des Verlags . . 30.000 Fl.

Aller drei Summen aber 35.000 Fl., welche die Arrhencassa oder eine andere anticipiren könnte.

Ferners ist zu erinnern, daß, wann obiges Capital

1^{mo} nur durch 5 Jahr, ohne die Interessen darvon zu nehmen, in der Fabrique gelassen würde, daß dieselbe sodann schon im Stand sein könnte jährl. à conto des Capitals 5000 Fl. abzu zahlen und sich daneben in guten Stand zu erhalten, auch sich particulares finden theten, welche zu Vergrößerung des Werks sich mit Capitalien mitinteressiren möchten;

2^{do} daß dardurch dem ganzen Land ein ungemeiner Nutzen verschaffet und Fr. M. eigene Renten vermehret würden, weilen durch die Einführung fremder und guter Meistern unsere Landskinder in der feinen Arbeit abgerichtet und solche binnen wenig Jahren im ganzen Lande eingeführet würde; durch die Errichtung der Fabriken aber die Stadt Podiebrad oder Pardubitz sowohl durch die Fabricanten als andere nach sich ziehende Handwerksleute, nemlich Strumpfwirker, Hutterer, Leinweber, Bäcker, Schuster, Schneider, Krämer etc. bevolfet, die Burger-schaft vermehret, die brand- und wüste Stellen erbauet, das consumo vergrößeret, vielen armen Kinderen Arbeit und Brod verschaffet und der Ort mit fremden Gelde bereichert würde; welches aus diesem klar abzunehmen, nemlich wann allda durch ein Jahr nur 2000 Stück ordinari, mittel und fein Tuch, dann 1000 Stück ordinari, mittel und fein Zeug gemacht würden, so tragete der Arbeitslohn, das feine dem besseren zu Hülf, von jedem Stück Tuch à 15 Fl. und von jedem Stück Zeug à 10 Fl. gerechnet, jährlich 40.000 Fl., in zehn Jahren aber 400.000, welche fast insgesammt mittels des consumo deren Victualien in die herrschaftlichen Renten einlaufen thäten.

Und sintemahlen dieses Werk unter Jhro R. M. allerhöchsten und eigenen Protection als ein camerale stunde und ut tale anzusehen wäre, als würde um den Verschleiß deren allda fabricirenden Waaren nicht allzugroße Sorge zu tragen sein; maßen aus dieser kais. Manufaktur

1^{mo} die sammentliche kaiserliche in Liverei stehende Hoffstaat gekleidet; 2^{do} vielen Herrschaften in Böhmen und Oesterreich die nötige Livereitücher verschaffet; 3^{to} in denen Wiener, Linzer und Bozner Märkten, wie auch in Hungarn von der feinen und mittlern Waar viel verschliffen und endlich 4^{to} etwelchen Regimentern die Montur geliefert werden könnte.

Schließlichen ist annoch zu erinnern, daß die Hoffnung und Meinung nicht dahin gehe, daß hier zu Land so extrafeine Tücher, als nun wirklich in Holl- und Engelland gemacht werden, fabriciret werden könnten und dieses aus der Ursach, weilen die holländ- und englische Manufacturen schon alte und durch so lange Zeit

her fast täglich verbesserte Werker sind, dieses aber ein neues, jedoch erst mit der Zeit auch auszubessern kommendes Werk wäre. Nichtsdestoweniger könnten gleichwohl gute auch zu 4 bis 5 Fl. werthe Tücher gemacht werden. Und obwohlen bei Einrichtung und Cultivirung eines derlei Werks noch viele passus zu erinnern, so finde doch solche hierorts zu marquiren der lieben Kürze halber vor unnötig; bin aber so willig als schuldig alle sich ereignenden Anstände zu erleutern und (wann es verlangt würde) auch selbst zu Errichtung eines derlei Werks mit Hand anzulegen."

Die böhmische Kammer empfahl s. d. 29.12. 1720. dieses Project, worauf die kaiserliche Hofkammer s. d. 18. 6. 1721 erwiderte, man habe dem Wirtschaftsadministrator der 3 Kammerherrschaften Franz Ignaz Kanzer Befehl ertheilt seine Meinung darüber zu äußern. Dieses Gutachten an die böhmische Kammer gerichtet, dd. Prag 1. 12. 1721. lautet: „Gleichwie nun das Project zwar wohl einen guten Gedanken heget, die nuzbare Manufactur in hiesigen Königreich Böhme zu introduciren, mithin die Geldausfuhr pro parte zu hemmen und dieses in dem Land zu conserviren, so auch allerdings lobwürdig das Absehen haben mag; allein gleich leider bekannt, wie schwer derlei nützliche Landesintroducirungen bewürket werden können, anermogen es bald an diesen bald an jenen, so zum Theil das Land und Leut verderbliche Uebium causiret, fehlet, zum Theil aber diejenige, so dem Werk gewachsen, Hand anzulegen nicht vermögend, andere aber denen es an nichts ermanglet oder wenigstens an nichts ermanglen sollte, die wahre Lieb vor das gemeine Beste, Aufnahm, Land und Leut nicht beizuhuet; ja wohl weilen sie in dignitate et utile wohl versorget und in guten posto stehen, um das weitere sich nicht bekümmern, folgamben sowohl alle Manufacturen, per consequens das commercium so hieraus fließet, darnieder liegen bleibt. Diese Tuchmanufactur aber selbst betreffend, traget der Autor dieses Projects hauptsächlich dahin an, womit auf der Herrschaft Pardubitz oder Bediehrad ein derlei Tuchmanufactur aufgerichtet werden solle, worgegen ich aber nachfolgende obstacula finde. Als vor

eines, daß ein namhaftes Capital und zwar gleich Anfangs zur Instruirung der nöthigen Gebäuden, Hand- oder Werkzeug, sowohl zum främpeln, spinnen, weben, Färbkesseln, Walkmühlen und Pressen etc., dann die nothwendige directores oder factores, Meister und Gesellen, anermogen diese, wo sie in guten posto stehen, nicht leicht ihre Possession auch religionis wegen verändern werden wollen, herbeizuschaffen, wenigstens 10.000 Fl. erfordern. Als pro

2^{do} die Materialien nicht weniger denn 10.000 Fl. betragen würden, welche jezt specificirte 20.000 Fl., bevor ein einziges Stück Tuch zu Kaufmannsgut gemacht würde, eine geraume Zeit fruchtlos bleiben, auch vor das 3^{te} durch 2, 3, 4—5 Jahr zu 10 oder mehr tausend Gulden nachgesetzt werden müßte, bis man in Stand wäre vor 10.000 Fl. Waaren herbei und ein einzige Hof- oder Regimentsmontur zu versehen, da inzwischen das Capital auf 80, wo nicht 100.000 Fl. steigen würde und müßte. Wannhero pro

4^{to} das Interesse von diesem Capital, als auch was die herbeigeschaffte in p^{to} 1^o, 2. 3. 4^o. 5 bis 11^o in dem Project specificirte Leute, (welche wegen schlechten Transportunkosten und unzulänglichen Conditionen so schlechterdings sich nicht so weit entfernen würden, wohl aber mit guten salariis befriediget werden müßten) sehr hinauf laufen, mithin alles dieses auf die fabricirende Waar geschlagen, folgamben das praetium allzuhoch steigen müßte; zu deme auch pro

5^{to} das Exempel beigelegt wird, daß viel Tuchmacher in denen kais. Erb-ländern sich befinden, welche zu ihrer eigenen oder der Verleger Händen selbst sammt

ihren Kindern oder Gesellen Tücher fabriciren und bei trockenen Brod ihr Leben kaum durchbringen und doch pro

6^{to} diese keinen directorem oder factorem, Buchhalter, Cassirer und Controlor, noch andere Aufsichten nöthig haben, noch aushalten dürfen, dennoch das tägliche Brod zum Lebensunterhalt, wie gedacht, kaum gewinnen können, zu welchen dann stoßet pro

7^o das Exempel des Hⁿ hiesigen Obristlandmarschall Grafen von Waldstein Exc., welche sicherlich 30.000 Fl. in eine solche Fabrique gesteckt und nimmermehr das Capital sammt Interessen herauszubringen Hoffnung machen können, zu geschweigen des Graf Adolf von Martinitz, welcher in derlei viel tausend Gulden eingesteckt und zur letzt alles erliegen lassen müssen, und obwohlen, pro

8^{vo} entgegengesetzet werden dürfte, daß man hierorts nicht so auf ein Privat- oder Particularnutzen, als auf das bonum publicum zu reflectiren hätte, so kommet aber pro

9^o zu consideriren, daß wann auch posito non concessio diese Manufactur empor und in höchsten Flor gebracht werden könnte, auch würde, hierdurch etliche hundert Contribuenten und Tuchmachere sammt ihreren Weib- und Kindern an Bettelstab gerathen, in denen königl. und andern Städten ihr Handwerk legen, auch Haus und Hof verlassen und ein anders Gewörb ergreifen müßten; soviel wird aber nur von Liverei = oder Monturtüchern gesagt.

Was aber die feinere Tücher betrifft, ist von selbst zu begreifen, daß die Herbeischaffung der spanischen Wolle respectu des Transports und Landesausfolgung so viel extragen würde, als das wirklich fabricirte und zu Kaufmannsgut gemachte Tuch an Mann gebracht werden könnte, als auch die schlesische Wolle, woraus in Schiesien selbst durch ansässige Burgere, Tuchmacher und Contribuenten, Tuch gemachet wird, dem publico zu Nutz kommet, in Böhmen aber zu transportiren mehr Schaden nach sich ziehen würde.

Nun ob man wohl den Gedanken nicht verwürff, daß die im Land gezigte rohe Waaren nicht aufgearbeitet, zu Kaufmannsgut gemachet, im Land verschließen und das Geld heibehalten werde, so kann doch dieses, ohne daß sich das ohnedem erschöpfte aerarium angreife oder in Gefahr setze, folgendergestalt bewürket werden, als womit man die in denen kai. Erbländern angeessene Tuchmachere in ihren Unternehmungen manutenaire, gute Policei in Eß- und Trinkwaaren einführe und sonstige landsväterliche Vorkehrungen veranstalte, zugleich auch die ausländische Tücher mit größern Zoll belege, denen inländischen aber zur Versilberung an die Hand gegangen werde, wo ohne einzigen Zweifel sich diese Tuchmachere von selbst vermehren, gute Meister und Gesellen herzieglen und die königliche als andere Städte, besonders wann man diese Leut zu drucken nicht verstatten wird, emporgebracht und der anstinnende Nutzen dem publico zuwachsen würde."

Auf diese Einwände antwortete die böhmische Kammer d. d. Prag, 18. 2. 1722. „Wir haben diese des administratoris angeführte motiva in reife Erwägung gezogen und befunden, daß, obzwar derselbe in denen angemerkten neun punctis wider die Einführ- und Aufrihtung einer Manufactur eine contraire Meinung heget, dennoch in praeliminaribus die Manufacturseinführung für nutzbar anziehet, welches in weiteren zu probiren wir unsers Orts auch umsoneniger nötig finden, als die vor Augen liegende exempla uns genugsam überzeugen, wie florissant das Manufactur- und daraus fließende Commerciwesen manchen Staat, Republique, Städte und Länder gemachet und noch täglich mehrers emporbringen, worzu wir sozulagen in so lang

Mitcontribuenten seind, als lang wir mit unsern in die Säcke geschobenen Händen zusehen, daß die rohe Materialien häufig außer Land und ihnen zugeführt werden; die aus derlei Materialien fabricirende Waaren aber mit einen denen Ausländern zu Guten gehenden vielfachen Nutzen wieder an uns bringen, das Geld darvor aus dem Land schleppen lassen, mithin die Populirung anderen Ländern durch unsere dahin passiren lassende eigene Effecten und das zu Conservirung des Contribuentens viel beitrugende consumo per indirectum selbst zuwenden, so durch Aufrichtung deren Manufacturen und deren dadurch zunehmenden Commerciens unsern eigenen Ländern unwidersprechlich zu guten bleibete, welches auch theils andere kais. Erbländer, soviel uns wissend, gar wohl in Erwägung gezogen, da zu Linz in Oberösterreich eine Cardisfabrique, welche meistens mit böhmischer Woll fournirt wird, zu Wien in N. Oest. allerhand Seiden, Strümpf und andere Manufacturen (worzu doch die Materialien von auswärts kostbar beigebracht werden müssen, zu der hier Landes anzielenden Tuch- und Zeugfabrique aber die Natur dieses Königreichs die Materialien von selbst im Ueberfluß darbietet) aufgerichtet worden und an diesen letztern Ort auf deren mehrere Stabilir- und Emporbringung noch täglich mehrers nachgedenken wird. Zu verneinen ist es zwar nicht, daß bei allen dem Land so geduldeten Vorschlägen nach des Herrn Kaisers Erwähnen, es bald an diesen, bald an jenem gelehret, ob aber ein solches dem Landverderblichen odio, oder aber der denenjenigen zum Besten des Vaterlandes ermangelnden Lieb, die das Werk und andere heilsame Vorschläge zu soutenir vermögend seind, zuzuschreiben komme, dieses wollen wir allhier nicht in quaestione ziehen, oder davon weiters etwas raisonniren; wenigstens glauben wir, ein jeder getreuer Patriot solle dieses für ein natürliches Gesetz halten, was zu Beförderung der Wohlfahrt des Vaterlandes licito modo nutz- und ersprießlich sein kann, folgar ein solches in alle Wege manuteniren helfen. Und in sothanem supposito finden wir unsern ohnmaßgebigen Orts auf die von dem administratore Kaiser angeführte obstacula und zwar

ad 1. 2. et 3. soviel entgegen zu setzen, daß das Project nicht auf eine summam von 80 oder 100 tausend, sondern in allem allein auf sechs und dreißig tausend Gulden antrage und gesetzt auch es möchte dieses Quantum in allen auf 50.000 Gulden hinaufsteigen, worvon die Interessen à 6 per cento dreitausend Gulden betrageten, welche, wann sie nach des Projectanten Vorschlag durch fünf Jahr in suspenso gelassen würden, ein Quantum von fünfzehn tausend Gulden ausmacheten; so ist doch hingegen zu consideriren, daß, wann durch ein Jahr nur 2000 Stück ordinari Tuch und 1000 ordinari mittel und feine Zeug gefertigt würden, nach Inhalt des Projects das Macherlohn jährlich bis vierzig tausend Gulden, welche durch das consumo denen Renten fast meistens wieder zurückfalleten, mithin der Interessenabgang per aliam viam wieder ersetzt würde. Wollte man aber hierorts sagen, es möchte dieser Nutzen nicht denen königl. Renten, sondern ein- oder anderer Stadt, die da ihre Jahrmärkte, Fleischbänke, und Bräuhäuser haben, zu guten gehen; so seind doch diese Städte in solchen Stand nicht, daß sie zu derlei consumo alles aus ihren Wirtschaften erzeugen könnten, wo solchemnach zu erst ermelten consumo die königliche Wirtschaftseffecten zu Hülff genommen werden müßten und endlich wann man den Nutzen allein denen königlichen Renten zuwenden wollte, so scheint es nicht de necessitate zu sein, daß man die Manufactur just zu Podiebrad oder Pardubitz anlege, allermassen auf ein- oder anderer Herrschaft sich ein anderes bequemes Ort sonder allen Zweifel noch wohl finden würdet. Wir mögen auch unseres Orts keineswegs abnehmen, wienach nicht ehunder als vor Verfließung fünf

Jahren erst vor zehen tausend Gulden Waaren sollten können herbeigeschaffet werden, da der Projectant sich anheischig machet, wann durch fünf Jahr von dem Capital kein Interesse genommen werden sollte, alsdann auf das anticipirende Capital jährlich fünf tausend Gulden per Abschlag zu bezahlen, welche Zahlungsleistung, wann nach fünf Jahren mehr nicht als um zehen tausend Gulden Waaren sollten beigeschaffet werden können, keineswegs praestiret werden könnte. Soviel aber wollen wir wohl zugeben, daß die erstere 2 Jahr, bis das Werk in Gebäuden, Beischaffung des Zeugs und deren Materialien zum Stand kommet, wenig oder nichts zu bewürken, hingegen aber auch bevor alles zur Hand gebracht, sich mit vielen Arbeitern und Leuten nicht zu beladen sein möchte, allein im dritten Jahr würde das Werk, wie wir ermessen können, wohl zum völligen Umtrieb kommen; alsdann aber und wann das Werk in völligen Stand wäre, es wenig zu sagen haben würdet, wann die Woll von allen 3en Herrschaften Pardubitz, Podiebrad und Brandeis der Manufactur auf ein Jahr creditirt würde, allermäßen solche, wann der Preis derselben gering ist, bei vielen Landsinwohnern öfters so lang und auch länger liegend gelassen und endlichen in pretio doch nicht höher, ja, wie es sich geäußert, wohl gar noch geringer versilbert wird. Wie und auf was Weis aber die Manufacturisten beizuschaffen, thuet das Project ein solches vorhin indigitiren und würde der Religion halber hierorts vielleicht kein obstaculum sein, weilen man nur zum Anfang auf einige wenige ausländische und sich schon catholisch ausfindende Meistere (im Fall sich nicht allbereits einige gute im Land hervorthäten), tractu temporis aber solche nach denen fremden im Land zu züglen collimiren thuet; welches alles auch ad quartum zu verstehen ist, anernwogen das Project nicht auf ein allzuhohe, sondern billiges pretium das Absehen führet, wo sonst die Aufrichtung der Manufactur vor nützlich keinerdings angegeben werden könnte, gleich wir in nachfolgenden punctis ein solches mit mehreren erleutern wollen und obzwar

ad 5^{um} das Exempel allegirt werden will, samb viel Tuchmacher in denen kaiserl. Erbländern sich befinden, welche zu ihren eigenen oder der Verleger Händen selbst nebst ihren Kindern oder Gesellen Tücher fabricireten und bei trockenen Brod ihr Leben kaum durchbringeten, so ist doch dieses, um die Aufrichtung der Manufactur zu invalidiren, bei weiten nicht zulänglich, maßen bekannt, daß dergleichen Tuchmachern, wann sie zu ihren eigenen Händen arbeiten, es hauptsächlich an dem Verlag ermangle, wo derlei Leute oder Handwerker in dem Stand nicht seind, ein- oder mehr Centner Woll ex proprio in Vorrath zu verschaffen, sondern müssen solche wohl gar Stein- halb- oder Centnerweis auf Credit und selbige über den Currenten- oder ordinari Preis Borgweis übernehmen; mithin den besten Nutzen dem Wollhändler und ihren Gläubiger, der die Interesse 6 pro cento und seinen Handelsgewinn darauf schlaget, überlassen, oder wann sie ein Stück Tuch gearbeitet, mit selbigen öfters noch weit in die Farb, Walkmühl und zum Tuchscherer, ja nach allem diesen ein solches Stück, ehe sie im Stand ein anderes anzufangen, zu verkaufen herumlaufen und den Verdienst unnützlich verzehren müssen. Arbeiten sie aber zu deren Verlegeren Händen, so ziehen eben diese den mehristen Profit und der Fabricant bringet sich mit denen seinigen kümmerlich durch. Welches wir auch ad 6^{um} gesagt und freundsdienslich anerinnert haben wollen; dann leicht zu erachten ist, daß ein solcher mit gar keinen Vorrath versehener Tuchmacher keinen directorem oder factorem, Buchhalter, Cassirer oder Controlor, noch andere Aufsichten nöthig habe, außer es wäre dann Sach, daß man die Verlegere und creditores darvor ansehen wollte, welche denen Fabricanten durch die creditirende Waaren ihnen das feinste von der Suppen

hinwegschöpfen; und über dieses ergiebet sich auch von selbst, daß ein dergleichen nur allein von Credit lebender Fabricant, wo die Arbeit *à la minuta* manipuliret wird, keine andere Aufsicht oder Bestellung nötig, sondern allein Hand anzulegen und seine Arbeit zu verrichten und zu verkaufen habe. Eine andere Bewandnus hat es aber bei einem Werk, wo ein großer Vorrath, wie hierorts, heizuschaffen und das *negotium all'ingrosso* zu tractiren kommet, wo durch die von klug- und vorsichtigen Vorstehern zu verordnen erforderliche Veranstellungen in guter Sortirung der Wolle und vernünftiger Anstellung deren Leuten in die Arbeit der Sache viel beigetragen und dasjenige, was auf sie zum Unterhalt zu verwenden ist, wieder anderwärtig eingebracht werden kann, welches in Gegensatz auch bei denenjenigen Tuchmachern und Fabricanten sich äußert, so die Mittel zum Verlag haben und einen guten Vorrath heizuschaffen, auch viel Gesellen zur Arbeit anzulegen vermögend seind, wo der Meister die Handarbeit diesen überlässet, er selbst aber der Werks-Director, Buchhalter und Cassirer ist.

Die ad 7^{um} allegirende 2 exempla, daß des Herrn Obristlandmarschallen Grafens von Waldstein und Grafen Adols von Martiniz Excell., der erstere nemlich ein Capital von 30 tausend Gulden in eine solche Fabrique gesteket und das Capital sammt Interesse wieder herauszubringen sich nimmermehr solle Hoffnung machen können, der andere aber nach verwendeten vielen tausend Gulden zuletzt alles hätte erliegen lassen müssen belangend, da mag bei dem letztern es an denen erforderlichen gewesten Veranstellungen gemanglet, welche das Werk wieder auflösig gemacht haben. Der Erstere aber treibet diese Manufactur schon durch geraume Jahr fort; so er gewißlich schon längst unterlassen hätte, wann selbter darbei einen notablen Schaden vermerkte. Und *posito non concessio*, es stekete in dieser Graf Waldsteinischen Fabrique einiges zwar nicht auf 30 tausend Gulden zu extendiren kommendes und gewißlich in Gebäu das mehriste Capital, so würde doch, wann man die Bilanz zwischen dem Verlag und den abwerfenden Nutzen der Fabrique sammt anderen durch das *consumo* der Fabricanten denen herrschaftlichen Renten, als durch den Bierkaut, Verzehrung des Brods, Fleisches und anderer Victualien zu guten gehenden Utilitäten ziehen sollte, sich gar wohl ergeben, daß das Capital *cum sua causa per aliam viam* vielleicht noch mit einem Ueberschuß und Profit ersetzt seie. Bei welcher Graf Waldsteinischen Fabrique der Nutzen weit größer gewesen wäre, wann er den Abgang und Anwehrgung der fabricirten Waaren wegen all zu häufiger Einführung derlei fremden Tüchern (woran die Handelsleute, Christen, Juden und alle Inwohnere allzusehr pernicios gewohnet seind) gehabt oder solchen hätte zuwegen bringen können, welche bei denen Monturverschaffungen für die kaiserliche Regimenter ehunder dem Judengesind als einen Landsinsassen, der bishero in denen dem Land zuzuwenden suchenden heilsamen Nutzbarkeiten keinen *aemulum* gefunden, vergönnet wird; und eben dieses ist unseres Wissens die Ursach, welche gedachten Herrn Grafen von Waldstein von der auch bereits aufgerichtet gehabt und in völligen Umtrieb gewesten Manufactur des Gewehrs und anderer Kriegsrequisiten wieder abspenstig gemacht, da er die Gewehrsorten so gut, wo nicht besser als andere, ja als die ausländische selbst verfertigen lassen, aber niemahlen zu rechten Abnahm und Anwehrgung oder Bezahlung gelangen können, wo hernach kein Wunder, wann solche von Gott mit Mitteln gesegnete, vor das Vaterland sorgende und billig *patres patriae* nennen mögende Landsinsassen in ihren guten Abschen müd und endlich gar abhold gemacht werden, welches dann um soviel mehr zu bedauern ist, als andurch auch andere von derlei nützlichen Vorhaben abgehalten werden, von daher aber das

Publicum emporzubringen alle Hoffnung verschwinden thuet. Was es hingegen bei dieser projectirten kaiserlichen Manufactur die Abnahm und Abwehrgung der fabricirenden Waaren belanget, um diese ist gar keine Sorg zu tragen; dann der Antrag beziehet auf jährlich verfertigen 2000 Stück Tuch, worzu nur inländische Woll erfordert und gleichwohl etwas hiervon auf bessere Gattung sortiret wird, womit für 6000 Mann die Montur verschaffet werden kann, und wann auch 4000 Stück Tuch weiterzhin bei besseren Umtrieb der Manufactur fabriciret würden, so möchte doch die kaiserliche Miliz, ob sie zwar nicht alle Jahr bekleidet wird, keineswegs mit der Montur versehen sein, dessen zu geschweigen, was im Land und sonst nicht nur von gemeinen, sondern auch etwas feineren Tüchern, zumahlen wann im Land gute Policei und Ordnung eingeführet, und gleichwie uns der Extract aus denen Mantbüchern communiciret worden, vermög dessen anno 1716 2514 Stück, im lezt abgeruckten 1721 Jahr aber 1172 Stück allein an mittel Tüchern von Görlich und aus der Lausniz eingeführet, mithin wohl jährlichen bloß an solchen eine summa Geldes von 80—100.000 Gulden außer Land geschleppt und mit Einfuhr dieser mittel Tücher ex duplici capite ein weit mehrers als mit holländisch- und engländischen Tüchern Schaden zugefüget worden, nicht so viel Geld gleichsam verschwenderisch in andere Länder vertragen würde, zu verschleiffen sein möchte; als woraus ad 8^{um} nicht nur der Privat- oder Particular, sondern auch der Nutzen des publici sich von selbst an Tag leget, dessentwegen aber kann ad 9^{um} keineswegs inferirt werden, samb durch die Emporbringung dieser Manufactur und wann sie zum höchsten Flor gelangete, etlich 100 Contribuenten und Tuchmachere nebst ihren Weibern und Kindern in Bettelstab gerathen, in denen königlich- und anderen Städten ihr Handwerk legen, auch Haus und Hof verlassen und ein anderes Gewerbe ergreifen müßten. Primo, es scheint das pure contrarium mit deme behauptet zu sein, da in praemissis schon genugsam erwühnet, wienach das Project lediglich dahin abziele, im Land bessere Meister zu erzüglen, mithin der häufigen Einfuhr sonderbar derlei fremden mittel Tüchern den Einhalt zu thun, zu dessen Endzweck Erreichung wir unsers Dafürhaltens kein besseres und sicheres expediens zu sein findeten, als daß die Görlicher oder Lausnitzer sammt allen andern außer denen kaiserlichen Erbländern fabricirten Tüchern mit dem erhöheten Ungelt oder 10 procento nach dem Wert und dem Tuchausschlag à 3 Gulden von jedem Stück zu Handen deren Herren Landständen ad exemplum deren holländisch- englisch- und Lücker Tücher belegeet würden, wo sodann an guter Versilberung deren böhmischen Tüchern in Franken und Schwabenland, wie auch Oesterreich, Tyrol, und Italien kein Zweifel, weder an Vermehrung deren Contribuenten und Consumenten ein Abgang entstünde oder zu besorgen wäre; dann können auswärtige Länder aus unsern rohen Materialien die Waaren fabriciren, uns solche um doppelt- auch drei- und mehrfächtigen Werth zurückschicken, sich andurch ernähren und bereichern, ohne daß man sagen thuet, die Contribuenten nehmen dessentwegen hier Landes ab, oder gerathen an Bettelstab, wie viel mehr werden solche zunehmen müssen, wann das Manufacturwesen hier Landes eingeführet, die rohe Materialien zu guten gemacht und das Geld für die fabricirende Waaren im Land behalten und circuliret wird. Zu geschweigen dessen, was bei derlei Manufacturen Einführung für Leute applicirt, viel Bettler, bleßirte Soldaten, Landstörkere und andere dergleichen jeder nach seiner Leibsconstitution zum Wollausklauben, krämpeln, spinnen, stricken, und anderen Arbeiten gebraucht und ihnen ihre Nahrung, daß sie betteln zu gehen und die ohne dem in Armuten stekende Contribuenten zu quälen nicht nöthig haben würden, ver-

schaffet werden kann, als wodurch das Land von Müßiggängern, welche weder Gott noch der Welt dienen, gesäubert und der Insaß vieler Ungelegenheiten entbürdet werden möchte.

Was es schließlich die in fine des Herrn administratoris Bericht occasione der feinen Tücher (weilen all obiges nur auf die Livree- und Monturtücher zu verstehen) beschene Anmerkung belanget, da will behauptet werden, daß die Herbeischaffung der spanischen Woll respectu des Transports und Landesausfolgung soviel ertragen würde, als das wirklich fabricirende und zu Kaufmannsgut gemachte Tuch an Mann gebracht werden könnte, als auch die schlesische Woll, woraus in Schlessien selbst durch ansässige Bürger, Tuchmacher und Contribuenten Tuch gemacht werde, dem publico zu Nutzen kommete, in Böhmen aber zu transferiren mehr kostete, und der anhoffende Nutzen mehr Schaden nach sich ziehen würde; da ist ad

primum zu erinnern, daß zwar in dem Project auf die Beischaffung der spanischen Woll 3000 Gulden angesetzt, jedoch würde in casum der Manufacturaufrichtung zu erwegen sein, ob man auf die Fabricirung so feiner Tücher antragen wollte, worzu die spanische Woll unumgänglich nöthig seie; notorium ist es aber, daß obchon mehrgedachter Herr Graf von Waldstein in dero aufgerichteten Manufactur so feine Tücher fabriciren lassen, wo die Ellen zu 4 Gulden 30 Kreuzer bis 5 Gulden gestiegen, in welchem Wert selbige nicht höher gekommen, als andere ausländische Tücher in gleicher Güte dahier bezahlet werden, wie dann von dergleichen Graf Waldsteinischen Tüchern 2 Stück zur Prob nacher Wien geschicket und vielleicht auch, so uns zwar positive nicht wissend, nicht zu theuer zu sein erachtet, wohl aber, wie wir verlässlich informiret, bei Hof von des Fürstens von Schwarzenberg fürstliche Gnaden selbst getragen worden. Wäre nun hierbei kein anderer Vortheil, als daß der Verleger keinen Schaden gehabt, obzwar zu solchen Tüchern eben nicht lauter spanische, sondern auch schlesische, polnische und von wohl sortirter böhmischen Woll genommen werden kann, so gehet doch dem Land das consumo bei der Fabricirung und im Land dem aerario das Ungelt, bei dessen Verschickung außer Land aber der Gränizoll zu guten. Daher, wie wir erachten, auch die feine Tücherfabricirung nützlich seie und continuiret er Herr Graf Waldstein zu dato noch solche Tücher zu fabriciren, die nicht nur allein er selbst, sondern auch andere cavaglieri zu tragen pflegen, wie dann nicht minder zu Augirung deren Zollgefallen noch zu dato einige nacher Bozen und sonst verschicket werden. Quoad zum und was die schlesische Woll betrifft, da ist keineswegs zu widersprechen, daß dergleichen Gattung ohne deme herein in's Land und viel in Sachsen, welche zu Fabricirung der sogenannten Görlitzer Tücher allborten adhibiret wird, geführt werde, also die Transportsunkosten zwischen Böhmen und Sachsen um ein ganz wenig differiren können, sonderlich wann die Ausfuhr solcher Wolle in Sachsen per vectigale erhöht, in kaiserlichen Erbländern aber gemindert würde. Thuen nun aber die Sachsen und in specie die Görlitzer viel schlesische Woll ausführen, daraus sie Tücher fabriciren und solche in großer Quantität herein in dieses Königreich verschaffen und verschleifen, ohne daß bis dato zu hören gewesen, samb dardurch denen schlesischen Bürgern, Tuchmachern und Contribuenten an ihrem Gewerb etwas benommen —, oder sie dardurch ruiniret worden; warumben wollten wir dann zusehen, daß das emolumentum, welches denen Sachsen anmit zuwachset einen andern auswärtigen Land zu Theil werde; so wir uns doch selbst und ganz füglich zu Nutzen machen können und sollen. Es ist ohne dem kein allzu guter Nachklang, daß man in diesem von Gott und der Natur so reichlich gesegneten Königreich Böhaimb die

Wohlfahrt des Landes so wenig zu Herzen nimmet und so lang zusiehet, daß unsere Nachbarn und weit entlegene Länder uns den Gewinn vom Mund hinweg nehmen, welches wir wahrhaftig in die Länge vor Gott und der Welt unverantwortlich zu sein erachten. Benebenst ist auch sonderlich dieses nicht zu übergehen, daß das Project dahin keinerdings collimiret, aus der vorschlagenden Manufacturaufrichtung endlichen eine perpetuirliche königliche Manufactur zu machen, sondern zu Vorstehern solche Leute zu adhibiren, die von selbstem bemittelt und ihre Capitalien in das Werk mit hinein zu legen vermögend seind, einestheils um sie zu desto eifrigerer Fortsetzung des Werks anzu-spornen, anderntheils aber mit der Zeit, wann bei Emporbringung des Werks die Verlegere sich vermehren, eine Privatmanufactur daraus zu machen, wo es schon genug an deme wäre, daß solche auf einer königlichen Herrschaft angeleget und folgendes nebst dem Nutzen des publici, die Renten beständige Intraden ohne Sorg und Mühe hätten. Daß aber von allem Anfang das aerarium unumgänglich den fundumourniren müßte, damit durch dieses Exempel die Verlegere auf nachfolgende Zeiten allciciret würden, solches ist natürlich; dann geschieht dieses nicht, so bleiben wir in dem Alten und wird niemahls einige Manufactur introduciret werden. Eine bekannte und nur allzu weltkundige Sach ist es, was auswärtige anezo im höchsten Flor der Manufacturen stehende Länder hiebevorn, ehe sie zu diesem ihren Intent gelanget, angewendet haben, wo eine Königin Elisabetha in Engelland um viel Tausend, ja wohl Million Gulden vorräthige Woll verbrennen lassen, um nur die Ausfuhr derselben zu verhindern und zu bewirken, daß die nach und nach im Land Erzieglende verfabriciret werde, wodurch sie auch ihren Endzweck erreicht und dieses Königreich Engelland deren Manufacturen sich noch auf den heuntigen Tag zu erfreuen hat, dasselbe aber und andere Länder, wo derlei Manufacturen floriren, sich noch mehrers erfreuen werden, wann wir ihnen in diesen guten Beispiel nicht nachfolgen, sondern denen Benachbarten zu ihren Behuf noch unsere eigene rohe Effecten, ohne solche, wie es doch ganz leicht sein könnte, im Land zu guten zu machen, werden zukommen lassen.

Im Uebrigen und soviel es die vorgeschlagene remedia concerniret, nemlich, daß die Tuchmachere in denen kaiserlichen Erbländern in ihren Unternehmungen manuteriret, gute Policei in Ez- und Trinkwaaren eingeführet und sonstige Landesväterliche Vorkehrungen veranstaltet werden möchten, finden wir zwar vor gut, nützlich und auch bei Einführung der Manufacturen gar nothwendig vor sich selbstem, aber und allein nicht zulänglich zu sein, die Wohlfahrt des Landes zu befördern, sondern wir müssen zu dem Werk selbstem als zu denen Manufacturen zugleich mit Hand anlegen und wann einmahl mit einer Manufactur, welche zwar anfänglich einige Spesen erfordert, jedoch auch so numeros endlich auf einmahl nicht anzugreifen der Anfang gemachet, so würde sich tractu temporis von selbstem ergeben, wie durch deren Manutenir- und Privilegirung mehrere noch anzuzügeln und die inländische Arbeiter zu instruiren und zum arbeiten in wohlfeilern Preis zu haben wären; wird aber niemahlen kein Anfang gemacht, so ist auch kein End zu hoffen."

Unter dem 5^{ten} Mai 1723 erfolgt dann der Bescheid der kaiserlichen Hofkammer: man müsse trotz der Erkenntniß, daß die Errichtung einer solchen Fabrik dem Lande sehr zum Vortheil gereichen würde, im Hinblick auf die finanziellen Verhältnisse davon absehen, und könne nichts anders thun, als den auf den Herrschaften bereits ansässigen oder den sich niederlassen wollenden Tuchmachern, soweit es ohne Verlust des Alerars geschehen kann, unter die Arme greifen.

II.

Bericht des Grafen Franz Ferdinand Kinsky an Kaiser Karl VI.

über die Berathung mit den böhmischen Landesofficieren in puncto
commercii.¹⁾

d. d. Prag 2. Nov. 1723. (M. d. M. d. F.)

Allergnädigster Herr!

Nachdem E. K. u. K. M. Ihrer zu ferneren Aufnahm des gemeinen Wesens ruhmwürdigst tragenden landesväterlichen Sorgfalt gemäß, mir, Obristen Kanzler, allergnädigst anbefohlen, noch vor Dero Abreise von hier mit einigen derer obrist Landesofficieren zusammenzutreten und was diese etwa zu besserer Einrichtung des publici sowohl, als des Justizwesens, ersprießliches an die Hand zu geben hätten, zu vernehmen, so habe ich, Obrister Kanzler, nicht unterlassen, solchem gemäß mich allergehorsamst zu verhalten, folglich die sammentliche obriste Landesofficirere Herrnstandes, weilen die meisten zugleich capi von denen hiesigen Instantien seind, wie auch den Obrist-Landschreiber und Landes-Unterkämmerer Ritterstands zusammenberufen, von Seiten Er. M. gehorsamsten Kanzlei aber drei Hofräthe, den Grafen Korzenský, dann den von Freyenfels und von Altfeld, zu mir zugezogen, da ich dann ihnen, obristen Landesofficiereren, Er. M. für den Wohlstand dieses Dero Erbkönigreichs so landesväterlich hegende allergnädigste Intention mit Nachdruck vorgestellt, mithin was sie etwa zu derselben pflichtschuldigster Secundirung mögliches beizutragen und zu erinnern wissen, von ihnen zu vernehmen verlanget.

Hierauf nun hat zuvorderist Er. M. Obrister Burggraf²⁾ sich mit seinen Erinnerungen quoad provinciale auf diejenige passus berufen, welche in das heurige diaetale einlaufen, daß nemlichen der übermäßige Preis des Salzes, wodurch in E. M. aerarium künftig weit mehreres, als derzeit, eingehen würde, auf ein leidentlicheres herabgesetzt, die Commission mit der Hofkammer wegen der 1702jährigen Tranksteuerübermas vermahlen fortgesetzt, die von der Hofkammer hinterstellig machende jährliche Landesberechnungen ab anno 1717 in die Richtigkeit gebracht und alljährlich continuiret, das wider alles Herkommen und die jura statuum von gedachten Hofkammer einführen wollende sogenannte kleine Ungelt völlig abgethan werden möchten.

Votum: So viel nun, allergnädigster Herr, diese Erinnerungen, so ad materiam diaetalem gehören, anbetriß, da ist diesfalls bereits bei Er. M. Hofkammer occasione des heurigen Landtags und auch vorhin das Nötige vorgekehret und jezo wieder insistiret worden, welche dann auch per insinuatam die Bertröstung gegeben, wegen

¹⁾ Die Randnoten sind eigenhändige Bemerkungen Karls VI.

²⁾ Graf Wrthby; vergl. das folgende Actenstück.

der Berechnungen die Sache in ihren Gang zu bringen, auch wegen des Salzpreises das Werk zu überlegen und das fernere hierorts anzuzeigen.

Man wird auch nicht ermangeln, bei Er. M. glücklicher Zurückkunft nacher Wien mit ermelter Dero Hofkammer ferners sich zu vernehmen, damit in ein- und andern Er. M. Dienst und derer Stände Ansinnen, so viel immer thunlich, erreicht werde.¹⁾

Was nun weiters über obstehendes Er. M. Eingangs gemelter Obrist-Burggraf sowohl als Dero übrige Landesofficirere erinnert haben, solches ist substantialiter in folgenden punctis bestanden:

1^{mo} daß Er. M. und dem Königreich, da aus selbstn jährlich so große Summen Geldes verführet werden, mithin dahin zu gedenken nötig seie, wie das Geld hinwider hereingebracht werden könnte, höchst erspriesslich wäre, auf Mittel und Wege zu gedenken, das commercium im Königreich zu stabiliren; hierzu würde beförderlich sein, wann das Commerciens-Collegium in seine Activität gebracht, die Wechselordnung ausgearbeitet, sonderlich aber die gar zu excessive Zoll- und Maute im Königreich rectificiret würden.

Votum: Was nun das commercium betrifft, da will man sich auf das bestwegen erst kürzlich übergebene besondere Referat allerunterthänigst bezogen haben, woraus E. K. u. K. M. den jetzigen statum des hiesigen Mercantilcollegii und wienach man von Seiten der Kanzlei daran seie, dieses Collegium in ihre ehiste Operation zu setzen, zu solchem Ende auch das bestwegen bei der hiesigen Supervisionscommission noch rückständige Gutachten, auch bei dem Commerciencollegio selbstn die noch abgängige elaboranda urgiret habe, allergnädigst zu ersehen werden geruhet haben.

Sobald nun diese Er. M. gehorsamste Kanzlei zu Wien revertiret sein wird, so werde ich, Obrister Canzler, dieses Commercientwerk vor allem zur Hand nehmen lassen und durch Haltung extraordinari Sessionen solches nach seiner Wichtigkeit (massen sich unter andern dabei wegen Er. M. königlichen Landtafel, daß nemlich das künftig einführende Wechselrecht mit derselben dergestalten combiniret werde, damit die jura tabularia zu unwiderbringlichen Nachtheil der bisherigen guten Ordnung nicht etwa übereu Haufen geworfen werden, hauptsächliche considerations erzeigen) reiflich überlegen, in Hoffnung, darmit in balden zur Richtigkeit zu gelangen und Er. M. allergnädigste Intention allergehorsamst zu assequiren. Da dann nicht zu zweifeln, daß bei dem in seinen Stand und wirklichen Activität setzenden Commerciencollegio nach und nach auch der Weg zu allerhand nützlichen Fabriken und Manufacturen eröffnet, auch die Inwohnere, besonders welche von besseren Mitteln seind, sich darzu lenken lassen dörfen.²⁾

2^{do} ist in Vorschlag gekommen, die Eröffnung des von Seiten Chursachsen erst von 10 Jahren hero respectu Böhmen gesperrten Elbstroms.

Votum: Diesfalls ist Er. K. u. K. M. bereits in dem a parte überreichten Commerciens-Referat das Behörige in Unterthänigkeit angezeigt worden und wird man eben auf diesen passum qua commercio adhaerentem gleich bei der Zurückkunft sorgsam bedacht sein.

- 1) (In margine:) Quoad hoc mit der Kammer sich zu vernehmen und so viel ohn Entgeld des aerarii sein kann, denen Ständen zu willfahren.
- 2) (In margine:) Dieser Punct ist höchstnötig und ohne Zeitverlust untereinst zu Wien auszuarbeiten, auch in den passibus, wo es nötig, absonderlich der Tarifen und Münz, mit respective Kammer und Hofkanzlei und selber Commercienscommission zusammenzutreten.

3^{to} wurde die Rectificirung des hier allzusehr erhöhten Zoll- und Mautwesens, wodurch kein commercium bestehen könnte, das aerarium aber selbstn darbei viel verliere, beweglich vorgestellt.

4^{to} Diese Rectification ist in alle Wege nötig und nicht zu zweifeln, daß solche auch Cr. M. eigenes aerarium locupletiren werde; Cr. M. Hofkammer ist auch erbietig darein zu gehen, und ist man auch mit Cr. M. österreichischen Hofkanzlei dahin verstanden, daß man gleich bei der Zurückkunft mit derselben und der Hofkammer per subdelegationes zusammenkommen wolle, massen sich hier bei so vielen anderen vorgewiesenen wichtigen Verrichtungen zu diesem Werk nicht hat schreiten lassen.

5^{to} wurde exaggeriret, daß die überhäufte Geistlichkeit, sonderlich die ordines mendicantes, dem statui. publico sehr beschwerlich fälleten, da durch selbte die beste subjecta dem politico entgehen, große Substantien ad manus mortuas gebracht, von denen so häufigen und die Anzahl der ersten foundationum täglich mehr und mehr übersteigenden Mendicanten durch ihre tägliche Sammlung der arme Contribuent ausgefaug, folglich ad praestationes publicas et dominicales unkräftig gemacht würden und andere Schädlichkeiten mehr daraus erwachsen; würde daher vorgeschlagen, selbte ad primaevum numerum foundationis zu restringiren, sonderlich sie a successionibus et acquisitionibus zu arciren.

Votum: Die Reduction der Geistlichkeit, dann daß ihnen der bisherige Zugang derer Erbschaften und aller anderen acquisitionum abgestrichet werde, ist eine Sache altioris indaginis; die gehorsamste Kanzlei hat super quaestione an? Cr. R. u. R. M. in ein und andern casu particulari die diesfällige Exorbitantien der Geistlichkeit bereits allergehorsamst beigebracht. Es haben aber Dieselbe angestanden eine positive Resolution zu fassen, sondern daß Sie dieses allergnädigst erwögen wollten, in Gnaden zu melden geruhet.

Unterdessen wird doch dem publico wegen der Geistlichkeit insoweit prospiciret, daß man ihr keine Güter ferner zu acquiriren zulasset, auch möglichst darob ist, daß keine neuen Klöster zu erbauen gestattet werden. Es wird sich noch wohl die Gelegenheit ergeben, wegen Acquirirung derer Capitalien und Substantien, dann wegen des excessus derer mendicantium auf ein aptum remedium zu gelangen, derzeit aber scheint die Sache insolang seinen Anstand zu haben, bis E. M. (welche aus bekannter Pietät, auch Consideration gegen der Geistlichkeit vermutlich auch ihre wichtige Bedenken haben dürften) super quaestione an sich allergnädigst etwan resolviren möchten.

6^{to} wurde vorgeschlagen, nützlich zu sein, daß die hier während Cr. M. Subсистенz eingeführte Bettlerordnung künftig ferner beobachtet, auch deshalben nacher Hof abgegebene generale allergnädigst resolviret werden möchte.

Votum: Das Erstere hat Cr. M. gehorsamste Kanzlei bereits vor diesem congressu verordnet; quoad generale hat Cr. M. österreichische Hofkanzlei lezthm zu verstehen gegeben, man möchte selbter die hiesige Bettler-Anstalten, welche mit so guten Effect hier beobachtet wurden, communiciren, auch zu Wien mit selbter quoad generale zusammentreten, so man auch zu thuen versprochen und darauf unvergessen sein wird.

7^{mo} wurde erwehnet, daß sich die königl. Statthaltereien auf derer mehrsten Greishauptleuten Berichte gar schlecht verlassen könnte, welche meistens die Untersuchungen und übrige agenda durch ihre Secretarien, die oft weder von

Capacität, weder von der erforderlichen Integrität wären, vollziehen; mithin würde auf derlei unverläßliche Instruirung hier und auch bei Hof judiciret.

Votum: Es ist nicht ohne, daß in Böhmen wenige Creishauptleute dermaßen befindlich, welche die wahre Fähigkeit haben, ihrem muneri recht vorzustehen, auch der Kanzlei nicht unbekannt, daß sie sich grossentheils auf ihre Secretarien verlassen. Man ist daher bewogen worden, die Instruction derer Creishauptleuten abzufordern und wird bedacht sein selbst dahin einzurichten, womit diesen Inconvenientien Rath geschaffet werde. Man muß aber Gr. R. u. R. M. in Unterthänigkeit nicht bergen, daß hier in Böhmen die Creishauptleute bei ihren geringen Besoldungen, da beide in jedem Kreis, das ist der erstere von Herrn-, der andere aber von Ritterstand, nur zusammen 800 Fl. haben, und von diesen ihnen noch die Urrhen abgezogen werden, nicht bestehen können, welches dann eben die Ursach ist, daß sich fast keine subjecta habilia anmelden, mithin man froh sein muß, wann nur Jemand zu haben ist, also daß diesfalls wohl eine erklecklichere Auskunft für die Kreisämter zu wünschen wäre.¹⁾

8^{vo} ist die Reduction der sich hier zu Prag und auf dem Land sehr häufenden Juden, durch welche das commercium sehr verkürzt, auch denen Christen vollends aus Händen genommen werde, in Vorschlag gebracht werden. Und unterstünden sich verschiedene Insassen, Juden nach Belieben auf ihren Gütern einzuführen, wie dann einige deren, als der Graf von Mollart, Graf Morzin und von Schlingel, benennet wurden.

Votum: Dieses laufet auch in das wegen des commercii kürzlich erstattete Referat ein, wovon dem Mercantilcollegio die wider die Juden nur in generalibus angeführte Beschwerlichkeit specificce zur Remedirung bereits abgefordert worden. Man hat auch dem gouverno hinterlassen, derlei Intwonnere, so die Juden wider die Verfassung einführen, gleich (wie es zwar schon vorhin hätte ex officio beschehen sollen) zu inquiren und deren Bestrafung halber gutachtlich zu berichten.²⁾

9^{no} wurde angezeigt, daß Gr. R. u. R. M. sowohl bedächtlich und heilsam ergangene pragmatica in puncto inquisitionis haereticae von dem Erzbischofen dato noch nicht befolget werden wollte, woraus dann die königliche Appellation in ihrer Activität gehindert, die Ketzerien aber, welche die Geistlichkeit allein zu unterbrechen nicht gewachsen wäre, je länger je mehr einreissen thäten.

Votum: Die genaue Observanz dieser pragmaticae ist von Gr. R. u. R. M. dem Erzbischofen nachdrücklich mitgegeben worden, mithin nötig, daß darob wegen der dabei hauptsächlich waltenden allgemeinen Wohlfart des Königreichs starke Hand gehalten werde; weilen dann hervorkommet, daß der Erzbischof sich hierzu noch nicht bequeme, so wird an demselben ein allergnädigstes nachdrückliches exhortatorium deshalb erlassen, und ist zu hoffen, daß er sich endlich zum Zweck legen werde.

10^{mo} ist auf die Ausmachung des kleinen Ungelts gar nachdrücklich angebrungen worden.

Votum: Wegen dieses passus machet die gehorsamste Kanzlei einen billichen Unterschied zwischen denenjenigen Naturalien und Wirtschaftseffecten, welche die

-
- 1) (In margine): Dies wegen der Creishauptleuten ist höchstnötig und wohl achtzuhaben, daß man ehrlich und gute Leut nehme, auch daß man nicht zulass, daß sich die taugliche etwan entschuldigen, und dies auf's Best einrichte.
 - 2) (In margine): Mit den Juden wird billich ein rechte Deliberation müssen genommen, dann sie nur alles guts in Commercen und sonst hemmen.

Landesinwohnere zu ihrem eigenen consumo hereinbringen lassen und wider zwischen denenjenigen, so sie zum Verkauf anhero liefern; was die erstere classem anbetrißft, da ist Er. R. u. R. M. allergnädigst bekannt, daß deroelben die Hofkammer selbstn vorgetragen, mit Exigirung des kleinen Ungelts von derlei zu eigenen consumo gehörigen Sachen nicht fundiret zu sein, und hat selbte eben bestwegen bei Er. M. jehiger Anwesenheit dießfalls per insinuaturn nachgegeben, mithin wäre kein Anstand, daß E. R. u. R. M. respectu des eigenen consumo derer Stände Begehren auch weiters allergnädigst fügen könnten. Was aber ad quaestum hereingebracht wird, dieses ist altioris indaginis, stehet in wirklich gemeinschaftlicher politischen und Cameral-Untersuchung und künftigen allerunterthänigsten Vortrag, da sich dann erst zeigen wird, ob die Stände dießfalls (wie fast zu zweifeln) fundiret sein werden.

11^{mo} wurde erinnert, wasmassen das Justizwesen an sich selbstn im Königreich wohl eingerichtet seie, zu desselben Beförderung aber nur zu wünschen wäre, wann die mißbrauchende recursus, vornemlich in criminalibus, da auch sogar von geringeren Strafen durchgehends recurrirret wurde, abgeschnitten, wie auch in civilibus moderirret würden.

Votum: Quoad moderandos recursus in criminalibus ist die Sache von der gehorsamsten Kanzlei allhier, ungeachtet so vieler anderwertigen vielfältig gehabter wichtiger occupationum, ausgearbeitet und Er. M. das allerunterthänigste Referat übergeben worden, und ist zu hoffen, daß durch diesen Vorschlag das criminale merklich künftig beschleiniget werden solle. In civilibus ist mit Abschneidung derer recursuum mit mehrerer Behutjamkeit vor sich zu gehen, da nemlich viele wichtige Proceßen, als wie bei dem königlichen Landrecht, königlichen Kammerrecht, königlichen Landtafel und sonst, nur bei einer Instanz judiciret werden, allwo nicht allemahl legaliter (wie es die exempla und vielfältige sententiae revisoriae reformatoriae bestättigen) gesprochen wird, auch nicht alle subjecta gleich seind, mithin wäre die Justiz mehr gehemmet, als befördert, wann man die recursus an E. M. nicht gestatten sollte. Es seind ohnedies in der Landesordnung gewisse casus vorgeschrieben, wo die revisiones nicht statthaben; man thuet auch öfters bei der Kanzlei die recursus frivolos et infundatos a limine verwerfen. An sich selbstn aber dependiret dieses generale circa exorbitantiam recursuum in civilibus einestheils von der neu vorseienden Einrichtung der materiae processuum (worüber Er. M. eben jüngstens eine allergehorsamste Vorstellung geschehen), theils ist dießfalls auf Schlesien zu reflectiren, wo die jura et statuta sehr different und fast alles per recursus nacher Hof gebracht wird, worinfallß man von Seiten der gehorsamsten Kanzlei auf ein ausgebiges remedium, sobald immer möglich, fürzudenken nicht ermanglen wird; hauptsächlich aber kommet es mit guter Haltung des civilis dahin an, daß die Instanzen mit rechtshaffenen tauglichen subjectis, an welchen dermahlen fast allerorten ein bedauerlicher Abgang zu verspüren ist, besetzt und diesen solche salaria, daß sie dabei gleichwohlen ihre Auskunfft haben mögen, verschaffet werden; ohne welcherlei zulänglichen stipendiis die penuria subjectorum und die Unversorgung derer Stellen mehr und mehr zunehmen, folglich auch die Justiz verfallen dürfte.)

- 1) (In margine): Daß die dicasteria wohl und tauglich besetzt werden, ist der Kanzlei Obliegenheit, die es vor Gott und mir zu verantworten hat; mit allen wird nötig, mir einzurathen und ein modum zu finden, damit die recursus gemindert und nicht so leichter Dingen angenommen werden, wie auch mündlich mehr mit dem Obristkanzler geredt, und muß in diesen die Kanzlei mehr auf das publicum und Beförderung der Justiz, als nicht auf Sporteln und dergleichen beneficia denken.

12^{mo} ist vorgeschlagen worden, daß die Anstalten respectu der hiesigen Polizei, welche pro tempore praesentiae Gr. M. mit Approbation dero gehorsamsten Kanzlei gemacht worden, auch ferner in Gang gelassen werden möchten.

Votum: Und diesfalls findet sich kein Anstand, so viel sich davon denen weiteren Zeiten werden appliciren lassen; dahero auch der neu angehenden königlichen Statthalterei solches bedeutet und mitgegeben wird, von Zeit zu Zeit, wie sich diese Anstalten anlassen, ob und was dabei etwa zu verändern, gutachtlich zu berichten.

13^{to} wurde auch erinnert, denen hiesigen magistratibus mitzugeben, daß sie zu denen Stadtprocuratoribus nicht einen Jeden, sondern taugliche, examinierte und wohlverhaltene Leute zulassen, welche die Parteien nicht vergeblich verleiten und die Processen in Weitlaustigkeiten verschlechten.

Votum: Dieses hätte zwar die königliche Statthalterei ex officio von selbstn thun können und sollen; man unterlasset aber nicht, sothane Erinnerung auch von hieraus zu thun.')

Dieses seind nun, allergnädigster Herr, die Erinnerungen, so von Dero hiesigen obristen Landesofficirern geschehen; es haben sich aber auch einige derselben anheißig gemacht, noch das Weitere diesfalls zu Händen dieser Dero königlichen böheimbischen Hoffkanzlei schriftlich einzureichen, unter welchen auch etwas wegen schädlicher Verfallung der Bergwerken gemeldet worden, worüber man gleichfalls einer deutlicheren schriftlichen Erklärung gewärtig ist, um sodann Gr. R. u. R. M. darüber das Nötige gehorsamst vorzustellen. Bei obigen Erinnerungen ist von der königlichen Landtafel nichts erwähnt worden, da doch von selbstn bald nach Gr. M. Anherkunft per rescriptum, was etwa dorten besser einzurichten wäre, abgefordert worden; weilen aber auch auf diesen Befehl dato nichts erfolgt ist, so hat man sothanen Bericht mehrmahlen urgiret.

Man ist auch von Seiten der gehorsamsten Kanzlei daran, ein judicium pupillare im Königreich anzustellen, weilen die Pupillen und deren administrationes tutelares et substantiae hierlandes fast außer aller Obsorg stehen, folglich die arme Weisen öfters sehr verkürzt werden können.

Zum Beschluß habe ich, Obrister Causler, sie, obriste Landesofficirere, in Namen Gr. M. nachdrücklich erinnert, daß selbstn bei jezo wieder angehender königlichen Statthalterei sich Gr. M. Interesse und das gemeine Wesen ihrer Pflicht nach eiferigst angelegen sein lassen, eine genaue Subordination bei denen subalternis, sonderlich bei denen Creisämtern erhalten, auf diese und ihre Secretarien, damit derzeit bis zur nachsterfolgender neuen creisamtlichen Instruction nichts ungleiches vorbeigehe, genau Obsicht tragen, vornemlich aber sie sowohl selbstn, als die Creishauptleute und an denen Granizen von Sachsen und Bayern auch sonstn wohnende Obrigkeiten mit genauer Obsorg invigiliren sollen, damit von Seiten der fremden benachbarten Ländern an denen böhmischen Granizen keine praejudicia (wie es von 10^{en} Jahren hero mit Sperrung der Elbe, dann von einiger Zeit her mit denen von denen Sachsen auf dem böhmischen Grund und Boden errichtenden Getreid-Magazinen, aus welchen diese das Getreid bei dessen Steigerung in Sachsen und Böhmen mit Gewinn verkaufen, beschiehet) entstehen und einschleichen, sondern solche sogleich an das Gouverno und von solchen an E. M. berichtet und zeitlich

*) (In margine): Dieses ist höchst nötig und die Advokaten und procuratores, die arme Parteien frivole in Proceß und Unkosten führen, mit aller Schärf und exemplarisch zu bestrafen.

re adhuc integra unterbrochen werden mögen; allermassen dann auch die Erinnerung beschehen, derlei Magazinshaltung bei denen böhmischen Obrigkeiten, welche ihres Gewinns halber dabei conniviren, ernstlich zu untersagen und für das künftige auf derlei auswertige, mit Schaden der hiesigen Inwohnern exercirende Pro- und Monopolia besser zu invigiliren.')

III.

Graf Wrtby an Kaiser Karl VI.

d. d. Prag 20. Dec. 1723. (M. d. M. d. J.)

Allerdurchleuchtigst-, großmächtigst- und unüberwindlichster Röm. Kaiser, in Germanien, Hispanien, Hungarn und Böhmeib König. Allergnädigster Kaiser, König und Erbherr. E. K. u. R. M. haben an mich, nachdem derselben Ihre königl. böhmische Hofkanzlei vorgetragen, was ich und dero übrige mit selbter vor Ihre Abreise zusammengekommene königl. obriste Landesofficirere sowohl quoad publicum et politicum, als auch in specie wegen des commercii und gleichfalls quoad civile verschiedentlich an Handen gegeben, allergnädigst zu rescribiren geruhet, wasmassen wegen dero vor der Hand gewesten Abreise das Weitere in Ihre höchsten Anwesenheit nicht habe vorgenommen werden können, E. M. hingegen diesfalls Ihre gnädigste landesväterliche Obforge, welche dieselbe zu Aufnahm und mehrern Wohlstand des Vaterlandes hegen, so viel immer thunlich, in das Werk gesetzet haben wollten; solches aber zur Zeit noch dahin ankommte, daß von mir und Ihre obristen Landesofficirern diesfalls noch ein- und andere mehrere Auskunft erhoben werde, so hätten E. M. zu Abschneidung der schriftlichen Correspondenz für gut gnädigst angelehen, dero geheimen Rat und deutschen Vicekanzlern in Ihre Erbkönigreich Böhmeib Wilhelm Krafowsky Grafen von Kollowrat mit Zuziehung dero königl. böhmischen Hofrathen Johann Anton von Widman und Ignaz Paul Holtowek von Hussenitz und Löwenhaus den gnädigsten Befehl zu ertheilen, daß diese mit mir und denen übrigen obrist Landesofficirern, auch mit dem Commerciencollegio zusammen- treten und von uns diesfällige weitere Vorschläge vernehmen, solche vermerken, folglich zu dero gnädigsten Entschluß gehorj. relationiren sollen, und daher mir in Gnaden anbefohlen, daß ich diese dero gnädigste Resolution Ihre übrigen obrist Landesofficirern, auch dem Commerciencollegio beibringen, dann obige Verrichtung bestens zu beschleunigen trachten solle. Wie nun meines allerunterthänigsten Orts nicht unterlassen habe, diese landesväterliche Intention dero obristen Landesofficireren sowohl, als dem Commerciencollegio ohne Verzug zu eröffnen, also ist auch Eingangserwehnter deutsche Vicekanzler in Ihre Erbkönigreich Böhmeib Wilhelm

1) (In margine): In reliquo placet und kann dem hie noch nachfolgenden Vicekanzler mit etwan ein oder ander noch zurückbleibenden Hofrath mitgeben werden, diese und andere puncta mit denen hiesigen Landofficieren auszuarbeiten und mit sich zu endlich schleüniger Entschließung auf Wien zu bringen.

Carl.

Pratowsky Graf von Kollowrat, dann dero königl. böhmische Hofräthe Johann Anton von Widman und Ignaz Paul Hottowetz von Hussenitz und Löwenhaus mit mir und dero übrigen obristen Landesofficirern etlichmahlen zusammengetreten, worauf oberwehntes dero gnädigstes resolutum und sodann beiliegende in Vorschlag gebracht, von mehrernannten dero Vicekanzlern mir communicirte puncta, und zwar von Punkt zu Punkt per extensum habe ablesen lassen, endlichen respectu dero obristen Landesofficirern die Umfrage, was ein Jeder dabei weiters zu erinnern hätte, gethan; und gleichwie ich nebst erstberührten Thro gesammten obristen Landesofficirern allforderist vor Dero landesväterliche Sorge, daß dieselbe das publicum, dann das politicum und provinciale in besseren Stand zu setzen, gnädigst geruhen wollen, den allerunterthänigsten Dank abstatten; also in so weit es den

ersten Punct, wie die jährlich in fremde Länder ausführende große Summen Gelds künftig verschrenket werden könnten, betrifft; da hat man gefunden, daß durch verschiedene canales das baare Geld ausser Landes verführet werde, als nemlichen durch solche insonderheit Specereiwaaren, welcher man unumgänglichen bedürftig ist, hierlandes aber dermahlen nicht fabriciret werden können und daher nothwendiger Weise hereingeführet werden müssen; worzu stoßet der Luxus respectu deren Kleidungen und hereinführenden pretiosorum, vor welche ein großes Geld hinausgezogen wird, zu geschweigen derjenigen possessionirten reichen Patrioten, welche bei Er. M. kais. Hofstaat sich befinden, dann derenjenigen, so ausser Landes subsistiren und im Königreich sich begütert machen. Diese alle nun lassen sich von ihren Gütern die aus der Wirtschaft erzigende baare Gelder, welches jährlichen ein namhaftes betraget, zu ihren Unterhalt hinausführen. So wird auch von dero allhiesigen königl. Deputirtenamt die ord- und extraordinari Tranksteuer aus dem Königreich verführet, von Thro Bancalität aber das bishero jährlich verwilligte ordinarium und extraordinarium von darumben ausser Landes verschicket, weilen Thro darauf angewiesene Regimente nicht im Königreich, sondern ausser dessen anderwärts stehen; welches nebst deme, daß die Salzgefälle in den Wienerischen Stadt-Banco eingezogen worden, der starkiste Canal ist, durch welchen das Königreich fast gar ausgeleeret wird; und weilen besagter Wienerische Stadt-Banco, in welchen gleichfalls vieler privatorum Gelder stecken, dem Lande zu großen Schaden gereicht, allermassen wann dasselbe mit derlei Banco versehen wäre, viele sich verlegt hätten, Handel und Wandel zu treiben und hierdurch das Geld im Lande rollirend zu machen; als werden E. K. und K. M. von dero obristen Landesofficirern allerunterthänigst dahin belanget, dieselbe geruheten zu einiger Emporbringung des zu Boden liegenden Handels und Wandels hierinfallt respectu sothanen Wienerischen Stadt-Banco einige landesväterliche Remedur dem Königreich angedeihen zu lassen.

Was die übrige Wege, wordurch das Geld ausser Landes bishero verführet worden, concerniret, da, wann die Einrichtung des commercii geschehen und man auf dessen specifica gelangen wird, so würde auf derlei zulängliche Einschränkung beflissentlich reflectiret werden, insonderheit, wann E. M. auf den occasione der Policei den 26. Septemb. anno 1718 abgelassenen allerunterthänigsten Bericht und den darinnen respectu deren Regimentsmonturen unvorschriftlich gethanen Vorschlag sich allergnädigst zu resolviren geruhen wollten. Um nun auf den

anderten Punct, wie viel mehr fremde Gelder in's Land zur Circulation gebracht werden könnten, zu gelangen, da ist befunden worden, daß dieser Punct mit dem obigen in vielen circumstantiis eine große Connexion habe; um damit aber

das Geld hereingezüglet werden könnte, so hat man erachtet, höchstnöthig zu sein, die diesfällige obstacula zu heben und den modum, welchen der

dritte Punct an die Hand giebet, zu facilitiren, wessentwegen dann Er. M. Vizekanzler Wilhelm Krakowsky Graf von Kollowrat und dero obige zwei königl. Hofrätthe mit mir und Thro obristen Landkämmerern Johann Ernst Grafen von Schaffgotsch, welchem die Superrevision des modi judicandi et exequendi anvertrauet worden, dann dem Commerciencollegio zusammengetreten und zusehenderist die Wechselordnung vorgenommen, mithin in diesen Werk sowohl, als in dem modo judicandi et exequendi des Tags öfters zu zweimahlen, ja auch mit Zuhilfenahme der Sonn- und Feiertagen dergestalten fortgefahen, daß ein- und anderes mit besonderer Reflectirung auf die ober- und untere Instantien, womit ihren juribus hierinfallß kein praejudicium zugefüget werden möge, adjustiret worden; und weil gedachter dero deutsche Vizekanzler Graf von Kollowrat die diesfällige elaborata mitgenommen hat, so wird Er. K. u. K. M. derselbe zweifelsfrei alles gehorsamst vorstellen, was dabei in ein und anderen unterlossen. Auf was Weise aber das Commerciencollegium in seine Activität und Operation zu setzen sei, da will sicher verlauten, daß an E. K. u. K. M. hierinfallß ein allerunterthänigstes Referat bereits abgegeben worden, welches dahero von Dero allergnädigsten Resolution dependiret; respectu praeteriti hat Er. M. königl. Appellationsrath von Glauchowa, insonderheit aber der Johann Christian Antoni als Commerciencrätthe bei dem Mercantilcollegio sowohl an der Wechselordnung, als auch in anderen das Commerceium betreffenden Anliegenheiten durch etliche Jahre ohne einzigen Entgelt oder gegnossener Ergözhlichkeit die Feder zur allerseitigen Vergnügenheit geführt, wessentwegen dann beide, bevorab besagter Johann Christian Antoni meritiret haben, de praeterito um so mehrers remuneriret zu werden, als der letztere in Cambial- und Mercantil-Sachen eine besondere Experiencz begleitet, mithin in den Stand sich befindet, bei dem Commerciencollegio noch fernerweitig nützliche Dienste zu leisten; respectu futuri ist zwar nicht ohne, daß das dem Commerciencollegio darreichende salarium anfänglich einige Mittel absumiren würde; man hoffet aber, daß die Stabilirung sothaner Besoldung ohne aggravio des Landes um so gewisser geschehen werde, als bei Introdurirung des Wechselrechts das Commerciencollegium in die erforderliche Operation gesetzt werden, hierdurch aber sodann ein genugsamer fundus von selbst herausfallen wird. Ansonsten ist man bei denen Zusammen tretungen gleichfalls darauf gekommen, daß, wann auch obbesagtes Wechselrecht zu seinem Stabiliment wirklich gelangen möchte, so würde jedannoch die Circulation des Geldes nicht so ergebnig erscheinen, insolang nicht die Zoll und Mauten ihre Rectificirung erhalten werden, bevorab da in notorio beruhet, daß ex parte camerati gleichsam propria autoritate gedachte Zoll- und Mautgefälle also erhöhet worden, daß der Achsentrieb zu Schaden dero kai. aerarii schon wirklich zurückbleibet, denn auch die Kauf- und Fuhrleute, insonderheit aber die hierlandige Leinwandhändler folgen, ja sogar denen allhiefigen Jahrmärkten ausweichen wollen, insonderheit die letztere, welche durch undenkliche Jahr her von einem Schock geschedichter Leinwand nomine der Maut in dero allhiefigen Ungeltamt nicht mehr dann 3 Kreuzer bezahlet, anjeko aber die Cameral-Administration, ungeachtet daß von Er. M. die Zollrectificirung allergnädigst angeordnet worden, ihnen, Leinwandhändlern, und zwar privative zugemuthet hat, ein Schock derlei geschedichter Leinwand über erstberührte 3 Kreuzer annoch mit 9 Kreuzer und also mit 12 Kreuzer zu verzollen. Es ist also das von Er. M. anhero gnädigst überschickte Vectigal in Gegenwart dero

deutschen Vicekanzlern Grafen von Kollowrat und Ihro beeden königl. Hofrätthen bei dem Commerciencollegio vorgenommen, auch zu dem Ende die ex parte camerae verordnete commissarii darzugezogen worden, um verläßlich informiret zu sein, wie weit man in diesen so wichtigen Werk geschritten und auf was Weise die Rectificirungsmanipulation von statten gehe; allein bei Durchgehung des diesfälligen vectigalis ist hervorgekommen, gleich es dann die camerales in pleno selbst angezeigt haben, samb sie nicht ad arbitrandum, sondern nur ad informandum et referendum per intimatum camerale instruiret worden. Nachdem aber dieses höchst nöthig- und heilsame Werk solchergestalten durch so geraume Zeit einzig und allein an diesem sich gestemmet hat, so hat man sich insgesammt dahin verstanden, daß von dem Commerciencollegio dasjenige, was zwischen demselben, dann denen Cameralcommissariis gemeinschaftlich adjustiret werden kann, per partes rectificiret und nach und nach an E. M. durch dero königl. Statthalterei zu Händen Ihro königl. böhmischen Hofkanzlei allerunterthänigst überschiedet, diejenige passus aber, in welchen beiderseits commissarii discrepireten, wohl vermerket, hierüber des collegii Meinung beigerücket und cum rationibus decidendi gleichfalls an E. M. submissee befördert werden sollen; wiewumahlen nun die Cameraldeputati nach diesen methodo gleichfalls zu verfahren, die discrepante passus aber an ihre Cameralstellen abzuschicken sich anheischig gemacht, also hat man ex parte politica ihnen cameralibus, endlichen auch dieses bedeutet, obbesagten, auf die geschehete Einwand per 9 Kreuzer privative bewirkten so excessiven Zuschlag hinwiderumben zu cassiren und von allen Zoll-, dann Maut-Erhöhungen durante hac rectificatione sich gänzlich zu enthalten.

Und sientemahlen der hierlandigen Circulation des Gelds eine groffe Verhinderung gleichfalls in diesem zugefüget wird, daß aus dem Königreich Böhmen nacher Sachsen, dann Bayern und ander Orten von denen entübrigten Wirtschaftseffecten wegen deren insonderheit in Sachsen so excessive angelegten Zoll und Mauten wenig verführet werden, hierlandes auch ein commercium nicht füglich floriren kann, so lang die Elbe in der bisherigen Sperr verbleibet; solchemnach lebet man der allerunterthänigsten Hoffnung, es werden E. K. u. K. M. durch die Behörde allergnädigst zu vermitteln geruhen, damit nicht nur von Seiten Sachsen gedachter Elbstrom eröffnet und die daselbstige excessive Maut- und Zollgefälle der Billigkeit nach moderiret, sondern auch zu Hamburg in denen von hieraus künftig beschehenden transnavigandis alle Beförderung unterstützt werden möge. Der

vierte Punct enthaltet in sich, durch was für Mittel die sowohl auf dem Lande, als in der Stadt Prag zugenommene Judenschaft, wo nicht allsogleich directe reduciret, wenigstens per indirectum restringiret werden könnte, als e. g. wann ihre wider alle privilegia und Befugnuß so universaliter treibende Handlungen ad antiquos et justos limites herabgebracht, folglich ihnen die Einfuhr fremder Waaren, besonders deren in großer Menge einschleppenden Lausnizer und anderen fremden Tücher allsogleich untersaget und allein der Verkauf deren inländischen Tüchern erlaubt, dann der Juden Tandlmarkt zu Prag in der Wochen nur zwei Tag eröffnet, das Hausiren auf dem Lande ingleichen verhindert oder gar abgestellt und was sonst zur Einschränkung dieses schädlichen Judengesindels an Händen gegeben werden könnte; da wird Er. K. u. K. M. annoch in allergnädigsten Andenken beruhen, wasmassen dieselbe uns occasione der Herrschaft Kolleschowitz, wo einige Wohnungen für die Juden, dann eine Synagog neuerlich hat errichtet werden wollen, de dato Lagenburg, den 25. Maii anno 1723 in Gnaden anbefohlen, daß denen

sambentlichen Landesinwohneren die dem 1650jährigen Landtagsschluß zuwiderlaufende Einfuhr- und Aufrihtung deren Judenhäuser, Gemeinden, Schulen und Begräbnissen ohne Beitretung Ihro landesfürstlichen consensus sub poena fiscali ernstlich untersaget, auch ob und wo inzwischen diese Einfuhr- und Aufrihtung etwa geschehen, genau inquiriret und diesem Landtagsschluß gemäß diesfalls das weitere fürgefehret, dann derlei Übertretere per fiscum actioniret werden sollen. Nun ist zwar hierauf denen gesammten Creishauptleuten mitgegeben worden, deme die allerunterthänigste Folge zu leisten; nachdem aber aus denen hierüber eingelangten creisämtlichen Berichten, ob und welcher Orten derlei Aufrihtung etwa geschehen, nichts verlässliches hat eruiret werden können, hingegen wahrgenommen worden, daß die Juden allerorten, insonderheit vermittelst des jung- und häufigen Heurathens sich immerfort vermehreten und andurch die jüdische Familien anhäuften, so hat man diesem vorzubiegen conferentialiter erachtet höchst nöthig zu sein, den eigentlichen numerum deren auf dem Lande dermahlen sich befindenden Juden beheben zu lassen, wessentwegen dann durch Er. M. königl. Statthalterei denen sambentlichen königl. Creisämtern gewisse gedruckte Tabellen cum suis rubricis untereinstens mit dem Befehl überschidet worden, um solche denen Städten, dann Herrschaften und Gütern, wo einige Juden sich befinden, zu communiciren und anbei denen Obrigkeiten und Wirtschaftsbeamten auf das nachdrücklichste mitzugeben, daß alle Juden utriusque sexus, groß und klein, jung und alt, dann was jeder für Gewerbe treibe, wie auch quo anno und ob mit oder ohne allergnädigsten Consens sich jeglicher daselbst nieder gelassen, nicht weniger, ob und von welcher Zeit her, auch quo indulto einige Synagogen errichtet worden, um so verlässlicher beschrieben werden sollen, als im widrigen diejenige Obrigkeit, welche etwa einige Juden verschwiegen hätte, poena fiscali, hingegen dergleichen Beamter mit einer Geldstraf von 300 Fl. irremissibiler würde angesehen, derjenige aber, so bei Mitteln nicht wäre, an den Leib gestrafet werden. Um damit aber dieses Werk mit der erforderlichen Verlässlichkeit gefasset werden möge, so ist denen gesammten Creishauptleuten in obiger Verordnung auch dieses mit beigedrückt worden, womit allerorten, daß derjenige, welcher eine Obrigkeit oder Beamten, so, wie gedacht, einige Juden entweder verschwiegen oder nicht vollständig angezehet hätte, denuntziren würde, in primo casu ex publico remuneriret, in secundo casu aber die Halsscheid überkommen und anbei sein Namen in Verschwiegenheit gehalten werden solle, una fidelia kundgemachet, zugleich auch auf die förderfame Beschreibung deren gesammten Juden, also wie es an Händen gegeben worden, von Amtswegen insistiret und an dero königl. Statthalterei die allersseitige Tabellen binnenhalb 6 oder längstens 8 Wochen befördert, nicht weniger, weilen sicher verlautet, daß die Juden in einigen Orten, in specie aber zu Blaschinn und Dimischau, verschiedene Realitäten von Felddau, dann Acker und Wiesen, ungeachtet dieses durch dero königl. Gouverno hievor bereits verboten worden, jedannoch besitzen, auch sogar mit Christen um die Hälfte ausäen sollen, von ihnen, Creishauptleuten, wiederholt mit allen Nachdruck untersaget, diejenige Orte aber, wo dieser Unbill verstattet wird, verlässlich consigniret und die diesfällige Specification an dero königl. Statthalterei zu dem Ende mit hereingesendet werde, auf daß man deren possessores pro re nata um so empfindlicher bestrafen könnte, als sie kein Abscheu getragen, wider den diesfalls ergangenen königl. statthalterischen Verbot zu handeln. So bald nun die Landes-Judenschaft solchergestalten per rubricas wird beschrieben worden sein und die Tabellen mit denen creisämtlichen Relationen einlaufen werden, so wird man eine besondere Commission veranlassen, derselben die diesfällige Not-

durften communiciren und hierüber ihre gutachtliche Gedanken, auf was Weise einige Rednction mit obernannter Landes-Judenschaft, jedoch reflectendo auf die Beibehaltung derjenigen Familien, welche anno 1618, dann 1654 und 1661 daselbsten gegenwärtig gewesen, vorzunehmen wäre, abfordern, sodann Er. K. u. K. M. mediante locumtenentia regia hierinfall's einiges remedium momentaneum gehorsamst an Händen geben, da unterdessen vermittelst Dero königl. Greishauptleuten im Lande denen gesammten Inwohneren unter fisciälicher Actionirung wiederholt verboten wird, einige neue Juden anzunehmen. Anlangend die Prager Judenschaft, da erachtet man das sicherste expediens zu sein, gleich es dann Er. K. u. K. M. in dem untern 5. Octob. anno 1719 diesfalls abgelassenen Hauptbericht unvorschriftlich eingerathen worden, daß alle Juden insgesammt an einen hierzu bestimmenden Tag auf einen gewissen Ort, weilen es die Experienz bei der hiebevorigen Beschreibung gegeben, daß sie in verschiedenen Schlupfwinkeln, ja sogar auf denen Böden, dann in Kellern und dergleichen unerforschlichen Örtern sich versteckt haben, auch ihrer viele auf denen Jahrmärkten im Lande herumgezogen seind, bestellet, durch einen dem Werk gewachsenen commissarium ihre Namen und Zunamen, wie auch Handelschaft ordentlich beschrieben, ein Buch mit doppelt eingebundenen Balleten oder Zetteln, von solcher Dicke oder Anzahl als nötig zu sein befunden würde, verfasset, sodann die Vermögliche von denen Unvermöglichen und Bettlern separiret und die erstere in gedachte beede Balleten eingetragen, dann hievon das eine herausgeschnitten und dem Juden zu seiner Legitimation behändiget, hingegen das andere ad eruendum numerum in Buch gelassen, mithin anbei jeglichem Juden, keine Collusion sub poena fustigationis auszuüben, eingebunden, und welcher sich mit solchen Zettel nicht legitimiren könnte, sogleich zum Verhaft gebracht, die Unvermögliche und Bettlere aber aus Prag und per consequens aus dem Lande hinweggeschaffet; daferne aber wieder Vermuthen ein- oder anderer in der Prager Stadt hinwiederumben sich betreten lassen würde, solcher sodann des Landes verwiesen werden könnte. Und gleichwie die bisherige Erfahrung gegeben, daß die Juden durch das zeitliche Heurathen sich stark vermehret haben, also würde die Stabilirung obgedachten remedii momentanei viel facilitiret werden, wann auch dieses zeitliche jüdische Heurathen restringiret werden möchte, worüber dahero Er. K. u. K. M. allergnädigste Resolution gehorsamst erwartet und, auf was für einen numerum die Prager Judenschaft gleichfalls zu reduciren wäre, lediglichen anheim gestellet wird.

Ansonsten ist nicht ohne, daß die Juden die Handlung universaliter treiben, auch eine große Menge von denen Lausnizer, dann anderen fremden Tüchern einschleppen; nachdeme aber ihr Privilegium ihnen solches gestattet, hingegen auch nicht allen Juden, sondern nur denen jüdischen Schustern, dann Schneidern und dergleichen Handwerksleuten erlanbet, ihre Waaren in der Wochen zweimal in dem Juden-Landmarkt zu verkaufen, so wird bei Er. M. allergnädigsten Disposition lediglichen beruhen, ob dieselbe ungeachtet dieses privilegii (weilen von Ihro bei dessen Confirmation sich per expressum allergnädigst vorbehalten worden, daß dasjenige, was weiterhin in statu publico hierinfall's zu verändern und zu limitiren resolviret würde, genau beobachtet werden solle) jedannoch denen allhiefigen Juden die Einfuhr besagter Lausniz-, dann Gölitz- und anderer fremden Tücher untersagen und nebenst ihnen insgesammt, daß sie in der Wochen nur zweimal, als am Erch- und Freitag in dem Landmarkt verkaufen sollen, kundmachen, der Landes-Judenschaft aber intimiren zu lassen gnädigst geruhen wollen, des denen hierlandigen contribuirenden Kaufleuten höchst schädlichen Hausirens sich gänzlichen zu enthalten. Und weilen

schliesslichen gleichfalls wahrgenommen worden, daß die alldiesige Juden in der Judenstadt an Sonn- und Feiertagen ihre Waaren zu verkaufen sich unterstehen, solches aber um so weniger zu gestatten ist, als die Christen hierdurch von denen divinis sich abhalten und gleichsam den ganzen Tag mit dem Einkaufen in der Judenstadt sich occupiren, solchemnach ist dem Altstädter Hauptmann per decretum mitgegeben worden, denen gesammten Juden zu bedeuten, daß sie an einen Sonn- und Feiertag nicht ehender, als bis nach 12 Uhr bei Verlust ihrer Waaren verkaufen sollen. Um nun auf den

fünften Punct, wie die schon einmahl in Vorschlag gebrachte Policei wegen Tragung deren inländischen Tüchern und anderer Waaren wenigstens derzeit respectu des gemeinen Burgermanns und anderen derlei Personen in wirklichen Gang gebracht, sonst auch die Hereinführung so vielfältiger Waaren aus Sachsen von Zeugen, Bändern und dergleichen verhindert, auch auf was Weise und Art etwa Magazine zu Prag von denen inländischen Manufacturen, um von daraus auch die Prager Städte zu versehen, aufgerichtet werden möchten, zu gelangen, da hat man gefunden, daß das in Policei-Sachen untern dato Wien, den 12. Julii anno 1718 eingelangte allergnädigste rescriptum und die hiernach verabfasste, auch im ganzen Lande publicirte königl. statthalterische Patente von darumben bishero einen schlechten Effect gewonnen, weilen eine Particularpolicei eine schwere Execution nach sich ziehet, allermassen allererst in Augenschein genommen werden müßte, ob ein- und anderer ein ausländisch- oder hierlandes fabricirtes Tuch trage, welches verschiedene Verdrießlichkeiten verursachen möchte, anderer besorgenden Ungelegenheiten zu geschweigen. Und da nun bei so gestalten Sachen kein Universalpolicei respectu Böhmen allein, wohl aber respectu aller Länder sich introduciren lasset, als habe ich nebst dero gesammten königl. obrist Landesofficirern der Nothdurft zu sein erachtet, Er. K. u. K. M. solches allergehorsambst vorzustellen und submisso zu bitten, dieselbe geruheten an die Behörde gnädigst zu verfügen, damit respectu aller Länder eine Universalpolicei per classes um so mehrers concertiret werden möge, als es eine heilsamb und ersprießliche Sache wäre, derlei Policeiordnung einzuführen, massen die Kleiderpracht in sich selbst und particulariter genommener nicht also bei dem männlichen, als vielmehr weiblichen Geschlecht sich befindet. Da unterdessen, was die aus Sachsen einführende Waaren von Zeugen, Bänder und dergleichen betrifft, wird das Commerciencollegium umständlich überlegen und ob, auch mit was für Modalitäten deren Einfuhr verschrenket werden könnte, an Handen geben. Ansonsten aber findet man dermahlen nicht nötig, einige Magazine zu Prag zu stabiliren, bis nicht die inländische Manufacturen in einen vollkommenen Stand werden gesetzt worden sein, welche gar füglich facilitiret werden können, um willen man hierlandes mit Spalier-, Spiegel-, dann Gewehr- und dergleichen Fabriken bereits versehen ist, in welchen gar schöne und taugliche Sachen erzüget werden; wie dann die Spiegel-Fabrique allschon dergestalten beschaffen und von dem Johann Tschinde eingerichtet worden ist, daß man nicht nur in Frankreich, Niederland und dergleichen Örter die schönste Lustern verführet und daselbst verschleißet, sondern es sollen auch künftiges Jahr Spiegelgläser von besonderer Grösse und Feinigkeit gegossen werden. Und weilen es darauf ankommt, ob einige particulares derlei Magazine auf ihre Unkosten werden wollen aufrichten, solchergestalten aber zu befürchten, daß derlei particulares den hiraus ziehenden Nutzen auch allein zu genießten sich zünuthen dürften, dahingegen vielleicht vorträglicher wäre, wann per societates sothane Magazinerrichtung geschehen könnte, so ist ein und anderes gleichfalls dem Commerciencollegio zur erforderlichen Überlegung

committiret worden, insonderheit, da diese passus wegen verschiedener in sich enthaltenden Particularitäten eine mehrere Circumspection erfordern. Concernirend sechstens die Commissionshandlung, da ist nicht ohne, daß die hierlandige Handelschaft meistens durch Factoreien dermahlen geführt werde, welches daher rühret, daß die Kaufleute weder mit Geld, noch mit Credit aufkommen können; sobald aber der Credit durch Stabilirung des Wechselrechts erscheinen wird, in solchem Fall dürften gedachte Commissionshandlungen von selbst aufhören. Und obwohlen wegen des Komotauer Postwagens an E. K. u. K. M. ein allerunterthänigster Bericht allschon den 5. Martii anno 1717 abgestattet worden, so wird jedannoch dieser passus dem Commerciencollegio zur genauen Erwegung überlassen.

Siebtens wäre zu wünschen, wann man dermahlen denen ausländischen Kaufleuten, auch Juden, den Einlaß in das Carlsbad und Töplitz verhindern könnte, insonderheit da die inländische das ganze Jahr das onus contribuendi tragen müssen. Nachdem aber erstbesagte allhiefige Kaufleute dato in den Stand sich nicht befinden mit so vielen Waaren sich zu verlegen, um auch Carlsbad und Töplitz darmit zur Genüge versehen zu können, so wird es darmit bis zu Einrichtung deren Manufacturen einen Anstand leiden müssen. Jedoch wird das Hausiren auf dem Lande denen fremden Krämeren, wovon einige in ein- oder anderer Stadt intuitu dessen das Bürgerrecht in fraudem legis allen Fleißes genommen, wiederholt von darumben gemessen eingestellt, damit nicht der Überrest deren, in besagten Bädern von ihnen, ausländischen Kaufleuten, nicht verkauften Waaren im Lande herumgetragen und zu Schaden deren hierlandigen angeesehenen Kaufleuten vollends versilbert werde. Und gleichwie der

achte Punct wegen der rohen Materien von des Commerciencollegii Erleuterung dependiret, also sind auch von etwelchen Jahren her bereits mehrere Bleichen im Lande erzüget worden, dergestalten, daß allschon einiger Orten eine sehr feine Leinwand, dann Tischgezeug und dergleichen gemacht wird. Was für Materien aber Sachsen von dem Königreich unumgänglich vonnöten hat, solch alles wird von dem Commerciencollegio in eine Specification gebracht werden. Übrigens kann die Wolle im Lande unmöglichen völlig verarbeitet werden, weilen eine schlechte Anwehrung des Tuchs dermahlen erscheint; dahingegen ist man auch zu dato mit der einscheerigen Wolle, welche zu denen weißen Zeugen, deren sich die Praemonstratenser, Cistercienser und andere geist- oder weltliche Personen gebrauchen, erfordert wird, hierlandes nicht versehen, sondern solche muß allererst aus Sachsen verschrieben werden. Was

neuntens die Schiffreichmachung deren Flüssen anlangt, da kann man sich hierinnen dermahlen nicht aufhalten, daferne aber ad materialia geschritten werden wird, so würde auf denjenigen Bericht, welcher Er. K. u. K. M. von mir untern 18. Augusti des 1721. Jahrs in dieser Begebenheit gehorsamst abgestattet worden, dann auch auf diejenige königl. statthalterische Berichte, so den 11. Augusti und 11. Septemb. anno 1714 wegen des bis Leitmeritz recognoscirten Moldau- und Elbstroms abgelassen, reflectiret werden. Wie nun Sachsen den Elbstrom dergestalten gesperrt haltet, daß der Überschuß, dessen das sächsische Land zur Nothdurft nicht bedarf, nicht weiter hinabgebracht werden kann, also falls die Elbe per bonos modos ihre Öffnung erlangen möchte, so könnte das commercium zur Genüge facilitiret werden. Sollte jedoch wider besseres Vermuthen die Güte nichts versangen; in solchem Fall erachtete man unvorschieblich, daß per modum eines Compelle annoch

ein offener Jahrmarkt ad exemplum der Leipziger Oster- oder Michael-Meß etwa just zu der Zeit in Prag introduciret, nicht weniger dem sächsischen Lande die Getreidenausfuhr auf dem Wasser verschrenket werden könnte. Was aber den Molbau-
strom bei Budweis betrifft, da seind schon von dort aus bis Prag auf Veranlassung dero königl. Statthalterei bei einer jeden Wasserwehr die erforderliche Wasserzeichen der Landmaasß nach von denen diesfälligen possessoribus vor einiger Zeit bereits standhaft geschlagen worden, jedoch weilen in diesen Fluß hin und her verschiedene unbewegliche Steine, welche bishero die Salz- und Holzflößerei sehr incommodiret haben, sich befinden, so wird man nicht unterlassen, auf das Frühejahr, so viel als immer möglich, hieran Hand anzulegen und sich besonders dahin zu bearbeiten, damit auch dieses incommodum sothaner unbeweglichen Steine aus dem Strom geraumbet werden möge. Respectu des Münzwesens

zehentens wird Er. K. und K. M. in allergnädigsten Andenken beruhen, was für ein Hauptgutachten diesfalls deroelben untern 5. Novembris des 1715. Jahrs von Ihro königl. Statthalterei gehorsamst erstattet worden. Wie nun hierorts allein das Hauptwerk sich nicht ausmachen lasset, also erachtet man unvorschreiblich, daß von dero kai. Hoffstellen eine Zusammentretung veranlasset und das diesfällige universale gemeinschaftlich concertiret werden könnte, worzu besagter Hauptbericht nicht undienlich sein wird.

Und weilen respectu der Schüttmünz in erstgedachten Hauptgutachten sowohl, als auch in denen untern 2. Junii anno 1718, den 1. Junii 1719, dann den 13. Aug. und 29. Novembris des 1720. Jahrs nachgesendeten gehorsamsten Berichten das Benötigte berühret, mithin, wie die Schüttmünz zu verrufen und auf was Weise der Abgang zu surrogiren wäre, an Handen gegeben worden; solchemnach könnte unmaasgebig das Provisorium respectu sothaner Schüttmünz um so ehender stabiliret werden, als im widrigen zu befürchten, daß bei der Sache längeren Aufschub der Ueberrest des guten Gelds vollends außer Landes verführet, hingegen das Königreich mit lauter schädlicher Schüttmünz von darumben angefüllet werden dürfte, weilen verschiedene Parteien, insonderheit aber das königl. deputirte Amt vor die an denen ord- und extraordinari Tranksteuer-, dann Salzgefällen eingehende kleine Münz gegen 1% Nachlaß das harte Geld pfleget einzuwechseln und außer Landes zu verschicken. Auf was Weise aber

eilstens die Bergwerke in besseren Stand gebracht werden könnten, da ist deren Emporbringung um so mehrers zu wünschen, als dieses das einzige Mittel wäre, wodurch viel tausend nothleidende Leute bishero unterhalten worden. Allein von einiger Zeit her seind die edle Bergwerke erliegen geblieben, weilen verschiedene Beschwerden wider dero königlich böhmische Kammer theils wegen des von denen in Noceß stehenden Baulustigen abgeforderten Zehents, theils aber in anderen passibus hervorgebrochen. Und da nun an E. K. und K. M. von denen Gewerkschaften ein allerunterthänigstes Anbringen eingerichtet worden, als wird allergerhorsamst gebeten, dieselbe geruheten sich solches vortragen zu lassen, mithin allergnädigst zu resolviren, daß durch eine ex parte politica et camerali bestellende Commission sothane Beschwerden und was deme mehrers anhängig ist, umständlich untersucht, die obhandene obstacula aus dem Weg geraumbet und sodann all- und jedes gemeinschaftlich adjustiret, nicht weniger eine neue Bergordnung, weilen die bishero in usu stehende sich nicht complet befindet, projectiret und zu dero allergnädigsten Approbation übersendet werden solle. Und dieses ist, was man respectu universalis gehorsamst zu erinnern erachtet hat; weilen es aber hierorts dermahlen nur um

Statuirung eines provisorii zu thun ist, so ist man der allerunterthänigsten Meinung daß von Er. K. und K. M. zu Aufmunterung deren Vaulustigen und einiger Wiederemporbringung deren edlen Bergwerken allergnädigst zu gestatten wäre, per patentes im Lande zu publiciren, daß derjenige, welcher in den wirklichen Receß stehet, weder den halben, noch viel weniger aber den ganzen Zehent dero königl. böhmische Kammer zu entrichten schuldig sein solle, es wäre dann Sache, daß derselbe bereits aus den Receß gediehen, in welchem Fall es die Schuldigkeit erfordern würde, dasjenige an den Zehent abzuführen, was die Vergordnung respectu des edlen Bergwerks, massen von Zinn und dergleichen Mineralien gar nichts pflaget bezahlet zu werden, ausweisen wird.

Zum Beschluß dieses Puncts habe Er. K. und K. M. annoch dieses allergehorsamst anzuzeigen erachtet, daß Dero allhiefige Kammer-Präsident Sigmund Graf Herschan in ultimo consessu conferentiali seine schriftlich verabfaßte Gedanken wegen Einführung des commercii und was dem Lande zur Ersprießlichkeit gereichen möchte, mit Benennung einiger hierzu erforderlichen Generalien, als Land-Capital, Manufacturen, dann Münz- und Creditwesen und dergleichen, welche förderist hauptsächlich darbei zu consideriren und punctatim zu erwegen wären, abgelesen; nachdem aber Er. M. deutsche Vizekanzler Graf von Kollowrat ihme, Kammerpräsidenten, ob nicht sothane puncta communicabl wären, befragt, insonderheit da man aus denen Generalien abgenommen, daß hievon einige Sachen zu Einrichtung oberwehnter Commerciën dienlich sein dörfen, so ist von ihme hierauf in Antwort so viel ertheilet worden, sie könnten dermahlen nicht communiciret werden, weilen derselbe solche dato nicht ordentlich eingerichtet habe. Was den

zwölften Punct, wo und bei weme auf dem böhmischen territorio die Sachsen Magazine aufzurichten pflegen und welchergestalten solche jezt und künftig abzustellen wären, anlanget, da wird Er. K. und K. M. in gnädigsten Andenken beruhen, was dieselbe in dieser Sache an dero königl. Statthaltereie untern 5. Novembris dieses zu Ende gehenden Jahrs allergnädigst zu rescribiren geruhet haben. Wie nun hierauf bei dero königl. Hauptleuten des Leitmeritz-, dann Saazer und Bunzlauer Kreises die diesfällige umständliche Untersuchung sogleich verordnet worden, also erwartet man der Sache eigentliche Beschaffenheit und wird sodann Er. K. und K. M. hievon die allerunterthänigste Information ertheilet, mithin, wie pro re nata die Errichtung sothaner Magazine abgestellt werden könnte, gehorsamst an Handen gegeben werden, wiewohlen aus dem Leitmeritzer königlichen Kreisamt die Relation allschon eingeloffen, daß weder zu Lobositz, weder der Orten, sächsischerseits dergleichen Magazine aufgeführt worden. Betreffend aber

dreizehntens die mit dero gnädigsten Approbation provisorio modo verabfaßte und sowohl in denen königl. Prager Städten, als auch im ganzen Lande zur Beobachtung publicirte Bettlerordnung, solche wird indessen aller Orten widerumben republiciret und bis zu Statuirung des diesfälligen generalis hierlandes beibehalten, respectu des von der österreichischen Hofkanzlei projectirt- und jüngst dero königl. Statthaltereie communicirten generalis aber dasjenige, was etwa dabei in ein- und anderen hierorts zu erinnern wäre, mit nechsten gehorsamst berichtet werden. Und weilen gedachte Bettlerordnung in sich vermag, daß die Visitation auf dem Lande und in denen königl. Prager Städten zum öftern vollzogen werden solle, so haben auf königliche statthalterische Veranlassung die gesammte königliche Kreisämter den ersten Decembris einen Generalstreif im ganzen Lande vorgenommen, dero königl. Stadthauptleute aber durch die Magistraten und ihre Subordinirte in

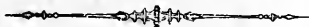
denen Prager Städten dieser Tagen nächtlicher Weile mit aller Behutsamkeit eine genaue Visitation von Haus zu Haus vollziehen lassen, welche visitationes auch so viel gefruchtet haben, daß verschiedene verdächtige Leute eingezogen und der Justiz übergeben worden . . .

In dem übrigen sind respectu des Justizwesens verschiedene Gedanken von einigen dero königl. obristen Landesofficirern bei denen Congressen angezeigt und an Er. M. von ihnen die hierüber verfaßte puncta zweifelsfrei bereits allergehorsamst überschicket worden, wie dann dero deutschen Vicekanzlern Grafen von Kollowrat ich gleichfalls einige notata schriftlichen abgegeben habe. Da nun Er. M. derselbe ohne deme all- und jedes umständlich vorstellen wird, so habe überflüssig zu sein befunden hierorts etwas davon zu recapituliren.

Und sitemahlen schließlich über allobiges auch annoch dieses vorgekommen, daß man sich derer asyloꝝ sehr mißbrauche, welches so viel verurjachtet hat, daß an Er. M. von dero königlichen Statthalterei nach Vernehmung Ihro königl. Appellationskammer in dieser Begebenheit ein Hauptgutachten bereits untern 20. Oct. anno 1719 abgestattet und auf was Weise sothane asyla zu restringiren wären, gehorsamst an Handen gegeben worden, ohne daß hierauf dero allgerichtigstes decisum dato eingeloffen; solchemnach lebet man des allerunterthänigsten Zuversehens, es werden Er. K. und K. M. hierüber nunmehr sich um so ehender allergnädigst zu resolviren geruhen, als jüngster Tagen derlei Mißbrauch sich wiederumben in diesen ereignet hat, daß zwei bei helllichten Tag in den wirklichen Diebstahl begriffene und sodann bei erweckten Geschrei die Flucht genommene Personen sich in das Priorat des ritterlichen Maltheserordens bei unser lieben Frauen unter der Ketten ad asylum sich salviret haben, allwo ihnen den dritten Tag zwar ausgeholfen worden; man hat aber einen davon durch gute Veranstaltung sodann auf der Gassen zu Stand gebracht.

Und dieses ist, was Er. K. und K. M. pflichtschuldigst habe allergehorsamst berichten, anbei aber in unveränderlicher Devotion gebleiben sollen Er. K. und K. M. allerunterthänigst treuehofsamster Erbunterthan

J. Graf von Wittby.



IV.

Extract aus denen Zoll-Registern des königl. Prager Grenzzoll-Amtes, dann des Gabler, Komotauer, Peseñitzer und Egerischen Quartiers, was für Species sowohl fabricirte, als auch distinctivè roher Waaren, Materialien oder anderer Commercial-Effecten größten Theils aus dem Königreich Böhme in Sachsen und in die Lausitz Ao. 1720 et 1723 ausgeführt und verzollt worden. Als nemlich:

Nomina specierum	Vermög königl. Prager Gr. Zoll-Amtes Register	Vermög Gabler Quartiers Zoll-Register	Vermög Komotauer Quartiers Zoll-Register	Vermög Peseñitzer Quartiers Zoll-Register	Vermög Egerischen Quartiers Zoll-Register	Zusammen aber in einer Quantität, wie solche vermög des Werths, Gewichts, Maß und Stücken Patentmäßig zu verzollen gewesen, ausgeführt worden.	
						Ao. 1720	Ao. 1723
A.							
Malen Fisch . . .	—	19 fl. 30 kr	—	—	—	19 fl. 30 kr.	—
Maun	60 Gr.	21 Gr.	450 1/2 Gr.	—	9 1/4 Gr.	546 3/4 Gr.	369 Gr. 30 a
Apfel	8 Gr.	31 Gr. 90 a	316 Gr.	6 Gr.	7 1/2 Gr.	—	—
Arbes (Erbsen) . .	—	2 Str. 2 B.	—	—	—	2 Str. 2 B.	4 Str. 3 B.
Arbes (Erbsen) . .	—	4 Str. 3 B.	—	—	—	—	—
Aschen gemeine . .	—	46 Strich	106 1/2 Strich	450 Strich	23 Strich	625 1/2 Str.	1315 Str. 3 B.
Aschen gemeine . .	—	93 Str. 3 B.	379 Strich	809 Str. 3 B.	33 1/4 Strich	—	—
Aschen gemeine . .	—	1963 Strich	3795 Strich	136 Strich	—	5894 Strich	7907 Str. 2 B.
Aschen gemeine . .	—	1826 Str. 2 B.	5855 Strich	226 Strich	—	—	—
Auswurf-Aschen . .	—	—	123 Fuder	58 1/2 Fuder	—	181 1/2 Fuder	150 1/2 Fuder
Auswurf-Aschen . .	—	—	114 1/4 Fuder	36 Fuder	—	—	—
B.							
Bier von Gersten . .	4 3/4 Eimer	—	2 Eimer	—	5 Eimer	11 3/4 Eimer	32 Eimer
Bier von Gersten . .	11 Eimer	6 Eimer	15 Eimer	—	—	—	—
Bilder geschnittene	—	—	32 fl.	—	21 fl.	—	53 fl.

Blaue Farb . . .	—	—	4325 Gr. 20 Sch	—	4325 Gr. 20 Sch	3225 Gr. 40 Sch
Braune Farb . . .	—	—	3225 Gr. 40 Sch	—	2 Gr. 60 Sch	23 Gr.
Blumen gemachte . .	13 fl.	—	23 Gr.	—	13 fl.	—
Bodaschen (Pottasche)	131 ³ / ₄ Gr.	813 Gr.	265 Gr. 60 Sch	138 ¹ / ₂ Gr.	2661 ¹ / ₄ Gr.	3357 Gr. 30 Sch
Brantwein . . .	323 ³ / ₄ Gr.	1770 ¹ / ₂ Gr.	513 Gr. 60 Sch	660 ¹ / ₂ Gr.	5 ³ / ₄ Eimer	2 ³ / ₄ Eimer
Brod	3/4 Eimer	—	—	—	38 Etr. 1 B.	324 Etr. 3 ¹ / ₄ B.
Bretter	—	—	—	—	—	1680 Etr. 20 Etr.
Buchführerei . . .	1163 fl.	—	—	—	1163 fl.	1698 Etr. 15 Etr.
Butter	187 fl.	—	—	—	—	187 fl.
G.	1 Gr.	27 ¹ / ₄ Gr.	115 Gr. 100 Sch	111 Gr. 50 Sch	795 Gr. 103 Sch	1228 Gr. 65 Sch
Caroffen Neue . . .	150 fl.	19 Gr.	125 Gr. 100 Sch	195 Gr. 70 Sch	—	150 fl.
Chocolada	34 fl.	—	—	—	—	34 fl.
Grämer-Waaren . . .	—	—	335 fl. 30 fr.	112 fl.	447 fl. 30 fr.	702 fl. 30 fr.
G.	—	—	532 fl. 30 fr.	170 fl.	—	—
Eisen neues	4 Gr.	100 Gr.	70 Gr.	—	814 Gr. 30 Sch	1206 Gr. 30 Sch
Eisen altes	16 Gr.	388 Gr.	64 Gr. 60 Sch	23 ¹ / ₂ Gr.	132 ¹ / ₂ Gr.	95 Gr.
	132 ¹ / ₂ Gr.	—	—	—	—	—
	95 Gr.	—	—	—	—	—

Nomina specierum	Vermög königl. Prager Gr. Zoll- Amts Registern	Vermög Gabler Quartiers Zoll-Registern	Vermög Komotauer Quartiers Zoll-Registern	Vermög Preß- nitzer Quartiers Zoll-Registern	Vermög Egerischen Quartiers Zoll-Registern	Zusammen aber in einer Quantität ausgeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Eisen=Paar : . .	— 10 fl.	1841 fl. 30 fr. 2118 fl. 30 fr.	— 439 fl.	— — 12 Gr.	265 fl. 30 fr. 345 fl. 16 ³ / ₄ Gr. 20 ¹ / ₃ Gr.	2107 fl.	2912 fl. 30 fr.
Eiserner Draht : . .	—	—	—	—	42 Tonnen	28 ³ / ₄ Gr.	20 ¹ / ₂ Gr.
Eisen=Stein . . .	—	—	—	1520 Tonnen	—	1562 Tonnen	100 Tonnen
Eier	—	—	383 fl. 590 fl.	100 Tonnen 27 fl. 45 fr. 67 fl. 45 fr.	— — —	411 fl. 45 fr.	657 fl. 45 fr.
F.							
Federn	156 ¹ / ₄ Gr. 192 ¹ / ₂ Gr.	33 Gr. 20 fl. 182 Gr. 62 fl.	136 ¹ / ₄ Gr. 365 Gr.	79 Gr. 47 fl. 57 Gr. 20 fl.	7 Gr. 4 fl. 21 Gr. 41 fl.	412 Gr. 11 fl.	817 Gr. 63 fl.
Feder=Wildpret . .	76 fl. 52 fl.	— 2458 fl.	—	—	—	76 fl.	2510 fl.
Feder=Vieh . . .	—	47 fl. 30 fr. 126 fl.	647 fl. 1007 fl.	835 fl. 1414 fl. 30 fr.	1130 fl. 30 fr. 750 fl. 30 fr.	2660 fl.	3298 fl.
Feder=Schwamm . .	—	—	—	—	39 fl. 86 fl.	39 fl.	86 fl.
Fellwerk unausz- gearbeitet	—	5 Sch. 45 Stück 126 Stück	—	—	—	5 Sch. 45 Stück	126 Stück
Fellwerk ungelie- bert	—	—	—	—	193 Stück	193 Stück	1892 fl.
Fisch lebendige . .	—	118 fl. 30 fr. 333 fl.	1892 fl. 74 fl. 30 fr. 186 fl.	554 fl. 30 fr. 445 fl. 10 fr.	151 fl. 409 fl.	898 fl. 30 fr.	1373 fl. 10 fr.

Flachs u. Flachswert	96 Gr. 75 ♂	74 Gr. 50 ♂	96 Gr. 75 ♂	74 Gr. 50 ♂
Fleisch	—	—	8 fl.	3 fl.
Fuchz-Bälge un- ausgearbeitet . .	—	—	10 fl.	—
G.				
Weigen-Seiten . .	202 fl.	—	202 fl.	354 fl.
Garten-Gewächs . .	—	—	646 fl. 32 fr.	797 fl. 20 fr.
Gärber-Lohe . . .	—	—	63 fl.	93 fl.
Garn od. Geipünst	—	—	16 26 fl. 30 fr.	19430 fl.
Genälbe	181 fl.	—	—	181 fl.
Gewebr	—	—	1681 fl. 30 fr.	1168 fl.
Gerften	—	—	8718 Str. 3 1/2 B.	19506 Str. 2 B.
Glaswaar u. böhm. Stein	526 fl. 245 1/2 fl.	5869 Strich 12134 Strich 326 fl. 642 fl.	935 fl.	1004 fl. 30 fr.
Glas, so nach denen Truhnen vergeben worden	—	—	6 1/2 Truhnen	31 Truhnen
Glas, so nach dem Werth vergeben worden	—	—	22 fl. 355 fl.	41725 fl.

Nomina specierum	Vermög königl. Prager Gr. Zoll= Amts Registern	Vermög Gabler Quartiers Zoll-Registern	Vermög Remotauer Quartiers Zoll-Registern	Vermög Preß- müher Quartiers Zoll-Registern	Vermög Egerischen Quartiers Zoll-Registern	Zusammen aber in einer Quantität ausgeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Graupen	—	14 Str. 3 1/4 B.	—	—	—	14 Str. 3 1/4 B.	1/2 Strich
Gries	—	—	—	—	—	—	11 Strich
H.							
Haar von Hirschen und Ziegen	—	—	—	5 fl. 30 fr. 5 fl. 30 fr.	—	5 fl. 30 fr.	5 fl. 30 fr.
Haasen- und Bickel- Zell	880 fl. 755 fl.	—	1233 fl. 639 fl.	—	8 fl.	2133 fl.	pr. 1402 fl. it. 89 Stud
Hasen	—	—	—	89 Stud 3 Stud 3 Stud	—	3 Stud	3 Stud
Haderlumpen	1502 fl. 1369 fl.	—	—	26 fl. 30 fl.	15 fl. 17 fl. 30 fr.	1543 fl.	1416 fl. 30 fr.
Hanfbaum Spinnen	—	145 Gr. 70 B. 425 Gr. 40 B.	54 Gr. 369 Gr.	—	—	199 Gr. 70 B.	812 Gr. 40 B.
Hanf-Rörner	—	—	8 Strich 9 Strich	—	1/2 Strich 4 1/2 Strich	8 1/2 Strich	23 Strich
Häute von Ochsen und Kühen	—	9 Str. 2 B. 3 Stud 10 Stud 14 Stud	1413 Stud 1095 Stud	385 Stud 27 Stud	—	1801 Stud	1132 Stud
Häute von Kälbern, Böcken und Ziegen	—	60 Stud	—	102 Stud 10 Stud 70 Stud	—	116 Stud	120 Stud
Häute von Bickeln	—	103 Stud 108 fl. 30 fr.	—	—	50 Stud 16 Stud	173 Stud	pr. 108 fl. 30 fr. item 16 Stud

Häfer	—	228 Estr. 2 B.	551 Estrich	135 Estrich	155 Estr. 1 1/2 B.	1069 Estr. 3 1/2 B.	9140 Estr. 1 B.
Heu-Gutter	—	616 Estrich	7328 Estrich	424 Estr.	771 1/2 Estr.	pr. 687 fl. 30 fr.	pr. 308 fl. 30 fr.
Hirsch-Geweih	—	176 fl. 30 fr.	422 fl.	11 Fuder	89 fl.	item 11 Fuder	item 3 Fuder
Hirke u. Schwaden	212 fl.	115 fl. 30 fr.	125 fl.	3 Fuder	68 fl.	—	212 fl.
Hopfen nach dem	4 Estrich	—	—	—	—	279 Estr. 1 B.	103 Estr. 1 1/4 B.
Estrich	19 1/4 Estrich	245 Estr. 3 B.	14 Estrich	15 Estr. 2 B.	—	7743 Estr. 2 B.	19262 Estr. 3 B.
Holz dem Schragen	—	45 Estr. 2 1/4 B.	11 Estrich	27 Estr. 2 B.	1314 Estr.	item 2515 Estr. 1 B.	3863 Schragen
nach	—	3525 Estr.	1773 Estrich	1131 Estr. 2 B.	3022 1/4 Estr.	3330 Schragen	92 Sch.
Holz zu Fässern	—	8872 Estr. 2 B.	7368 Estrich	2515 Estr. 1 B.	—	3 1/2 Kafter	4512 Sch.
und Röhren	—	3330 Schragen	—	—	—	5202 Sch. 30 St.	—
Bundholz	—	3863 Schragen	—	—	—	574 Sch. 26 St.	317 Sch. 22 St.
Holz zum Binnern	—	92 Sch.	—	—	—	—	43 fl.
Holz für die Wagner	—	5202 Sch. 30 St.	43 fl.	—	—	8 fl.	5 fl.
Hörner	—	4512 Sch.	—	8 fl.	—	66 fl.	12 fl. 30 fr.
Holländer-Saft	—	574 Sch. 26 St.	—	5 fl.	—	3086 fl. 15 fr.	3459 fl. 34 fr.
Holz-Waar	—	347 Sch. 22 St.	—	66 fl.	—	88 fl.	49 fl.
Höfen	—	—	—	12 fl. 30 fr.	—	—	2 fl.
Hütte	—	2904 fl. 55 fr.	39 fl.	181 fl. 20 fr.	13 fl.	—	—
	—	3133 fl. 33 fr.	88 fl.	222 fl. 30 fr.	64 fl.	—	—
	—	—	49 fl.	—	—	—	—
	—	—	—	—	—	—	—
	—	2 fl.	—	—	—	—	—

Nomina specierum	Vermög. königl. Prager Gr. Zoll- Amts Registern	Vermög. Gabler Quartiers Zoll-Registern	Vermög. Komptroller Quartiers Zoll-Registern	Vermög. Preß- niger Quartiers Zoll-Registern	Vermög. Egerischen Quartiers Zoll-Registern	Zusammen aber in einer Quantität angeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
S.							
Zuselt rohes . . .	7 1/4 Gr.	14 Gr. 90 \bar{n}	—	65 Gr. 20 \bar{n}	163 Gr.	250 Gr. 20 \bar{n}	238 Gr. 60 \bar{n}
Zuselt angelassenes	—	19 Gr.	2 Gr.	21 Gr.	196 1/2 Gr.		
Zuselt-Perzen . . .	—	21 Gr.	—	—	—	21 Gr.	51 Gr. 60 \bar{n}
	—	51 Gr. 60 \bar{n}	—	—	—	100 \bar{n}	—
	—	100 \bar{n}	—	—	—		
R.							
Raff	—	884 fl.	—	—	—	884 fl.	818 fl. 30 fr.
Rälber	—	818 fl. 30 fr.	—	—	—	192 Stud	226 Stud
	—	153 Stud	—	39 Stud	—		
	—	172 Stud	—	54 Stud	—		
Räs böhm.	—	137 Gr. 10 \bar{n}	14 Gr.	122 Gr. 90 \bar{n}	7 1/2 Gr.	281 Gr. 40 \bar{n}	142 Gr. 102 \bar{n}
	3 1/10 Gr.	56 Gr.	12 Gr.	66 Gr. 30 \bar{n}	5 1/2 Gr.		
Rirfchen	—	29 Strich	—	—	—	29 Strich	10 Strich
	—	10 Strich	—	—	—		
Rirfchen, so gelotten	—	121 Fäffel	—	—	—	121 Fäffel	4 Fäffel
	—	4 Fäffel	—	—	—	42 fl.	40 fl.
Rürfchner-Waar . . .	—	—	42 fl.	—	—		
	—	—	40 fl.	—	—		
Rüthe	—	173 Stud	—	130 Stud	—	303 Stud	133 Stud
	—	87 Stud	—	46 Stud	—		
Rorn	—	13500 Str. 1 \bar{n}	40636 Strich	26409 Str. 3 1/2 \bar{n}	1941 Str. 1 \bar{n}	82487 Str.	268342 Strich
	—	40628 Strich	132333 Strich	74478 Str. 1 \bar{n}	20902 1/2 Str.	1 1/2 \bar{n}	

Nomina specierum	Vermög künftl. Prager Gr. Zoll= Amts Registern	Vermög Gabler Quartiers Zoll-Registern	Vermög Sonntauer Quartiers Zoll-Registern	Vermög Preß- nitzer Quartiers Zoll-Registern	Vermög Egerischen Quartiers Zoll-Registern	Zusammen aber in einer Quantität ausgeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Mehl Weizen . . .	{	—	254 Strich	—	67 1/8 Strich	321 1/8 Str.	346 3/8 Str.
Mehl Ruckn (Hoggen)	{	—	230 Strich	—	116 3/8 Str.		
Messing	{	237 Str.	603 Strich	2476 Str.	22 Str.	3343 1/2 Str.	3602 Str. 1 1/2 B.
Messinge Knöpf u. Gürtler-Waar	{	628 Str. 2 B.	1213 Str.	1718 Str. 1 1/2 B.	23 Str.		
Messerschmid-Arbeit	{	—	1 1/8 Gr.	—	195 Gr.	196 1/8 Gr.	228 Gr.
Mühstein	{	2 fl.	—	—	228 Gr.	975 fl.	218 fl.
M.	{	18 fl.	—	—	973 fl.		
Mablerarbeit . . .	{	—	—	—	200 fl.		
Russen allerlei . .	{	—	—	—	743 fl. 30 fr.	743 fl. 30 fr.	144 fl.
D.	{	—	—	—	144 fl.		
Dachsen	{	158 Strich	9 Stuch	75 Stuch	20 Stuch	104 Stuch	151 Stuch
Del, Leinoel	{	314 Str. 1 B.	8 Stuch	121 Stuch	22 Stuch		
	{	46 Stuch	—	—	170 fl.	170 fl.	50 fl.
	{	28 Stuch	—	—	50 fl.		
	{	7 Gr. 100 B.	60 Stuch	8 Strich	—	166 Strich	318 Str. 2 B.
	{	8 Gr. 30 B.	—	4 Str. 1 B.	—		
	{	—	—	181 Stuch	—	287 Stuch	204 Stuch
	{	—	—	176 Stuch	—	7 Gr. 100 B.	8 Gr. 30 B.

[illegible]

Nomina specierum	Vermög Königl. Prager Gr. Zoll= Amts Registern	Vermög Gähler Quartiers Zoll-Registern	Vermög Romotauer Quartiers Zoll-Registern	Vermög Preß= niger Quartiers Zoll-Registern	Vermög Egerischen Quartiers Zoll-Registern	Zusammen aber in einer Quantität ausgeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
B.							
Bitriol	—	—	—	125 Gr. 60 \bar{n} 90 Gr.	30 $\frac{3}{4}$ Gr. 142 $\frac{1}{4}$ Gr.	155 Gr. 105 \bar{n}	232 $\frac{1}{4}$ Gr.
B.							
Waaren unterschied= liche	—	3914 fl. 30 fr. 4599 fl. 30 fr.	—	—	—	3914 fl. 30 fr.	4599 fl. 30 fr.
Weizen	—	9800 Str. 3 \bar{B} . 30893 Str. 1 \bar{B} .	5112 Strich 32393 Strich	2546 Str. 3 $\frac{1}{2}$ \bar{B} . 13713 Str. 1 \bar{B} .	44 Str. 1 $\frac{1}{2}$ \bar{B} . 1534 $\frac{1}{2}$ Str.	17504 Strich	78354 Strich
Wagen=Schmier .	—	—	52 fl.	—	—	—	52 fl.
Wachstüffel . . .	—	—	—	—	3 fl.	—	3 fl.
Wachholder=Saft .	—	—	—	—	—	—	176 fl. 30 fr.
Wein	34 Eimer	157 $\frac{1}{2}$ Eimer 63 $\frac{3}{4}$ Eimer 215 fl. 30 fr.	14 Eimer 31 Eimer	176 fl. 30 fr. 5 $\frac{1}{2}$ Eimer 3 Eimer	—	177 Eimer	131 $\frac{3}{4}$ Eimer
Wein=Deeren . .	—	—	—	—	—	215 fl. 30 fr.	—
Weinstein	—	9 Gr. 17 Gr. 60 \bar{n}	—	—	—	9 Gr.	17 Gr. 60 \bar{n}
Werksteine	—	263 fl. 398 fl.	—	—	—	263 fl.	398 fl.

Wittpret, schwarz und rothes . . .	—	390 fl. 1427 fl.	58 fl. 30 fr. 70 fl.	—	—	1966 fl.	1497 fl.
Woll	—	647 Gr.	2 Gr. 50 \mathscr{A}	8 Gr.	723 Gr. 50 \mathscr{A}	1045 Gr. 96 \mathscr{A}	
Wollene Waar . .	1 1/8 Gr.	917 Gr.	72 Gr. 111 \mathscr{A}	39 2/3 Gr.	248 fl. 30 fr.	370 fl.	
Wollene Zeug . .	—	—	—	370 fl.	123 Stück	552 fl.	
Wurzel-Waar . .	—	—	130 fl. 629 fl.	552 fl.	130 fl.	629 fl.	
3.							
Verbulaten und Schunfen . . .	383 fl. 324 1/2 fl.	—	—	—	383 fl.	324 fl. 30 fr.	
Ziegen	—	—	11 Stück 33 Stück	8 Stück	18 Stück	46 Stück	
Ziegeln	—	—	—	—	150 Stück	300 Stück	
Zinn	—	—	22 Gr. 60 \mathscr{A}	24 \mathscr{A} item pr. 876 fl. 626 fl.	22 Gr. 84 \mathscr{A} item pr. 876 fl.	1/4 Gr. item pr. 626 fl.	
Zwilling	—	—	—	—	5 fl.	—	
Zwirn	—	—	—	—	103 fl.	202 fl.	
Zwetschen	14 3/4 Gr. 3 Gr.	—	—	—	167 3/4 Gr.	419 Gr.	
Zunder-Mischen . .	—	16 Gr.	—	—	1181 Str. 3 \mathscr{B}	1427 Strich	

Extract aus denen Ungeltz-Registern des kñigl. Prager Ungeltz-Amtes, dann des Gabler, Komotauer, Preßniker und Egerischen Quartiers, was für Species sowohl fabricirte, als auch distinctivè roher Waaren, Materialien oder anderer Commercial-Effecten größtentheils aus Sachsen und aus der Lausitz in das Königreich Böhmeib Ao. 1720 et 1723 eingeführt und vergeben worden.

Als nemlich:

Nomina specierum	Vermög kñigl. Prager Ungeltz-Amtes Registern	Vermög Gabler Quartiers Registern	Vermög Komotauer Quartiers Registern	Vermög Preßniker Quartiers Registern	Vermög Egerischen Quartiers Registern	Zusammen aber in einer Quantität, wie solche nach dem Werth, Gewicht, Maß und Stücken Patentmäßig zu vergeben, sind eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
A.							
Malen-Fisch ge-räucherte	—	73 fl. 15 fr.	—	—	—	73 fl. 15 fr.	79 fl.
Assestein und Ma-baster	—	10 fl.	69 fl.	—	—	—	—
Maun	—	1/2 Gr.	—	—	—	1/2 Gr.	10 Gr. 90 ¨
Mis	—	10 Gr. 90 ¨	—	—	—	2 Gr.	3 Gr. 39 ¨
Arzenei	2011 fl.	1 Gr.	—	27 fl. 30 fr.	1 Gr.	—	—
Arfenicum	3011 fl.	39 ¨	55 fl.	95 fl.	3 Gr.	2379 fl. 30 fr.	3807 fl. 30 fr.
Aqua Fort:	—	22 fl.	—	75 fl.	341 fl.	97 fl.	205 fl.
	—	—	—	205 fl.	646 fl. 30 fr.	183 fl.	194 fl.
	—	—	—	183 fl.	—	—	—
	—	—	—	194 fl.	—	—	—
B.							
Bänder, seidene .	540 fl.	382 fl. 30 fr.	—	1461 fl.	—	2383 fl. 30 fr.	1993 fl. 30 fr.
Baum-Woll	—	693 fl. 30 fr.	—	1300 fl.	—	—	pr. 7572 fl.
	—	2 Gr. 41 ¨	—	2 Gr. 30 ¨	—	4 Gr. 71 ¨	item 2 Gr. 15 ¨
	7572 fl.	2 Gr. 15 ¨	—	—	—	—	—

Nomina specierum	Vermög. künftl. Prager Ungelt= Kuntz's Registern	Vermög. Gabler Quartiers Registern	Vermög. Remotauer Quartiers Registern	Vermög. Preß= niger Quartiers Registern	Vermög. Egerischen Quartiers Registern	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Bücher und Buch= führerei	1184 fl. 2026 fl.	— —	— 300 fl.	— —	160 fl. —	1344 fl.	2326 fl.
Büchsen-Pulver	— —	11 fl. 111 fl.	— —	— —	— —	11 fl.	111 fl.
C.							
Canerrei u. Muffelin	145 fl. 1479 fl.	750 fl. 1072 fl.	— —	— —	— —	895 fl.	2551 fl. 30 fr.
Camelhaarner	147 Stuch 308 Stuch	— —	— —	— —	— —	147 Stuch	308 Stuch
Zeug	93 fl. 1303 fl.	63 fl. 45 fr. —	— —	— —	— —	156 fl. 45 fr.	1303 fl.
Camelhaar ge= spinnen	— —	— —	— —	— —	— —	— —	— —
Camelot	— —	6 1/2 Stuch 5 1/2 Stuch	8 Stuch 17 Stuch	— —	36 Stuch 96 Stuch	50 1/2 Stuch	118 1/2 Stuch
Calamanca	— —	17 Stuch 56 1/4 Stuch	3 Stuch —	— —	— —	20 Stuch	56 1/4 Stuch
Cannevas	— —	— —	— —	— —	— —	71 fl.	256 fl.
Cardis	— —	— —	61 1/2 Stuch 43 1/2 Stuch	— —	— —	61 1/2 Stuch	308 1/2 Stuch
Campher	— —	17 1/2 fl. 7 1/2 fl.	— —	— —	— —	—	17 1/2 fl.
Caperle	— —	2 fl. 2 fl.	— —	— —	— —	8 1/2 fl.	2 fl.

Caraffée	—	13 Stud	—	—	13 Stud	—
Carton	—	245 Stud	—	—	245 Stud	212 Stud
Cattun	10416 fl. 20455 fl.	—	—	—	11809 fl. 30 fr.	22379 fl. 45 fr.
Chocolada	134 fl. 872 fl.	—	—	—	134 fl.	872 fl.
Citronen	—	—	—	—	1 Truhnen	1 3/4 Truhnen
Cramerei	2233 fl. 30 fr. 8444 fl. 30 fr.	3320 fl. 4278 fl.	11292 fl. 30 fr. 6160 fl. 30 fr.	1 Truhnen 9385 fl. 30 fr. 9076 fl. 15 fr.	45623 fl. 30 fr.	53229 fl. 12 fr.
Crepon von Seiden	774 fl. 634 fl. 30 fr.	—	—	—	1100 fl.	1046 fl. 30 fr.
Crepon von Woll oder Straußflor	7231 fl. 6386 fl.	138 Stud 128 Stud	—	—	pr. 7231 fl. item 138 Stud	pr. 6386 fl. item 128 Stud
Cron Rajsch	528 1/4 Stud 944 1/2 Stud	26 1/2 Stud 157 Stud	28 1/4 Stud 42 Stud	341 Stud 209 Stud	1443 1/4 Stud	3699 1/2 Stud
D.	—	—	—	—	—	—
Degen-Ringen u. Rabier	344 fl. 102 fl. 30 fr.	—	—	—	344 fl.	102 fl. 30 fr.
Draht goldener	—	—	—	—	25 fl.	54 fl.
E.	—	—	—	—	—	—
Eisen gekniffenes	—	—	110 Wag. 205 Wag.	—	110 Wag.	205 Wag. item 2 Gr.
Eisen- u. Messing= Waar	2124 fl. 30 fr. 4198 fl.	2 Gr. 385 fl. 458 fl.	239 fl. 224 fl. 30 fr.	274 fl. 198 fl.	3022 fl. 30 fr.	5078 fl. 30 fr.
Eisen-Draht	—	—	—	—	14 1/4 Gr.	14 Gr. 30 a.

Nomina specierum	Vermög Königl. Prager Ungelt= Amts Registern	Vermög Gabler Quartiers Registern	Vermög Komolauer Quartiers Registern	Vermög Breß- nitzer Quartiers Registern	Vermög Egerischen Quartiers Registern	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
F.							
Farben allerlei .	{	177 fl. 30 fr. 348 fl.	— —	24 Gr. 110 \bar{a} 35 Gr. 40 \bar{a}	— —	pr. 177 fl. 30 fr. it. 24 Gr. 110 \bar{a}	pr. 348 fl. it. 35 Gr. 40 \bar{a}
Farbe=Zeng . .	{	— —	—	148 fl. 30 fr. 514 fl.	1664 fl. 2194 fl.	1812 fl. 30 fr.	2775 fl.
Farbe=Holz . .	{	1968 fl. 2031 fl.	67 fl. 13 1/2 Gr.	— —	— —	pr. 1968 fl. it. 13 1/2 Gr.	2031 fl.
Feigen	{	1 Gr. 94 \bar{a} 1 Gr. 85 \bar{a}	— —	— —	— —	1 Gr. 94 \bar{a}	1 Gr. 85 \bar{a}
Fellwerk Sämtlich	{	— — —	514 Stud 303 fl. 522 Stud	238 Stud — —	— — —	752 Stud 522 Stud	303 fl. —
Fellwerk rauh . .	{	— — —	— — —	— — —	— — —	— — —	20 fl.
Fisch lebendig . .	{	20 fl. 1 1/2 Tonnen 11 fl. 30 fr.	— — —	— — —	— — —	— 1 1/2 Tonnen	11 fl. 30 fr.
Fisch eingefalzen und marinirt . .	{	429 fl. 723 fl.	— —	62 fl. 16 fr. 169 fl. 30 fr.	83 fl. 382 fl.	574 fl. 16 fr.	1274 fl. 30 fr.
Fischbein	{	307 1/2 Truhnen 267 Truhnen	— —	— —	— —	307 1/2 Truhnen	267 Truhnen
Fisch=Schmalz . .	{	— —	14 1/2 Tonnen 9 1/2 Tonnen	35 Tonnen 34 Tonnen	60 Tonnen 53 1/4 Tonnen	109 1/2 Tonnen	96 3/4 Tonnen
Fischtrahn	{	— —	— —	— —	— —	— —	— —

Glancell	3938 fl. 14257 fl.	40 fl. 30 fr. 294 fl.	38 1/2 Stuck 26 1/2 Stuck	65 fl. 30 fr. 116 fl.	—	pr. 4044 fl. it. 38 1/2 Stuck	pr. 14667 fl. it. 26 1/2 Stuck
Glaschz	—	325 Gr. 10 fl. 99 Gr. 60 fl.	90 1/4 Gr. 99 Gr.	102 Gr. 60 fl. 56 Gr.	1 1/2 Gr.	517 Gr. 100 fl.	256 Gr.
Glaschzwerf	—	11 Gr. 10 Gr. 60 fl.	—	115 Gr. 84 Gr.	—	126 Gr.	94 Gr. 60 fl.
Glor von Seiden	393 fl. 979 fl.	—	—	—	—	393 Gr.	1031 fl. 30 fr.
Glor gemeinen	3724 fl. 30 fr. 4488 fl.	90 fl. 66 fl. 30 fr.	—	52 fl. 15 fl.	—	3829 fl. 30 fr.	4632 fl. 30 fr.
Glorett-Band	—	98 fl. 456 fl.	—	—	—	98 fl.	456 fl.
Gorellen	—	—	26 fl.	—	—	26 fl.	—
Griff	117 fl. 263 fl.	—	—	—	—	117 fl.	263 fl.
Gutter = Luch und Boy	—	—	118 Stuck 180 Stuck	95 1/2 Stuck 169 Stuck	—	213 1/2 Stuck	615 1/4 Stuck
Gürtrath (Bierdrat)	—	—	8 Stuck 13 1/2 Stuck	—	266 1/4 Stuck	8 Stuck	13 1/2 Stuck
G.	—	—	—	—	—	—	—
Galles	—	12 Gr. 5 fl. 10 Gr. 113 fl.	—	—	—	12 Gr. 5 fl.	10 Gr. 113 fl.
Garn	—	27 Gr. 90 fl.	—	3103 fl. 30 fr. 3340 fl.	—	pr. 3103 fl. 30 fr. it. 27 Gr. 90 fl.	3682 fl.
Gallanteriewaaren	710 fl. 1619 fl.	—	342 fl.	—	—	710 fl.	1619 fl.
Gebrennte Wasser	—	144 fl. 121 fl.	—	—	94 fl. 30 fr. 107 fl.	238 fl. 30 fr.	228 fl.

Nomina specierum	Vermög. künigl. Prager Ungelst- Antz Register	Vermög. Gabler Quartiers Register	Vermög. Komotaner Quartiers Register	Vermög. Preß- nitzer Quartiers Zoll-Register	Vermög. Egerischen Quartiers Zoll-Register	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Gelbe Erden . .	—	—	—	—	—	—	22 fl.
Gewürz	—	—	—	22 fl. 184 fl.	—	pr. 184 fl. item 6499 1/2 fl.	14252 3/4 fl.
Gewürche Zeug . .	—	—	—	—	—	17288 fl. 30 fr.	68365 fl.
Glas	—	—	—	—	—	—	—
Glas-Waaren . .	—	—	90 fl.	—	—	90 fl.	—
Gold- u. Silberne Porten u. gesponnen	4319 fl. 15 fr. 31944 fl.	—	14 1/2 fl.	—	—	pr. 4319 fl. 15 fr. item 14 1/2 fl.	31944 fl.
Gold und Silber gearbeitet	1851 fl. 2119 fl.	—	—	—	—	1851 fl.	2119 fl.
Gold geschlagenes	—	—	—	—	85 fl.	85 fl.	—
Glätte	—	324 Gr. 137 Gr.	1819 Gr. 2951 Gr.	—	64 3/4 Gr. 34 3/8 Gr.	2207 Gr. 90 fl.	3122 3/8 Gr.
Glockstich	—	7 Gr. 5 Gr. 30 fl.	—	—	—	7 Gr.	5 Gr. 30 fl.
Grünspahn	322 fl. 190 fl.	—	—	—	—	322 fl.	190 fl.
Gürtler-Waar . .	—	—	110 fl.	—	86 fl. 81 fl.	86 fl.	191 fl.

S.

Handschuhmacher=	2608 fl.	3 fl.	55 fl. 30 fr.	—	285 fl.	2951 fl. 30 fr.	8685 fl. 30 fr.
Waar	6664 fl.	1598 fl.	84 fl.	—	339 fl. 30 fr.	—	—
Haut weißen	—	8 Gr. 60 ¨	—	—	—	8 Gr. 60 ¨	—
Haut rohen	—	4 Gr.	—	1 Gr.	—	—	—
Harras= und Kar=	1119 3/4 Stuch	—	—	—	2 Gr.	5 Gr.	2 Gr.
bis=Zeng	3282 Stuch	638 Stuch	42 Stuch	54 Stuch	—	1853 3/4 Stuch	4643 Stuch
Harras gelponnen	853 fl.	1106 Stuch	—	255 Stuch	—	—	—
Harras= u. wollene	1025 fl.	139 fl.	—	146 fl.	—	1138 fl.	1184 fl.
Strumpf wie auch	144 fl.	159 fl.	—	—	—	—	—
dergleichen Ga=	1683 fl.	11891 fl.	—	—	—	12035 fl.	17607 fl. 15 fr.
lannen	—	15969 fl. 15 fr.	—	—	—	—	—
Häring	—	1140 1/2 Tonnen	50 1/2 Tonnen	136 Tonnen	187 1/8 Tonnen	1514 1/8 Tonnen	1489 7/8 Tonnen
Häute von Ochsen	—	939 1/8 Tonnen	105 1/2 Tonnen	134 Tonnen	311 1/4 Tonnen	pr. 20 fl.	pr. 164 fl.
und Rübén	—	154 Stuch it. pr. 20 fl.	—	379 Stuch	—	item 533 Stuch	item 249 Stuch
Häute von Böcken	—	27 Stuch it. pr. 164 fl.	185 Stuch	37 Stuch	—	48 Stuch	—
unausgearbeitet	—	48 Stuch	—	—	—	—	—
Holz	—	—	—	—	—	—	—
Holz=Waar	—	—	115 fl. 30 fr.	670 fl.	75 fl.	860 fl.	1420 fl.
Honig	—	—	279 fl.	1050 fl.	91 fl.	—	—
Hüte	—	144 1/2 Tonnen	21 1/2 Tonnen	7 Tonnen	28 1/2 Tonnen	201 1/2 Tonnen	219 5/8 Tonnen
Hüte	1552 fl.	184 5/8 Tonnen	23 Tonnen	1 Tonne	11 Tonnen	pr. 1760 fl.	pr. 4446 fl. 30 fr.
Hüte	4247 fl.	108 fl.	12 Dutzend	—	—	it. 12 Dutzend	it. 11 3/4 Dutzend
Hüte	—	163 fl.	11 1/2 Dutzend	—	36 fl. 30 fr.	—	—

Nomina specierum	Vermög königl. Prager Ungelst= Amts Registern	Vermög Gabel Quartiers Registern	Vermög Komotauer Quartiers Registern	Vermög Preß- niger Quartiers Registern	Vermög Egerischen Quartiers Registern	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
J.							
Johannes-Brod	—	1 fl. 3 fl.	—	—	—	1 fl.	3 fl.
Jndich	—	644 fl. 1068 fl.	—	12 fl. 6 fl.	—	656 fl.	1074 fl.
Jngwer	—	57 Gr. 13 \bar{n} 56 Gr. 107 \bar{n}	5 Gr. 5 Gr.	11 Gr. 60 \bar{n} 24 Gr. 60 \bar{n}	—	73 Gr. 73 \bar{n}	86 Gr. 47 \bar{n}
Juchten	—	401 Gr. 90 \bar{n} 449 Gr. 95 \bar{n}	10 $\frac{3}{4}$ Gr. 67 Gr.	92 Gr. 100 \bar{n} 153 Gr. 30 \bar{n}	249 $\frac{1}{8}$ Gr. 361 $\frac{7}{8}$ Gr.	754 Gr. 47 $\frac{1}{2}$ \bar{n}	1031 Gr. 110 \bar{n}
K.							
Kaff	—	84 fl. 38 fl.	54 fl. 99 fl.	153 fl. 15 fr. 143 fl. 45 fr.	—	291 fl. 15 fr.	280 fl. 45 fr.
Käs holländ.	—	4 Gr. 30 \bar{n} 1 Gr. 72 \bar{n}	$\frac{1}{2}$ Gr. —	6 Gr. 60 \bar{n} 7 Gr. 30 \bar{n}	8 Gr. 8 $\frac{5}{8}$ Gr.	19 Gr. 30 \bar{n}	17 Gr. 57 \bar{n}
Knöpf unterschiedl.	2181 fl. 9066 fl.	—	—	—	—	2181 fl.	9066 fl.
Kleider	1274 fl. 8048 fl.	—	—	—	—	1274 fl.	8048 fl.
Kühe und Kälber= Vieh	—	39 Stud 112 Stud	—	15 Stud 10 Stud	—	54 Stud	122 Stud
Kirschner-Waar	—	304 fl. 54 fr. 372 fl. 30 fr.	292 fl. 187 fl.	77 fl. 75 fl. 30 fr.	102 fl. 141 fl.	775 fl. 54 fr.	776 fl.
Korn	—	16 Strich 30 Strich	—	—	—	16 Strich	30 Strich

Freiden	—	232 Gr. 90 \bar{a}	42 Gr.	1 Gr. 60 \bar{a}	—	276 Gr. 30 \bar{a}	642 Gr. 90 \bar{a}
Rupferstich u. Land-	—	575 Gr. 30 \bar{a}	63 Gr.	4 Gr. 60 \bar{a}	—	—	—
Karten	167 fl.	—	—	—	—	167 fl.	96 fl.
Rupfer	96 fl.	—	—	—	—	—	—
Kurze Waaren	—	110 \bar{a}	—	12 Gr.	—	12 Gr. 110 \bar{a}	25 Gr. 42 \bar{a}
Rüchler-Waar	—	1 Gr. 102 \bar{a}	—	23 Gr. 60 \bar{a}	—	—	—
Rien-Ruß	—	—	158 fl. 30 fr.	—	—	158 fl. 30 fr.	332 fl.
—	—	120 fl.	332 fl.	—	—	120 fl.	—
—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	122 fl.	9 fl.	131 fl.	152 fl. 30 fr.
—	—	—	—	133 fl.	19 fl. 30 fr.	—	—
Land-Rasch	—	160 1/2 St. pr. 1605 fl.	—	—	—	160 1/2 St.	445 Stuch
Laberdan	—	445 St. pr. 4464 1/2 fl.	—	—	—	pr. 1650 fl.	pr. 4464 1/2 fl.
Lachs frischen	596 fl.	1/2 Tonnen	1/2 Gr.	—	2 Tonnen	1/2 Gr.	3 1/4 Tonnen
Lachs gefalznen	430 fl.	3/4 Tonnen	1 Tonne	—	1 1/2 Tonnen	it. 2 1/2 Tonnen	pr. 436 fl.
Lose-Leeder	2326 fl.	111 fl. 30 fr.	16 Stuch	—	—	pr. 707 fl. 30 fr.	it. 13 Stuch
Leinwand nach dem	11057 fl.	6 fl.	3 Stuch	—	—	it. 16 Stuch	4 1/4 Tonnen
Stuch und Sch.	—	2 1/2 Tonnen	2 1/2 Gr.	—	—	2 1/2 Tonnen	pr. 11057 fl.
item dem Werth	84 fl.	4 1/4 Tonnen	—	—	—	2 1/2 Gr.	it. 165 Stuch
nach	137 fl.	—	—	165 Stuch	11 Stuch 12 Sch.	2326 fl.	13068 Sch. 36 Ellen
Leinwand gewichste	152 fl.	—	—	4 1/2 Stuch	167 Sch.	15 1/2 Stuch	15041 Sch. 8 Ellen
—	2299 fl.	—	—	27 1/2 Stuch	—	9272 fl. 37 fr.	27 1/2 Stuch
—	—	—	—	—	—	12303 fl. 15 fr.	—
—	—	—	—	—	—	152 fl.	2299 fl.

Nomina specierum	Vermög königl. Prager Ungelt- Amts Registern	Vermög Gabler Quartiers Registern	Vermög Domotauer Quartiers Registern	Vermög Preß- nitzer Quartiers Registern	Vermög Egerischen Quartiers Registern	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723.
Leinfamen	{	237 Gr. 437 Gr. 90 \mathfrak{z}	—	—	—	237 Gr.	437 Gr. 90 \mathfrak{z}
Lein-Öel	{	—	52 Gr. 94 $\frac{1}{2}$ Gr. 93 Stuch	73 Gr. 60 \mathfrak{z} 50 Gr.	1 Gr. 2 $\frac{3}{4}$ Gr.	126 Gr. 60 \mathfrak{z}	147 $\frac{1}{4}$ Gr.
Lederne Sessel . .	{	—	—	—	—	193 Stuch	—
Lerchen	{	29 fl. 20 fl.	—	—	—	29 fl.	20 fl.
Leoniſch Silberumb	{	—	—	44 fl. 46 fl.	—	90 fl.	199 fl.
Gold	{	46 fl. 153 fl.	—	—	—	—	—
Lorbern	{	9 Gr. 54 \mathfrak{z} 14 Gr. 75 \mathfrak{z}	—	—	—	9 Gr. 54 \mathfrak{z}	14 Gr. 75 \mathfrak{z}
W.							
Mandel-Kern . . .	{	15 Gr. 99 \mathfrak{z} 19 Gr. 48 \mathfrak{z}	7 $\frac{3}{4}$ Gr. 2 $\frac{3}{4}$ Gr.	—	—	23 Gr. 54 \mathfrak{z}	22 Gr. 18 \mathfrak{z}
Material	{	—	—	—	—	2011 fl.	2100 fl.
Mandel-Zeng . . .	{	—	236 $\frac{1}{2}$ Stuch 172 $\frac{1}{2}$ Stuch	195 Stuch	—	236 $\frac{1}{2}$ Stuch	367 $\frac{1}{2}$ Stuch
Mesulan	{	8 Sch. 30 Ellen 3 Sch. 10 Ellen $\frac{1}{2}$ Gr. 60 \mathfrak{z}	— 108 Stuch	—	—	8 Sch. 30 Ellen	3 Sch. 10 Ellen it. 108 Stuch
Messing	{	—	—	—	—	$\frac{1}{2}$ Gr.	60 \mathfrak{z}

Meth	—	1 fl. 30 fr.	—	—	1 fl. 30 fr.
Mühlstein	—	50 Stück	—	50 Stück	55 Stück
Myrrhen	—	9 \mathcal{E}	—	9 \mathcal{E}	3 \mathcal{E}
Musicalien	—	—	—	156 fl.	515 fl.
Muscat-Bühe	—	65 $\frac{1}{2}$ \mathcal{E}	—	65 $\frac{1}{2}$ \mathcal{E}	171 $\frac{1}{2}$ \mathcal{E}
Muscat-Rußen	—	33 \mathcal{E}	—	102 \mathcal{E}	124 \mathcal{E}
Musselin	—	67 $\frac{1}{2}$ \mathcal{E}	—	3774 fl.	5356 fl.
M.	—	—	—	—	—
Nagelschmied-Waar	—	—	—	33 fl.	—
Nägel in Gewürz	—	166 $\frac{3}{4}$ \mathcal{E}	—	166 $\frac{3}{4}$ \mathcal{E}	401 $\frac{1}{2}$ \mathcal{E}
Nägel von Eisen	—	401 $\frac{1}{2}$ \mathcal{E}	—	37 fl.	39 fl.
allerlei	—	37 fl.	—	3 fl.	—
Rußen Ralkische etc.	—	3 fl.	—	—	—
R.	—	—	—	—	—
Rohr dürres	—	9 Strich	—	9 Strich	—
Rosen	—	—	—	127 Stück	379 Stück
Del, Baumöl	—	112 Stück	15 Stück	106 Gr. 68 \mathcal{E}	92 Gr. 112 \mathcal{E}
	—	362 Stück	17 Stück	—	—
	—	106 Gr. 68 \mathcal{E}	—	—	—
	—	92 Gr. 112 \mathcal{E}	—	—	—

Nomina specierum	Vermög königl. Prager Ungelt= Amts Registern	Vermög Gabler Quartiers Registern	Vermög Kometauer Quartiers Registern	Vermög Preß= nitzer Quartiers Registern	Vermög Egerischen Quartiers Registern	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Del, Rienoel . . .	—	2 fl.	—	—	—	2 fl.	—
" Mandeloel . . .	—	1 1/2 fl. 17 fl.	—	—	—	1 1/2 fl.	17 fl.
P.	—	9 fl. 60 fl.	—	—	—	9 fl.	60 fl.
Papier	—	—	—	—	—	—	—
Periquen u. Saar	641 fl. 2066 fl.	—	—	63 fl. 30 fr. 281 fl.	8 fl. 1 fl.	712 fl. 30 fr.	2348 fl.
Past-Saar (Bast)	389 fl. 1735 fl.	—	—	—	—	389 fl.	1735 fl.
Pech gelbes . . .	—	—	—	104 Gr. 90 Gr. 144 Gr. 30 Gr.	—	104 Gr. 90 Gr. 144 Gr. 30 Gr.	144 Gr. 30 Gr.
Porschten (Porsten)	42 fl. 20 fl.	—	—	—	—	42 fl.	20 fl.
Poh (Poh) . . .	235 1/2 Stuch 194 1/2 Stuch	6 1/2 Stuch 34 1/2 Stuch	—	—	—	242 Stuch	229 Stuch
Poh oder Revers= Poh (Poh) . . .	418 Stuch 28 1/4 Stuch	—	—	—	—	418 Stuch	28 1/4 Stuch
Pferd und Follen	—	139 Stuch 279 Stuch	30 Stuch 72 Stuch	2 Stuch 4 Stuch	14 Stuch 34 Stuch	185 Stuch	389 Stuch
Pfund-Leber . . .	—	75 fl. 97 Stuch	69 Stuch	—	—	75 fl.	166 Stuch

Portenwörter- Baar (Porten) . . .	—	224 fl. 30 fr.	—	—	285 fl.
Pferdgeschirr . . .	—	285 fl.	—	—	588 fl.
Pfeffer	—	—	—	—	—
Platzeißel	—	—	—	—	—
R.	17 Gr. 59 \bar{a}	1 3/4 Gr.	23 Gr. 80 \bar{a}	59 \bar{a} .	594 Gr. 76 \bar{a}
	23 Gr. 16 \bar{a}	2 1/2 Gr.	569 Gr.	51 \bar{a} .	82 \bar{a} . 30 \bar{a} .
	44 \bar{a} .	9 \bar{a} .	3 fl.	—	—
	31 \bar{a} . 30 \bar{a} .	—	—	—	—
R.	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—
Releve	3176 fl. 15 fr.	—	—	—	6532 1/2 fl.
Reis	—	—	—	—	—
	2 Gr. 70 \bar{a}	2 1/2 Gr.	—	—	4 Gr. 100 \bar{a}
	2 Gr. 40 \bar{a}	14 fl.	—	—	—
Riemer-Baar . . .	—	223 fl.	—	—	223 fl.
	—	13 \bar{a} .	—	—	—
Rindvieh	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—
Rosshaar	4 fl. 30 fr.	—	—	—	—
	104 fl. 30 fr.	—	—	—	104 fl. 30 fr.
	75 Gr. 57 \bar{a}	6 1/2 Gr.	17 Gr. 60 \bar{a}	—	—
Rosinen	32 Gr. 10 \bar{a}	1 1/2 Gr.	10 Gr. 60 \bar{a}	—	44 Gr. 10 \bar{a}
	554 Gr. 90 \bar{a}	33 Gr.	32 Gr. 60 \bar{a}	—	—
	397 Gr. 115 \bar{a}	55 Gr.	44 Gr. 90 \bar{a}	—	497 Gr. 85 \bar{a}
Rohrlauf	—	—	265 fl. 30 fr.	—	147 fl. 30 fr.
	—	—	147 fl. 30 fr.	—	—
S.	—	—	—	101 fl.	65 fl.
	—	—	—	65 fl.	—
Sammet	—	—	—	—	—
	—	—	—	—	—
Samen-Werk . . .	528 fl. 30 fr.	—	—	—	40 fl.
	40 fl.	—	—	—	—

Nomina specierum	Vermög Königl. Prager Ungelt= Nutzs Registern	Vermög Gabler Quartiers Registern	Vermög Somotauer Quartiers Registern	Vermög Preß= niger Quartiers Registern	Vermög Egerischen Quartiers Registern	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Saffran	—	51½ fl.	—	—	—	51½ fl.	179½ fl.
Saffaparilla	—	162½ fl.	17 fl.	—	—	4 fl. 15 fr.	4 fl. 15 fr.
Scharlachet(Sardet).	—	4 fl. 15 fr.	—	—	—	—	—
Schaf-Därmer	—	4 fl. 15 fr.	—	8½ Stud	25 Stud	262 Stud	217 Stud
Schuh und Pan= toffeln	228½ Stud	—	—	68 Stud	18 Stud	—	—
Schnür u. Bandl von Zwirn	131 Stud	—	—	—	—	58 fl. 30 fr.	60 fl.
Schaf, Sammel	58 fl. 30 fr.	—	—	—	—	—	—
Schildkroten	60 fl.	—	46 fl.	—	—	250 fl. 30 fr.	670 fl. 30 fr.
Schweine, gemäste	204 fl. 30 fr.	—	18 fl.	—	—	—	—
Schweine, ungemäste	652 fl. 30 fr.	—	—	—	—	880 fl.	2013 fl.
Schweifel	880 fl.	—	—	—	—	233 Stud	586 Stud
Schindel, Spän und Weinstöcke	2013 fl.	—	—	—	—	297 fl. 45 fr.	416 fl.
	—	233 Stud	—	—	—	25 Stud	55 Stud
	—	586 Stud	—	—	—	73 Stud	1397 Stud
	—	297 fl. 45 fr.	—	—	—	—	—
	—	416 fl.	—	—	—	—	—
	—	25 Stud	—	—	—	—	—
	—	55 Stud	—	—	—	—	—
	—	73 Stud	—	—	—	—	—
	—	1397 Stud	—	—	—	—	—
	—	—	—	2 Gr.	—	—	3 Gr.
	1 Gr.	—	—	—	—	—	—
	—	—	383 fl.	—	—	383 fl.	375 fl.
	—	—	375 fl.	—	—	—	—

Nomina specierum	Vermög. königl. Prager Ungelt- Antz. Register	Vermög. Gabler Quartiers Register	Vermög. Somotauer Quartiers Register	Vermög. Preß- niger Quartiers Register	Vermög. Egerischen Quartiers Register	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Spalier leinene	629 fl. 30 fr. 1969 fl.	—	—	—	—	629 fl. 30 fr.	1969 fl.
Spanische Wand	—	—	—	20 fl. 38 fl. 30 fr.	—	20 fl.	38 fl. 30 fr.
Spiegel	106 fl. 2064 fl.	—	—	—	—	106 fl.	2064 fl.
Specerei-Baar	—	109 fl.	403 fl. 2491 fl.	—	—	512 fl.	2491 fl.
Spitzen zwirne	394 fl. 1982 fl.	—	323 fl. 84 fl.	3874 fl. 2673 fl.	13 fl. 274 fl.	7504 fl.	5013 fl.
Strümpf, Sauben und Handschuh von Seiden und Zwirn	166 fl. 2013 fl.	—	pr. 817 fl. t. 3 ³ / ₄ Duzend	—	—	pr. 983 fl. t. 3 ³ / ₄ Duzend	2013 fl.
Steif-Röck	480 fl. 469 fl.	—	—	—	—	480 fl.	469 fl.
Stoffsch	—	118 Gr. 90 a 220 Gr. 60 a	4 ¹ / ₂ Gr.	72 Gr. 30 a 83 Gr. 60 a	262 ³ / ₄ Gr. 363 ³ / ₄ Gr.	457 Gr. 105 a	667 Gr. 45 a
Strümpf und Hau- ben wollene	15875 fl. 37310 fl.	—	—	715 fl. 388 fl.	567 fl. 755 fl.	17157 fl.	38453 fl.
Stein geschnittene, falsche	—	—	—	—	23 fl. 12 fl.	23 fl.	12 fl.
Strümpf, Casfor und Handschuh	612 fl. 30 fr. 1509 fl.	—	—	—	—	612 fl. 30 fr.	1509 fl.

Stärke oder Kraft- mehl	6 \mathcal{R} 1 Gr.	—	—	—	—	—	6 \mathcal{R}	1 Gr.
Tabak	3130 fl. 51 fr. 5072 fl. 15 fr.	—	—	2670 fl. 1709 fl.	—	1632 fl. 976 fl.	7845 fl. 51 fr.	8198 fl. 15 fr.
Tabak=Seifen . .	—	—	—	—	—	—	2 fl.	—
Terpentinöl . . .	—	—	—	—	—	—	2 fl.	9 fl.
Tisch=Zeng . . .	—	—	—	—	—	—	25 fl.	1281 fl.
Tisch=Teppich ge- meine	—	—	—	—	—	—	10 Stuck	16 fl.
Tüpfel=Waar . .	—	—	—	—	—	—	82 fl.	359 fl.
Trip=Saumet . .	854 Stuck 2913 Stuck	—	—	—	—	—	886 $\frac{1}{2}$ Stuck	2934 $\frac{1}{2}$ Stuck
Tuch Sächsisch . .	6 Stuck 367 Stuck	—	—	—	—	—	49 Stuck 4 Ellen	396 Stuck 21 $\frac{1}{2}$ Ellen
Tuch = Däfel und Rameel	—	—	—	—	—	—	96 fl. 30 fr.	137 fl. 30 fr.
Tuch aus der Lausnitz	—	—	—	—	—	—	1002 Stuck 5 Ellen	1201 Stuck 17 Ellen
Tuch holländisch .	—	—	—	—	—	—	pr. 190 fl. item 66 Stuck	20 Stuck
Tuch, gemein . .	—	—	—	—	—	—	47 $\frac{1}{2}$ Stuck 50 $\frac{1}{2}$ Stuck	50 $\frac{1}{2}$ Stuck
Tuch Rajsch . . .	—	—	—	—	—	—	233 Stuck 347 Stuck	347 Stuck

Nomina specierum	Vermög Königl. Prager Ungelt- Nutzs Registern	Vermög Gabler Quartiers Registern	Vermög Komotauer Quartiers Registern	Vermög Preß- nitzer Quartiers Registern	Vermög Egerischen Quartiers Registern	Zusammen aber in einer Quantität eingeführt worden	
						Ao. 1720	Ao. 1723
Tüchel halbleibene	2125 fl. 1598 fl.	— —	— —	— —	— —	2125 fl.	1598 fl.
Tüchel von Woll	37 fl. 1537 fl.	— —	— —	— —	— —	37 fl.	1537 fl.
Tüchel und Hals- tücher mit Zwirn ausgenähet . . .	829 fl. 684 fl.	— —	— —	— —	— —	829 fl.	684 fl.
W.							
Witriol	— —	45 Gr. 15 \bar{z} 42 Gr. 80 \bar{z}	— —	106 Gr. 148 Gr.	— —	151 Gr. 15 \bar{z}	190 Gr. 80 \bar{z}
W.							
Waderle	1472 fl. 1715 fl.	— —	— —	— —	— —	1472 fl.	1715 fl.
Wachholder-Gast .	— —	9 fl. 30 fr. 24 fl.	— —	— —	— —	9 fl. 30 fr.	24 fl.
Wachs	— —	4 Gr. 102 \bar{z} 25 Gr. 60 \bar{z}	46 $\frac{1}{4}$ Gr. 25 $\frac{1}{2}$ Gr. 14 Eimer	11 Gr. 30 \bar{z} 4 Gr. 7 Eimer	31 $\frac{3}{4}$ Gr. 46 $\frac{5}{8}$ Gr. 10 $\frac{1}{4}$ Eimer 27 $\frac{3}{4}$ Eimer	94 Gr. 12 \bar{z}	101 Gr. 75 \bar{z}
Weine ausländische	— —	— —	— —	— —	— —	31 $\frac{1}{4}$ Eimer	27 $\frac{3}{4}$ Eimer
Wein, süßen . . .	— —	17 $\frac{3}{4}$ Eimer 29 Eimer 13 Pint	— —	— —	— —	17 $\frac{3}{4}$ Eimer	29 Eimer 13 Pint
Wein, Champagner	— —	26 $\frac{3}{4}$ Eimer 259 $\frac{1}{4}$ Eimer	— —	— —	— —	26 $\frac{3}{4}$ Eimer	259 $\frac{1}{4}$ Eimer
Weinberl	— —	60 \bar{z} 50 \bar{z}	— —	— —	— —	60 \bar{z}	50 \bar{z}

V.

Bericht des böhmischen Commerzcollegiums an die böhmischen Stände;

d. d. Prag, 8. März 1725. (Kinský-Archiv Prag. Bohem. Tom. VII Copie.)

Das Commerzcollegium berichtet vorerst über die Geschichte der Entstehung und Organisation dieser Behörde¹⁾. Dann heißt es: „Ad passum secundum, worinnen seither anno 1714 die hithero von diesen Commerciencollegio verrichtete elaborationes bestanden und wie weit selbiges in dem Commerciengewesen progrediret seie, so glauben wir ohnmaßgebig nicht näher und richtiger zu gehen, noch uns der gethanen Arbeit besser zu legitimiren, als wann wir die ab anno 1714 von denen hochlöbl. Herren Ständen selbst entworfene, von Jr. R. M. aber allergnädigst ratificirte und uns pro cynosura ertheilte und in 7. articulis bestandene Instruction zum Fundament setzen, und selbige de articulo ad articulum mit denen dargegen gethanen elaborationibus gleichsam bilanziren.

Gleichwie nun also ad

articulum primum sich von selbst en giebet und die bereits einem hochlöbl. königl. gouverno vorlängst eingesandte extractus protocolli bezeugen und hier zu repetiren zu lang fallen würde, auch die gethane elaborata befräftigen müssen, daß die vorgefetzte wöchentliche zwei sessiones nicht nur gehalten, sondern denen vorgekommenen Materien nach vielmahls mit Hintanzetzung aller andern Verrichtungen und Geschäften haben verdoppelt werden müssen. So ist

ad articulum secundum, die vor allen Dingen anverlangte böhmische Wechselordnung nach der Verfassung des Königreichs Böhmen mit Combinirung des Breslauer, als anderer vornehmen Handelsplätzen, Wechselrechts nicht nur elaboriret, sondern von einer von Jr. R. M. ex gremio der königl. Statthalterei angeordneten Commission revidiret, alle dargegen theils von der königl. Appellation, theils von der königl. Landtafel gemachte Anstände erleutert, einem hochlöbl. gouverno eingereicht und von diesen schon vor einigen Jahren an eine hochlöbl. königl. böhm. Hofkanzlei gesandt worden, woselbst auch mit Referirung der Wechselordnung ein Anfang zwar erfolgt, doch nachgehends mit andern, sonder Zweifel wegen Veränderung besagter hochlöbl. königl. böhm. Hofkanzlei, erliegen blieben. Nachdem aber Jr. R. M. bei dero vorgewesten allerhöchsten allhiefigen Gegenwart mit allen landesväterlichen Eifer auf die völlige Ausmach- und Einrichtung des Commerciengewerks unter andern gehegten Landesvorsorgen auch gedrungen, und von allen, wo ein und anderes elaboratum erliegen blieben, auch warum sich so viel Verzögerung in vollkommener Stabilirung eingeschlichen, eine genuine Nachricht und Auskunft allergnädigst verlangt, folglich zu solchem Ende, unter dem praesidio dero königl. Obri-

1) Vergl. pag. 33.

sten Kanzlers Herrn Ferdinand Grafen Kinsky Excell. und einigen königl. Hofrathen mit diesen treugehorsamst errichteten königl. Commerciencollegio Zusammen-
 tretung veranlaßet, worinnen dann all dasjenige, (gleich hierorts denen hochlöbl. Herren Ständen die Eröffnung gethan wird) vorgetragen und bei jedem passu die
 remedia, wie ein und das andere zu seiner Vollkommenheit und Execution gelangen
 könnte, angezeigt worden. Und weilten dann respectu der elaborirten Wechsel-
 ordnung und des ebenfalls über selbige a parte verfaßten modi judicandi, als das
 Hauptwerk des ganzen systematis commerciorum und wordurch allein der in= mit
 dem ausländischen Credit verknüpft, dieser letzte aber herbeigeziegelt werden kann,
 unsererits dieser unvorgreifliche Antrag gemacht worden, daß weilten leicht zu glauben,
 wann Fr. R. M. Abreise erfolgen dürfte, durch das benöthigte Hin= und Her-
 schreiben noch viele Zeit ja Jahre vorbeigehen möchten, ehender nur allein dieses
 Hauptfundament, als die Wechselordnung und der modus judicandi und wornach
 sich das übrige Commerciwesen gar leicht richten läßt, auch von selbst richtet
 zu Stand kommen würde, also kein besseres Remedium zu sein erachteten, als wann
 F. R. M. auf eine kurze Zeit ein Paar Hn. Hofräthe von dero königl. böhm. Hof-
 kanzlei allhier zu lassen geruheten, mit welchen in Beziehung ein= oder andern
 Landesmittel und Weisheit des Commerciencollegii besagte elaborirte Wechselord-
 nung, sammt dem modo judicandi et exequendi vorgenommen, die etwann annoch
 sich ereignende Anstände durante sessione sofort ersentert, und also zu dieser pro-
 fundamento commercii vor allen höchstnöthig seienden zwei Hauptsachen der
 endliche Finalschluß um so ehender, als in dem hernach an F. R. M. annoch zu
 thuen übrig bleibenden Vortrag zur allerhöchsten Rathhabirung um so weniger
 einige Hauptanstände sich nicht mehr ereignen dürften, zu erlangen sein würde.
 Welchen unvorgreiflich gethanen Antrag dieses collegii sich allerhöchst gedacht F.
 R. M. nicht nur allergnädigst gefallen lassen, sondern noch diesen Beisatz zu machen
 und an dero Herrn Obristen Burggrafen zu rescribiren geruhet, daß eben dero
 Deutsche Vicekanzler des Königreichs Böhmen Graf Wilhelm von Kollowrat nebst
 denen zweien Hof= und böhmischen Kanzleiräthen H. Anton von Widmann, und
 Herr Hotowetz von Hustenitz und Löwenhaus einige Zeit hier zu verbleiben bereits
 wären instruiert worden. Dahero derselbe in Beziehung dero obristen Landsoffi-
 cieren und dieses königl. Commerciencollegii mit diesem allergnädigst deputirten
 Commissarien zusammentreten, forderist die vorlängst elaborirte und revidirte
 königl. böhm. Wechselordnung und den darüber ebenfalls schon verfaßt= und recti-
 ficirten modum judicandi et exequendi vor die Hand nehmen, beides una fidei
 zusammen durchgehen, um Fr. R. M. solche zur allergnädigsten Approbation über-
 reichen zu können. Gleichwie nun diese obangeregte Zusammentretung, sonder den
 mindesten Zeitverlust veranstaltet worden und ihren Anfang genommen, so ist man
 auch von Seiten dieses collegii in Referirung dieser zwei vorangeführten Haupt-
 materien soweit fortgekommen, daß solche, nachdem sie vorher 9 Jahr in revisione
 und rectificatione herumgegangen, während etwann dreiwöchentl. gedauerten Hier-
 sein obbemelter Herrn Hofdeputirten, in denen so wohl Vor= als Nachmittag continue
 gehaltenen sessionibus vollkommentlich revidiret, alle in denen vorher gehaltenen
 Revisionen öfters gemachte contradictoria, sonderlich die ein und andern Ortes sich
 eingeprägte Vorurtheile, als wann durch die inmittelst solcher Verfassung böhmischer
 Wechselordnung und des modi judicandi et exequendi zu introduciren suchende
 Commercieneinrichtung und Herbeiziehung der fremden Gelder, nicht nur eines-
 theils, wann ein jeder Einwohner, er sei hoch oder niedrigen Stands sich in das

Wechselnegotium einmischen dürfte, solches allerhand Unordnung nach sich ziehen, drittens aber bei solche Umständen künftig Niemand mehr seine capitalia anderst als auf einen Wechselbrief würde ausleihen wollen, mit allen fundirten Gegenbeweis weitläufig abgelehnet, dagegen aber klar vorgestellet und erwiesen haben, daß kein anderst Mittel vorhanden die commercia zu introduciren; die königl. Landtafel (welche ganz billig als ein Kleinod des Königreichs zu halten ist) bei solcher Introduction aber in ihrer vermählig höchstnützlichen Verfassung ganz unzerüttet erhalten, und hierdurch allein die Herbeiziehung des ausländischen credito in Verknüpfung mit dem inländischen zugleich vor alle diejenige, welche im Land nicht seßhaft, mithin weder Landtafel- noch Stadtbücherfähig sind, als der erste Grundstein eines rechten commercii, welches allen Ländern den Wohlstand und die Circulation der fremden Gelder zu Weg gebracht hat, einzuführen gesucht und zu erhalten gedacht wird; sie königl. Landtafel aber von darumben in ihren ganz unveränderten Lauf und Existimation gelassen und erhalten, auch darinnen noch mehrers befestiget werden dürfte, als ein jeder Landesinwohner seine capitalia allezeit lieber auf sichere und durch dieselbe oder andere Gerichtsbücher verschriebene Hypothec, als gegen Ausstellung eines Wechselbriefs und Verpfändung eines sterblichen personale anlegen wird; denen höhern Standespersonen aber aus diesen Ursachen in das Wechselnegotium sich einzumischen, weder zu verwehren, noch einzuschränken ist, als solches ein verlangend freies und ungebundenes commercium, die Anfrichtung ein und anderer Manufacturen nach Fr. R. M. allerhöchsten landesväterlichen Intent erfordert, und außer diesem ohnmöglich zu solchen zu gelangen wäre, weder auf andere Weise dem Land universaliter zu Nutzen gereichen könnte, angesehen ein fremder oder auch inländischer Fabricant und Handelsmann, der weder Haus und Hof, noch andere liegende Gründe hat, in Erkaufung nicht nur ein- und anderer Landesmaterialien, oder andere fabricirte Effecten, oder auch vor baaren Geldvorschuß, nicht weniger vor die bei einen allgemeinen commercio außer Landes verkaufende Effecten keine andere Versicherung als mit Ausstellung eines Wechselbriefs unter Verpfändung seiner Person ertheilen kann.

Wann nun die Ausstellung der Wechselbriefe active dem höhern Stand eingeschränkt würde, so könnten sie auch keine passive annehmen, weiter giriren, oder sich in die höchst erforderliche negotia einmischen, da die Girirung, im Fall der Ausgeber nicht zahlte, das debitum constituiret und der Girant so gut Zahler sein muß, als wann er den Wechselbrief selbst ausgestellt; durch solche Einschränkung würde dann anstatt der Einführung eines freien commercii der höhere Stand seine Effecten besser versilbern zu können, deterioris conditionis gemacht, ein commercium außer Landes aber gar nicht errichtet werden können: da gegenwärtig selbiger Wechselbriefe ausstellen, giriren, und alle Handlung unverwehrt mitzutreiben befugt ist, und daß der allgemeine in- und ausländische Credit nicht vollkommentlich darinnen stabiliret ist, die an ausländischen Höfen stehende kay. ministri sich in Nothfall und zu Vollziehung Fr. R. M. Dienst, auch ehender mit Ausstellung eines Wechselbriefs als landtäfl. Obligation ausbelfen können; und gleich wie notorisch und landkündig ist, wann ein Inwohner im Lande (e. g.) ein landtäfl. Gut von 100.000 fl. besitzt, so wird ihm ein Jeder Geld leihen, bis er etwann auf 80.000 fl. gestiegen, wo der Possessor öfters durch Offerirung von Capitalien zu unnöthiger Schuldenmachung angereizet wird. Gefällt nun ein- oder andern das Gut, so ist es durch unterschiedliche allzubekannte Wege und Arten, wo nunmehr ein jeder Jud auch in solche negotia leider mit Herumtragung der landtäfl. Extracten sich mischet und ihm unverwehret ist,

also gar leicht anzustellen, daß dem possessori auf einmahl so viel capitalia aufgekündigt werden, daß ers, mangels Geld zu finden, auf die Abschätzung laß, der dritte Theil am Gut aber gestalten Sachen nach verloren gehet, und hierdurch ein Dritter mit seines Nächsten Schaden bereichert wird, wie unzählige exempla vor Augen liegen, wohingegen bei solchem universal introducirten Wechselrecht allen Landesinwohnern, noch dieses demahlen abgängige beneficium zum Theil wird, daß ein solcher Beängstigter durch Aufnehmung fremder Gelder gegen Ausstellung seines Wechselbriefs oder Abschätzung (welche dem privato ohne dieß allein, dem publico aber wenig Nutzen bringet) vorbeugen, durch die Zeit einen guten Kauf erlangen und sich also aus seinen Untergang leicht retten, und als ein Contribuent in guten Stand erhalten werden kann; also zu wünschen wäre, daß schon vor vielen Jahren derlei Einführung des fremden Credits mittelst der Wechselbriefe und ihrer erforderlichen schleunigen Execution ihre Foundation erlangt hätte; so würden viel Landesinwohner nicht so zeitlich erarmet sein, sondern sich gegenwärtig noch in guten wahren Stand befinden.

Diese und viel andere mehrer Hauptprincipia und Ursachen (welche hier alle anzuführen zu viel Zeit erforderte) sind bei denen gehaltenen Revisionen zur Genüge weitläufig dargestellt worden, daß weiter darwider nichts hat können eingewendet werden. Mithin sind solcher gestalten, wie oben erwähnt, die zwei Hauptgrundstück eines wohl eingerichteten commercii, als nemlich die vor 9 Jahren bereits elaborirte Wechselordnung und der darzu erforderliche modus judicandi. mit ihnen von Jr. R. M. deputirt gewesten respective Herrn Commissarien in's Reine gebracht und zur allergnädigsten Ratihabition bei ihrer sofort erfolgten Abreise nacher Wien, nebst einer an Jr. R. M. von Ihro Exc. dem Herrn Obristen Burggrafen ausführlich erstatteten Relation übergeben worden, daselbst sich nun auch diese zwei Hauptelaborata nach bereits verflossener Jahresfrist annoch finden thun, wir aber hierinnen etwas weiters vorzukehren nicht vermögen, sondern die nothwendige Urgirung (wann anderst die Verfassung des commercii einmahl seinen festen Fuß im Königreich haben soll) denen hochlöbl. Ständen ihrer vielvermögenden Landesvorsorge überlassen müssen; dann wie in diesen zweien elaboratis die Grundfeste des ganzen böhmischen commercii bestehet, und ein Land ohne vorgeschriebene Gesetze und Grundreguln in seiner gehörigen Ordnung nicht wohl mag regieret und in guten Stand erhalten werden, folglich ebenfalls ohnmöglich ist, ohne einer wohlregulirten Verfassung den ausländischen Credit in's Land zu ziehen und zu erhalten, so dürfte auch unstreitig sein, daß in so lang der Ausländer, welcher, wie bekannt, hier im Lande weder Landtafel- noch Stadtbücherfähig ist, in Ansehung prompter Justizadministrirung ihm zu den seinigen wieder zu verhelfen sich nicht vollkommenlich gesichert siehet, weder commercia noch Credit zum Flor und Wachsthum gelangen können, außer solchen Grundfäzen auch alle andern elaborationes nicht den geringsten Effect nach sich ziehen können, wohl aber die edle Zeit unnützlich darbei verloren gehet, und zu der Commerciensrichtung ganze saecula widerum angewendet würden, die doch nunmehr in wenig und sehr kurzen Zeit geschehen könnte, wann anderst nur die rechte Mittel darzu wollten angewandt werden.

Ad articulum tertium unsere ehemals ab anno 1714 allergnädigst ertheilte instruction weiter durchzugehen; so hat man von Seiten dieses Commerciencollegii, wie das Commercienswesen sodann am füglichsten weiter zu faßen, die in Weg stehende Beschwerden beiseits zu räumen, vornemlich die im Land selbst zeugende rohe Materialien in bessere Verarbeit-, auch sowohl in- als ausländische Verfilberung zu

setzen wären; nicht weniger auf was Weise einige Manufacturen oder Fabriken errichtet und cultivirt werden könnten, nicht nur mit allen erforderlichen Fleiß und Nachsinnen ebenfalls reflectirt, sondern auch deren einige bereits wirklich in dem besten Stand gesetzt worden. In diesen aber nur generaliter eine wenige Anmerkung zu thun, so werden gegenwärtig in der auf meiner Graf Waldsteinischen zu Oberleutensdorf errichteten Tuchfabriken (sonder Eigenruhm zu melden) neben denen vor dem gemeinen Bürgermann tauglichen, dann ordinari Liverei- und Mundirungstüchern, auch solche Sorten verfertigt, welche denen ausländischen in Feine und dauerhafter Qualität nichts nachgeben. Inmaßen ich mit viel und großgemachten Spesen aus den holländischen Provinzen einige Leute, in 10 Personen stark, als Spinnmeister, Tuchmacher, Schönfärber, Tuchbereiter, Melirer und einen Factor anhero kommen lassen, nicht sowohl die Tücher feiner und besser zu fabriciren, sondern darmit die Unterthanen und Inwohner, so darbei abgerichtet worden, die eigene Landeswolle besser arbeiten, spinnen, und der Güte und Feine die Tücher daraus zu machen, dann zuzurichten, erlernen, und sich qualificirter machen mögen.

Wie dann demahlen zu Fr. R. M. eigenen Hofliverei 600 Wiener Ellen Scharlach gefärbtes Tuch, zu 2 $\frac{3}{4}$ fl. die Ellen (anderer vorhero gethanen Regimentslieferung nicht zu gedenken) abgeben und geliefert worden, in welcher Qualität und Farbe es der böhmischen Landeswolle nach, hier im Lande noch nie zum gesuchten Effect vorhero ist gebracht worden; es ist weiter die Tuchfabricirung sowohl in ordinari Mitteltüchern zu Böhmisches-Leipa, durch die vor einigen Jahren daselbst eingeführte Fremdrichische Tuchfabricirung in die erforderliche Perfection gerathen, daß diese in den abgewichenen 2 letzten Jahren mittelst der verstorbenen Schöllerschen Verlag bis 42000 fl. an Tüchern fabricirt hat und darvon in solcher Zeit gegen 30.000 fl. die Anwehr gefunden; die in der Stadt Böhmisches-Leipa in die 200 befindliche Tuchmacherzunft aber nunmehr die Wissenschaft in der Tuchfabricirung auf vielerlei Arten solchergestalten begriffen, daß selbte keiner Unterrichtung mehr bedürftig, sondern alles verlangende hierinn, wann nur das *consumo* verschafft wird, praestiren kann. Hierzu stoßet ferner das auf der Graf Gallas'schen Herrschaft Grafenstein in dem Städtlein Grottau an der Gräniz der obersächsischen Lausitz aufrichtende ansehnliche ganz neue Manufacturenhaus, sowohl Tücher nach Görlichischen Art, als allerhand Zeuge und Barchent (welche im Lande bis dato nicht gemacht worden) darinnen fabriciren zu können; der Reichenberger, Saadener, Neuhauser, und der Menge anderer Städte Tuchmacherzünften, welche alle (wann sie des *consumo* versichert sind) Fabricanten sofort abgeben und keinen andern Verlag oder fundum als Wolle und Brod bedürfen, nicht zu gedenken.

Wir finden aber fast hier ohnmaßgebig nötig zu sein dabei dieses anzumerken, daß die Anlegung der Manufacturen oder Fabriken, wann sie auch noch so gut und in den besten Stand gesetzt worden, noch lange nicht das Wohlsein des Landes und die Einführung des *commerci* zu Wege bringen, wann denen aus solchen in Land selbst erzeugenden rohen Materiale verfertigenden Effecten nicht der in oder außer Landes erforderliche Verschleiß oder Debit verschafft wird. Wie nun der inländische Verschleiß durch das eigene nötig habende *consumo*, mit gewissen dem allgemeinen freien *commercio* nicht hinderlich seienden Praecautelen gar leicht zu erlangen ist, so kann auch der außer Landes gehende Debit durch nichts als ein frei und ungebunden mit keinen *monopoliis* und andern unzähligen Kränkungen beladenes *Commercium* (wie gegenwärtig mit des Landes unerseßlichen Schaden noch leider zu dessen Hindernuß geduldet wird) verschafft werden. Welche 2 puncta respectu

des in und ausländischen Verschleißes deren im Land fabricirenden Effecten wir seines Orts mit mehrern zu berühren nicht aussetzen werden.

Obwohl wir auch von denen in der Instruction ad articulum quartum anverlangten Ordnungen, wie bei andern wohl eingerichteten emporiis die Werk- und Zuchthäuser, Niederlagen und Handlungscompagnien pflegen fundiret zu werden, theils gungsam Rundschafft auf eigene Spesen eingezogen, theils von selbstn darvon ausführliche Wissenschaft tragen, so finden wir doch ohnmaßgebig, daß derlei Verfassungen nicht directe nach anderer Länder Ordnungen können eingerichtet, sondern eines jeden Landes Eigenschaft darbei muß observiret werden; da nun im Königreich Böhmen sich das bettel- und herrnlose auch anderes zum herumvagiren gewohntes Gesindel von Tag zu Tag mehret, so sollte die Einrichtung solcher Werkhäuser gar keiner Beschwerlichkeit fallen; wann unseren unvorgreifl. Gedanken nach auf die dahin zu versorgen thuende Bettler und arme Leute, nicht so wohl selbst von einsammelnden Almosen und anderer Leute guten Werken, bloßerdinges allein zu erhalten gesorget, sondern dahin mehres reflectiret würde, daß die meisten selbst von arbeiten, als Woll und Garn spinnen, Strumpffstricken und anderer dergleichen Handarbeiten in ihren Aufenthalt zu Vermeidung des Müßiggangs sich etwas erwerben, zu ihrer eigenen Versorgung viel beitragen, dem gemeinen Wesen aber Nutzen verschaffen könnten, indeme auch der ärmste Bettler, wann die Augen und Hände nur noch tauglich sind, sich mit vorgemelter Arbeit etliche Groschen des Tags zu seiner Unterhaltung zu verdienen vermag, mithin die sammelnden Almosen auf die Verpflegung der gar elenden und miserablen Krüppel, so gar nichts zu verdienen vermögen, ersparet wird. Solche Verfassung, incl. die Errichtung der Niederlagen und Handlungscompagnien und deren beständige Beobachtung dependiren generaliter von der vollkommenen Activität eines Commerciencollegii und behöriger Ausmessung, wie weit seine Absicht gehen und sich seine operationes erstrecken sollen, in so lange dieses nicht ist und zu Introducirung des ausländischen Credits die zwei Hauptpassus, als die elaborirte Wechselordnung und der modus iudicandi et exequendi pro fundamento commercii nicht zum Effect und allgemeiner Publication gebiehen, so ist von all solch thuenenden elaborationibus (deren bei uns keine abgängig sein wird und viele höchst nöthig zu überreichen wären) nicht der mindeste Effect zu hoffen und würde allein eine Arbeit mit der andern überhäufet, keine einzige aber zu ihrer Richtigkeit und Vollkommenheit gebracht. Dahin referiret sich also auch, daß man ad articulum quintum unserer Instruction vordenken und überlegen, folglich gutachtlich einrathen sollen, falls etwann einige acatholische Manufacturisten, Fabricanten, Verlegere und dergleichen Leute sich hereinbegeben wollten, wie dieselbe citra periculum perversionis der hiesigen catholischen Inwohner et cum evitacione scandali zu toleriren wären? Welchen Punkt wir anbei unserer ganz unvorgreifl. Meinung nach von derjenigen Beschwerlichkeit und Nachdenken gar nicht zu sein finden, als solcher von undenklichen Jahren, in denen vorhin in Commerciensachen gethanen elaborationibus vorgestellt, ja gleichsam ein nicht ertheilendes freies exercitium religionis als die größte Hindernis der Introducirung des commercii im Königreich Böhmen angesehen und gehalten worden.

Wir wollen zwar generaliter nicht widersprechen, daß wo in einem Land ein freies exercitium religionis introduciret ist, die commercia in stärkeren Flor und Aufnehmen, als wo eine einzige Religion nur geduldet wird, können gebracht werden. Allein daraus dürfte doch nicht zu erweisen sein, daß wo nur eine Religion in dem freien exercitio geduldet wird, die Einführung deren Commerciens nicht eben seine

Vollkommenheit erlangen könne. Die exempla zeugen solches, da die nächste und größte Handelsstadt Leipzig seit anderthalbhundert und mehr Jahren das größte commercium bei sich eingeführet und erhalten, ja zu solcher Vollkommenheit gebracht, daß man viele Regeln zu guter Nachahmung darvon abnehmen kann, obwohlen nur eine, als die lutherische Religion, allborten bishero, anderer vielen Handelsstädten, als Hamburg, Lübeck, Bremen und mehrer andern nicht zu gedenken, geduldet worden; und obwohlen seithero einigen Jahren daselbst das exercitium religionis der allein seligmachenden catholischen Religion, auf daß in dortigen Schloß eine catholische Cappellen darf öffentlich gehalten werden, sich wiederß in etwas eingefunden, so werden doch die Catholische allein per modum transeuntium und ohne daß solche einiges Bürgerrecht erwerben, oder liegende Gründe possediren können, (wie gegenwärtig im Königreich Böhmen mit denen acatholicis auch geschiehet) geduldet, welches einem freien commercio mehr Nutzen als vermeinten Schaden verursacht. Es ist auch ferner nicht abzusehen, wie bei einer solchen Duldung einiges scandalum zu vermuthen wäre. Es haben J. R. M. gegenwärtig ja in Friedenszeiten nicht nur einige 1000 acatholische Soldaten und Officiers in ihren Diensten, sondern bei denen in vorgewesten Krieg sich bedienten Auxiliartroppen haben die acatholischen Prediger in denen Feldblägern neben den catholischen geprediget; in der Kay. Residenzstadt Wien predigen selbst bei deren auswärtigen acatholischen Potenzen ihren ministris solchergestalten von undenklichen Jahren öffentlich, daß weder ihre Versammlungen wehrenden ihren Gottesdienst verwachet, weder denen Catholischen verwehret wäre ihre Predigten und Gottesdienst anzuhören; in dem Herzogthum Schlesien werden nicht weniger beide Religionen geduldet; in dem Königreich Böhmen selbst und sonderlich in denen 3 königl. Prager Städten befinden sich dermahlen und von langen Jahren in großer Menge beständig acatholische Handwerksbursche und vor 10 und 11 Jahren haben J. R. M. in kraft eines special ertheilten privilegii den Robert Allason, einen englischen uncatholischen Kaufmann, in Rumburg zur Emporbringung der Leinwandfabriquen und dessen negotii introduciren laßen, der nichts weniger als ein freies exercitium religionis verlangt, oder während seines 10jährigen Aufenthalts einiges scandalum gegeben, wohl aber endlich selbst, nachdem er mehr als eine Million Gulden dem Land zugewendet, in der catholischen Religion gestorben. Bei allen diesen Umständen ist vielleicht nicht geschehen, noch exempla vorhanden sein dürften, daß kahl. catholische Soldaten, oder ein catholischer Bürger und Inwohner in solchen kay. Ländern zu einer Perversion bewogen, oder scandala verursacht worden, wohl aber daß durch solche Gelegenheit der Menge der Interischen Religion abgelaget und sich zur allein seligmachenden Religion gewendet haben. Es ist auch ferner dieses sehr wohl anzumerken, daß in gegenwärtigen Zeiten, da die Acatholische von denen rechten und wahren principiis der reinen catholischen Religion besser als vor 50 und mehr Jahren nicht gewesen informiret seind, selbst einestheils auf ein freies exercitium religionis nicht so stark wie vorhin dringen, sondern zu Ablegung ihres Gebetes sich deren in der Menge der catholischen Kirchen bedienen, anderntheils aber solches nicht so sehr als denen Catholischen an denen acatholischen Derten nötig zu haben erachten, als diese ihrer Pflicht nach schuldig sein, an Sonn- und Feiertagen wenigst die heilige Meß zu hören; jene aber ihre Religion und Glaubensprincipiis nach sich persuadiren, ihr Gebet auch außerhalb einer Kirchen zu jeder Zeit ablegen zu können, mithin es gegenwärtig nur bloßerdings darauf ankommen dürfte, wie solchen acatholischen Religionsgenossen die heilsame Justiz in ihren in das Land thuenenden negotiis administriret, durch undenkliche Jahre hier ausziehende Proceß nicht aufge-

halten und ruiniret werden und unter einer wohl eingerichteten Commerzieninstanz ihre vollkommene Protection finden möchten, also von keiner Nothwendigkeit sein will, auf diesem respectu des freien acatholischen Religionsexercitii vermeinten Stein des Anstoßes in introductione commerciorum dermahlen mehr vorzudenken.

Sintemahlen durch die in hoc passu von J. R. M. allergnädigst erlassene und bereits im Lande publicirte Patenten die behörige Einladung aller Negotianten, fremden Künstler und Handwerfern, Fabricanten und dergleichen Leuten geschehen, das exercitium religionis aber generaliter mit nichts berührt, folglich so viel als gegenwärtig nötig dieser Punct vollkommen verfaßt und adimpliret worden, und obwohlen nun nach Publicirung solch berührter Patenten einige (den uns zugekommenen öfteren Bericht nach) allzu obiter hingenommene Beurtheilte sich sollen gefunden haben, welche dieses treuehormsamste königl. Commerciencollegium beschuldigen wollen, als wann durch die Verfassung solcher Patenten und vornehmlich durch diese hiereingerückte Worte: „womit ein ieder, was Religion er seie,“ selbiges die Ketzerei ins Land zu introduciren gesonnen wäre; hierdurch also die alleinseelig machende catholische Religion Anstoß und Gefahr leiden könnte; so sind doch diese irrige Gedanken sofort in der Sache und aus denen Patenten, wann solche mit reifen Nachdenken nur wollen gelesen werden, von selbst zu benehmen, geschweige zu widerlegen; dann diese Anstoß leidende Worte, „womit ein Jeder, was Religion er seie“, nicht darum hinein gesetzt worden, daß ein jeder Acatolischer solle können Häuser aufbauen, besitzen oder Freiheiten genießen, sondern der contextus gehet dahin, daß wann einer sich anmeldet, dergleichen Immunitäten und Freiheiten verlangt, er solches dem Commerciencollegio specifico und hierunter zum voraus, n. b. wessen Religion er seie, vorbringen und andeuten solle, welche Inserirung aus dieser Vorsicht geschehen, darmit das collegium, wie es sich respectu der von einem Ausländer suchenden Freiheit gutachtlich einzurathen und auf dieses sonderlich reflectiren zu verhalten habe, wissen möge, solches also ehender auf die Befestigung und Beschützung der catholischen Religion als Einführung der Ketzerien abziehet und angesehen worden, da wir in hoc passu wie die fremden Religionen zu gedulden, viel nähere Vorschriften vor uns finden, welche uns etwas mehrers vor die acatholische Religionen gutachtlich doch unvorgreiflich einzurathen hätten verleiten können; indem sie Hochlöbl. Hn. Stände selbst, als dazumahl geweste hochverordnete Commissarien in denen anno 1699, und dann anno 1705, an J. R. M. in materia introductionis commerciorum abgestatteten Gutachten in formalibus dahin militiret: daß, was das exercitium derer etwann hereinziehlenden, nur einschichtig und auf etwelche Zeit, per modum transeuntium, tollerirender acatholischer religionariorum anlangete, gleichwie die etwann künftig anlegende Fabriken oder Niederlagshäuser, bei denen ihnen Vorlagern designirenden Orten, in ihre limites einzuschränken und dem anzuordnen kommenden Commerciencrath die Jurisdiction anzuberaumen wäre, also könnte auch ein besonderer Ort, darinnen zu Haltung ihres Gottesdienst in seinen spacio ja hiernebst noch eine gewisse Stunde, und wie oft des Monats, oder die Woche, ausgesetzt werden, unter wehrend dessen die Thüren gesperrt und außer deren fremden wanderenden acatholischen Handwerksgehlen, selbst zu frequentiren niemanden verstattet, sondern, wer von denen einheimischen Inwohnern hierinnen betreten würde, als de haeresi suspecti von Jr. R. M. fisco oder königl. Richter besprochen werden sollte. Welche Verfassung unseren ganz unmaßgebigen Gedanken und hegenden principiis nach, dermahlen noch ganz unnötig zu sein scheint und den zu stabiliren suchenden freien Handel und Wandel wenigen Vorshub geben, wohl

aber bei denen Landsinwohnern allerhand mehr nachtheilig, als nützlich seienden impressiones dardurch gar leicht verursacht werden könnte; zu dem auch allzu bekannt ist, daß die acatholischen Ausländer in puncto commercii mehr auf die Administrirung einer schleunigen Justiz, als auf das freie exercitium religionis bei jetzigen Zeiten reflectiren und sich darauf am meisten fußen. Wie dann auch in denen von Seiten vieler auswärtigen benachbarten Potenzen zu Introdueirung des commercii thuen den Verfassungen, wo durch publicirende patentes alle Künstler, Fabricanten und dergleichen Leute in ihren Ländern sich niederzulassen, eingeladen worden, kein jota in puncto religionis gedacht wird, daß es also auf alle Religionsgenossen angesehen, und selbte keinen eximiren. Wir hoffen also, dieses königl. Commerciencollegium wird in diesen Punct, um in etwas nur der catholischen allein eeligmachenden Religion nachtheilig sein könnend ingerathener zu haben, mit guten Zug nicht zu beschuldigen sein.

Ad articulum 6tum unserer Instruction sind uns drei passus aufgetragen worden. 1^o Die Sorgfalt jedesmahl dahin anzuwenden, womit die mono- und propolia nicht geduldet, sondern solche abgestellt; 2^{do} die Handwerksleute dahin anhalten möchten, gute und taugliche Waaren um die Landesfabriken nicht in üblen Ruf zu bringen, zu verfertigen;

3^{tio} nicht weniger der Judenschaft, falls selbte einige dem commercio schädliche Unterschlagungen unternehmen thäten, solche nicht zu verstaten. Obwohl nun alles dieses ebenfalls wiederum von der vollkommenen Activität des Commerciencollegii und wie weit dessen limites sich erstrecken sollen, ihm aber dermahlen noch zum Theil abgängig seind, dependiret und ankommet, so haben doch wir, so viel als möglich gewesen, auf alle drei dem commercio, ja dem ganzen Lande höchst nötig seiende passus zu reflectiren nicht ermangelt, und zwar was 1^o die monopolia anlanget, so wird theils denen hochlöbl. Herren Ständen, nicht minder einem hochlöbl. gouverno bestens beizohnen, wie man sich in denen von Seiten dieses collegii abgefaßten und eingereichten zweien Hauptgutachten wider das Jr. R. M. unter vielen scheinbar nützlich und erträglich seienden Vortheilen in Vorschlag gebrachten Tabaksmonopolium und mittelst dessen derer in ganzen Lande, mit Einschränkung des sonst unter denen Landesinwohnern frei gewesten Handel und Wandels errichteten Fabriken (als eine dem Land und dem freien commercio höchst schädlich seiende Sache) zu hintertreiben sich beeifert hat; angesehen alle die Jr. R. M. von denen Projectanten deswegen vorgestellte Hauptprincipia, als wann durch solche Errichtung 1^o das baare Geld so vorhin vor dem fremden Tabak außer Landes geführt worden, im Lande behalten; 2^{do} ein jeder Abkäufer mit besseren und unverfälschten Tabak, 3^{tio} auch leichteren Preis versehen; 4^{to} aber die Einwohner zu mehrerer Anbauung dieses inländischen Tabaks angereizet; 5^{to} die errichtete Tabaksfabriken solchen inländisch-anbauenden Tabak um Baargeld abkaufen, verfabriciren, einfolglich dem Lande großer Nutzen, dem kay. aerario aber eine namhafte Ertragnis würde verschaffet werden, mit allen bewehrten Gegenfundamentis erörtert, auch mittelst solchen klar erwiesen und dargethan worden, daß alle diese vorgestellte goldglänzende principia kein wahrhaftes, sondern nur dieses Absehen generaliter geführt haben, Jr. R. M. allergnädigste Beifügung, respectu quaestionis an? vor Vernehmung ihrer böhmischen Landesdicasterien, um so ehender zu erlangen, als hernach wider die erteilte patentes als ein accessorium nichts zu sagen gewesen, weiters aber in solchen Verfolg die aus solcher Verfassung mit Entziehung so vieler hundert ja tausend Contribuenten ihrer Nahrung dem kay. aerario allein zu praestiren möglich

seienden Ertragnus, ihren Privatnutzen befördern zu können. Wie nun also der ganze Kunstgriff dieses Tabaksmonopolii und das daraus dem *fav. aerario* zu verschaffen versprochene *emolumentum generaliter* aus Entziehung des freien *commercii* und der Landesinwohner gehabten Nahrung besteht; so hat man auch erwiesen, daß die vorgestellte scheinbar erträgliche *principia in specialibus* keine *proba* gehalten und nichts weniger, als darinnen zum vorgestellten Nutzen des Landes und *Jr. R. M. aerarii* intendiret worden; dann *contra primum*, womit das vorhin vor dem fremden Tabak außer Landes geführt sein sollende baare Geld vorgestelltermassen im Lande behalten werden sollen, ist niemahls mehr als wehrenden jetzigen Fabriquen und zwar in denen ersten acht Monaten über einmahlhunderttausend Gulden, so sich bis aniezo auf das *alterum tantum* und mehr belaufet, angeführet; dafür in Hamburg, Lüneburg, der aller schlechteste und vieler wegen seiner geringen Qualität lange Jahre gelegene, unverkaufte fremde Tabak, erkaufet und ins Land geführt, dagegen aber zu höchsten Schaden des freien *commercii* und deren Landesinwohner aller vorhin in diesen frei gewesten Tabaksnegotio mit böhmischen *mercibus* und Effecten dafür gehabten Gegenhandel unterbrochen worden.

Contra secundum aber, gleichwie mit Wahrheitsgrund nicht zu erweisen, sondern zu Errichtung des projectantischen zu eigenen Nutzen abziehenden Intents, nur ein leerer Vorwand gewesen, daß die christl. Handelsleut vorhin in Verkaufung des Tabaks schädliche Sachen darunter sollten vermischet haben, so ist im Gegentheil von Tabaksmonopolio und dessen Administration (gleich in denen erstatteten Gutachten mit allen authentischen attestatis genugsam bewiesen worden) wirklich darzuthun, daß der Tabak dem *publico* niemahls schlechter, als demahlen von selbstem geschieht, verkauft worden, und solcher nach denen beweislichen Klagen aller Kaufleute sowohl der königl. dreien Prager Städten, als im ganzen Lande, wegen seiner Untauglichkeit, als unverkäuflich hat öfters denen Fabriquen müssen zurückgegeben werden; auch aniezo ehender zu praesumiren ist, daß schädliche Sachen darunter könnten und dörfsten vermischet werden, als jeder männiglich nicht allein mit dem Abkauf des Tabaks an die Administration und errichtete Fabriquen gebunden, sondern auch dessen Fabricirung denen Juden zum Theil überlassen wird, nicht weniger der jetzige Administrator Bulla von Bullenau Gelegenheit darmit überkommen, seinen von vorigen appalto überbliebenen in zwanzig Jahren in dem Graf Walderodischen Haus gelegen- und als ganz unverkäuflich aufbehaltenen verdorbenen Tabak, gegen 180 Centner (welcher dem sicher erhobenen Zeugnuß nach, vor s. v. Razen- und Mausethoth, Staub und andern häßlichen Sachen nicht mehr kenntlich gewesen) zu fabriciren, mithin von selbstem gar leicht zu erachten, wie das Publicum durch solche Verfassung, in Restrirkung an eine alleinige Abnahme laediret wird, welches aber bei freiem Handel des Tabaks von darumben nicht zu besorgen, dieweilen ein jeder Kaufmann sich auf dessen gute Fabricirung (will er anderst seine Kunden nicht verlieren) appliciren und durch den habenden Gegenhandel die Wohlfeiligkeit suchen muß, welcher bei dieser Verfassung, und zwar

contra tertium, daß der Tabak in leichtern Preis aniezo solle zu haben sein, ebenfalls so wenig zu finden, als es glanblich ist, indeme die Fabriquen den Preis, wie die Fabricirung des Tabaks zu reguliren, auch wider die desfalls erlassene *fav. Patenten* und ausgesetzten Preis, zu thun, sich unterfangen, wohl wissend, daß niemand solchen im ganzen Lande anders als von denen Fabriquen erkaufen darf, folglich es in deren arbitrio allein bestehet und darauf ankommet, in welcher Qualität sowohl als Preis sie ihren Tabak verschaffen, und das Publicum darmit ver-

sehen wollen; wo in dem vorhin frei gewesten commercio unter so viel darmit handelnden, ein jeder Abkäufer der Wohlfeiligkeit nachgehen können.

Contra quantum, daß nach der Projectanten Vorwenden mittelst der angestellten Fabricirung die Landesinwohner zu mehrer Anbauung des inländischen Tabaks angereizet werden sollten, ist das contrarium hervorgekommen; dann anstatt des bei dem sonst frei gewesten Tabaksnegotio, nach dem eigenen Geständnuß der Aufschlags-einnahme (so wir alles Fleißes erhoben, und damahls unsern gutachtlichen Bericht beigelegt haben) die eigene Tabaksanbauung im Lande sich in dreien nach einander folgenden Jahren auf 746309 $\frac{1}{4}$ fl. belaufet hat, welcher mit Zusatz des brasilianischen Tabaks verfabriciret, auch unser Lande in starker Quantität consumiret worden, so ist man seither Aufbringung solcher eigenen Fabriken von allen inländischen Anbau völlig abgewichen, auch von darumben abgestanden werden müssen, als die in den Patenten versprochene Abnahme und baare Bezahlung nur in 5 fl. von dem Centner bestehen, einiger Tabakbauer oder Landesinwohner aber unter Confiscation des Tabaks und anderer Nebenbestrafung solchen Niemand anderst, als ihnen Fabriken zu verkaufen, auch ohne deren Erlaubnuß nicht anbauen zu dürfen, befugt sein sollen, wo die Landesinwohner im Gegentheil bei frei gewesten Handel und Wandel, den im Land erziegeten Tabak von 6 und 8 bis 18, 20 u. 24 fl. ja in der Verarbeitung noch höher hinaus gebracht und zu ihren Nutzen versilbert haben; daß dießemnach der ihnen ausgesetzte Preis der 5 fl., die Spesen des Anbauens nicht ertragen können und nolens volens von ihrer Industrie gezwungener Weise abstehen müssen, die Fabriken durch solch schlecht ausgesetzten Preis aber das zu ihren eigenen Privatinteresse abziehlende Intent erreicht, um mittelst der dadurch suchenden Unterdrückung des inländischen Tabakanbauens, die fremden Tabakblätter (wie es auch bishero aus Ungarn mit denen aller schlechtesten geschehen) einführen zu können.

Es würde hier ebenfalls allzu lang fallen, wann wir den Schaden, so hier nicht bloß der Kaufmannschaft und commercio allein, sondern vielen Inwohnern und Contribuenten beigebracht wird mit allen Umständen vortragen wollten; daher wir uns auf die an ein hochlöbl. governo in hac materia erstattete zwei Hauptgutachten beziehen müssen; doch wir so viel anzumerken höchst nöthig finden, daß, wann denen wider den daraus vorstellenden Schaden, öfters dargegen ein und anderen Orts einwendenden doch sehr ungleich fundirten principiis nach, daß nemlich ein Kaufmann, wann er mit einer Sache, als (e. g.) Tabak, schon nicht handeln dürfte, er doch sein commercium in andern mercibus und Waaren fortführen könnte, beizupflichten möglich wäre, und es respectu der Kaufleute in denen Städten bloß der dings (wie es doch nicht sein kann) ankommen thäte, diese aber in keinen Regard ihres etwann daraus resultirenden Privatnutzens (worgegen sie doch die onera publica tragen müssen), wollten gezogen werden, so ist doch sonnenklar, daß wann in einen freien commercio die mindeste Irration auch in der geringsten Sache verursacht, der außer Landes mit inländischen Effecten habende Gegenhandel (aus welchen ein rechtes commercium eines Landes besteht) sofort unterbrochen und zerrüttet wird, welches nur das in denen erstatteten Gutachten angeführte einzige, doch durch die königl. Zoll und Ungeltdbücher authenticirte exemplum, bekräftiget; wo nemlich so lange das Tabaksnegotium denen Negotianten frei gewesen, in einem Jahr (N. B. nur aus denen drei königl. Prager Städten), 1495 Centner Podajchen außer Landes und zwar (weilen sich das Königreich Böhmen dermahlen wegen der sächsischen widerrechtlichen Sperr- und Verhinderung des ihm von Gott und der

Natur selbst verliehenen Elbstroms nicht bedienen kann) zu Land nach Dresden, von dorten aber zu Wasser nach Hamburg abgesandt worden.

Sobald als das Project der Einschränkung des Tabakshandels nur wenig an das Tageslicht gekommen, hat sich solches negotium das folgende Jahr auf die Hälfte, von 1400 auf 700 Centner gemindert, als aber die Publication der Tabakspatenten erfolgt, sind in selbigen Jahr nur 316 $\frac{1}{4}$ Centner in dem Gegencommercio verhandelt worden, hithero aber, weilen sich die Ausländer auch anderwärts mit Pödschen versorgen können, die errichtete Tabaksfabriken aber den in großer Menge einführenden fremden Tabak um bares Geld zahlen müssen und nicht in geringsten ein Gegencommercium unterhalten, völlig abgenommen. Dieses würde auch respectu anderer böhmischen Effecten des ganzen Landes darzustellen sein, wann die Zollbücher deswegen perlustrirt würden.

Wie nun die in denen dreien königl. Prager Städten befindliche Kaufleute mittelst solcher eingeschränkten Handlung mehrertheils großen Abbruch an ihrer sonst gehabtten Nahrung leiden, auch bereits dahin schon geziehen ist, daß, da sonst der in's Königreich eingeführte fremde Tabak hinwiderum denen Ausländern in großer Menge zum schnupfen fabricirter und wodurch der inländische erbaute seine Anwehrt gefunden, verkauft worden, der Menge Contribuenten aber ihre Nahrung darbei gefunden, so wird nun solcher bei denen Ausländern, sonderlich aber Sachsen (denen es die von hier, mangels Nahrung, weggegangene Kauf- und Ladiendiener gelernt) häufig und in großer Menge fabricirt, daß sie die böhmische Fabricirung nicht mehr nötig haben; also bei noch längerer Duldung solch eingeschränkten Handels auf ein unnütziges Nachdenken beruhen würde, das sonst gehabte beneficium wieder in's Land zu bringen. Der Schaden aber, so neben der Handelschaft der königl. dreien Prager Städten, viele andere Einwohner und sozusagen das ganze Land betrifft, bestehet hauptsächlich weiters darinnen: daß solches erstens das in modo contribuendi eingezogene fictitium sistiren und aufheben machet, dann ganz natürlich ist, wann einer respectu seines führenden Handels ohne anderer habende Grundstücke davon als ein fictitium contribuirt, so muß dieses aufhören, wann ihm solcher Handel, (wie mit dem Tabak geschieht und worinnen, wie oben angeführt worden, zugleich das unterbrochene Gegencommercium bestehet) entzogen wird, daraus weiter folgen dürfte, daß endlich solch fictitium auf die potentiores zum Uebertrag würde gelegt, und der modus contribuendi mit mehrerer Beschwerlichkeit zusammengebracht werden müssen.

Andertens, gehet der allgemeine Landes-schaden darinnen weiter, daß durch die geringe Anwehrtung der sonst gebauten inländischen Tabakblätter zu 5 fl., wosonsten solche von 16 bis 20 und 24 fl. ausbracht worden, der sonst gehabte Nutzen so vielen Einwohnern entzogen und von ihrer darinnen sonst schon weit gebrachten Industrie abgewendet werden, wodurch sich sonder Zweifel die Zahl der vermöglichen Contribuenten verringern muß. Der Nutzen, so aus

diesem ganzen Tabaksmonopolio dem kay. aerario heimfallen soll (wiewohl das Quantum, wie viel es jährlich getragen, uns nicht kund ist) bestehet also, wie eben Eingangs erwähnt, aus nichts, als der so vielen Einwohnern entzogenen Nahrung und Unterbrechung des sonst frei gehalten Handels und Wandels, welche Ertragnus, sie bestehe auch in so viel sie immer wolle, aus einem freien commercio mit viel mehrern Nutzen des Landes gehoben werden könnte. Dann wann wir auch schon zustehen wollten, daß ein und anderen principiis nach das kay. aerarium, nach so vielen ausgestandenen schweren Kriegen und groß gehalten Ausgaben zu Ab-

tragung der vielen Schuldenlast auf *extraordinari fundos reflectiren* müsse, so folget doch noch lange nicht, daß es auf keine andere Weise, als mit Entziehung der meisten Landesinwohner sonstigen gehabtten Nahrung und Gewerbe geschehen könne. Wie nun aber bei solcher Bewandnuß die freie Handlung mehr unterdrucket, als befördert wird, so vermögen wir von Seiten des collegii solches nicht zu ändern, sondern müssen ebenfalls ihnen hochlöbl. Herren Ständen als Vorsteher des Vaterlands, das weitere darinnen vorzulehren überlassen; als außer diesen gar leicht zu besorgen sein dürfte, daß dergleichen scheinbare und nützlich sein sollende *inventiones* mehr einschleichen und das ganze *Commercium* zum gänzlichen total Ruin des Königreichs statt einer umsonst suchenden Emporbringung in ein *Generalmonopolium* verwandelt werden möchte. Und dieses ist also, was die aufgetragene Sorgfalt wider die *monopolia* betrifft.

Den zweiten Punkt unserer *Instruction ad sextum* weiters zu bilanziren, nemlich die Absicht zu tragen, darmit von denen Handwerkern taugliche Waaren, um die Landesfabriquen nicht in üblen Ruf zu bringen, gefertigt werden möchten, das ist bereits *ad tertium* unserer *Instruction* gehorsamst eröffnet worden, wie ich Johann Joseph Graf von Waldstein auf meine eigene Speßen, *amore patriae* aus denen holländischen Provinzen zu der auf meiner Herrschaft Oberleutensdorf errichteten Tuchfabriquen 10 Personen, als Spinnmeister, Tuchwirker, Färber, Melirer und Bereiter habe kommen lassen, und wormit sich sowohl meine Unterthanen als andere Landesinwohnere, in besserer Zurichtung der Landeswolle und Fabricirung der Tücher qualificirter machen möchten, daß also nunmehr es an Industrie der Einwohner nicht fehlen wird, wann selbte nur den Verschleiß finden und zu Erlangung dessen ihnen mit dem erforderlichen Vorschub (wie wir seines Orts anführen werden) unter die Arme gegriffen würde. Die übrige Aufsicht über die Handwerker sonderlich in denen dreien Prager Städten, wo sich täglich Irrungen zum Nachteil des *publici* sowohl als *privati* hervorthun, auch meistens in dem Wohlstand des *commerci* einlaufet und darvon *dependiret*, zu versorgen; so hat zwar über die uns ertheilte *Instruction* ein hochlöbl. königl. *gouverno* auf das an dieselbe allergnädigst eingelaufene k. u. k. *rescript* dd. Wien den 7. Octobris des abgewichenen 1718. Jahres, und kraft welchen J. K. u. K. M. gnädigst verlangen, daß weilen dieselbe wahrgenommen, was gestalten bei denen in Zunftfachen vorkommenden Strittigkeiten oftmahlen ganze schriftliche in viel Jahre hindauerende Processen veranlaßet und dardurch die strittende Parteien, gemeinlich aber die zu dem Meisterrecht schreitende Künstler abgeschrecket, oder zu großen Schaden des *commerci* und *publici* in große Unkosten verleitet würden, daß von nun an bei denen zwischen Zunft und Zunftgenossen in *corpore* oder in *particulari* vorkommenden Strittigkeiten kein schriftliche *processus* gestattet, sondern gleich bei Anfang des Unternehmens, eine unparteiische, den Sachen gewachsene Commission bestellet, bei derselben die Sache mündlich *ventiliret*, mithin *de plano* untersucht und die Strittigkeiten schleunig *salva appellatione* entschieden und diese *pragmaticam* gehörig publiciret und darüber feste Hand gehalten werden solle, gnädig geruhet, zu Folge des dd. 18ten Julii des bereits verfloßnen 1719ten Jahres erlassenen *Decrets* besagte Commission ebenfalls diesem königl. *Commerciencollegio* aufzutragen.

Es hat aber ein solches hierinnen von darumben nichts nützlichers bisher zu operiren vermocht, als einestheils die vollkommene Activität des collegii noch ermangelt; anderntheils auch bei dieser von Mötten, daß die Zünften an selbiges angewiesen werden, auch ihnen ordentlich durch die Behörde publiciret wird, außer

solchen (wie bishero noch geschiehet) dieselben bald bei ihren inspectoribus, bald bei denen Magistraten wiederum öfters bei denen königl. Stadthauptleuten, auch wohl gar bei dem hochlöbl. gouverno oder königl. Appellation ihre Klagen vorbringen thun, und darvon dependiren wollen, welches dann hernach in die Weitläufigkeit verfallen muß.

Hierinnen aber respectu publici et commercii diese Vorkehrung ohnmaßgebiger erfordern und guten Nutzen nach sich zu ziehen vermöchte, wann förderlich allen Zünften unter einen gewissen Termin und ausgesetzten Straf (wie neuerlich auch in Wien vorgenommen und publiciret worden) auferlegt würde, sich mit ihren habenden Privilegien und Zunftarticuln nebst ihrer Anzahl zu legitimiren, wornachmahls dieselbten in eine besondere Matricul registrirt werden und man dadurch vielen einschleichenden Unordnungen der Pfücher und Störer vorbeugen, als auch ein- und andere gute Verfassung zur Beihülff sowohl des commercii als publici, ja solcher Zünften eigenen Besten vorkehren könnte.

Eine gleiche Beschaffenheit hat es fast ebenermassen mit der sich von Tag zu Tag in dem allgemeinen commercio mehr und mehr ausbreitenden Judenschaft; auf welche wir vermög des 3ten Puncts des articuli 6ti unserer Instruction ebenfalls haben Obacht halten sollen, falls selbte einige dem Commerciengewerke schädliche Unterschlagungen unternehmen thäten. Nachdem aber allzu bekannt, wie sich dieses schädliche Judengesindl von denen öfters sehr heilsam wider sie gemachte Verordnungen zu entziehen gewußt, so würde die Zeit unnütz zugebracht werden, wann wir uns allein daran binden wollten, denjenigen Schaden und Nachtheil darzustellen, so selbte der ganzen christl. Gemeinde in allen Handel und Wandel verursacht: als deswegen von ondentlich Jahren der Menge Zeit wegen der vorgehabten Restriction ohnedem verloren gangen und viele Rieß Papier mit Klagen und Vorstellungen verschrieben worden, so noch gehörigen Ortes ohnedies verhanget sein werden, wie aber die ganze Sache, unsers ohnmaßgebigen Erachtens nach, entweder auf eine Generalabschaffung oder Restriction einer gewissen Zahl ankommet, diese aber ohnmöglich zu verfaßen ist, wann man pro fundamento des vorhabenden Werks das Quantum der ganzen jüdischen Gemeinde nicht wissen soll, oder ordentlich beheben, auch darbei wie es gar leicht sein kann, so einschränken will, daß kein Unterschleif von fremden Juden, die sich nur eine Zeit lang aufhalten und allhier nicht sesshaft seind, vorgehen könne:

so haben wir unsers Orts respectu commercii und zu besserer Regulir- und Befestigung des ausländischen Credits, welcher seither einigen Jahren durch die pragerische Judenschaft sonderlich darinnen violiret worden, daß sie in denen Leipziger, Frankfurter und anderen fremden Jahrmärkten sich vor Prager Handelsjuden ausgeben, große Partien Waaren erkaufet, unter einem fingirten Namen Wechselbrief ausgestellt, daß, wann hernach die creditores und fremde Kaufleute sich um die Zahlung angemeldet, ihre Schuldner nicht zu finden vermocht; der Nothdurft zu sein befunden, in dem bei der Wechselordnung elaborirten modo judicandi, die Verfassung einer jüdischen Handelsmatricul, daß nemlich a dato publicationis sich bei diesen königl. Commerciencollegio alle in denen dreien königl. Städten befindliche Handel und Wandel treibende Juden legitimiren, und wo sie ihre Läden und Gewölber haben, darthuen, dieselbe auch mit einem gewissen Zeichen und numero bemerket werden sollen; durch a parte Patenten aber sowohl in- als außer Landes zu publiciren wäre, daß keiner vor einen Prager Handelsjuden auf denen Jahrmärkten solle gehalten werden, der nicht von dem Commerciencollegio sein Certificat auf-

zuweisen hätte, nebst noch andern nötig seienden Praecautelen in Vorschlag zu bringen.

Weiters aber in einem andern an ein hochlöbl. gouverno erstatteten, von diesen aber an J. R. M. remittirten Gutachten in materia der so häufig einführenden Sächsischen, Görlitzer und dargegen verschlagenden inländischen Tücher zu deren besseren Verschleiß und Aufbringung der Landesfabriquen dahin angetragen; daß denen Juden mit fremden Tüchern zu handeln eingestellet und allein mit denen in Land gemachten zu negotiren erlaubet sein solle. Es ist uns aber gegenwärtig einige gnädige Resolution oder Vorbescheidung in beiden passibus nicht zugekommen; gleich wie nun aber durch eben angeführte Juden-matricul die Anzahl der handelnden Juden und welche Läden und Gewölber haben, mit denen nötigen seiend und angezeigten Praecautelen kann in wenig Zeit eruiert werden, so ist auch kein Zweifel zu haben, daß nicht auf gleichen modum, da man ja Feldläger von hundert und mehr tausend Mann bis auf den kleinsten Kopf überzählen kann, auch selbst am Königreich Böhmen mit denen Inwohnern des Landes ehemals schon vorgenommen worden, die Anzahl deren in der alten Stadt Prag sich befindlichen Judenschaft, sowohl groß als klein, eben in gar kurzer Zeit zu beheben wäre;

nach welchen alsdann die Restriction oder Abschaffung gar leicht eingerichtet oder weitere Anwach von fremden gesteuert, in nützliche Ordnung und Einschränkung, damit solche dem allgemeinen commercio nicht so großen Schaden mehr verursachten, gebracht werden könnten; sonderlich wann unserer ohnverfänglichen Meinung nach pro fundamento dieser Abschaffung oder Restriction nur erst diese zwei Hauptpassus examiniret und abgethan würden:

1^o. Wie die von der sammentlichen Judengemeinschaft, sowohl dem aerario als publico annoch zu zahlen schuldig seiende debita in Sicherheit gestellet; und 2^{do}. das von ihnen dermahlen zahlende Contributionsquantum in modo contribuendi zu übertragen sein dürfte. Durch diese Verdenk- und einer proportionirten Einschränkung ihres commercii würden sie sich selbst unter einander consumiren, und theils aus dem Lande weichen, daß man den größten Theil von denen unbrauchbaren und unvermögenden gar leicht los zu werden vermöchte. Die fast unnötig hegende Vorsorge, wo oder in welchem Land dieses Gefindel bei deren völligen oder nur zum Theil vornehmenden Abschaffung seinen weiteren Aufenthalt dann finden würde, sollte sich von selbst benehmen,

wann man nur zurückerdenken will, daß man in vorigen Zeiten bei Ausrottung deren acatholischen Christen auch mit Wegnehmung ihrer Hab und Güter diese Sorge gar nicht hat laßen in Weg stehen, auch bei neulicher Abschaffung der Landstreicher und müßigen Bettelvolk, die Vorsorge nur bis auf die Gränzen des Landes extendiren können, von dar aber ihre weitere Versorgung der göttl. Disposition überlaßen müssen. Wann auch dieser Punkt als ein obstaculum wider die Abschaffung consideriret würde, so sollte nie ein Land von unnötigen, sonderlich der christlichen Gemeinde höchstschädlichen Gefindel können gesäubert und gereinigt werden."

Das Commerzcollegium berichtet noch, ad articulum septimum, über seine Bemühungen in der Frage der Schiffbarmachung der Moldau und der Regulirung der Elbschiffahrt. Dann heißt es: „In diesen vorstehend bilanzirt und wie ein und das andere von uns bewürket worden, dargestellten articulis nun, hat die ab anno 1714 diesem königlichen Commerciencollegio allergnädigst ertheilte Instruction bestanden; bei welcher Bearbeitung es aber nicht verblieben, sondern weilten noch außer diesen wir viel gravamina gefunden, die sowohl dem freien commercio in

Beg stehen, als dem ganzen Land unwiderbringlichen Schaden thuen (und worvon die ertheilte Instruction nichts besaget hat) so seind auch selbige in den behörigen Vortrag und Deliberation, wie solche abzustellen wären, gesetzt worden. Unter welchen wir wohl das allerwichtigste und darvon wieder mit Beifügung, wie weit man in jeden Punkt fortkommen ist, den Anfang machen, nennen können,

1^{ten} die Einrichtung der Zölle und Mauten, oder des so genannten Zoll- und Ungeltz=vectigalis im Königreich Böhmen. Wie nun seit einigen Jahren das Königreich Böhmen und dessen commercium durch ein anno 1658 cameraliter ohne alles Vorwissen (deren hochlöbl. Hu. Ständen eingeschlichenes Zoll- und Ungeltz=vectigal und folgendes weiter unter der vorgestellten Verbesserung des aerarii, doch zum höchsten Schaden des commercii inventirte Erhöhung der Mauten nicht nur respectu der fremd einführenden Waaren, sondern auch deren im Land selbst erzeugenden, theils zum eigenen consumo, theils auf dem Markt bringenden Effecten gedrückt und gepreßet, alles commercium ruiniret und gleichsam von Land abgewiesen, die Fuhrleute mit ihren sonst durch das Land geführten Transitogütern, wegen vieler von denen Zolleinnehmern anthuenden Drangsalen, andere Straßen zu suchen, mithin dem Königreich auszuweichen verleitet, die im Land selbst fabricirende Waaren bei der Ausfuhr, gleich solche mit den kleinen Ungelt beschweret, mit solchen übermäßigen Zoll, daß kein ausländischer Verschleiß zu finden und die Fabricanten sowohl als die Kaufleute alle Lust zu weiteren Nachdenken auf das commercium verlieren, beleget worden, geschweige, wie in Contrebandtsachen (wo die Cameral-administration die Stelle des Klägers als Richters zugleich vertritt) die handelnden Parteien gedrückt werden, und wie leider darinnen noch gegenwärtig fortgefahret wird, ist eine Sache, so denen hochlöbl. Herren Ständen ohne dies aus denen unzählig eingelaufenen Klagen bekannt ist, und hier alle daraus entspringende sehr wichtige gravamina anzuführen, dieser erste Punkt eine sehr lange und weitschichtige Deduction erforderte; welche wir aber von darum zu thuen unterlassen, weil wir solche (wann es verlangt wird) durch Exhibirung derer an J. R. M. mittelst einer hochlöbl. königl. Statthalterei abgestatteten allerunterthänigsten Berichte umständlich suppliren können. Gleich wie nun die bei Jr. R. M. von ihnen hochlöbl. Herren Ständen sowohl als auch die von Seiten dieses königl. Commerciencollegii, nicht weniger der sämmtlichen Kaufmannschaft deswegen angebrachte unzählige Klagen und gethane Vorstellungen, wie außer solcher Zolleinrichtung die commercia unmöglich aufzukommen vermögen, sondern völlig zu Grund gerichtet werden, solchen Ingress gefunden, daß selbige landesväterlich bewogen worden, in Kraft eines an dero königl. Statthalterei dd. 10. Februarii des 1722ten Jahres-allergnädigst erlassenen rescripti zu declariren, womit das bereits anno 1718 entworfene und in Vorschlag gebrachte Zollvectigal durch eine ex parte politici et camerae zusammensetzende Commission zu rectificiren seie, worzu dann respectu politici dieses königl. Commerciencollegium und dann ex parte camerae einige deputati denominiret worden.

Bei welcher Rectificationscommission nicht nur die principalgravamina pro et contra ventiliret und klar bewiesener eröffnet, sondern auch das Zollvectigal denen Materialrubriquen nach über die drei Buchstaben A. B. C. entworfen, alle darinnen von ein oder andernseits gehabte Anstände erleutert und specifico angemerket, mithin solche sammt den erstatteten Praeliminarbericht von Seiten dieses collegii bereits sub do. 30. Martii 1724 einem hochlöbl. gouverno (von dar alles sofort an J. R. M. gutachtlich begleitet worden) eingereicht haben.

Wie uns nun seithero in dieser materia nichts zukommen, und wir auch, worinnen Jr. R. M. allerhöchste Entschließung bestehen dürfte, oder auf was vor ein Fundament wir die Arbeit fortsetzen sollen, nicht wissen können, als vermögen wir auch in der Ausarbeitung nicht weiter fortzufahren, sondern dieses heilsam und höchst nötige Werk uns zu des Landes und des commercii unerseßlichen Schaden solcher-gestalten erliegen bleiben, obschon selbiges in einer Zeit von etlichen Wochen um so ehender könnte zu Stand gebracht werden, als wir von Seiten des collegii unser darüber verfaßtes elaboratum bereits in Ordnung haben, und nur allein auf Vortrag zu Abfassung eines endlichen Schlußes ankommt. Und nachdeme auch weiter

2^{do}. sie hochlöbl. Gn. Stände durch die eingeschlichene Cameralverfassung von denen von ihren Herrschaften und Gütern zum eigenen consumo in die Städte einführenden Wirtschaftseffecten und Comestibilien, welche durch den modum contribuendi ohnedies schon afficiret seind, durch Abnehmung eines sogenannten kleinen Ungelts von denen Cameralstellen zum höchsten graviret worden und gleichsam eine species accisarum hat wollen wieder introduciret werden, auf sonderliches angestelltes Beschwerführen aber Ihrer Hochwürden des Herrn Praelaten von Strahof und weiteren Vortrag einer hochlöbl. königl. Statthalterei Jr. R. M. ebenfalls die schleunige Untersuchung anbefohlen worden, so ist man von Seiten dieses collegii (deme die Untersuchung respectu politici aufgetragen worden) unter dem Jhro Gr. Graf von Schaffgotsh Obristlandkämmerern, wegen meiner Graf Waldsteinischen dazumahl sich ereigneten Unpäßlichkeit aufgetragenen praesidio, soweit fortgekommen, daß J. R. M. Sie hochlöbl. Herren Stände in Kraft des dd. allergnädigst erlassenen Entschlusses darvon befreiet, und nunmehrro allergnädigste Nachsehung thuen lassen. Gleich man auch

3^{io}. von Seiten dieses collegii sich dahin bearbeitet, durch genugsame fundirte Beweisgründe, dasjenige Jr. R. M. ebenfalls wie das eingeführte Tabaksmopolium mit vielen sein sollenden Einkünften vorgeschlagene Botenproject, mittelst welchen nebst vielen andern zum Nachteil deren hochlöbl. Herren Ständen ihrer theuer erworbenen Privilegien dahin angetragen worden, daß zu mehrer Erträgnis des kai. postregalis kein Stand Zug und Macht mehr gehabt hätte, weder eigene Boten in seiner Nothdurft, außerhalb des Postamts zu senden, noch weniger mit unterlegten eigenen Pferden reisen zu dürfen; in Vorstellung der daraus noch mehr anwachsenden Landesbeschwerden aber nur vorgreiflich dargegen klar demonstriret, daß die Beförderung, auch beßerer Erträgnis des kai. Postregalis, nicht in derlei odiosen Belästigungen der Landesinwohner, sondern in beßerer unerhöhten Einrichtung, Anlegung nötiger ordinarii fahrenden Posten, wordurch das ganze holländische und niederländische nach Osterreich und Ungarn gehende commercium, so dermahlen aus Mangel dieser Vorsehung seinen Lauf durch die Reichsstädte und mittelst des Donaustroms hinab nimmet, dem Königreich Böhmen herbeigeziegelt werden könnte, viele andere Vortheile abzuwenden, hier nicht anzuführen. Auf gleiche Weis haben wir

4^o. das ebenermassen zur höchsten Beschwerden des Landes inventirte und Jr. R. M. nicht weniger in Vorschlag gebrachte so genannte Landkutscher und Fuhrleutepatent, kraft dessen dieser keiner auch nicht die bürgerliche Lehenkutscher hätten dürfen ohne Lösung eines gewissen Zettels aus der Stadt fahren, von jeder Meile aber soweit sie fahreten gewisses Geld erlegen sollen, rückgängig gemacht, und das Land darvon durch die dargegen gethane Vorstellungen befreiet, als es zur Beschwerde aller Landesinwohner und ihres Handels und Wandels gereicht, sonderlich aber denen in Gebürg wohnenden Landsassen ihr als eine Nahrung treibendes Fuhr-

wesen völlig über den Haufen geworfen, und durch viel andere darbei seiende Inconvenienzen zu Grund gerichtet, die beste und sichere Erträgnis aber, denen in ganzen Land in unzählbarer Quantitaet anzusetzen gewesten Aufschauern und Ueberreitern (welche Verfassung dergleichen projecta mehrentheils erfordern) zu theil worden wäre, wie auch vorhero bereits angeführtermassen wir ohnvorgreiflich eröffnet, daß der Wohlstand und das Aufkommen der Landesmanufacturen bloßerdinges von dem Verschleiß dependire und darauf ankommte; wir aber seines Orts, sonderlich wegen des inländischen Verschleißes (wo der ausländische durch ein frei und ungebunden commercium von selbstn herbeikommet) weiter auszuführen uns vorbehalten haben,

So hat man

5^{to}. nicht ermangelt in einem aparten Deduction ganz ausführlich die Erhaltung solches inländischen Verschleißes, wie solcher respectu der in Lande erzeugenden rohen Materie oder Wolle und denen daraus fabricirenden Effecten, als Tuch, Boh, Hüte, Strümpf, kein besseres consumo, als in dem eigenen Verbrauch verschaffet werden könnte, darzustellen; solchergestalten, daß, weiln J. K. M. doch beständig mehr dann 100000 Mann auf den Beinen halten, der jederzeit nötig habenden Mundirung wegen, daß beständig, wo nicht zwei Theil vor das Königreich Böhmen, und ein Theil vor Schlesien und Mähren, a proportionem der leistenden contribuendorum, dennoch eine gleiche Repartition und Eintheilung gemacht werden könnten; daß solche jedem Lande anweisende Troupen schuldig und gehalten sein sollten, aus keinem andern, als solchen in jeden Land fabricirenden Mundirungssorten, auf jedesmahliges Erfordern mundiren zu dürfen; durch welches einzige Mittel die wollene Manufacturen im Lande sich von selbstn emporbringen und ohne einem andern fundum, oder großen Geldvorschuß zu gedenken, ihr Aufkommen befördert, die gemeine Wolle im Lande verarbeitet und unglaublicher Nutzen denen Inwohnern verschaffet werden würde, wie wir alles, obwohlen nur in terminis generalibus weitläufig eröffnet haben, die dagegen etwann einwenden dürfende obstacula (außer wann die bloße Obacht des Privatinteresse in der sogenannten militärischen Wirtschaft dem publico nicht weichen solle) niemahls von einigen Kräften sein können; als andere Potenzen ihren Landesmanufacturen darmit aufhelfen und fast allein durch solches inländische consumo den Wohlstand ihrer Landesinwohner befördern; der Soldat aber, aus böhmischen Tuch und anderen Requisitionen gekleidet, sowohl bestehen und die Mundur so lange als anderer Länder inländische Mundirungssorten dauern würde; auch nur zu wünschen wäre, damit das Königreich Böhmen diesen Gewinn an sich ziehen könnte, was bei denen kai. Troupen an ausländischen Mundirungsrequisitionen zu finden und außerhalb der kai. Erblanden angeschafft wird. Es erfordert aber dieser passus vor allen die allergnädigste Entschließung respectu quaestionis an, ob dieser Vortheil dem Lande angehehen und wann er seinen Anfang nehmen soll, wohernach alles gar leicht einzurichten wäre; außer diesen aber des Landes Inwohner sich in Fabricirung der ordinari Landeswolle, welche zu nichts anders zu verarbeiten dienlich, niemahls wird festsetzen können, wann er des Verschleißes nicht versichert ist; dem Land auch jetziger Zeit noch auch zu keinen aggravio gereichen kann, daß, wann man ex abrupto dergleichen Mundirungssorten, sonderlich in Winterzeit, wo die Walkmühlen gefroren und die Tücher wegen nebligen Wetter nicht zu trocknen sind, in Quantitaet verlangete, sofort aber solches nicht zu praestiren vermöchte, solches einer Unvermögenheit zuschreiben, oder das exemplum von der Stadt Jglau in Mähren wo jedesmahl Mundirungssorten parat sind, entgegenstellen wollte; welches doch mehr pro als contra wäre, dann nachdem die Stadt

Jglau (obwohlen nicht aus vielen bewehrten Gründen) den Vortheil von langen Jahren genießet, daß ihre Tücher, so doch meistens aus böhmischer Wolle gemacht sind, vor die Miliz denen böhmischen Tüchern (die man seit einigen Jahren zwar auch ganz anderst verfertiget) vorgezogen worden, als können sie auch beständig wegen Sicherheit des Verschleißes fortarbeiten, und dürfen vor dem machenden Vorrat des Verkaufs wegen keine große Sorgen haben. Welches im Königreich Böhmen in viel größerer Quantitaet ebenfalls, sobald die Einwohner nur wissen, daß sie der gleichen Abnahme gesichert sein können, zu finden sein wird. Wir könnten nun noch viel weit mehrer gethane elaborata, deren Currentien (so bald wegen der Kaufleute bald in andern Sachen, auch darbei observiren, und viele Berichte erstatten müssen) nicht zu gedenken, anfügen, weilen aber darunter ebenfalls viele wichtige Materien, so des Landes und deren Commerciens höchst erforderlichen Nutzen betreffen, und in dem dritten passu dieser ohnmaßgebigen Deduction ohnedies anzuführen, befindlich; welche zwar von Seiten dieses Commerciencollegii bereits meist- und vollständig elaboriret, von darumben aber nicht in Vortrag gebracht worden, noch zu bringen dienlich zu sein erachtet, als selbige nur die annoch zurücksehende Hauptmaterien, so die Grundfeste des commercii sind und sich darauf beziehen und fast mehrers belästigen, eine Arbeit die andere aber überhaufen, daß niemahls der Sachen Endschafft erreicht, wohl aber alle gute Verfassungen in das vorige Chaos wieder verwandelt werden würden; dahero wir auch den passum secundum, wie weit dieses collegium in denen Commerciensweisen und seinen Hauptmaterien nach progrediret ist, hiemit zur Abkürzung aller weiteren Extendirung zu schließen erachten; also ad passum tertium dieser Deduction gehen, um unserer gemachten Eintheilung nach weiter zu eröffnen, was fernerhin in dem hegenden Absehn die in- und ausländischen commercia einmahl recht in vollkommenen Stand zu des Landes Nutz um den ausländischen Credit herbeizubringen vorzukehren, vornöthen sein möchte? Welches denn generaliter eines- theils in denen ab instituto collegii 1714 der ertheilten Instruction nach bereits gethanen und vorhin angeführten, andernteils aber in denen zwar auch parat sehenden, dannoch aber zu ehender Beförderung der ersten annoch nicht in Vortrag gebrachten elaborationibus bestehen, und ankommen thuet. Die Ersten, so allein von Fr. R. M. allerhöchsten Entschliesung dependiren, sind folgende:

1^o Die allen vorangeführten Umständen nach elaborirte, revidirte, von allen gemachten Anständen erlenterte und durch die von Fr. R. M. angestellt gewesene Hof- commission ad ratificandum mit nacher Hof vorigen Jahrs überbrachte königl. böhmische Wechselordnung.

2. Der darüber verfaßte und auf gleiche Art revidirte *modus judicandi et exequendi* oder die völlige Gerichtsordnung, wie künftig in Wechselsachen zu Erhaltung des in- und ausländischen Credits verfahren werden solle

3. Die vollkommene Activität dieses königl. collegii in klarer Aufzeichnung, wie weit sich seine limites und operationes erstrecken sollen; welche pro basi et fundamento commercii der seit unzähligen Jahren von Ihnen hochlöbl. Herren Ständen selbst gegebenen verlangten Anleitung nach, müssen gesetzt werden. Alsdann aber weiter höchst nöthig zu sein erfordert wird,

4^{to} die Eröffnung der frei und ungehinderten Elbschiffahrt, wie sich solche das Königreich Böhmen nach aller Völker Recht vor undenklichen Jahren gebrauchen dürfte, welche alleine die größte Handlung herbei zu bringen vermag.

5^{to} Die Errichtung einer Niederlag in der Stadt Hamburg der böhmischen Waaren und Effecten (gleich andern Potenzen, als England, Schweden, Däne-

mark. sich bedienet und ihnen erlaubt ist) abführen und weiter zur See in andere Länder verführen zu dürfen, durch welches die böhmische Handlung mit denen nunmehr österreichischen Niederlanden des burgundischen Kreises allein zu verknüpfen ist, dieses aber das weitere Abkommen mit denen an Elbestrom liegenden Potenzen, als Brandenburg und Hannover, wo gar keine obstacula vorhanden, nach sich ziehet;

6^{to} die Einrichtung der königl. böhm. Zoll- und Ungeltsgesälle und Verfassung eines ordentl. Zollvectigalis, mit Abstellung deren bishero zu gänzlicher Ausrottung des in- und ausländischen commercii eingeschlichenen Bescherwen;

7^{mo} den zur Emporbringung der inländischen Wollmanufacturen nötig habenden und durch Eintheilung der königl. Miliz in die 3. böhmischen Erbländer gar leicht zu erhalten seienden consumo und Verschleiß;

8^{vo} die Restrangirung der in dem christl. negotio zu weit eingerissenen Judenthümlichkeit und förderist den Anfang mit Einschränkung des Tuchhandels zu machen, daß ihnen nicht erlaubt ist, mit fremden, sondern nur inländischen Tüchern handeln zu dürfen;

9^{no} die Raunung des Moldaustroms zu nötiger Ersparrung des Holzes in Bauung gelegener Schiffe vor die Hand zu nehmen, um durch Anlegung nötiger Schlenzen, sich selbigen als ein accessorium eines universalfreien commercii auf und ab, desto besser bedienen zu können. Die andern elaborata, welche zu Einrichtung deren commercien zwar ebenfalls höchst nötig, auch über unsere Instruction sich bei uns elaborirten befinden, mit dem Vortrag und Ueberreichung gehörigen Orts, um die Hauptpassus desto eher zu befördern, aber bishero sistiret worden, bestehen in folgenden als pro

10^{mo} die Abschaffung des zum höchsten Nachtheils des Handel und Wandels, zu höchsten Schaden aller Landesinwohner eingeschlichenen Tabaksmonopolii;

11^{mo} die Einrichtung der ordentl. Landstraßen des Königreichs Böhmen, sowohl zum Dienst und Herbeibringung des ausländischen commercii respectu der Transito-güter, auch als des königl. aerarii; die Verschwärzung der Mauten, als gegenwärtig durch viele Nebenwege solches geschieht, wegen übler Wege und Straßen aber sich die Fuhrleute einestheils auch dem Königreich auszuweichen suchen, und hierzu gehöret

12^{mo} die höchstnötige Wiederherstellung der seit etlichen Jahren denen 3en königl. Prager Städten entzogenen sonst aber krafthabenden Privilegien durch selbige gegangene sächsischen nacher Österreich gehenden Hauptlandstraßen, welche in Entziehung der bürgerlichen Nahrung zu vielen Schaden dieser königl. Prager Städte und des commercii bei Muhlitz und Brandeis über die Elbe neben vorbeigeleitet und bis dato gebraucht wird;

13^{to} die Reglirung der auf denen Landstraßen sich befindenden Privatmauten, und wie die Wege und Straßen durch selbige in beständigen brauchbaren Stand können erhalten werden;

14^{to} die nach dem schlesischen Fuß im Land zu Facilitirung deren Leinwandmanufacturen und darmit das rohe Garn von den Oberlausnitzern nicht so häufig aus dem Land geschleppt werde, einzuführen kommende Garn und Leinwandpatenten;

15^{to} die Vertilgung der in Land sich erschleichenden fremden Scheidmünz;

16^{to} die vollkommene Einrichtung der Prager Jahrmärkte nebst vielen andern elaboratis, so von diesen ihren Ursprung nehmen, insgesammt aber diejenigen zum Fundament führen und sich auf diese berufen und bei Fr. R. M. zuhero aller-

höchsten Entschließung beharren, welche wir unsern Orts, wann anderst das von unendlichen Jahren gefaßte Intent die commercia einzuführen, zu des Landes wahren Nutzen soll vollzogen werden, der kräftigen und vielvermögenden Urgirung deren hochlöbl. Herrn Ständen lediglich überlassen müssen.“

In einem letzten ausführlichen Capitel wird dann seitens des Commerzcollegiums das gestellte Gesuch um Honorirung der Commerzienräte begründet.¹⁾

VI.

Ohnmaßgebiger Vortrag,

wie und welchergestalten die suchende Tuchfabricirung sowohl aus feiner böhmisch-, schlesisch- als spanischer Wolle auf englisch und holländische Art in Königreich Böhmen am allerleichtesten seiner Art und Beschaffenheit nach introduciret werden könnte. Dec. 1727.

(M. d. M. d. J.)

Daß aus feiner böhmisch-, schlesisch- und spanischer Wolle derlei Tücher, die denen hol- und engeländischen Tüchern in Güte und Qualität gleichkommen, bereits in dem Königreich Böhmen seind fabriciret worden, beweiset die vor einigen Jahren von Ihro Excell. dem Herrn Obristlandmarschallen Grafen Johann Josef von Waldstein etc. auf seiner Herrschaft Dux zu Oberleutensdorf angelegte und auf die holländische Art eingerichte Tuchfabrique und die darzu aus Holland verschriebene Fabrikanten zur Gnüge und liegen die Proben der in Quantität verfertigten feinen diversen Tücher nicht nur am Tage, sondern die Qualität ist auch dergestalten ausgefallen, daß J. K. u. K. M. sich darvon selbst zu dero eigenen Kleidung bedienen haben und noch bedienen thun, so daß es weiter keines nähern Beweises, noch einiger Deduction hierortes von Nöten hat.

Die Differenz in Verarbeitung der feinen als böhmisch-, schlesisch- und spanischen Wolle auf holländische Art feine Tücher machen zu können gegen der böhmischen Verarbeitung kommt auf das sogenannte hol- und niederländische Tuchmacherhandwerk der Kniestreicher und Fettmacher an; das der Kniestreicher aber nimmet seinen Ursprung daher, weilen diese die Wolle auf holländische Art mit zwei kleinen Krämpeln von feinen Nr. 6 bis Nr. 7 Drat (so bishero aus Hamburg haben müssen gebracht werden) mit denen Händen auf den Knien krämpeln, woraus dann folget, daß die Wolle durch solches feine krämpeln sehr klar wird und zu feinen Tüchern, sonderlich zur Melirung kann gebraucht werden; dann gleichwie ein Castorhut, ohne daß das Materiale nicht auf dem Knie gestrichen wird, auch nicht zu verfertigen ist, so ist die Wolle auch nicht zu feinen Tüchern zu gebrauchen. Die böhmischen Tuchmacher thun hingegen die böhmische Wolle auf groben Krämpeln

¹⁾ Vergl. p. 35.

arbeiten oder krämpeln, wo solche wegen Unfeine der Zähne an denen Krämpeln die größten Knoten darinnen lassen, mithin auch nie ein fein melirtes Tuch haben zuwege bringen können.

Diese durch das Kniestreichen fein gemachte Wolle lassen sie dann ferner in sogenannten Flocken auf grossen holländischen Rädern ganz fein spinnen, woraus folglich durch größere und breitere Gänge die fein melirten Tücher auf hol- und engeländische Art verfertiget werden.

Die böhmische Tuchmacher hingegen spinnen ihre Wolle unsortirter auf kleinen Rädern, wo sie knotig wird, folglich die Melirung sehr grob und ungeschickt ausseheth; und wie die Kniestreicher und Fettmacher erstlich ihre Wolle mit Rüßöl anfeuchten und vielmahl auswachen müssen, um daß sich solche feiner spinnen läßet, so thun die böhmischen Tuchmacher ihre Wolle ohngewaschener nur zum Spinnen nehmen, mithin auch solchergestalten niemahlen ein feines Tuch machen können, sondern bei ihrer alten erlernten Art und Weise verbleiben.

Diese sogenannten Kniestreicher und Fettmacher, welche in Hol- und Niederland das Tuch- und Zeugmacherhandwerk auf diese Art lernen, sind bishero unter denen böhmischen Tuchmachermeistern (gleich bis dato geschiehet) nicht geduldet, sondern vor Pfscher und Störer gehalten worden, und verlangen jene, daß der, welcher in ihre Zunft treten und Meister werden will, mit einem Lehrbrief erweisen solle, daß er bei einem Meister aus ihrer böhmischen Zunft gelernt habe; wäre er aber ein fremder, auch schon ausgelernter Meister, so solle er bei einen von ihnen böhmischen Meistern erst anfangen drei Jahr als Lehrjung zu lernen, wann er auch schon verheuratet wäre, ehender er als Meister kann aufgenommen werden. Und hierzu verleitet die böhmischen Tuchmacher der articulus secundus ihrer habenden Privilegien.

In diesen jetzt angeführten art. 2^o wird nun zwar disponiret, daß, weilen viel verheuratete Leute gefunden würden, welche ihr Tuchmacherhandwerk lernen thäten, damit sie alsdann mit Tüchern freien Handel treiben könnten, ein solcher solle also drei Jahr vorhero vor einen Lehrjungen dienen, ehender er zum Meisterrecht gelangen könnte, so findet sich doch nirgends statuirter darbei, daß ein fremder Meister, als ein Kniestreicher, der sein feines Tuchmacherhandwerk in auswärtigen Ländern auf hol- und engeländische Art, und also besser als die böhmische Meister, gelernt und schon Meister ist, allererst vor einen Lehrjungen drei Jahr dienen und statt feine, grobe Tücher zu machen lernen solle. Ehender nun diese fremde Tuchmacher solches eingehen, auch nicht eingehen können, so kann weder Meister noch Gesell auf dergleichen feine Arbeit (es seie dann in aufgerichteten Fabriquen) nicht unterkommen, einfolglich diese Restrangirung die Hauptursach ist, daß feine Tücher unter der Tuchmacherzunft nicht haben können gemacht werden.

Diese Kniestreicher-Tuchmacher können nun nicht allein die feine Tücher auf hol- und engeländische Art arbeiten, sondern auch allerhand feine wollene Zeug fabriciren, als: Cronrasch, Sarget, Perpetuell, Ratin, Englisch Bon, Flanell, Spanioletten und dergleichen, weilen auch hierzu die Wolle muß über das Knie gestrichen und wie zum Tüchern praepariret werden, welche dann aus feiner böhmisch-schlesisch- und spanischer Wolle in Königreich Böhme ebenfalls in ihrer Qualität zu arbeiten seind.

Singegen ist denen böhmischen Tuchmachern in Kraft ihrer unter sich halten- den Zunftreguln und daß alles auf die alte Art bleiben solle, wider nicht erlaubt dergleichen wollene Zeuge, so wenig als feine Tücher, auf Kniestreicherart zu arbeiten,

und da ja einige anfangen, solches zu thun, so werden sie gleich von ihren Handwerk bestraft; diese feine Tucharbeit verbietet sich also bei denen böhmischen Tuchmachern von selbst, weilen sie ihre Stühle nur auf 60, höchst 70 Gänge gerichtet und nicht anderst, ihren alten Zunftreguln nach, einführen dürfen; die Kniestreicher hingegen bis 80 Gänge zu 32 Fäden auf ihren Stühlen zu denen breiten feinen Tüchern führen müssen.

Wann sich nun ein böhmischer Tuchmacher auch einen solchen Stuhl zur feinen Arbeit dermaßen richten und arbeiten thut, (wie man es mit schwerer Mühe von Seiten des Commerciencollegii zu der Böhmischn Leipa mit ein- und andern Tuchmacher dahin gebracht) so muß doch solche Arbeit nur zu Handen einer angelegten Fabrique (wie dazumahl die Fremmricksche gewesen) geschehen; zum öffentlichen Verkauf aber darf ein böhmischer Tuchmacher dergleichen Tuch unter hoher Straf gar nicht machen, noch zum Verkauf unter andern Tuchmachern auslegen.

Ob nun auch gleich ein fremder Kniestreicher in einer angelegten Fabrique arbeiten darf, so ist es doch nur insolange, als er unter der Protection solcher Fabrique stehet; vor sich als Meister kann er seine Arbeit dennoch nicht fortsetzen, sondern wird, wann er nicht drei Jahr als ein Lehrling lernen will, vor einen Pfuscher und Störer gehalten und überall verfolgt.

In diesen also bestehet der Unterschied der Arbeit zwischen feinen und groben Tüchern und was bishero solcher feinen Arbeit in Weg geleet, dadurch aber die Introduction unter die inländischen Tuchmacher verhindert worden.

Es kommet nun gegenwärtig hauptsächlich darauf an, wie und welchergestalten die feine Tuchfabricirung in Königreich Böhme nach J. R. u. R. M. allerhöchsten Intention und zu des Landes Besten universaliter zu introduciren seie?

Demnach ist nicht in Abrede zu stellen, daß durch Anlegung deren Fabriken dergleichen fremde Arbeit am allerehesten introducirt werden kann, indeme durch fremde Meister die inländische am leichtesten und wie das fremde Materiale zu dergleichen Arbeit zu tractiren seie, können unterrichtet werden, wie es auch in der Graf Walbsteinischen Fabrique zu Oberleutensdorf geschehen und guten Effect unter denen Inländern erwiesen. Wann man aber zugleich consideriret, was zu Anleg- und Unterhaltung einer Fabrique vor Capital erfordert wird und dieses ein jeder, wann er auch gerne wollte und den großen Nutzen, so er daraus zu ziehen hoffen könnte, in rei veritate vor Augen sehete, zu praestiren nicht vermag; eine Fabrique oder Manufacturenhaus, sonderlich in Tüchern, es seie so groß als es wolle, auch ohnmöglich das bestreiten und hervorbringen kann, was ein ganzes Land zu seinen inländischen consumo von Nöten hat, da ein solches einige hundert Arbeiter und Werkstühle verlange, ein Fabriken- oder Manufacturenhaus aber nur einige wenige Werkstühle, wann es auch 30 und 40 sein, die alle nicht zulänglich, zu unterhalten vermag; einfolglich dahin gehet, daß die außerhalb einer solchen Fabriken sich befindende Tuchmacher sowohl vor sich und zu ihren aparten Verkauf, als zu Handen einer solchen angelegten feinen Tuchfabrique müssen arbeiten können; wie nun vorhin aber schon erwehnet, daß dergleichen auf hol- und engländische Art arbeitende Tuchmacher oder sogenannte Kniestreicher dermaßen unter denen böhmischen Tuchmachern nicht gelitten werden, mithin sich die feine Arbeit ohnmöglich in Lande introduciren kann, so scheint zu des Landes Besten und um die feine Landeswolle selbst verarbeiten, auch aus feiner schlesisch- und spanischen Wolle feine Tücher nach hol- und engländischer Art machen zu können, nichts vorträglicheres zu sein, als die vorhin angeführte sogenannte Kniestreicher und Fetzmacher durch ein besonders

Privilegium und besondere von der ordinari böhmischen Tuchmacherzunft separirte Zunftarticul in Königreich Böhmeim zu introduciren und selbte auf die feine Tucharbeit zu stabiliren.

In diesen Fall wäre ganz nicht zu zweifeln, daß nicht der Menge solche in Hol- und Niederland gelernete Tuchmacher sich in's Land ziehen und das Principalfundament zu dieser suchenden feinen Arbeit legen würden.

Nicht weniger würden der Menge inländische Tuchmacher sich zu solcher Fabricirung bequemen, ihre Werkstühle verändern und sich neben der groben und ordinari Arbeit auf die feine legen, wann ihnen sonderlich hernach in den inländischen Verschleiß der fabricirenden Waaren unter die Arme gegriffen und geholfen würde.

Durch diese Stabilirung der Kniestreicher wird nun auf keine erdenkliche Weise denen bereits angelegt oder noch anlegen könnenden feinen Tuchfabriquen (wie man sich etwan einfallen lassen könnte) einiger Eintrag zu thun oder solche zu verkürzen gesucht, da einem jeden Stand in Land bei all dieser Introduction frei bleibet, dergleichen feine Tuchfabriquen zu unternehmen und den Verlag zu thun; dann hernach ja besser ist, wann ein solcher Unternehmer schon Leute in Lande zur feinen Arbeit findet, die schon darinnen unterrichtet seind, als wann er mit großen Speßen aus fremden Ländern allererst derlei Arbeiter (wie Ihro Excellenz Graf von Waldstein sich keiner Speßen haben reuen lassen und solches preiswürdigst verrichtet) kommen lassen müßte; über dieses auch denen künftig anlegenden feinen Tuch- oder Zeugfabriquen und Verlegern hauptsächlich zu statten kommet, daß nach dem gethanen freiwilligen Erbietens Sr. Excell. Herrn Grafen von Waldstein ein jeder Tuch- und Zeugmacher, so sich zur feinen Tucharbeit appliciren will, die Oberlentsendorfer Fabrique wird besuchen und sowohl in Zubereit- als Spinnung der Wolle, Mesirung der Farben, Weben und Walfung der Tücher und was deme anhängig, besichtigen und sich unterrichten lassen können; folglich dergleichen beneficia Landesvortheile seind, so nichts als erwünschten Effect nach sich zu ziehen die größte Hoffnung geben.

Zu dieser Introduction der feinen Tuch- und Zeugmacher leget sich fast von selbst der Grundstein, worauf die weitere Stabilirung in ganzen Lande ganz sicher dürfte gesetzt werden können, indeme in dem Königreich Böhmeim sich dergleichen Leute von vielen Jahren befinden, so sich darinnen zwar niedergelassen, aber mit freier Hand wegen der böhmischen Tuchmacher vorhin angeführten Ordnung und Gesetz gar nicht arbeiten dürfen, sondern in freien Häusern, Klöster oder Schlößern sich kümmerlich bis anhero haben ernähren müssen; und diese seind:

Lambert de Bois, gebürtig aus Spanisch-Niederland, von Wesel, ist mit seiner Mutter und zweien Brüdern in Böhmeim bereits vor 39 Jahren kommen; hat erstlich 16 Jahr zu Liebotitz denen Carmelitern ihren Planell und Zeug auf Kniestreicherart gearbeitet und nachdeme er ihnen junge Leute zur Arbeit abgerichtet, sich nach Thein an der Moldau begeben, unter Regierung des seel. Erzbischof Grafen Breunern daselbst vor vierzeihen Jahren Bürger worden und sich also dato daselbst aufhalten thut; sein Bruder ist auch bereits funfzeihen Jahr nunmehrö Bürger zu Budweis, darf aber ebenfalls keine feine Tücher auf holländische Art arbeiten, weiln ihm solche von denen böhmischen Tuchmachern weggenommen werden.

Peter Mayster ist gleichfalls von Wesel aus Spanisch-Niederland gebürtig, catholischer Religion und ein ausgelernter Tuchmacher; ist vor 15 Jahren in Böhmeim kommen und hat des Erstern, als des Bois, Tochter geheuratet, auch zu

Thein an der Moldau Bürger worden, woselbsten sie beide unter der erzbischoflichen Protection doch nur in Schloß arbeiten dürfen.

Georg Wartzel ist von Reichstadt aus Böhme gebürtig, catholischer Religion, hat vier Jahr bei dem Erstern, de Bois, auf holländische Art das Kniestreicher-Tuch- und Zeugmacherhandwerk gelernet, arbeitet jezo, nachdem man ihm zu Böhmischo-Leipa die Arbeit auf diese feine Art nicht gestatten wollen, auch zu Thein an der Moldau.

Diese drei ausgelernete fremde feine Tuch- und Zeugmacher, nachdem sie von Stabilirung eines königl. Commerciencollegii, so in diesen Sachen die Aufsicht und Beförderung künftig haben solle, vernommen, haben sich zusammen in abgewichenen 1718. Jahr bereits eingefunden und durch ein eingereichtes memoriale bei einer königl. Statthalterei um die Stabilirung einer ordentlichen Zunft angehalten, welches petitum dem königl. Commerciencollegio zu Untersuchung und Erstattung dero gutachtlichen Meinung communiciret, von diesen aber sogleich dahin angetragen worden, auf alle Weise zu suchen diese Kniestreicher in eine Zunft mit denen böhmischen Tuchmachern zu uniren und lieber aus zweien eine, als aus einer Zunft zwei zu machen, da die Restringirung deren Zünften ohnedies höchst nötig zu sein scheint.

Zu diesem Ziel und Ende seind dann die Tuchmacher-Alteste vorberufen und ihnen der Vortrag gethan worden; man hat aber gar nichts positives mit ihnen schließen können und ist wie ehemals, als man dem damahlig zu Böhm.-Leipa arbeitenden Zeugmacher Georg Wartzel (so sich jezo zu denen Kniestreichern an der Moldau gesellet) in ihre Zunft bringen wollen, geschehen, da sie nach langen streiten und protestiren zwar auf gewisse Weise in die Annnehmung verwilliget, jedoch sollte er erst seine Lehrjahre von neuen ausstehen; als selbiger auch dieses thun wollen, so haben sie doch ihr Wort zurückgezogen und ihm conditiones vorgebracht, die ihm einzugehen ohnmöglich gewesen; gleich sie dann auch mit denen Kniestreichern gleichermassen verfahren und ihnen bald die Aufnehmung in ihre Zunft offeriret, wann sie sich nur mit ihnen vergleichen wollten, bald aber wieder solche conditiones mit Ausstehung der Lehrjahre gesetzt, die auf das Vorige hinauslaufen, mithin zu einiger Einigkeit nicht zu bringen gewesen.

Und also sie, böhmische Tuchmacher, sich wider die in Lande einzuführen suchende Fabricirung der feinen Tücher selbstn setzen, daß diese zu keinen Aufkommen gelangen sollen, da sie doch in ihren sub praes. 18. Februarii 1718 bei einem königlichen Commerciencollegio eingereichtes Anbringen und Beschwerführen, warum ihre inländische Tuchmacherei so gar in Abfall gerathen, dieses anführen; in verhis: „Weilen 2^{do} die im Königreich Böhme an verschiedenen Orten und Herrschaften befindliche schöne und feine Wolle in der Menge außer Landes zu verarbeiten abgeführt, dann verarbeiteter wiederum mit doppelten Unkosten hieher zugeschicket würde, da doch alles dieses in Lande könnte verrichtet werden, und dardurch etliche hundert arme Leute, so aus Mangel der Nahrung betteln müssen, sich ehrlich ernähren könnten, worbei auch die Reis- und doppelte Mantunkosten ersparet, das Tuch anbei hier Landes sowohl, als an fremden Orten in der Feinigkeit und Güte fabriciret, auch in leichtern Preis könnte gebracht werden“, mithin dann selbstn zugehen thun, daß aus der inländischen feinen böhmischen Wolle in Lande feine Tücher könnten gemacht werden, zu deren Fabricirung hingegen wollen sie sich nicht verstehen und die Methode und Art, solche zu machen (da es nicht anderst als Kniestreichen und Fettmachen der Wolle geschehen kann) gar nicht aufkommen lassen, weder sich selbstn in hierzu nötig seiender Veränderung ihrer altväterischen böhmischen Werk-

stühle, soweit es die feinen Tücher erfordern, appliciren und dardurch ihre grobe Fabricirung verbessern wollen.

Weilen dann also von ihnen, böhmischen Tuchmacher = Ältesten, bei gehaltenen mündlichen Vorständen niemahls etwas sicheres wegen ihrer gehaltenen Contradictorien, und da bald einer in die Annnehmung der Kniestreicher gewilliget, der andere wieder Difficultäten gemacht, hat können herausgebracht werden, so hat ein königl. Commerciencollegium vor gut befunden, diese böhmische Tuchmacher = Ältesten über die Annnehmung der Kniestreicher und Fettmacher in ihre Zunft per decretum zu vernehmen, um ihre Finalresolution so viel sicherer wissen zu können.

Hierauf haben sie sich in ihrer schriftlich eingereichten weitschichtigen Antwort mit unnötigen Umständen dahin erklärt, daß, weilen man die Einführung deren Kniestreicher und Fettmachern tanquam expediens zu Einführung der feinen Tüchearbeit pro bono communitatis erkennete, so bleibeten sie bei der schon mündlich vorgetragenen Resolution beharrlich, wie nemlich ihre Zunft sie, oftgedachte Kniestreicher und Fettmacher, (NB. so viel als es denen ihren allergnädigst ertheilten kai. und königl. Privilegien unnachtheilig seie) anzunehmen, Meister machen, nachgehendes vor tüchtige Meister zu erkennen, dann des ordentlich erworbenen Meisterrechts allen andern Tuchmachern gleich genießen zu lassen, bereit und erbietig wären, wodurch die letztern zwei Fragstücke 2^o et 3^o undisputirlich ihre Bewantnus hätten; sintemahlen aber in der ersten Anfrag unter andern auch dieses: Ob sie nicht nur allein ordentlich erlernte, sondern ingleichen diese, welche da nur das Meisterstück beweiseten, wiewohlen gelernt nicht wären, dennoch zu Meistern machen wollten? enthalten wäre, und nun dasselbte wider art. 2 ihrer allergdft. ertheilt- und vielfältigmahl confirmirten kai. und königl. Privilegien schnurgerad entgegenlaufeten, dannenhero nach communicirten diesen vorgestellten Fragstücken und darüber von andern Landeszünften erhaltenen Resolution hätten sie sich einhellig entschlossen, einen hochlöbl. collegio dieses zu repraesentiren, welchergestalten sie von ihren selbst eigenen Willen und Macht wegen sothanen Punct einzugehen nicht vermögten, gestalten hierdurch 1^{mo} den gleich angeführten art. 2^o privilegiorum derogiret würde, welches aber zu thun in ihrer Gewalt nicht stünde, cum vulgare sit, quod cujus juris vel potestatis est actus, ejusdem etiam sit distractus, folgar, weilen die in art. 2^o privilegiorum nicht in modum solius gratiosae concessionis, sed NB. in vim praecepti ad bonum publicum ordinati von J^o. R. u. R. M. selbstn die drei Lehrjahre allergnädigst wären angeordnet worden, daher seie niemanden, als Thro Man. alleine sothanes praeceptum privilegii zu immutiren die Macht reserviret, in welchen Fall sie sich der allergnädigsten kai. Resolution unterwerfeten; worvon sie 2^{do} bishero weiter wären abgehalten worden, weilen sie, Älteste, ein besonderes Jurament leisten müßten osterwehnte privilegia in allen zu conserviren und von denselben (soviel als die Möglichkeit leiden thäte) nichts abkommen zu lassen, mithin in Fall des freiwillig annehmenden 1^{mi} puncti nicht nur allein eines üblen Nachredens wegen violirter Eidespflicht, sondern auch großer Unruhe und Confusion in ihrer Zunft sich zu befürchten haben, massen 3^{tio} die bei ihren Handwerk eingebrachte dreijährige Lehrzeit nicht nur in dem Königreich Böhme und kai. Erblanden, sondern auch in heil. röm. Reich und andern fremden Ländern fest und indispensabiliter observiret würde, dergestalten, daß niemand, welcher obbedeute 3 Jahr in der Lehre nicht consumiret hätte, vor einen Gesellen und viel weniger Meister (NB. sollte auch derjenige in der Arbeit andere übertreffen) nicht erkennet würde, imo mit einen dergleichen unerlernten Tuchmacher kein anderer unter Verlust seines Gesellenrechts in der Arbeit stehender, welches

ebenfalls den Meister, so einen unerlehrten in der Arbeit aufnehmen möchte, zu gewarten hätte.

Es würden sogar die völlige Zünften, bei welchen unerlehrte Meister zu finden wären, verworfen, also daß die Meister von andern nicht vor tüchtig agnosciert würden, wornach die sehr schlimme Balgereien und schädliche confusiones, in Fall daß sie ohne allergnädigsten benöthigten kai. und königl. Befehls freiwillig obberührte conditionem punct: 1. annehmen, zu sehen sein; dann hierdurch von allen andern Zünften als unordentliche Meister verachtet, ihnen nicht gleichgerechnet, weder deren in Handlung competirenden Freiheiten anderwärtig zu genießen würdig zu sein, judicirt werden möchten; heinebst auch, welches das beweglichste wäre, würde durch diesen Mittel unsern Tuchmachergesellen die Wanderung in andere Örter verschränket, massen sie in dieser Begebenheit zu keiner Arbeit außer Landes angenommen würden; welcher sehr wichtigen, wie auch andern Ursachen halber, obwohl sie ungern, dennoch bezwungener Weise die conditionem puncti 1^{mi} bishero zu depreciren nötig gehabt hätten, anernogen 4^{to} wegen der vorhin Jo. R. und R. M. ersehener allergnädigsten Meinung und Intention, seine Tuchmacherarbeit einzuführen, so nachdrückliche Anstalt und Vorsehung gemacht hätten, daß ihre Meister, welchen ohne dene nichts in der Arbeit und Kunst keine Tücher zu machen, als andere Materi und Abgang des feinen Tuches ermangelte, sich ansezo meistens auf eine sehr feine und, soviel die allhiefige Wolle leiden thäte, subtile Tücherfabricirung sich applicirten, welche gewiß denen kniestreicherischen Art gemachten Tüchern nichts nachgeben würden, mithin keine erhebliche Ursach zu sehen seie, wegen welcher die unerlehrte Leute zum höchsten Praejudiz ihrer Meister angenommen würden; da sie 5^{to} jederzeit urbietig wären, andere dergleichen ordentlich und ihren Privilegien nach erlehrte Kniestreicher und Fettmacher anzunehmen, welche, da dieselbe sehen würden, daß man ihrer nötig hätte, gewiß nicht säumen würden hieher zu ziehen, so aber durch Aufnehmung der ungelerneten Verhinderung leiden müßte, dann eo ipso, daß sie bei ihren Zünften nicht ordentlich erlernte Leute halten möchten, andere, die ex fundamento dasselbe gelernet haben und zu Erwerbung des Meisterrechts fähig wären, einen Abscheu vor ihrer Zunft tragen und des Nachtheils bei ihrigen Mitmeistern sich befürchten müßten, wornach mehrmahls zu sehen sein würde, wasgestalten sothane zu Meisteraufnehmung der unerlehrten Leute vielmehr zu Verhinderung der sich ernährenden feinen Tucharbeit, als zur Emporbringung gereichen möchte. Sie bitteten also ein hochlöbl. Commerciencollegium, selbtes geruhete sie bei denen ihnen allergdft. ertheilten kai. und königl. Privilegien zu manuteniren und in Ansehung dessen, daß vielgedachte Condition puncti 1^{mi} wegen denen ungelerneten Kniestreichern und Fettmachern wider dieselbe laufete, ihre darüber gefasste resolutionem negativam gnädig aufzunehmen, zumahlen sie sonst bereit und urbietig wären, andere Kniestreicher, welche das Handwerk ordentlich erlernt hätten, ohne einige Consideration praestitis praestandis anzunehmen.

Auf diese ihre der böhmischen Tuchmacher gethane Erklärung ist von dem Commerciencollegio weiter etwas nicht prosequirt worden, weilen einestheils die sich angemeldten Kniestreicher von Thein an der Moldau wieder nach Haus begeben und die Sachen nicht abwarten können, andernteils Ihro Excell. Graf von Waldstein zu seiner zu Oberleutensdorf angelegten feinen Tuchfabrique dergleichen Kniestreicher und nötige Arbeitsleute zu denen feinen Tüchern auf seine Spesen expresse aus Holland zu Abrichtung anderer böhmischen Landesfinder verschreiben und ins Land kommen lassen, und darmit ist diese dazumahl gar leicht einzurichten vorgeweste

Universal-Introduction unter die Arbeitsleute, die feine Tücher zu machen, in's Stecken gerathen und in statu quo verblieben.

Was nun aber diese von denen böhmischen Tuchmachern gethane Erklärung zu vermeintlicher Beschützung ihrer allergnädigst verliehenen Privilegien anbetrifft, so wird sich bei näherer Betrachtung finden, daß solche sozusagen auf lauter Schrauben gestellt und gar leicht ihre darin habende ganz nicht fundirte rationes zu widerlegen seind; dann

primo sagen sie, sie wären gar nicht darwider, die Kniestreicher und Fetzmacher in ihre Zunft aufzunehmen und vor Meister zu erkennen, jedoch soviel als denen ihnen allergnädigst ertheilten kai. und königl. Privilegien unnachtheilig seie. Wann nun diese examiniret werden, so fallet solches auf den Art. 2 hinaus, wo statuiret ist, daß keiner zum Meisterrecht gelangen kann, er habe dann als Lehrjung drei Jahr nach einander bei einen Meister gelernt, wo doch nicht expresse benennet, ob es nur bei einen inländischen oder nicht auch bei einen ausländischen geschehen könne. Weiter folget, wann auch der Lehrjung schon verheuratet seie; soll er doch schuldig und gehalten sein, die 3 Jahr zu lernen, von den dritten aber sich mit Bewilligung des ganzen Handwerks loskaufen können.

Durch die verheurateten Lehrjungen wird nun nichts anderst von ihnen verstanden, als fremde ins Land kommende Kniestreicher und also von ihnen in den feinen Tüchern weit differirenden Tuchmachern; diese, so die feine Tuchmacherei in Hol- und Niederland erlernt, Weib und Kinder haben und überall besser als die böhmische Meister vor ausgelernte Meister passiren können, die nöthigen praestanda auch durch die machende Arbeit und nicht durch einen, nach hiesiger Landesart oft von denen Meistern mit etlichen Gulden erkauften Lehrbrief, welche wieder in der Zunft verfressen und versoffen werden, der sein sollende ausgelernte aber ein Ignorant wie vorhin bleibet, praestiren thun; diese sollen, wann sie in Böhme Meister zu werden verlangen, erst drei Jahr vor Lehrjungen dienen und von ihnen, böhmischen Meistern, statt der feinen Arbeit die grobe lernen, da diese doch von jenen die in Land nützliche feine Arbeit und also von ihren Lehrjungen mit bessern Nutzen begreifen könnten?

Es ist zu verwundern, daß eines solchen verheurateten Lehrjungen habenden Eheweib nicht auch ausgefetzt worden, wie lange sie bei der Frau Tuchmacherin vor Kuchelmensch dienen muß, ehender sie vor eine ausgelernte Köchin passiren könne, und fallet auf den ungereimten Gegensatz endlich hinaus, daß ein aus Indien oder Holland kommender Porcellainmacher, der das allerfeinste Geschirr verfertigen könnte, in diesen Ländern nicht ehender vor einen Meister passiren noch angenommen werden wollte, er habe dann vor einen Lehrjungen bei einen inländischen Töpfer vorhero drei Jahr gedienet und böhmisch Kuchelgeschirr machen lernen, da doch ehender der inländische Töpfer, um mit der Arbeit ins feine zu kommen, von den fremden Porcellainmacher, und auf diese Art die inländische Tuchmacher mit den Kniestreichern auch lieber gebahren und bei ihm Lehr und Unterrichtung nehmen sollten. Halten also diese Einwendungen so wenig Stich, als was

secundo sie, böhmische Tuchmacher, auf den Vortrag, ob sie nicht nur allein ordentlich erlernte, sondern ingleichen diese, welche da nur das Meisterstück beweiseten, wiewohlen gelernt nicht wären, dennoch zu Meistern machen wollten, ferner darstellen, nemlich wie es in ihrer Macht nicht stünde, von denen von Fr. M. allergnädigst ausgefetzten drei Lehrjahren abzuweichen, überdies auch sie, Ältesten,

ein besonderes Jurament leisten müßten, solche in allen zu conserviren, möglichst bedacht zu sein.

Nun ist aber nie die Intention gewesen, daß man durch Einführung der Kniestreicher die drei Lehrjahr abzuschaffen gesucht, als aller Vernunft gemäß ist, daß, wann einer ein Handwerk lernen und solches als Meister tractiren will, er seine ordentliche Lehrjahre ausstehen und in selbigen, was die Kunst des Handwerks erfordert, begreifen muß, da außer diesen der Schneider zugleich den Schuster abgeben könnte, und also können die drei ausgeleszte Lehrjahre gar wohl Bestand haben, die auch inskünftige ein jeder Lehrjunge, wann er bei einen Kniestreicher wird das Tuchmacherhandwerk lernen wollen, ausstehen und das nöthige darinnen erlernen müssen.

Es ist aber dargegen nicht zu glauben, daß bei Verleihung deren allergnädigsten Privilegien Jr. M. allerhöchste Intention gewesen, diese drei ausgeleszte Lehrjahre auf einen in der Fremd (wo die Lehrbrief nicht eben in der Observanz, sondern die praestiren könnende Arbeit consideriret wird) gelernten Meister, der sich in diesen Landen setzen will und Weib und Kinder hat, zu extendiren; dann auf diese Weise niemahls zu hoffen wäre, daß einige fremde Handwerker würden ins Land kommen und ihre Industrie denen Inländern mittheilen, wann sie bei denenjenigen erst Lehrjungen abgeben sollten, die von ihnen, Fremden, große Ursach selbst zu lernen hätten.

Daß sie, böhmische Tuchmacher, also auf die drei Lehrjahre und den Lehrbrief mehr als auf die praestiren könnende Arbeit eines fremden ausgelernten Meisters sehen thun, erhellet aus ihren eigenen schriftlichen Geständnuß, da sie in selbigen anführen, daß niemand, welcher drei Jahr in der Lehre nicht consumiret hätte, vor einen Gesellen und viel weniger Meister (N. B. sollte auch derjenige in der Arbeit andere übertreffen) nicht erkennet würde, welches, ohne mehrers zu erwehnen, die größte Absurdität von selbst zu zeigen thut.

Was selbte nun ferner durch Annehmung der unerlernten Meister verstehen thun, und daß sie solches depreciren müßten, bestehet in denen dreien sich von Thein an der Moldau angegebenen und vorangeführten Tuch- und Zeugmachern, Namens Lambert de Bois, Peter Mayster und Georg Wargel; diese haben freilich nicht in Böhme drei Jahr vor einen Lehrjungen und N. B. bei einen Meister gelernt, aber auch nicht lernen können, dann sonst wären sie keine Kniestreicher, die feine Tücher zu machen wüßten, sondern grobe böhmische Tuchmacher worden. Und ist dieses Ansinnen der drei Lehrjahren um so viel mehr lächerlicher, dann, wann nun ein solcher niederländischer Kniestreicher bei einen böhmischen Tuchmacher, der nichts weiß, als aus Faulheit nur Tuch die Ellen um 45 Kreuzer zu machen, vor einen Lehrjungen auch dienen und lernen wollte, so ist die Frage, ob der Lehrjunge von seinem Meister oder der Meister von den Lehrjungen zu lernen hätte, indeme ja solcher Lehrjung, wann er in die vermeinte Lehrjahre tritt, allbereit feine Tücher zu 3, 4 und 5 Fl. zu machen weiß und solches dociren kann; was soll er dann erst lernen, grobe Tücher zu 45 Kreuzer machen, die er a proportionem der Feine von sich selbst zu arbeiten wissen wird; dann feine Tücher in Zubereit- und Spinnung der Wolle mehr Wissenschaft, als die groben böhmischen erfordern thun.

Da auch die Kniestreicher auf großen, breiten, sogenannten zweimenschtigen Stühlen, das ist, wo zwei Arbeiter wegen der Breite der feinen Tücher den Wurf thun müssen, arbeiten lernen, so soll er erst als ein Lehrjung die Arbeit auf einen kleinen schmalen böhmischen Stuhl wieder begreifen, welches wider die habende

Intention streitet, dann man nicht mehr grobe, sondern feine Arbeit im Lande zu machen zu introduciren suchet.

Von denen oftgemelten dreien Kniestreichern nun hat der Lambert de Bois seine Kniestreicherei in Niederland gelernet (ob er schon nach dortigen Landesbrauch keinen Lehrbrief aufzuweisen hat) und kann es mit der machen könnenden Arbeit darthun. Peter Masster hat wieder von diesen und zwar schon in Königreich Böhme; Georg Warzel, ein geborner Böhme von Reichstadt, hat wieder das Kniestreicher-, Tuch- und Zeugmacherhandwerk von den ersten de Bois 4 Jahr gelernet; und diese werden von ihnen vor ungelernete Meister gescholten und sollen Lehrjungen abgeben, da diese von jenen doch allzeit lernen könnten; solchemnach sie, böhmische Tuchmacher, wie vorgedacht, den Lehrbrief der Wissenschaft jedesmahl vorziehen.

Wie aber mehr auf das letzte als erste der Antrag zu machen ist, so hat es occasione der suchenden Einführung der Kniestreicher gar nicht die Meinung, daß man einen jeden, wann er nur ins Land kommt und vorgibt, er sei ein solcher und könne feine Tücher machen, dafür erkennen und zum Meisterrecht lassen solle, sondern seine nötig zu thun habende praestanda sollen in der Arbeit, das ist in Verfertigung eines feinen Stück Tuches bestehen, welches auch denen schon in Land befindlichen aufzulegen nötig und erforderlich ist, wann zu ihren Fortkommen eine aparte Kunst etabliret werden sollte.

Tertio, so ist das weitere Vorstellen, daß dergleichen Annehmung viele Zerrüttung und confusiones, auch daß ihre Gesellen, weilen sie ungelernete in ihr Kunst nehmten, nicht würden wandern können, eben von keinen Grund und gar nicht zu regardiren.

Dann erstlich wird in andern Ländern nach jetziger Observanz gar nicht auf die Lehrbrief, sondern auf die Kunst und Wissenschaft des Arbeiters gesehen und wann er solche darstellen kann, so findet er allezeit sein Fortkommen, so daß dergleichen alte verderbliche und respective einfältige, von denen Ältesten deren Handwerker machende Kunstreguln, geschweige ungleiche Interpretationen deren allergnädigst verliehenen Privilegien an Orten, wo das commercium nach seiner wahren Eigenschaft cultiviret wird, schlecht oder gar nicht mehr attendiret werden.

Andertens, so wäre zu wünschen, daß die Wanderschaft oder vielmehr Herumlaufen deren Gesellen in gewissen Handwerken gar unterbrochen oder verboten würde, angesehen nicht zu ermessen, was hier, respectu der Tuchmacher, die böhmischen Gesellen darvon profitiren sollen? Dann in Böhme stehen sie, auf grobe Tücher machen zu lernen, ihre Lehrjahre aus, in der Wanderschaft gelangen sie an Orte, wo keine böhmische, sondern feine Tücher auf Kniestreicherart gemacht werden; zufolge dessen finden sie keine Arbeit. Wann nun diese fremde Orte die böhmischen Tuchmacherreguln observirten, so müßte ein solcher schon ausgelernter böhmischer Tuchmachergesell wieder drei Jahr vor einen Lehrjungen dienen; wann er auch dieses thäte, so kann ihm die Erlernung, feine Tücher zu machen, nicht nutzen, da ihm bei seiner Zurückkunft nicht erlaubt ist, feine Tücher nach erforderlicher Kniestreicherart zu arbeiten, es sei dann, er thue es zu Händen einer angelegten Fabrique; zum freien Verkauf wird es ihm gar nicht verstattet, sondern er soll und muß bei dem alten Leisten bleiben; was hilft ihm also sein Wanderschaft?

Quarto sagen sie, böhmische Tuchmacher, weiter, wie daß sie wegen der vorhin Fr. K. u. K. M. ersehener allergnädigster Meinung und Intention, feine Tuchmacherarbeit einzuführen, so nachdrückliche Anstalt und Vorsehung gemacht hätten, daß ihre Meister, welchen ohnedem nichts in der Kunst feine Tücher zu machen, als

andere Materi und Abgang des saubern Tuches ermangelte, sich anjeho meistentheils auf eine sehr feine und soviel die böhmische Wolle leiden thäte, subtile Tücherfabricirung sich applicirten, welche gewiß denen Kniestreicherischen Art gemachten Tüchern, soferne sie nicht übertreffeten, gewiß nichts nachgeben würden; mithin keine erhebliche Ursach zu sehen, wegen welcher die unerlernte Leute zum höchsten Präjudiz ihrer Meister angenommen würden.

Wider dieses unfundirte Vorwenden finden sich folgende, vielleicht besser gegründete Gegensätze zu machen:

Erstens, wann sie, böhmische Tuchmacher, nach Jr. M. und zu des Landes Besten gereichenden Intention sich auf feine Tücherfabricirung hätten legen wollen, oder solches zu thun verstanden und die Wissenschaft trageten, so hätten Ihro Excell. der Herr Graf von Waldstein nicht nötig gehabt, die Kniestreicher-Tuchmacher mit so großen Spesen aus Holland und der Orten vor seine angelegte Fabrique kommen zu lassen und sich deren zu bedienen.

Andertens, so können selbst zu keinen feinen Tüchermachen sich appliciren, wann sie nicht der Kniestreicherart in Zubereit- und Spinung der Wolle sich annehmen, deme sie aber in allen zuwider seind und

drittens, wie bekannt, die Kniestreicher in Land wegen der feinen Tücherfabricirung verfolgen und unter dem nichtigen Praetext, es hätten selbige nicht ordentlich gelernet, vor Wfusser declariren, da sie doch von diesen lernen könnten; dann da seind die klaren exempla vorhanden, daß, sobald sich zu Böhmisches-Leipa ein- oder anderer böhmischer Tuchmacher auf die feine Tücherfabricirung nach Kniestreicherart geleet, er solche nicht öffentlich neben andern Tuchmachern verkaufen, sondern nur zu der damahls allborten angestellten Schöller- und Fremmrichischen Fabrique liefern dürfen.

Des Lambert du Bois sein Bruder, so eben sich zu Budweis aufhaltet und ein Kniestreicher ist, darf seine Tücher nicht machen, weilen ihm solche die böhmischen Tuchmacher gemachter wegnehmen.

Zu Menhaus ist ein Burger, so seine Tücher gemacht, gar aus der Stadt geschaffet worden, der sich indessen soll auf das Land gesezet haben und heimlich arbeitet. Und daß man sie gar nicht als Tuchmacher rechnet, beweiset die hierbei liegende Tabella deren erst neuerlich durch die königl. Creis-Hauptleute beschriebenen Tuchmachern in Lande; sub numero 4 des Burgermeister und Raths der Stadt Thein an der Moldau, in welcher von denen daselbst arbeitenden Kniestreichern Lambert du Bois, Peter Mayster und Georg Warzel nicht das mindeste gedacht wird.

Viertens bekennen sie, böhmische Tuchmacher, selbst, daß sich ihre feine Fabricirung der Tücher nur so weit, als es die böhmische Wolle zulassete, erstrecken thäte, da doch die allerhöchste kai. und königl. Intention ist, auch aus seiner schlesischen, sonderlich aber spanischen Wolle (darvon durch Sr. Excell. des Graf Waldsteins Fabrique die Proben an Tag geleet worden) zu Abhaltung deren vielen ins Land einführenden fremden als hol- und engeländischen Tüchern seine Tücher in Land fabriciren zu lassen, auch um dieser willen und zu Beförderung des Verschleißes zugleich denen Juden den Handel mit fremden Tüchern verbieten und einschränken lassen, mithin die Kniestreicher in Land fortzubringen um so viel nötiger ist, als wenig böhmische Tuchmacher sich zu Veränderung ihrer Werkstühle annoch bequemet haben, noch das Werk zu befördern die wenigste Intention zeigen.

Obwohl nun

quinto die böhmische Tuchmacher ihre schriftliche Erklärung mit diesen schließen, daß sie jederzeit urbiethig wären, andere dergleichen ordentlich und N. B. ihren Privilegien nach erlernete Kniestreicher und Fettmacher ohne einiger Consideration praestitis praestandis anzunehmen, so sind doch hierunter nur lauter vexationes verborgen, dann, da sie wissen, daß man nicht bei denen Kniestreichern so stark auf die Lehrbriefe, sondern auf die Arbeit siehet, so sagen sie, die nach ihren Privilegien werden ausgelernt sein; diese aber statuiren: Er soll drei Jahr bei einen Meister als Lehrling stehen; da nun dieses nicht ist und sein kann, so hebet eines das andere auf, . . .

Diese sind nun die gravamina und deren ohnmaßgebige Erläuterung, so der Introduction der feinen Tücherfabricirung in Königreich Böhme in Weg stehen; so lange nun also diese durch Stabilirung einer aparten Zunft vor die Kniestreicher, sowohl Tuch- als Zeugmacher, nicht aus dem Wege geraumet werden, dürfte einiger Effect nicht zu hoffen sein und viel Jahre und Zeit verloren gehen, ehender die in Königreich Böhme befindliche dreitausend Tuchmacher zu Annahme deren Kniestreicher unter einen Hut können gebracht werden; dann wann auch J. K. u. K. M. allergnädigst resolviren wollten, der Tuchmacher ihre demahlen habende privilegia aus allerhöchster kais. Gewalt und Autorität gar zu cassiren oder zu verändern, um dadurch den Stein des Anstoßes der dreien Lehrjahren bei einen Meister aus dem Wege zu raumen, so stünde doch dahin, ob sich hernach die hereinziehende fremde Kniestreicher mit denen böhmischen Tuchmachern wegen ihrer vielfältig habenden Handwerksgebräuchen und Strafen accommodiren und uniren wollten; da hingegen die aparte Kniestreicherzunft diesen Effect ehender hervorbringen würde, daß sich böhmische Tuchmacher mit ihnen vergleichen und in ihre Zunft würden einschreiben lassen.

In diesen Absehen nun sind von Thein an der Moldau zwei Kniestreicher, Tuch- und Zeugmacher, Namens Lambert du Bois und Georg Warzel, darvon Eingangs Meldung geschehen, allhier in Wien verlangter erschienen, sich auch gehörig gemeldet und ihr Anliegen vorgetragen, wie ihnen und der Introduction der feinen Tuchfabricirung nicht besser, als durch Verfassung einer aparten Zunft zu helfen sei, mithin sich Leute genug einfinden und den suchenden Effect praestiren würden.

Was nun vor Zunftarticuln ihnen allergnädigst zu verleihen wären, daß ist mit ihnen überleget und solche ganz unvorgreiflich, doch alles einer hocheerleuchten Ermessung anheim stellend, entworfen worden.

*) (Wien den 9. Decembris 1727.)

*) (Von Adlersfeld.)

*) Durchstrichen.

VII.

Bericht der böhmischen Hofkanzlei an Karl VI. über die Beschwerde der Limburger Kaufleute bezüglich des Aufschlages vom Jahre 1728.

(Ende 1729 verfaßt.) (A. d. M. d. J.)

Als E. K. u. K. M. in verwichenen 1728ten Jahr unter anderen zum Aufnehmen der inländischen Manufacturen auf ein deroelben von der Haupt-Commerciens-commission in Sachen allerunterthänigst erstattetes weitläufiges Referat genommenen allerhöchsten Resolutionen auch in specie den Vorschlag allergnädigst applacidiret, womit von denen zur Consumption eingehenden fremden Tüchern künftighin für jede Ellen 1 fl. nomine eines neuen Aufschlages genommen würde, und zwar hauptsächlich von darumben, womit das baare Geld, dessen ehedessen vielmahl 100 fl. ad exteros für Tuch ausgeschleppt worden, im Land erhalten werden mögte, so haben sich aus dieser von Er. M. geschöpften und publicirten recht landesväterlichen Entschliessung zwei contrarii effectus sogleich ergeben, und zwar der

eine, daß die wienerische Tuchhandlere dargegen all ersinnliche remonstrationes hervor- und sogar darmit E. M. bis auf Graz nachgezogen seien, und der

anderte wäre, daß hingegen in Er. M. königl. böhm. Erblanden (ubi sedes pannificii est) alle erdenkliche conatus angewendet worden, um die feine Tuchmachereien daselbst mehr und mehrers zu cultiviren und emporzubringen, um darmit anstatt deren vorigen fremden ins Land gekommenen Tüchern das surrogatum zu verschaffen.

Da nun auf solche Art beede Theile gleichsam in die Wette, wiewohlen ex diversissimo fine gearbeitet, dann der eine Theil die Niederwerfung, der andere aber die Aufrechthaltung des Gebäudes verlangt hatten, so ist doch immer der Bestand der von Er. M. einmahl gefaßten Resolution vorgebrungen, dahero auch denen wienerischen Tuchhandlern die Hoffnung, mit ihren desideriiis zu reussiren, zimlich gesunken, bis im vergangenen Winter ihnen zu statten gekommen ist, daß von Seiten Er. M. Niederlanden, besonders aber des Herzogthums Limburg und zwar mit Unterstützung der daselbstigen durchleuchtigsten Gubernantin ein gravamen formiret worden, daß man unter obgedachten 1 fl. für die Ellen Aufschlag auch sogar das niederländische Tuch begriffen habe. Es ist zu gleicher Zeit ein in französischer Sprach verfaßtes scriptum zum Lesen herausgekommen, so diesem gravamini das Wort gesprochen hat, worwider aber ein anderes in teutsch- und italiänischer Sprach aufgesetzt worden ist, durch welches letztere man gehoffet den Ungrund des ersteren erwiesen, besonders aber auch dargethan zu haben, daß es hauptsächlich auf die in einem in gedachtem Herzogtum Limburg gelegenen Dorf Cupen errichteten Tuchmanufacturen ankomme, welche, so sie in casum pessimum etwas leidete, bei weitem das bonum nicht bilancirete, so denen gesammten teutschen

Erblanden aus denen in ihrem Bezirk durch Beihülff des hohen Aufschlags errichteten feinen Tuchfabriquen zuwachsen würde; allein man hat dabei niederländischerseits nicht acquiesciren, sondern seither deme ein neues und andertes scriptum zur Haupt-Commerciencommission abgeben und solches sodann Gr. M. treugehorsamsten königl. böhm. Hoffkanzlei ex eo zustellen wollen, cum hic proprie agatur causa provinciarum Boëmicarum, aus der vorhin schon allegirten Ursach, daß darinnen der Sitz der Tuchmachereien seie.

Gehe man nun dieses allerunterthänigsten Orts in dem Wert oder Unwert sothanen scripti hineingehe, so geruhen E. M. allergnädigst zu erlauben, deroselben durch gegenwärtiges allergehorsamste Referat in tiefester Submission vorstellig machen zu dürfen, auf was es in dieser contraverfirenden Sach eigentlich ankomme, wo dann forderist zu praemittiren ist, daß dieser Aufschlag aus drei rationibus et motivis eingeführet worden seie.

1^{mo} womit oben schon erwehntermassen das ehebeßen darfür zu vielmahl 100000 fl. ausgeführte baare Geld künftighin im Land erhalten werde. Wie sehr aber nötig seie, bei diesem principio fest zu verharren und wieviel Gr. M. aerario daran gelegen seie, will man hier sich darüber in keine Deduction einlassen, wohl aber sich vorstellen, was massen man niederländischerseits vermutlich hier objiciren dürfte, daß alles von hier nach Limburg für Tuch ausgehende Geld nicht ad exteros, sondern in ein Gr. M. zugehöriges Erbland verführet werde; aber diesem laßt sich bald entgegensetzen, daß, ohne die von dem großen continenti Gr. M. teutschen Erblanden bis nach denen Niederlanden sich erstreckende ziemliche Distanz zu rechnen, von dem Geld, so dahin gehet, fast kein ritorno jemahlen zu hoffen seie, dann ja gleichgedachte teutsche Erbländer nichts oder wenig haben, so sie nacher Niederland veräußern, mithin das reciprocum hoffen könnten, wohingegen von dannen anhero des Jahrs hindurch gar viele und darzu sehr kostbare Waaren, als Spis, Weisgezeng, Spallier &c. kommen und darfür dahin das baare Geld verführet wird.

Es ist zwar auch noch dieses erinnerlich, daß man ex parte Belgii habe sagen wollen, daß die Schlesier vielen Zwirn und Garn nacher Niederland versenden, wie man dann auch solches hiesigen allerunterthänigsten Orts nicht nur gar nicht widersprechen, sondern noch darzu ein Muster dieses Garns beilegen will, um vorderist Gr. M. zu zeigen, auf was für eine Feine sogar die gemeine Bauersleute in Schlesien respectu dieses sogenannten Lothgarns gekommen seien, allein diese arme und mehrernteils im Gebürg wohnende Spinnersleute geben es um einen geringen Preis dahin, also zwar, daß die Niederländer aus dem Garn oder Zwirn, so sie um etlich Groschen erkaufen, um etliche 100 fl. Spitzen verfertigen und selbige wohl wider an die Schlesier selbst verkaufen.

Man gedenket hiemit ihnen, Niederländern, ihre besondere Geschicklichkeit gar nicht übel zu deuten, aber so viel wäre doch wohl zu glauben und thäte hier hauptsächlich auch zur Sach, daß, wann es einstens denen Schlesiern auch gelücken sollte, aus ihrem eigenen Garn feine Spitzen zu machen, es denen Niederländern nicht gefallen möchte, zu ihnen sothane Spitzen zu transportiren und ihr eigenes artefactum domesticum zu schwächen.

Nun aber

2^{do} auf die anderte Ursach dieses neueingeführten Aufschlages zu gelangen, so bestehet sie darinnen, womit die in denen 3 böhmischen Erblanden sich auf viel tausend Meistere erstreckende Tuchmachere sich nähren mögten.

Es kann Er. M. angestaumter Pietät und landesväterlichen Sorgfalt nichts so eigen sein, als sich der großen turbae dieser Tuchfabricanten zu erbarmen, und wird derselben annoch in allergnädigstem frischen Andenken ruhen, was es nur zu Iglau wegen der daselbstigen bis auf 450 sich befindlichen Tuchmeisterschaft für Einrichtungen gebraucht habe, um ihnen das Brod nicht verlieren zu machen.

Es seind in Böhmen, Mähren und Schlesien noch verschiedene dergleichen Örter, wo in einen jeglichen der numerus deren Tuchmachereu fast so hoch steigt, und würden sich besonders in Schlesien derenselben annoch mehrere befinden, wann die Vermöglidere durch die Reformation nicht nacher Polen und in die Lausitz emigrirret wären, wohin sich eben gutentheils das Tuchnegotium mitgezogen, und daher es anjeko Not hat die übergebliebene zu ernähren, wie dann in specie die Nachrichten aus Schlesien geben, daß der 4^{te} oder 5^{te} Theil als Verdorbene und Erarmete anzusehen wären; es ist also um die Wiedererhebung dieser mittellosen Leut zu thun und sehet daher die gehorsamste Kanzlei nicht, wie ein impedimentum von so weiten her, als von Limburg, in Weg treten sollte, und seind ja keine jura, rationes oder Staatsreguln in der Welt zu assigniren, welche ein Land verbinden können, ihre eigene Inwohner Hunger leiden zu lassen, um so entferneten und separirten Provinzien die Nahrung zu verschaffen.

3^{tio} ist noch jene Ursach des Aufschlages zu berühren, daß man nemlichen dahin mitfürgebenket hat, womit die in denen teutschen Erblanden in großer Quantität erziglende Wolle zu Haus verarbeitet, mithin nicht etwa in hoc pretio roher ausgeführet und fabricirter wider hereingebracht werden mögte.

Soviel ist in facto gewiß, daß aus Breslau in der vorlezteren Wollschaar allein nach Sachsen, wohin man keine grobe Woll brauchet, 13000 Stein Woll transportirret worden seien, und würde hier leicht auszurechnen sein, wie viel diese materia prima fructificirret hätte, wann sie im Land wäre verarbeitet und dafür nicht hinwiderum feines Görlitzer Tuch nacher Schlesien geführet worden. Es ist aber in hoc particulari um so weniger sich aufzuhalten, als man ex parte Belgii sagen dürfte, daß man zu ihnen keine rohe teutsche Woll verführe, sondern es wäre anjeko nur um die Anherbringung jener feinen Tüchern zu thun, die man im Herzogthum Limburg aus spanischer Wolle fabricirte.

Nun ist auch diesem allerunterthänigsten Ort gar wohl bekannt, daß eines-theils die Niederlanden bei weitem den Zuwachs an Woll nicht haben, der in denen teutschen Erblanden anzutreffen ist, aber eben auch darumben müssen diese auf die eigene Anwendung ihrer materiae crudae, folgar auch auf die Daraußhaltung aller fremden Tüchern bedacht sein. Kommet es aber auf die alleinige Verarbeitung einer ganz fremden und über die See kommenden, nemlichen der spanischen Woll an, so haben hierzu obgedachte teutsche Erblanden eben so viel Recht und können denen artefaciendis daraus so viel leges vorschreiben, als sie wollen und andere auch thun mögen. Und zumahlen in pari casu die conditio possidentis immer besser ist, so dürften die Limburger Niemanden übel deuten, wann einer domi suae dem mit eigenen Händen aus spanischer Woll fabricirten Tuch mehr Vortheile mache, als jenem, so aus einem fremden Haus hereingebracht wird. Ja die böhmische Länder haben zu ihren feinen Tüchern allbereit Buglieser Wolle über Trieste kommen lassen, wohingegen die Niederländer ihr Geld nur nacher Spanien um Woll schicken, ohne dem Königreich Neapel oder einem andern Erbland was gutes zu thun. Ein anderes wäre es noch, wann Limburg Tücher, so aus der dortigen Landwoll fabricirret werden, anhero bringen wolte, wie man dann heuntigen Tags

andere limburgische Landesproducta ohne hohen Aufschlag einlasset, wiewohlen dieses nicht auf die Limburger grobe Tücher zu verstehen kommet, weilen selbige daselbst im Land von gemeinen Leuten getragen oder öfters darvon Montirungen für die churpfälzische Truppen gemacht werden. Und da es solchemnach lediglich um dieses zu thuen ist, daß einige sich im Limburgischen niedergelassene Negotianten spanische Woll nacher Haus kommen und daselbst verarbeiten lassen, also zwar, daß diese ex substrata materia ehender spanische als niederländische Tücher zu nennen wären, mithin hier das suppositum gar zu negiren kommete, daß es um niederländische, Limburger oder Gupner Tücher zu thuen seie, so haben die böhmische Erbländer über die oben schon angeführte meliorem conditionem possidentis noch dieses zum voraus, daß sie zu allen Sorten feiner Tüchern nicht wie die Limburger eben so viele spanische Wolle brauchen, sondern ihre eigene Landwoll anwenden können, besonders da in Schlessien in theils Gegenden die Woll so fein allbereit ausfallet, daß sie wenigstens der tercera, auch wohl der secunda von Spanien nahe beikommet, und dieses ist leider immer jene feine schlesische Woll, welche die Sachsen ganz geflüentlich aus dem Land geführet, nun aber die Böhmen, Mährer und Schlesier selbst zu ihrer feinen Tuchmanufactur zu nehmen haben.

Nach diesen also hier recensirten dreien Hauptursachen des eingeführten fremden Tuchausschlags ist nur zu bedauern, daß der daraus Er. M. teutschen Erblanden erwachsende Nutzen von denen inländischen Tuchhändlern und Kaufleuten selbst so schlecht beherzigt werde, ja man dürfte fast nicht unbillig sorgen, daß es diese Leute seien, welche die auswärtige Tuchnegotianten stimuliren, gleichsam mit ihnen causam communem zu machen, um gravamina wider sothanen Aufschlag hervorbringen. Das odium dieser Kaufleuten wider die inländische Fabriken und Manufacturen ist Er. M. von der hiesigen Haupt-Commerciencommission schon öfters allerunterthänigst vorgestellet worden und nehmet es auch die gehorsamste Kanzlei in denen königl. böhmischen Erblanden nur gar zu viel ab, dann diese gewinnstüchtige Leute nur ihr lucrum, welches sie bei fremden und aus der Ferne herkommenden Waaren besser, als aus jenen, so in der Nähe im Land gemachet werden, zu verbergen und zu ziehen wissen, pro objecto haben, sich wenig darumben besorgende, ob viel oder wenig Geld außer Landes gehet; und dieses ist eben jenes schädlichste commercium, so einen Particularkaufmann reich und das Publicum arm macht.

Es kann kein genus hominum in republica so verderblich sein, als jene, welche die Inwohnere zu ausländischen Waaren anreizen und die inländische verachten, und dieses sind eben die Kaufleute, wie dann hier ein Vieles nur von dem könnte gesagt werden, was die wienerische Tuchhandlere für modos adhibiret haben, theils die in denen böhmischen Erblanden fabricirende feine Tücher zu discreditiren, theils jene Lent zu verfolgen, welche zum Verschleiß sothaner Tücher sich haben gebrauchen lassen; und würde man darmit niemahlen so weit gekommen sein, wann zum Glück aus denen hiesigen burgerlichen Tuchhändler-Vorsteheren sich nicht einer, Namens Stephan Hayder, gefunden hätte, so eine Lieb zur inländischen Waar vor ungefähr $\frac{3}{4}$ Jahren gefasset und seithero mit Reisen in die böhm. Fabriken und anderen Anhandgebungen die Sach allbereit dahin gebracht hätte, daß er nunmehr keine fremde Tücher mehr verschreibet, sondern sein Gewölb mit lauter inländischen Tuchwaar versehen, wiewohl zum größten Verdruß deren übrigen Tuchhändlern, welche sich noch immer Hoffnung machen, den neuen Aufschlag zu heben und zu dem Ende all ersinliche media adhibiren.

Es ist aber die treuehormsamste Kanzlei der allerunterthänigsten Zuversicht, E. M. werden es hierzu keineswegs kommen lassen und nicht nur aus dem allbereit angeführten, sondern auch aus denen hiernächst annoch folgenden rationibus:

Als anno elapso Gr. M. höchste Resolution wegen dieses Aufschlags allernädigst gefasset worden, ist darüber die diesfällige Publication in denen gesammten königlichen böhmischen Erblanden auf nachstehende Art geschehen:

„Und gleichwie nicht nur unter diesem Verbot, sondern auch unter dem Aufschlag sich einige Gattungen Waaren, besonders die Tücher und Leinwandten mit befinden, zu deren Fabricirung Unser Erbkönigreich Böhme (Markgrasthum Mähren, Herzogthum Schlesien, Graffschaft Glaz) ein großes zum Voraus hat, als tragen Wir zu Euch, dann auch zu Unserm daselbstigen königlichen Commerciencollegio das gnädigste Vertrauen, es werde die allseitige Besorgnus dahin gerichtet sein, womit, und zwar besonders die Tuchmanufacturen zu mehrer Feine bei dem sich nun auch hervorzeigenden mehrern Verschleiß angefrischet werden mögen, wie Wir dann noch hierzu allenfalls gnädigst gestatten wollen, daß, wann ein privatus aus Unserm Erbkönigreich Böhme (Markgrasthum Mähren, Herzogthum Schlesien, Graffschaft Glaz) oder eine daselbst sich zusammensetzende Compagnie sodann allhier in Wien ein eigenes Niederlags-Gewölß von ihren Tüchern zu halten gedenkete, solches ohne allen Anstand und zwar unter dem Namen eines böhmischen (mährischen, schlesischen, glazischen) Tuch-Niederlagsgewölß zugelassen, folgar auch der freie Verkauf stückweis zu aller Zeit gestattet werden sollte.

Welches alles obbemeltermassen zu Jedermanns gehöriger Wissenschaft kundzumachen und daran Unser allernädigster Will zu vollziehen sein wird.“

Da nun diese Gr. M. allerhöchste Verheißung in denen gesammten königl. böhmischen Erblanden publiciret und dadurch alle Baulustige in Fabriquenwesen animiret und aufgemuntert worden, haben sich diese aus ihren Winkeln hervorge-macht, und zwar:

1^{mo} haben sich sogar in der sonst armen, aber mit einem besondern genio commercianti begabten Graffschaft Glaz verschiedene dortige Inwohner zusammen-gesetzt und eine Societät zu Aufstellung einer feinen Tuchfabrique unter dem von Gr. M. ihnen eigends verliehenen privilegio errichtet, welche aus dem zusammen-gestoffenen capitali sich holländische Werkzeuge angeschaffet, Fabriquengebäude angefangen, einige deren besten glazischen Tuchknappen zur Lehr in die Graf Walbsteinische Fabrique geschicket, spanische Wolle aus Hamburg kommen lassen. . .

2^{do} hat die in Schlesien an der Oder gelegene Stadt Brieg ingleichen unter Gr. M. allerhöchsten Approbation eine feine Tuchmanufactur zu erheben angefangen, sich in einen Bau eines eigenen Fabriquenhauses eingelassen, die holländ. Stühl und Fabricanten aus Berlin auf der Oder durch die Assistenz des Grafen von Seckendorf kommen lassen; Provision an Woll und deren zugehörigen Utensilien gemachet und alles so eingerichtet, daß es allbereit ihre Tücher nacher Wien verschleiffet, worüber auch nächstens ein eigene Tuchmusterkarten erwartet wird.

3^{to} hat ferner in Schlesien in der Stadt Wohlau der dortige Burgermeister aus Liebe zu feinen Tüchern auch darinnen zu arbeiten den Anfang machen lassen und da er darmit sogleich gute specimina von sich gegeben, haben die Stände selbigen Fürstenthums ihm einen Vorschuß an Geld gethan und ist zu hoffen, daß sie annoch ein mehrers thun und selbige feine Tucharbeit erheben werden.

4^{to} haben auch hin und wieder in Böhmen, Mähren und Schlesien verschiedene wohlbemittelte Particular-Tuchhandlere, als in Jglau die Zebo, in Braunau

die Zink und Schreiber, in Neurode M. Gottschlich, in Herrnstadt M. Finger, in Lieben der dortige Burgermeister und mehr Andere zur Unterstützung der feinen Tuchmachereien sich allbereit angeschicket.

5^{to} hat der Graf von Gallas in dem ihm zugehörigen und mit 300 Tuchmachern angefüllten Städtlein Reichenberg solche Anstalten allbereit vorgekehret, daß er daselbst die feine Tuchmacherei einzuführen gedenket, wovon um ein so besserer Effect zu hoffen, als er, Graf Gallas, solche mit seinen schönen Mitteln ausgiebig unterstützen kann.

6^{to} auf den Graf v. Waldstein zu kommen, so hat dieser zwar schon vor einigen Jahren eine feine Tuchmanufactur in seinem Städtl Oberleutensdorf eingerichtet und darinnen als der erste Anfänger viel Lehrgeld gegeben, sich jedannoch nicht abschrecken lassen und darein ein großes capitale gesteket. Sobald er aber von obiger unterm 11^{ten} Julii 1728 ergangenen allerhöchsten landesfürstlichen Resolution die Nachricht bekommen, hat er nicht gefeiert, mehre Stühle anzulegen, neue Lente vergangenen Winter aus Engelland, sodann aber, weil er mit ihnen angeführet worden, andere aus Holland kommen lassen, mit welchen er anjeko besser fahret und in voller Arbeit stehet.

Dieses alles, allergnädigster Herr, ist auf dem fundamento fidei publicae gebauet worden und nicht zwar allein auf der gleichgedacht emanirten und in denen gesammten königl. böhmischen Erblanden publicirten k. u. k. Resolution, sondern, als nach der Zeit solche widerum aufzuheben die wienerische Tuchhandlere sich zu verschiedenen Malen so grosse motus gegeben und darauf immer eine abschlägliche Antwort erhalten, als de dato 27^{ten} Martii dieses fortlaufenden 1729^{ten} Jahrs:

„Von der kaiserlichen in Commerciensachen verordneten Hofcommission wegen etc. dem in drei Classen befindlichen Handelstand allhier hiemit anzuzeigen: Man habe eine Zeit hero vernehmen müssen, wie daß einige Handelsleute vielleicht aus einer ohngegründeten Nachricht in der irrigen Meinung hoffeten, daß die jüngsthin zu allgemeinen Nutzen deren kaiserlichen Erbländern in Commerciensachen publicirte Veranstaltungen abgeändert und die verbotene Einfuhr gewisser in dem affigirten Patent enthaltenen 11 Gattungen fremder Waaren relaxiret, oder aber der Aufschlag auf die andern Waaren aufgehoben werden sollte, in welcher zweifelhaften Hoffnung viele Handelsleute von denen Bestellungen inländischer Waaren theils abgehalten, theils aber mit denselben ihren Nutzen zu suchen oder sich bei denen diesländigen Manufacturen anheischig zu machen irrig gemacht worden seind.

Zumahlen aber Sr. R. M. allergnädigste landesväterliche Intention jederzeit auf die Emporbringung deren inländischen Fabriken und Introducirung noch anderer neuer abziehet, mithin allerhöchstdieselbe nicht nur allergnädigst resolviret, daß es bei obbemelt bereits publicirten verbotenen Einfuhr fremd- ausländischer Waaren, sondern auch bei dem gemachten Aufschlag sowohl in dero königl. böhm- als oesterreichischen Ländern sein ohnveränderliches Verbleiben haben und darauf festiglich gehalten werden sollte, mithin auch an die inländische Manufacturen zu gehorsamster Folge dieser allergnädigsten Resolution die Auflagen und die zulängliche Verordnungen dahin erlassen worden seind, daß selbe die Handelsleute und Traficanten mit ihren erzeugenden Waaren nach ihren Verlangen gerecht und in billigen Preis versehen und solche Waaren von Zeit zu Zeit in der Güte zu verbessern und im Preis zu facilitiren trachten sollten, folgsam man nicht zweifeln kann, als daß der gesammte Handelstand auch seinerseits diese allergnädigste Intention zu befördern und durch Verschleißung deren inländischen

Waaren die Manufacturen emporzubringen und das Geld im Land zu erhalten einen patriotischen Eifer zu verspüren geben werden;

als hat man ihm in dreien Classen bestehenden Handelsstand ein solches zu seiner verlässlichen Nachricht mit dem Beisatz erinnern wollen, damit selber die Bestellungen bei denen inländischen Fabriken in rechter Zeit machen, anbei auch, was etwa ein- oder anderer Handelsmann bei diesen inländischen Waaren sowohl in der Güte als Preis zu erinnern hätte, der Hofcommission zu dessen benötigter Remedirung entweder schrift- oder mündlichen beibringen und was etwa in diesen Manufacturen zu ihren eigenen Besten und Nutzen vorzukehren oder zu veranstalten wäre, thunliche Vorschläge und Mittel an die Hand geben solle."

Item de dato 26. Augusti gegenwärtigen 1729ten Jahrs:

„Und ist erinnerlich, welchergestalten allerhöchsternannt J. R. M. auf des gesammten Handelsstands gehorsamst befohlenes Anlangen wegen Aufhebung des Verbots und Aufschlags auf die fremde Waaren es bei denen resolvirt- und publicirten Veranstaltungen nicht allein allergnädigst bewenden lassen, sondern anbei nachdrucksam anbefohlen haben, darauf ernstlich zu halten und die inländische Manufacturen zu mehrerem Aufnahm möglichst zu befördern.

Wiezumahlen aber dessen ungeachtet einige Handelsleute wegen Abänderung obbemeldten Verbots und Aufschlags noch immerhin Instanz machen und den Hof mit vergeblichen Anlauf behelligen, hierdurch aber eine andere Resolution zu erzwingen anhoffen, als haben allerhöchsternannt J. R. M. zu mehrerer Wissenschaft aller Handelsleuten insgesammt zu publiciren anbefohlen, daß dieselbe bei dem bereits verspürenden guten Effect deren in Commerciensachen gemachten Verfassungen, bei solchen nur im mindesten eine Abänderung zu machen keineswegs gesonnen wären, sondern es bei dero vorhin erlassenen allergnädigsten Resolution und publicirten Verbot und Aufschlag auf die fremde in dem Patent enthaltene Waaren als einer ohnveränderlichen Sach gänzlichen verbleiben lassen. Damit also nicht etwa ein- oder anderer Handelsmann aus Ohnwissenheit die weitere Abänderung mit Unterlassung seines Nutzens vergeblich anhoffen möge, als hat man ihm, gesammten Handelsstand, ein solches zu seiner künftigen Richtschnur mit dem Beisatz erinnern wollen, daß ein jeder Vorsteher denen Handelsleuten in seiner Class die allergnädigste Intention in einer Zusammenkunft ohnverlangt kundmachen und ihnen in dieser Sach all ferneren Anlauf und Behelligung des Hofes untersagen solle."

So sind auch diese allerhöchste resolutiones confirmatoriae in gleichgedachtem gesammten böhm. Erblanden wieder kundgemacht worden, um die daselbstige Tuchfabriken-Unrichtere ferner anzufrischen und von neuem zu animiren.

Es haben auch ihnen Muth einzusprechen die dortigen Commerciencollegia sowohl, als andere an sich nichts erwinden lassen, ja es sind alle gedachte Anfängere durch dieses noch sicherer gemacht worden, daß zu ihrer besserer An- und Einleitung zu Ende verwichenen Herbsts Er. M. dermahliger Hofcammerrat und vorhin bei dem Duca di Ripperda gestandener, auch bei denen Tuchfabriken in Spanien employt geweste v. Wespien durch Böhmen, Mähren und Schlessien geschickt worden ist, welchem dann auch der allhiefige und oben schon berührte Tuchhändler Stephan Hayder nachgefolget und die Tour zu dreimalen gethan hat.

Sollten nun nach allen diesen Abschiedungen, Verheißungen und deren selbst Confirmationen die oben recensirte Communitäten, Societäten, dann große und kleine particulares sich auf einmahl beludiret, ihre Mühe, Hoffnung und Unkosten verloren,

ihre Fabriken zu Boden fallen und endlichen vielen Vorwürfen sich exponiren sehen, so ist kein anderer Schluß zu machen, als daß es eben auch auf einmal um alle künftige Handanlegung an mehr was dergleichen gethan, mithin von nun an die Thür auf immer zugeschlossen sei, und wäre dieser Erfolg um so schmerzlicher anzusehen, als der eben vor wenig Tagen von seiner letzten Reis zurückgekommene Stephan Hayder in seiner Visitations-Relation mit glaubwürdigen Umständen anführet,¹⁾ mit was Lust und Vergnügen sich die Leute zu der feinen Tucharbeit anschicken, die feine inländische Wolle zusammensuchen, welche vorhin von denen Lanznikern, Sachsen und Brandenburgern ausgeführt worden, um daraus feine Tücher zu fabriciren und selbige uns wider zu verkaufen. Ja nachdem in Schlessien das Project zum Vorschein gekommen, daß, obgleich sonst in regula einem jeden Tuchmacher nicht mehr, als ein einziger Stuhl erlaubt wäre, man denen wohlhabigeren und mehrers in der Fremde gewanderten Tuchmachern über ihren ordinari und nur zu gemeinen Tuch eingerichteten Stuhl noch auf einen holländischen Stuhl zu arbeiten gestatten würde, so hätten sich derenselben allbereit verschiedene gemeldet und angetragen, auf eigene Unkosten sich das Gehörige anzuschaffen, wann sie nur einigermaßen den Verschleiß ihrer verfertigenden feineren Tüchern hoffen könnten, woraus einerseits die gute Inclination des Volks zur feinen Tucharbeit zu ersehen, auf der anderten Seiten aber darob hauptsächlich und gar notanter dieses abzunehmen ist, daß man im Land Schlessien nur um die Anwehr, in Wien aber nach dem Vorgeben deren hiesigen Tuchhändler besorget sei, oder vielmehr besorget zu sein sich anstelle, samst das surrogatum deren durch den hohen Aufschlag nunmehr zurückbleibenden feinem fremden Tüchern in denen böhmischen Erblanden nicht zu haben sein würde; und so ja allenfalls annoch dessentwegen ein dubium übrig bleibete, so ist diese Sach, nemlich ob zu erhalten sei, daß Er. M. großes und weitschichtiges continens deren gesammten teutschen Erblanden selbst zur Genüge das feine Tuch fabriciren könne (ohne noch zu berühren, daß eo ipso sich auch der Verschleiß ad extra und in fremde Länder, welche sich demahlen mit englische, holländische und aachner Tüchern versehen) von einer solchen Importanz, daß eigene commissarii benennet werden mögten, welche eine Reis in die böhmische Länder, mithin die inspectionem localem verrichten, auch ohne Bedenken einige von denen vornehmeren wienerischen Tuchhändlern (denen zwar schon ehedessen an die Hand gegeben worden ist, eine Tour durch die böhmischen Länder zu thun, so sie aber nicht acceptiret haben) mitnehmen könnten; und scheint, allergnädigster Herr, es auf diese Prob oder exacte Untersuchung ankommen zu lassen, um so nötiger zu sein, als es anjehz auf dem Punct stehet, ob für allzeit die feine Tuchmachereien für die teutsche Erbländer einzuführen oder für allzeit zu verlieren seien, wovon der Unterscheid des einen respectu des andern sich in linea damni vitandi et lucri captandi des Jahrs auf mehrers als 100000 fl. belaufen dürfte.

Und da man etwa dargegen einwenden wollte, daß jährlich das Mantgefall in der rubrica des fremden Tuchs ein merkliches verlieren mögte, so will man hier zwar nicht in jenes eingehen, wie weit die ratio commercii der rationi telonii zu praeferiren sei, sondern nur so viel sagen, daß, wann Er. M. für eingehendes fremdes Tuch der Zoll 6000 fl. eintraget, dafür gegen 100.000 fl. baares Geld aus dem Land gehe; bleiben aber diese 100.000 fl. im Land, so könnte durch ihre

¹⁾ Vergl. das folgende Stück.

Roulirung der Abgang deren 6000 fl. Zollgefällen auf zehen andere Art Er. M. aerario ersehet werden.

Solchemnach lebet die treugehorsamste Kanzlei der allerunterthänigsten Hoffnung, Er. M. werden so viele sich auf die fidem publicam gesteiſte gute und ehrliche Leute nicht in Schimpf und Schaden verfallen, am allerwenigsten aber das so glücklich angefangene und allbereit über mehr als den halben Weg gebrachte Er. M. aerario sowohl, als dero gesammten Erblanden und Unterthanen heilsame Werk sinken und etwa von denen unfundirten und auf die Aufhebung des hohen Aufschlags abzielenden Vorstellungen um so weniger sich irr machen lassen, als es sonst eo ipso auf ewig mit aller Hoffnung, einstens noch Manufacturen zu errichten, gethan wäre. Es stehet dahero die Sach anjeko auf dem aut, aut, id est, daß man feststelle, ob man Fabriquen einführen wolle oder nicht. Will man das letztere thun, so höret eo ipso all-übriges auf, solle es aber bei dem ersteren bleiben, wie es ohnedem von Er. M. allerhöchsten Penetration (dann endlich die treugehorsamste Kanzlei von ihrem Eifer so weit getrieben wird, Er. M. allerunterthänigst nicht zu verhalten, daß der Stärke und Größe deren von Gott Er. M. anvertrauten und aus so vielen sonst von der Natur fruchtbaren und wohlgelegenen Ländern nichts als das commercium abgehet, und daß dieses sine quo nihil, um es anderen commercirenden Potenzen gleich thun zu können) zu hoffen stehet, so ist auch kein anderes Mittel, um die inländische Manufacturen zu erheben, als auf die ausländische manufacta hohe Aufschläge zu legen und von selbigen nullo modo zu recediren, oder auch nur einige spem recedendi von sich merken zu lassen, wie es ein gewisser Autor in seinem kurzhin herausgegebenen opere mit folgenden Wörtern bekräftiget:

„Les nations sages ont tant d'empressement à encourager les manufactures naissantes, que non seulement elles imposent des taxes accablantes aux manufactures étrangères de même espece; mais encor qu'elles en interdisent et defendent sans reserve la consommation.“

Und durch diesen Weg ist auch Frankreich darzu gelanget, daß es nunmehr bessere Tücher als Engelland und Holland machet, und zwar in solcher Quantität, daß es darmit nicht nur seine eigene Länder versehet, sondern auch mit solchen nacher Levante stark traficiret.

Was würde auch für ein effectus von der in Triest aufzurichten nunmehr antragenden idea, da doch derselben, Gott will, glückseliger Fortgang den nexum commercialem italiae mit denen teutschen Erblanden ziemlich beförderen solle, zu hoffen sein, wann in diesen Ländern das studium instituendi fabricas aufhören sollte? Allermassen ja ein großes capo di mercanzia, nemlichen das in denen böheimbiſchen Erblanden erzigen wollende feine Tuch entgehen würde, mit welchen man doch einen starken trafico über Trieste hinaus einzurichten gedenket. Ueber alles aber, allergnädigster Herr, kann eine der fürnemsten und ersten Considerationen diese sein, daß, wann die feine Tuchmachereien in denen böhmischen Landen zu Stand kommen (wie hierzu bei dem nicht alterirenden Aufschlag die größte Hoffnung, ja Sicherheit vorhanden ist) man nicht nur darmit die teutsche Erbländer werde versehen und dardurch vielmahl 100.000 fl. im Land erhalten können, sondern es wird gar leicht sein, darfür noch fremdes Geld hereinzubringen, besonders aber aus Polen, Moscau und Türkei, wohin anjeko die englisch- und holländische, am meisten aber die französische, durch die Sorge des dortigen Hofes so hoch getriebene Tücher verföhret werden, wie dann allbereit, als man jüngsthin einige Proben deren nach

Constantinopel aus Frankreich in grosser Quantität gehenden Tüchern erhalten und selbige nach Schlesien geschickt hatte, die Antwort zurückgekommen ist, daß man dergleichen Sorten sich in Schlesien gar wohl zu machen, ja noch in leichteren Wert zu geben getraute, als die Franzosen selbst.

Und wann noch schließlichen dieses zu sagen der Kanzlei erlaubt wäre, so haben alle diese bisher in denen böhmischen Erblanden emporzubringen gesuchte Fabriken Gr. M. aerario noch nichts gekostet, sondern dero treuehormsamste Unterthanen haben es mit eigenen Unkosten bestritten und wann ja wider Verhoffen die rubrica der Zollertragnus was wenigstens leiden sollte, so würde es ja an Mitteln nicht gebrechen, dieses aliis viis zu ersetzen.

Weshemnach man denuo dieses allerunterthänigsten Orts der getrösten Hoffnung lebet, es werden die Limburger auf gegenwärtige Remonstration sich auch selbst in die Billigkeit finden, E. M. aber aus allerhöchster Penetration die rationem commercii all- übrigen Considerationen fürdringen, es bei dem hohen Aufschlag des ausländischen Tuchs sine distinctione allergnädigst bewenden und allsonstige Beihülfs denen Fabriken allermildest angedeihen lassen.

VIII.

Bericht

über schlesische, mährische und böhmische Tuchfabriken und Tuchmanufacturen.

Verfaßt von Stefan Josef Hander. Ende 1729. (M. d. M. d. J.)

Allerdurchleichtigst-, großmächtigst- und unüberwindlichster Röm. Kaiser, König, Landsfürst, Herr, Herr.

E. R. und R. Catholische M. haben mir untern 14. Sept. dieses endgehenden Jahrs in Gnaden per decretum anbefehlen lassen, daß ich in Gr. M. königl. böhm. Erblanden befindliche Tuchfabriken und Tuchmanufacturen besichtigen, zu derenelben Perfectionir- und Emporbringung, besonders zu Einführung der feinen Arbeit alles dienliche an die Hand geben und über den diesfälligen Befund und meine Verrichtung an E. M. meine allerunterthänigste Relation erstatten solle.

Zu dessen allergehorsamster Folge nun, allgnädigster Herr, hab ich meine Reis durch das Markgrasthum Mähren, Herzogthum Schlesien, die Grafschaft Glaz und das Königreich Böhme gemacht und fast in allen Städten und Orten, wo Tuchfabriken und Tuchmanufacturen befindlich, dieselbe fleißig visitiret; auf was Weis ich nun derenelben dermaligen statum angetroffen und was ich darbei zu ihrer Verbesser- und Perfectionirung, besonders respectu der feinern Arbeit zu erinnern befunden, solches alles habe ich in der Beilage hiemit des mehreren allerunterthänigst anzeigen wollen.

Aus dieser meiner allerunterthänigsten Anzeige werden E. M. einerseits allgnädigst ersuchen, daß dero treuehormsamste Unterthanen zu Erreichung dero allerhöchsten landesväterlichen Intention sich mit grosser Lust und Vergnügen zu der feinen Tucharbeit

anschießen und zu dem Ende die vorhin in die Lausitz, nach Sachsen und Brandenburg ausgeführt worden feine inländische Woll zusammensuchen, andererseits aber werden G. M. allgnädigst abnehmen, daß man bloß allein nur um den Verschleiß besorget sei; wie sich aber auch dieser durch den auf die ausländischen Tücher eingeführten höheren Aufschlag schon ziemlich hervorthut und ich dermahlen in meinem hiesigen Gewölb wirklich keine andere, als lanter Tücher aus denen k. böhm. Erblanden führe, als ist auch ganz sicher zu hoffen, daß sich der Verschleiß bei dem anhaltenden höheren Aufschlag vollkommen ergeben und solchemnach die Tuchfabriken und Tuchmanufacturen deren königl. böhm. Erblanden nach und nach in einen florissanten Stand gelangen werden. Ich verharre in tiefester Submission

Er. K. u. K. Cathol. M. allerunterth. gehors.

Stephan Joseph Hayder.

Status

deren von mir in denen hier nachfolgenden Orten auf allgnädigsten Befehl visitirten Tuchfabriken und Tuchmanufacturen deren königl. böhm. Erblanden.

Neutitschein.

1^o. Ist ein Ort, wo sich bis 300 Tuchmacher befinden; sie machen licht, dunkelblau, grün, schwarz, canelbraun und dergleichen einfärbige Tücher, mit lebhaft und guten Farbzeug, dermahlen aber lanter geringe und mittelmäßige Waar. Sie haben eine feine Gespunst und könnten viel feinere Arbeit machen, worzu sie sich auch offeriret, wann sie wegen der Abnahm oder des Debits durch die hiesige und ungar. Handelsleut versichert sein würden. Dieser mit so vielen Tuchmachern angefüllter Ort stehet dermahlen in einem schlechten Credit und von darumen ist fast die Hälfte nicht mehr in Stand, ihr Handwerk recht treiben zu können; dieser Verfall kommet aus einem Mißbrauch her, der daselbst eingeschlichen, daß nemlichen wider alle Ordnung die Tücher 1^o gar zu schmal gearbeitet und 2^{do} in der Beschau, sie mögen sein, wie sie wollen, von denen Beschaumeistern, wann nur die Gebühr erlegt wird, allso gleich passiert und gesiglet werden; wäre solchemnach höchstnötig, die Beschaumeister, so hievon ihre Bezahlung haben und dessentwegen unter einem Eydament stehen, unter scharfer Bedrohung dahin anzuhalten, daß sie die gefertigte Tücher an der Kant oder an dem darzu gewidmeten Ort, ob sie die erforderliche innerliche Güte dann auch die rechte Breite und Länge haben, auf das genaueste besichtigen und die, selbe erst nach den wahren guten Befund siglen sollen. Ich habe mit dem dortigen Bürgermeister gesprochen, daß er sich angelegen sein lassen mögte, die vermöglichere Tuchmacher zu feinern Tuchsorten anzuhalten; dem Tuchmacherzechmeister hab ich beigebracht, es dahin zu veranlassen, womit künftighin in der feinern Waar die Breite von 40, in der ordinari Waar aber von 36 Gängen geschweislet werde. Diese Leute zu encouragiren, hab ich einem dortigen Handelsmann 6 Stück und dem Zechmeister 4 Stück auf seine Waaren für mich auf künftigen St. Catherin-Markt zu verfertigen hinterlassen. Wann die Kniestreicher, dann der feine Zeug und die holländische Stühl daselbst eingeführet, die feinst schlesische Woll recht fortiret und

die Walkmühl accurater eingerichtet werden wird, so ist die Hoffnung, daß man zu Neutitschein in kurzer Zeit Sorten von Görlizer und Nachner Tüchern auf holländische Art antreffen werde.

Gulnek.

2^{do}. Ist ein Städtl, in welchem sich bis 200 Tuchmacher befinden, sind aber meistens arm; die Ursach scheint diese zu sein, daß sie nur lauter schlechte Waarnachen und sich mit dieser gar zu sehr überhäufen, mithin dieselbe denen dortigen Kaufleuten, die dorten zu profitiren wissen, endlichen um einen schlechten Preis hinzugeben gezwungen sind. Es wäre daselbst gar leicht, die Tücher auf die Norder Art einzuführen, besonders da die dortige Handelsleute von grossen Mitteln sind; es haben aber weder die Tuchmachere, noch die Handelsleute zu einer feinern Tucheinrichtung schlechten Lust gezeigt. Ich habe auch in diesem Ort eine Prob hinterlassen, für mich etliche Stuck Tücher zu verfertigen.

Troppau.

3^{to}. In dieser Stadt befinden sich etlich und 50 Tuchmacher. Sie machen dormalen mittelmässige Waar, er bieten sich aber zu der feinern Arbeit und fehlet ihnen nur an der Abnahm. Sie beschweren sich wider die Tuchscherer, daß diese ihre Schuldigkeit nicht thäten, wäre also gut, besonders wann sie sich auf die Fabricirung feiner Waare legen, so ihnen die Tuchbereiter zugelassen würden. Es wäre auch gut und nötig, daß auf lebhaftere Farben, eine reinere Melirung und bessere Einrichtung der Walkmühl angetragen würde.

Jägerndorf.

4^o. Hat etlich und 60 Tuchmacher, die aber aus Armut nicht alle arbeiten können, die machen lebhafte Waar, aber nur aus troppauer Woll; wann sie sich auf die feine schlesische Woll und auf eine feinere Gespunst legeten, könnten sie gute Waar machen; sie haben sich auch darzu offeriret und weilen sie auf die Kniestreicher und Fettmacher sehr viel halten, so wollen sie diese bei ihnen einführen und versprechen nach und nach so gut als die Görlizer und Nachner auf holländische Art feine Waar zu liefern; wann sie der Abnahm versichert wären, wollten sie auch holländische Stühl einrichten. Ich habe hier Tuch gekauft und einige Stuck von grün, schwarz und modefarben aus der feinen breslauer Woll auf holl. Art für mich zu verfertigen bestellet. Die Walkmühl stehet an dem Gebürgwasser, welches die Tücher so spissig machet, daß sie im Angriff viel feiner vom Tuchmacher, als aus der Walk kommen, wäre also gut, wann die Walk transferiret und an dem dortigen Stadteich angelegt werden könnte.

Brieg.

5^o. Diese Stadt hat eine Fabrique auf holländische und fein englische Art angelegt, welche, wann sie die Abnahm überkommenen, nach und nach eine von denen berühmtesten sein wird. Ich bin der erste, der einige Waar darvon genommen, mit welcher ich auch zufrieden bin und habe daselbst von neuem für mich Bestellung gemacht. Sie hat holländische und andere in ausländische Fabriken engagirt gewesene erfahrne Arbeitsleute; weilen das Fabrikenhaus noch nicht ausgebaut, so wohnen sie noch hin und her und kann dannenhero mit dem feinen Woll fortiren

stroblen und kniestreichen noch nicht recht ordentlich zugehen. Die Walk ist zur feinen Arbeit nicht recht eingerichtet; sie wollen an einem gar tauglichen Wasser eine andere bauen, haben auch ein schönes brauchbares Farbhaus und an diesem einerseits eine Tuchbereiterei, andererseits aber für die Tuchscherer und zum Rauten die nötige Gelegenheit. Wann dieses Fabrikenhaus wird ausgebaut sein, werden ihre sämtlichen Arbeitsleute gar bequem darin wohnen können. Sie hat etlich 100 Stein von der feinsten Woll sowohl spanisch als schlesisch in Vorrat; wann die feinste schlesische recht gereinigt und sortiret wird, gehet sie der mittlern spanischen Wolle gleich. Mir ist von sicheren Negotianten beigebracht worden, daß von dieser feinsten schlesischen Woll viel 100 Stein an die Ausländer geliefert werden. Dieser Fabrique hab ich eine Angebung, wie ein und anders in Tuchfabriciren observiret und verbessert werden solle, schriftlich hinterlassen. Dieses hab ich noch melden wollen, daß der Magistrat und in specie der Bürgermeister zu Einricht- und Emporbringung dieser Fabrique einen besondern Fleiß und Eifer zeigen.

Breslau.

6°. In meinem Dortsein haben des Herren Baron Brunetti Excl. die bemittelte Tuchmacher zu sich kommen lassen, denenselben die Muster von denen Graf Waldsteinischen feinen Tüchern vorgewiesen und sie ermahnet, daß sie zu Vollziehung Fr. R. u. R. M. allerhöchsten Intention sich gleichfalls auf die Fabricirung feiner Waar legen sollen, so sie, Tuchmacher, auch zu thuen versprochen, zugleich aber auch zu erkennen gegeben, daß sie wegen der Abnahm versichert sein müßten. Es wäre wohl zu wünschen, es dahin zu bringen, daß in specie die Breslauer sich auf die Fabricirung feiner Waaren recht legen thäten, dann solang dieses nicht geschieht, so werden die andere schlesische besonders in der Nähe herumliegende Örter, ob sie schon zu der feinen Arbeit alle grossen Lust zeigen, sich immer von darumen daran stoßen, weiln die Breslauer mit dem neuen Guldenaufschlag noch nicht beleget und solchemnach zu vermuthen ist, daß sie noch immer viel ausländische Tücher bestellen, woraus erfolget, daß die inländische feine Waar denen Tuchmachern auf dem Hals liegen bleiben würde, wie ich dann von einem gewissen Negotianten vernommen, daß in der Breslauer Meß die Nicolsburger und andere dortige Juden über 1500 Reichsthaler an ausländischen Tüchern abgenommen. Ich habe in dieser Stadt für mich etliche Stück Tuch zur Probe bestellt; die Tuchhandler Weigant und Mugäsch haben mir auch versprochen, etwas von gefärbten Tuch zu liefern.

Wohlau.

7°. In dieser Stadt hat der dortiger Bürgermeister auch eine kleine Fabrique auf holländische Art formiret, so die dasige Landstände bereits mit einem capitali zu unterstützen angefangen. Diese Fabrique hat holländische Stühl, Wollsortirer, Stroblen, Kniestreicher, Flachser, Tuchbereiter und holländ. Wirker. Der Bürgermeister ist in allen wohl fundirt und gibt sich grosse Mühe, dieses Werk recht zu führen. Die Appretirung an dortigen neuangefangenen Tüchern ist noch unvollkommen, ich hab ihme an die Hand gegeben, wie sie besser und recht geschehen, dann auch wie er die Tücher zum Verschleiß anhero bringen könnte.

Herrnstadt.

8°. Hier und in denen umliegenden Örtern seind sehr viele Tuchmachere, haben die feinste Woll; wann sie wegen der Abnahm versicheret wären, könnten sie

in der feinen Arbeit was rechtes thun; ein dortiger Negotiant von grossen Mittlen hat sein eigenes Farb- und Tuchschererhaus, er ist in Tuchwirken, färben, scheeren und appretiren wohlfundiret und employiret zu allen diesen auch seine eigene Kinder. Dem dortigen Walker fehlt es am Fleiß und solchemnach auch an der guten Arbeit. Es wäre höchstnötig, daß universaliter und an allen Orten die Beschauer, Walker, Tuchscherer und Tuchmacher respectu der Güte, rechten Maass, vollkommen Breiten und Länge, feinen subtilen Gespunst und übrigen Arbeit zu ihrer Schuldigkeit und an eine bessere Ordnung, die Handelsleut aber zum Angeben und Abnehmen der feineren Waarn durch die Behörde angehalten und überdies die Handwerker examiniret würden, ob sie zu deme, worzu sie angestellt, auch tauglich seien. Von Herrnstadt hab ich türk. Tuchsorten bestellet, so ich bald zu überkommen hoffe.

Steinan.

9^o. Dieses Stadtl hat bis 200 Tuchmacher, sie haben daselbst gute feine Woll und mögten, wann sie nur den Debit hätten, gerne die feine Tuchwaar einführen; haben auch eine gute Walkmühl. Die Tuchscherer seind daselbst mit Werkzeug auf feine Waar nicht eingerichtet, auch sonst in ihrer Arbeit nicht sonderlich zu loben.

Vieben.

10^o. Hat viele Tuchmacher, aber meistens ziemlich arm, hingegen reiche Handelsleute und wäre dieses Städtl von darumen, auch daß es zum feinen Woll-einkauf vortheilhaftig lieget, zu Einführung der feinen Tucharbeit sehr bequem. Der dortige Burgermeister gibt sich zu dem Ende viele Mühe, er und ich haben für uns 2 holländische Wirkstühl eingeführet, um daselbst in der feinen Arbeit einen Anfang zu machen und hierdurch die Tuchmachern zur Nachfolge animiren; sie haben auch versprochen, ein gleiches zu thun und nebst holländischen Stühlen auch die benötigte feine Werkzeuge einzuschaffen, wann sie nur die Hoffnung haben könnten, die Waar an den Mann zu bringen. Es wäre zu wünschen, daß der dortigen Meisterschaft, weilen sie a potiori arm, hingegen aber zu Einführung der feinen Arbeit sehr geneigt ist, von denen dasigen Landständen ad exemplum deren Wohlauler mit einem capitali unter die Arm gegriffen würde.

Maffersdorf.

11^o. In diesen Ort hat der Graf Rostiz, dem Dömnitz zugehöret, eine in 6 Häuser bestehende Fabrique mit 16 Stühl angeleget; auf 10 Stühlen werden Wohlauler Zeug und auf denen 6 übrigen Tücher fabriciret; er hat auch in Damitzsch eine Fabrique von Seidenwaar und werden daselbst Brocatell und Gros-de-Tours sowohl von glatten als allerhand Dessen und Farben gemacht. Dieser Graf ist in Commerciensachen wohl erfahren und sehr bemühet, beide Fabriken in rechten Stand zu bringen. Er beklaget sich aber über den noch nicht habenden Debit. Er ist zwar luther. Religion, hat aber meistens cathol. Arbeitsleute angenommen, denen er auch, um dieselbe zu erhalten, besondern Vorthail angedeihen lasset.

Peterswaldau.

12^o. Hier ist eine an Gebau, Werkzeug und Wollvorrath gar ansehnliche Fabrique, in welcher allerhand Zeug auf ausländische Art gemacht werden. Es fehlt

aber dermaßen annoch an dem Farbhaus und Tuchschereyen, ohne welchen diese Fabrique nicht leicht emporkommen wird. Dieser Ort ist so wohl gelegen, daß auch die Fabricirung des feinen Tuchs darin gar leicht eingeführt werden könnte.

Glas.

13°. Hat eine auf holländische Art errichtete feine Tuchfabrique, die von einer zusammengefügten Societät bestritten wird; sie ist mit ihrer Waar bereits so weit gekommen, daß ihr daran wenig auszustellen. Es scheint auch, daß die umliegende Dörter darüber jaloux werden und durch die Emporbringung dieser Fabrique ihren Schaden besorgen, wie dann einige übelgesinnte wider diese Fabrique zu derselben Praejudiz schon ein und anders auf die Bahn zu bringen angefangen und hierdurch zu discreditiren gesucht; um diese schon so weit avancirte Fabrique aber zu erhalten und den darvon ausgekommenen üblen Ruf wiederum still zu machen, bin ich selbst, als ich in Glas ware, mit einer Actie pr. 1000 fl. in die Societät eingetreten, wodurch ich auch hoffe, dieser Fabrique einen guten Dienst erwiesen zu haben; wann nur denen aus Nebenabsichten dargegen Reßenden kein Gehör gegeben, die Societät beisamm erhalten und ein jeder Socius zu seiner Schuldigkeit angehalten wird, so ist die Hoffnung, daß es mit dieser Fabrique immer gut gehen werde, wie ich dann mit denen Tüchern, so ich bishero von dieser Fabrique bekommen, gar wohl zufrieden bin und schon wiederum eine neue Bestellung gemacht habe. Nur wäre auch zu wünschen, daß diese Fabrique ein rechtes Haus hätte, worinnen alle darzugehörige Arbeiter beisammen sein könnten.

Neurode.

14°. Beseisset sich durch ihren Negotianten Gottschlich nach meiner in der vorigen Reis dort angegebenen feinen Tucharbeit ziemlich gute Waar zu machen, hat mir schon 50 Stuck geliefert und will bei dem sich ergebenden mehrern Debit noch feinere Sorten fabriciren, auch zu dem Ende holländische Stühl anlegen, worüber mir die Meisterschaft versprochen den Negotianten Gottschlich das Fernere schreiben zu lassen.

Braunau.

15°. In diesem Ort fanget auch schon alles an in die Fabricirung feinerer Tuchsorten hineinzugehen und wollen sich mit holländischen Stühlen auch dem übrigen darzu benötigten ausländischen Werkzeug einrichten; in specie hat der Antoni Schreiber, so sich auf das Wirken, Walken, färben und Tuchscheren gar wohl versteht, ein Gebau in Form einer kleinen Fabrique, dann auch ein Farbhaus angelegt und bereits sich mit Fett- und Kniestreichern, Tuchbereitern, mit der feinst schlesischen auch spanischen Woll, ingleichen mit ausländischen Spinnerinnen versehen.

Reichenberg.

16°. Hat bis 400 Tuchmacher und Tücher von guter Melirung, auch lebhaften Modefarben. Sie könnten ihre Waar meistens auf Norder und ord. englische Art fabriciren, wann sie nur sich mit einer feinern Woll, feinern Gespunst, auch mit fein und engern Werkzeug sich versehen thäten, so ich ihnen auch an die Hand gegeben, ingleichen, daß sie, wie es bei feinen Tüchern gewöhnlich, in denen Modecouleur-tüchern schmälere Leisten, hingegen in denen Gefärbten breitere Leisten machen, daß der

Walker, um die Fetten besser auszubringen, das Tuch vor der Walk etlichmahl auswaschen und die feinere Waar, damit sie linder wird, auf der Tuchwalkmühl walken solle, item, daß die Tuchscherer einen besseren Strich geben und die Waar aus dem Wasser rauten sollen. Die Tuchmacher klagen sehr wider die Tuchscherer, daß sie ihre Arbeit in scheren, streichen und pressen so schleuderisch und unfleißig machen, wäre dannenhero gut, wann sie Tuchbereiter, dann auch Kniestreicher und feinere Cartätschen hätten. Wie sie an denen Tüchern obgedachtermassen die Leisten einrichten sollen, hierzu hab ich ihnen Muster hinterlassen und zur Prob für mich etliche Stuck Tücher bestellet, wie sie dann, da ich ihnen zu der Abnahm der feinen Waar mittels der hiesigen Negotianten die Hoffnung und Versicherung gegeben, fast alle versprochen, sich auf die feinere Sorten zu befeissen.

Ohnweit von diesem Ort seind bis 16 feine Stühl, sie gehören dem Grafen v. Gallas; es wird aber demahlen nicht darauf gearbeitet, so wohl schad ist, weilen der beste Tuchmacher darmit verlegt werden könnte.

Reipa.

17°. Ist ein Ort, wo gleichfalls viele Tuchmacher und unter diesen einige seind, so schon auf feinen Stühlen gearbeitet haben, weilen ehedessen daselbst schon eine Fabrique angelegt ware und gar leicht wiederum eingeführet werden könnte; absonderlich da sich in diesen Ort nebst guten Tuchmachern auch feine Kniestreicher und feine Spinnerinnen befinden. Die Tuchscherer hingegen seind hier sehr unfleißig und arbeiten so schlecht, daß die Tücher weder einen guten Strich, noch eine feine Ausraumung und solchennach eine gar schlechte Zurichtung haben; wäre dannenhero diesen Leuten ein Tuchbereiter sehr nötig.

Oberleutensdorf.

18°. Die an diesem Ort angelegte, bereits berühmte Graf Waldsteinische Fabrique vermehret sich immer an Zimmern und holländischen Stühlen. Der Graf selbst sparet weder Mühe noch Kosten; diese so wohl eingerichte Fabrique nicht nur mit allen zu verstärken, sondern auch die Waarn immer in eine mehrere Feine zu bringen. Er lasset zu dem Ende neue Werkzeug machen, durch welche die Waaren noch feiner ausfallen werden, item hat er eine neue Walkmühl aufrichten lassen, worinnen die Tücher zur vollkommen Qualität mit einem besondern Vortheil gereinigt werden. Ueber den grossen Vorrath der spanischen Woll hat er von neuen eine namhafte Quantität bestellet und sparet nichts, um die feinste schlesische Woll zu überkommen. Es befindet sich in dieser Fabrique an Arbeitern und Werkzeug, dann an dem, was darzu gehöret, alles in recht guten Stand und hat der Graf pro directore dieser Fabrique von neuem einen Holländer kommen lassen. Von denen vorrätthigen Tüchern hab ich widerumen viele Stuck abgenommen und eine neue Bestellung gemacht.

IX. General-

über alle dergleichen im Königreich Böhme sich befinden sollende Tuchmachere, wo?
jährlichen vor Quantität an Tüchern, auch in

N a m e n		A n z a h l d e r e n				
deren Kreisen	deren Dertex, wo sich die Tuchmachere und Fabrikanten befinden	Ver- mög	Tuchmachere und Fabrikanten		Werkstühle	
		Particular- Tabella	Holländische Art	Ordinari	Holländische Art	Ordinari Landart
Leitmeritzer	Stadt Teplitz	1	—	15	—	4
	" Aussig	2	—	4	—	4
	" Böhm. Leipa	3	—	130	—	94
	" Aussig	4	—	12	—	12
Pilsner	Königl. Stadt Pilsen	1	—	30	—	30
	" " Kofitzan	2	—	3	—	3
	" " Mies	3	—	6	—	6
	Stadt Teinitz	4	—	4	—	4
	" Tensing	5	—	30	—	30
	" Dobruza	6	—	2	—	2
	Königl. Stadt Klattau	7	—	5	—	5
	Stadt Tepl	8	—	6	—	6
	" Tachau	9	—	12	—	12
Königgrätzer	Königgrätz	1	—	1	—	1
	Brannau	2	—	300	—	100
	Arnan	3	—	30	—	18
	Solnitz	4	—	14	—	6
	Jaromier	5	—	1	—	1
	Bidschow	6	—	8	—	8
	Nachod	7	—	15	—	6
	Wilschitz	8	—	3	—	3
	Neustad	9	—	7	—	7
	Trautenau	10	—	7	—	6
	Hohenelbe	11	—	10	—	12
	Dpotichna	12	—	1	—	1
	Reichenau	14	—	72	—	72
	Kosteletz	—	—	17	—	8
Saazer	Königl. Stadt Saaz	1	—	1	—	1
	" " Raaden	2	—	35	—	35
	" " Laun	3	—	4	—	4

Tabella

und an welchen Orten sich selbst befinden, wie viel Werkstühle vorhanden und was was Qualität verfertigt werden. (St. A.)

Tücher würden dermalen verfertigt, der Quantität und Preis nach					
Auf holländische Manier aus Spanisch- und Schle- fischer Woll		Landbräuchig aus Böhmischer Wolle			Summarum deren jährl. arbeitenden Tücher
Ponso, die Elle von 2 fl. 30 fr. bis 5 fl. 3n= gleichen melirt von 1 fl. 30 fr. bis 4 fl.	die Elle von 1 fl. bis 1 fl. 30 fr.	die Elle von 1 fl. bis 1 fl. 30 fr., auch 1 fl. 45 fr.	die Elle von 45, 51 fr. bis 1 fl.	die Elle von 30, 36 bis 45 fr.	
Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück
—	—	66	—	140	206
—	—	—	—	—	—
—	—	100	500	800	1400
—	—	—	153	—	153
—	—	100	200	520	820
—	—	—	20	40	60
—	—	20	40	60	120
—	—	10	35	60	105
—	—	100	200	500	800
—	—	—	—	10	10
—	—	—	—	27	27
—	—	—	—	61	61
—	—	—	—	300	300
—	—	—	—	5	5
—	—	400	1325	500	2225
—	—	40	100	100	240
—	—	10	50	100	160
—	—	4	4	—	8
—	—	16	16	16	48
—	—	50	80	50	180
—	—	15	70	50	135
—	—	15	60	30	105
—	—	20	20	20	60
—	—	—	—	300	300
—	—	5	10	5	20
—	—	130	350	240	720
—	—	50	50	50	150
—	—	—	—	18	18
—	—	—	300	400	700
—	—	—	—	48	48

N a m e n		A n z a h l d e r e n				
deren Kreise	deren Dörfer, wo sich die Tuchmachere und Fabrikanten befinden	Ver- mög	Tuchmachere und Fabrikanten		Werktühle	
		Particular- Tabella	Holländische Art	Ordinari	Holländische Art	Ordinari Landart
Saazer	Königl. Stadt Brüx	4	—	8	—	8
	" " Elbogen	5	—	18	—	18
	Stadt Komotau	6	—	17	—	17
	" Breknitz	7	—	30	—	8
	" Schönsfeld	8	—	4	—	3
	" Schlaggenwals	9	—	8	—	8
	" Görkau	10	—	9	—	9
	" Mendek	11	—	13	—	13
	" Petschau	12	—	21	—	21
	" Skalitz	13	—	3	—	3
	" Lubitz	14	—	9	—	9
	" Duppau	15	—	45	—	36
	" Chiesch	16	—	3	—	3
	" Flöhau	17	—	1	—	1
	" Maschau	18	—	2	—	2
	" Bodersam	19	—	6	—	6
	" Klösterle	20	—	4	1	4
	" Königsberg	21	—	6	—	6
	" Schönbach	22	—	7	—	3
	" Falkenau	23	—	15	—	10
	" Schlackenwerth	24	—	4	—	4
	" Kralup	25	—	1	—	1
Gzaslauer	Königl. Stadt Rutenberg	1	—	16	—	16
	" " Deutschbrod	2	—	30	—	30
	" " Gzaslau	3	—	1	—	1
	Stadt Lodeč	4	—	7	—	4
	" Polna	5	—	60	—	60
	" Choteboř	6	—	6	—	6
	" Přibislav	7	—	13	—	13
	" Čechtitz	8	—	2	—	2
	" Wilimow	9	—	3	—	2
	" Ražow	10	—	3	—	—
	" Humpoleť	11	—	105	—	82

Tücher würden dormalen verfertiget, der Quantität und Preis nach

Auf holländische Manier aus Spanisch- und Schle- fischer Woll		Landbräuchig aus Böhmischer Wolle			Summarum deren jährl. arbeitenden Tücher
Ponso, die Elle von 2 fl. 30 fr. bis 5 fl. In- gleichen melirt von 1 fl. 30 fr. bis 4 fl.	die Elle von 1 fl. bis 1 fl. 30 fr.	die Elle von 1 fl. bis 1 fl. 30 fr., auch 1 fl. 45 fr.	die Elle von 45, 51 fr. bis 1 fl.	die Elle von 30, 36 bis 45 fr.	
Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück
—	—	—	24	52	76
—	—	—	78	64	142
—	—	—	300	100	400
—	—	—	80	150	230
—	—	—	—	23	23
—	—	—	240	240	480
—	—	—	103	146	249
—	—	—	71	59	130
—	—	—	64	215	279
—	—	—	—	44	44
—	—	—	25	75	100
—	—	—	300	400	700
—	—	—	—	15	15
—	—	—	3	6	9
—	—	—	—	4	4
—	—	—	8	48	56
—	—	—	90	90	180
—	—	—	40	200	240
—	—	—	—	7	7
—	—	—	8	11	19
—	—	—	—	48	48
—	—	—	2	30	32
—	—	—	120	80	200
—	—	—	100	300	400
—	—	—	4	12	16
—	—	—	4	40	44
—	—	—	240	1800	2040
—	—	—	—	40	40
—	—	—	54	78	132
—	—	—	9	—	9
—	—	—	14	—	14
—	—	—	—	—	—
—	—	—	455	1432	1887

N a m e n		A n z a h l d e r e n				
deren Kreise	deren Dörter, wo sich die Tuchmachere und Fabrikanten befinden	Ver- mög	Tuchmachere und Fabrikanten		Werktühle	
		Particular- Tabella	Holländische Art	Ordinari	Holländische Art	Ordinari Landart
Böhmischer	Stadt Neuhaus	1 n. 2	—	126	—	120
	" Budweis	3 n. 4	—	16	—	16
	" Wittingau	5	—	8	—	5
	" Pázkau	6 n. 7	—	62	—	62
	" Krumau	8	—	11	—	11
	" Rosenberg	9	—	8	—	10
	Markt Deschna	10	—	18	—	10
	Stadt Bechin	11	—	6	—	7
	" Sobislan	12	—	29	—	29
	" Neu-Bistritz	13	—	30	—	14
	" Tabor	14	—	32	—	18
	" Thein an der Moldau	15	—	10	—	10
	" Pilgram	16	—	49	—	48
	Stadtl Serowitz	17	—	25	—	20
	" Počatek	18	—	30	—	30
	Ramenitz und Wčelnitz . .	19	—	45	—	45
Brahmischer	Königl. Stadt Pisek	1	—	25	—	19
	" " Wodňan	2	—	8	—	6
	" " Schüttenhofen	3	—	4	—	4
	Stadt Strakonitz	4	—	16	—	14
	" Wollin	5	—	30	—	30
	Stadtl Mirowitz	6	—	1	—	1
	" Netolitz	7	—	4	—	4
Berauner	Wälfischbirken	8	—	10	—	6
	Stadt Píbram	1	—	6	—	6
	" Žebrak	2	—	1	—	1
	" Selčan	3	—	10	—	10
Rakonitzer	" Hřowitz	4	—	1	—	1
	Aus diesem Kreis sind keine Tabellen eingeseudet, sondern nur Tuchmacher durch die vorgewesene Mißwachs und erfolgte theuere zu erkaufen und Lächer zu arbeiten.					
Bunzlauer	Stadt Benatek	1	—	3	—	2
	" Friedland	2	—	57	—	50
	" Gabel	3	—	30	—	30

Tücher würden dormalen verfertiget, der Quantität und Preis nach					
Auf holländische Manier aus Spanisch- und Schle- fischer Woll		Landbräuchig aus Böhmischer Wolle			Summarum deren jährl. arbeitenden Tücher
Ponso, die Elle von 2 fl. 30 fr. bis 5 fl. Ingleichen melirt von 1 fl. 30 fr. bis 4 fl.	die Elle von 1 fl. bis 1 fl. 30 fr.	die Elle von 1 fl. bis 1 fl. 30 fr., auch 1 fl. 45 fr.	die Elle von 45, 51 fr. bis 1 fl.	die Elle von 30, 36 bis 45 fr.	
Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück
—	—	—	1400	—	1400
—	—	—	200	200	400
—	—	—	100	100	200
—	—	—	700	500	1200
—	—	—	60	100	160
—	—	—	6	107	113
—	—	—	—	—	—
—	—	—	70	70	140
—	—	—	2030	—	2030
—	—	—	360	—	360
—	—	—	500	—	500
—	—	93	—	—	93
—	—	—	329	1287	1616
—	—	—	—	—	arbeiten (Futter-Von
—	—	—	—	—	
—	—	56	—	530	586
—	—	400	—	500	900
—	—	13	—	85	98
—	—	20	—	60	80
—	—	128	—	255	383
—	—	387	—	237	624
—	—	—	—	45	45
diese arbeiten wegen nicht habenden Verlag um das Lohn nacher					Büdweis u. Krumau
—	—	20	30	100	
—	—	—	6	4	10
—	—	—	—	48	48
—	—	—	—	4	4
in generalibus dieses berichtet worden, daß weder die in denen Städten befindliche Jahren in die äußerste Armuth gerathen, sie also nicht im Stande wären, Wolle					
—	—	—	20	—	20
—	—	100	100	200	400
—	—	80	150	250	480

N a m e n		A n z a h l d e r e n				
deren Kreise	deren Oerter, wo sich die Tuchmachere und Fabrikanten befinden	Ver- mög	Tuchmachere und Fabrikanten		Werckstühle	
		Particular- Tabella	Holländische Art	Ordinari	Holländische Art	Ordinari Art
Bunzlauer	Stadt Jung-Bunzlau . . .	4	—	19	—	19
	" Niemes	5	—	10	—	10
	" Reichenberg	6	—	315	—	306
	" Wartenberg	7	—	1	—	1
	" Weißwasser	8	—	6	—	6
Chrudimer	" Grottau	9	—	—	—	—
	" Chrudim	1	—	3	—	3
	" Hohenmanth	2	—	2	—	2
	Städtl Pardubitz	3	—	5	—	3
	Stadt Leitomischl	4	—	12	—	12
Kauřimer Königl. drei Prager Städte	" Landešcron	5	—	30	—	30
	Städtl Wildenshwert . . .	6	—	20	—	2
	in diesem Kreis sollen sich der freisamtlichen Relation nach weder					
	Altstadt Prag	—	—	4	—	4
	Neustadt Prag	—	—	—	—	—
	KleinStadt Prag	—	—	—	—	—
Summa . . .		—	—	2397	—	—

Tücher werden dermalen verfertiget, der Quantität und Preis nach					
Auf holländische Manier aus Spanisch- und Schle- fischer Wolle		Landbräuchig aus Böhmischer Wolle			Summarum deren jährl. arbeitenden Tücher
Ponso, die Elle von 2 fl. 30 fr. bis 5 fl. Ingleichen melirt von 1 fl. 30 fr. bis 4 fl.	die Elle von 1 fl. bis 1 fl. 30 fr.	die Elle von 1 fl. bis 1 fl. 30 fr., auch 1 fl. 45 fr.	die Elle von 45, 51 fr. bis 1 fl.	die Elle von 30, 36 bis 45 fr.	
Stück	Stück	Stück	Stück	Stück	Stück
—	—	47	115	170	332
—	—	—	30	—	30
—	—	1393	3099	2531	7023
—	—	—	10	—	10
—	—	50	100	—	150
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	36	36
—	—	—	—	16	16
—	—	—	15	25	40
—	—	—	—	144	144
—	—	—	1000	—	1000
—	—	—	25	75	100
Tuchmacher befinden, noch Tücher fabriciret werden.					
—	—	624	—	—	624
—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—
—	—	4562	16474	17938	38974

X.

Generalbilanz über das Jahr 1732

„respectu deren in das Königreich Böhmeib, der Zollansage nach, ein-
aus- und durchgeführten Waaren und Effecten, nebst treuschuldiger An-
zeige deren Gebrechen, so der besseren Einrichtung des commercii zu
dato annoch in Weg stehen.“

Verfaßt vom böhmischen Commerzcollegium im Jahre 1735. Juli 6.
(R.-M. Bohem. Tom. IV.)

Nach Jr. R. u. K. M. von Antretung dero glorreichsten Regierung allerhöchst
gefaßten landesväterlichen Entschluß, die Einrichtung des commercii in dero Erb-
königreich Böhmeib dergestalten zu befördern, damit selbiges in beßern Flor und
Stand möge gebracht werden, ist dieses dero treugehorsamstes königl. Commerzien-
collegium zu Folge deren allergnädigst ertheilten Instructionen unter andern zu
solchen Endzweck gefaßt- und dargestellten unvorgreiflichen principiis, auch dahin
verfallen, mithin nicht nur nötig, sondern gleichsam pro basi et fundamento einer
realen Commercialverfassung in diesem Königreich vor allen erforderlich zu sein
befunden, die Stärke oder Schwäche des Landes respectu deren importandorum
et exportandorum aller Waaren und Effecten genuine zu untersuchen, um zu
wissen, ob nemlich das Land mehrere fremde Waaren gegen Ausführung der alleinigen
baaren Gelder an sich ziehet, oder durch gegenseitige Abseß- und Ausführung seiner
eigenen Landesproductorum die Einfuhr der fremden Effecten dargegen wieder
suppliret, mithin es zur Avantage des Landes (wo die baaren Gelder vor die ein-
führende Waaren directe nicht, wohl aber vice versa vor die dargegen ausführende
sowohl ein- als ausgehen) ein baratto- oder Stech-Handel aller so wohl ein- als
ausführenden Waaren zu nennen wäre.

Wie nun ein jedes Land glücklich zu nennen ist, welches die Einfuhr fremder,
es seien nun nötige oder unnötige Waaren (ohne welchen selbstes, wann es hingegen
auch Effecten in Überfluß zu verkaufen hat, respectu eines Universalcommercii
schwer bestehen kann) mit seinen erzeugenden Landeseffecten, oder artefactis, über sein
eigenes consumo, so viel dargegen wieder abseßet und außer Landes führet, folglich
die Einfuhr der fremden Effecten bedecket und in gleichen Bilanz stehet,

so dürfte es noch glückseliger zu preisen sein, wann solches mehreres von seinen
eigenen Landeseffecten an Ausländer abseßet, als es von diesen an fremden Waaren
empfanget, und in einem jährlich zu machen habenden Generalbilanz den ausge-
führten Überschuß deren gehabt exportandorum der Zollansage nach dar-
stellen kann.

In diesem thut das gefaßte systema, oder Hauptprincipium bestehen, gleiche
Eruirung occasione des Königreichs Böhmeib zu veranstalten, worauf nach dessen

Ausweisung seiner hierinnen habenden Stärke oder Schwäche, als auf einen ganz sicheren Grundstein, die weitere Commercialverfassung zum Nutzen des Landes und dessen suchenden Universalcommerci, auch Errichtung abgängiger Manufacturen, vornehmlich worzu das nötige rohe materiale im Land selbst erzeugt wird, ohnmaßgebig dürfte gesetzt und weiter ausgeführet werden können.

J. R. u. R. M. haben auch diesen treuehorsaumst vorgetragenen passum unter anderen allergnädigst adprobiret, und an Er. Gr. u. Gn. vigore des sub dato Linz den 25^{ten} Aug. 1732 erlassenen rescripti, dero allerhöchste Entschliessung hierüber dahin ertheilet. In verbis:

„Und so wird auch sexto, das so genannte kleine Ungelt, über die im Lande selbst erzeugend= und fabricirende, nicht außer Landes, sondern nur in die inländische Städte zum Verkauf bringende Waaren und Effecten, zwischen der Behörde sobald möglich ausgeglichen werden; wo unmittelbar von rementionirten Unseren königl. Commerciencollegio an deme gar wohl beschehen, daß die hier anliegende tabella, zu Annotirung in denen Zollstätten aller in das Königreich Böhmeib eingehenden Waaren verfaßt worden, welche sowohl, als noch andere zwei Tabellen, das ist für die durch= und ausführende Waaren nunmehr zum Druck befördert, folglich die diesfällige exemplaria der Zolladministration, damit selbte bei denen Zollstätten die erforderliche annotationes zu Händen des Commerciencollegii darin bewirken lassen, zuzustellen sein.“

Die Einrichtung solcher Generalbilanzirung mit dem 1732^{ten} Jahr den Anfang zu machen, hat um so mehr viele Mühe und Arbeit erfordert, als im Königreich Böhmeib 221 Zollstätte befindlich, aus welchen (nach vorheriger Instruirung der Zoll= Einnehmern und Verfassung der nöthigen Tabellen) die Ein= Aus= und Durchfuhr hat erhoben, zusammen getragen, folglich in den Generalbilanz, mit Beirückung des valoris intrinseci, wie die Waaren nur in denen königl. Zollämtern angefaßt worden, gebracht werden müssen.

Aus solchen Specialtabellen über die Ein= als Ausfuhr also verfaßten Generalbilanz vor das 1732^{te} Jahr, thut sich dann klärllich zeigen, wienach vorgemeltes 1732^{te} Jahr in das Königreich Böhmeib an fremd=ausländischen Waaren und Effecten eingeführet und in denen königl. Zollämtern nach Abgabe der Zollgebühr angefaßt worden, vor

3225215 Fl. 7 Kr. 1½ Heller.

Dargegen aber an böhmischen Landeseffecten, auch artefactis, eben der gethanen Zollanfaße und erlegten Gränzzoll nach, ausgeführet worden, vor

4479794 Fl. 45 Kr. 3 Heller.

Solchergestalten, daß die Ausfuhr deren im Land erzeugten Effecten die Einfuhr deren fremden ausländischen Waaren, der davon empfangenen Zollgebühr nach, um

1254579 Fl. 38 Kr. 1½ Heller

übersteigen thut.

Wodurch dann die bishero vor das Land gefaßte Praesumption, als wann vor die Einfuhr der fremden und nur meistens ad luxum dienende Waaren, das baare Geld directe aus dem Lande geführet würde, folglich denen Ausländern allein zu Nutzen gereichete, das Königreich Böhmeib aber hingegen nichts weniger als ein commercium reciprocum besitzen thäte, von sich selbst wegfallen dürfte.

Er. Gr. u. Gn. werden uns anbei gnädig zu erlauben geruhen, über diesen verfaßten Generalbilanz aller ein= aus= und durchführenden Waaren, als dieser ein Hauptpassus zu aller weitem Commercial=Einrichtung sein muß, und das ganze

Landescommercium anbetrifft, so wie es dessen wahres Interesse nach Jr. R. u. R. M. allerhöchsten Verlangen erfordert und haben will, nach dem wahren Umstand der Sachen, die unvorgreifliche reflectiones und wie denen darinnen sich ereigneten Gebrechen abzuheffen sei, gleich es unsere treuehorsaamste Pflicht uns selbst dictiret, levato velo vorstellen zu dürfen.

Wann man die Einfuhr deren in das Königreich Böhme einführenden fremden Waaren nach ihren special ausgesetzten Rubriken consideriret, so wird sich finden, daß grössertheils fast mehr unentbehrlich als entbehrliche Waaren, welche im Land, als Gewürz, Stockfisch, Hering, Rauch- und Pelzwaaren von schädlichen Raubthieren zc. nicht können erzeugt werden, bestehen thun.

Die fremd- entbehrlich- auch ad luxum dienende Waaren verlangen in einen Land, welches wieder ausführende Effecten in Überfluß abzugeben hat, seinen Ingress zu finden, wann anders ein commercium vice versa floriren und cultiviret werden soll, ohne daß auf selbige ein allzuhoher Aufschlag, neben erhöhten ordinari Zoll gesetzt wird, welches in widrigen Fall die inländische Ausfuhr in vielen passibus hemmet und zurückschlaget.

Die Republik Holland giebet hierinnen ein klares Exempel; diese führet nebst europaeischen Waaren, große Summen baarer Gelder nach Ost- und West-Indien und bringet Waaren aus solchen Ländern, welche Europa gar wohl entbehren könnte, auch die gröstentheils ihren eigenen Landesfabriken Schaden und Abbruch thun. Nichtsdestoweniger gibt ihnen solches mehreren Gewinnst und machen dadurch ihr commercium floriren.

Wann das Königreich Böhme nur so viel Effecten, es bestehe nun in naturalibus oder artefactis, erzeugen thäte, als selbige denen Landesinwohnern zu ihren eignen consumo und Nothdurft erforderlich wären, so würden wir uns selbst jenen principiis beipflichten müssen, welche statuiren, alle unnöthige fremde Waaren nicht nur mit den unerträglichen Zoll und Aufschlag zu belegen, sondern mit einander gar zu verbieten und aus dem Land zu weisen; ex ratione, weilen das Königreich von Gott und der Natur mit allen, was nur zur Leibes Nothdurft und Nahrung erfordert wird und deme selbiges vor dieses so herrliche beneficium auch allein zu danken hat, versehen worden, von fremden Waaren also gar nichts nötig hat;

dahero von diesen auch nicht kann gesagt werden: quod natura negat, redere nemo potest.

Bei solcher vermeinten Abweisung der fremdeinführenden Effecten oder unerträglichen Zollaufgabe, würde aber schwer zu erlangen sein, daß commercia im Lande floriren, die Einwohner reich werden, folglich dadurch zu besseren Mitteln kommen sollten; sondern ein jeder würde behalten, was er sich selbst erbaute; die Steuer und andere Gaben aber würden auch nicht in baaren Geld, sondern in selbst erzeugenden Landeseffecten abgetragen werden können.

Da nun aber dieses Königreich Böhme so viel an unterschiedlichen Landeseffecten über sein nötiges consumo erzeugt, daß solches jährlich vor etliche Millionen an Ausländer absetzen kann, diese Absetzung auch unentbehrlich von nöten hat; so dürfte der natürliche Schluß von selbst fallen, wienach das eingehende mit dem ausgehenden commercio cultiviret, beiden aber ein besserer Weg gebahnet und facilitiret werde müsse.

Dieses treuehorsaamste königl. Commerciencollegium würde seiner Pflicht nach alle Kräfte anspannen, nach vieler andern gefassten Meinung es dahin zu bringen trachten, womit die Ausländer mit leeren Wägen und aufgeladenen baaren Geldern

in das Land kommen thäten, die überflüssig habende böhmische Landeseffecten zu erkaufen, oder wenigstens nur diese einführen, so man im Land brauchte, die unnötige aber bei sich zu Haus lassen oder wo anders hinführen sollten; es dürfte aber dieses nur auf lauter *pia desideria* ausfallen, so mehr zu wünschen als zu hoffen stehen; dann wann der Ausländer denen böhmischen Landesinwohnern ihre überflüssig habende Effecten, wann solche jener, auch nur zur größten Nothdurft, also unentbehrlich von Nöten hat, abkaufen soll, so verlanget er auch ihm zu erlauben, daß er seine Waaren dargegen einführen und verkaufen kann; sonst eines mit dem andern gehemmet und unterbrochen wird.

Welches in allen wohleingerichteten Ländern, da das commercium floriren soll, seinen Ingress findet und eben dahin sich appliciren laßet, *quod sibi fieri non vis, alteri ne feceris*.

Bei solcher Beschweruuss aber der Ausländer endlich auch Wege findet, anderwärts seine Nothdurft, wo ihm die Absezung seiner Waaren nicht beschwerlich gemacht wird, abholen zu können.

Dann, wann dieser auch gleichsam durch einen Baratto seine einführende fremde Waaren in Land umsetzen, oder vor das daraus lösende Baargeld andere böhmische Effecten dargegen ausführen wollte, derselbe demahlen wegen des allzuhohen Zolles und a parte Aufschlägen nicht fortzukommen vermag; dann (e. g.) ein solcher fremder Handelsmann führt 100 Stück Hüte ins Land, welche ihm in Einkauf zu 1 fl. das Stück kosteten: fl. 100.

so muß er, ehender als er solche aus dem königl. Zoll, den Verkauf darmit suchen zu können, bekommt, hievon den eingehenden Zoll zahlen

à 10% fl. 10

Von jeden Stück à 1 fl.

Aufschlag fl. 100

Facit fl. 110

Mithin zahlet er so viel und mehr als seine Waare selbstn kostet.

Führet er (e. g.) fremde Tücher 100 Ellen, welche ihm à 1 fl. im Einkauf kosteten,

thuet fl. 100

darvon zahlet er Zoll à 10% fl. 10

Von jeder Ellen 1 fl.

Aufschlag fl. 100

a parte Aufschlag fl. 9

thuet fl. 119

So daß er allezeit, so viel ihm die Waaren in Einkauf kostet, eben so viel baaren Geldes mitbringen muß, vor allem, ehender er weiß, ob oder wann er den Verkauf darmit finden kann, den Zoll und Aufschlag abstaten zu können.

Auf diese Art gehet es durch die meist eingehende Rubriquen, davon das Materiale als *artefacta* auch öfters nötig im Lande ist.

Hierwieder könnte zwar eingewendet werden, daß man eben auf dergleichen *artefacta*, welche im Land: als Hüt, Strümpf, Tücher und dergleichen selbstn zu fabriciren sind, auf dergleichen fremd eingehende einen hohen Zoll und Nebenaufschlag von darumben setzen müßte, solche abzuhalten und denen inländischen mehreren Verschleiß zu verschaffen;

welchen principiis wir uns auch, wie schon Eingangs erwehnet haben, vollkommen beipflichten müßten, daferne das Königreich Böhme an exportandis Abgang hätte und seine im Land erzeugende Effecten zu seiner eigenen Nothdurft selbst verbrauchen könnte, auf Introduction eines commercii, welches doch die Seele eines Landes zu nennen, hingegen gar keine Attention machen wollte, oder nötig hätte.

Die Constitution des Königreichs Böhme, die Abondanz seiner selbst in Ueberfluß erzeugenden Effecten, die Nothwendigkeit des Ueberflusses, um die *praestanda publica* nicht in solchen Landeseffecten, sondern in baaren Geldern abtragen zu können, folglich ein solches umzusetzen und dafür zu erlangen suchen muß, dictiret das Widerspiel und daß ein Commercium das andere unterhalten und befördern muß.

Wann der verfaßte Generalbilanz vor das 1732^{te} Jahr nach denen Rubriken, welche das Land aus seinen eigenen rohen Materialien, darvon die fremden demahlen dem hohen Zoll und Aufschlag unterliegen, in dergleichen *artefacta* versetzen kann-consideriret wird, ob von solchen mehr fremde ein- als inländische ausgeführt worden, sonderlich was Tücher, Hüt, Strümpf, Leinwand und andere derlei *fabricata* anbelanget;

so ergiebet sich die mehrere gehabte Aus- als Einfuhr in folgenden:

Tücher um	369689 fl. 31 fr.
Hüt	9272 fl. 12 fr.
Strümpf	20841 fl. 03 fr.
Leinwand	1129514 fl. 04 fr.
Zwirne Spitzen	21708 fl. 21 fr.

also die Abfuhr außer Landes keinen Mangel gelitten, sondern das haben fönnende Commercium bestättigen thut.

Zwar dürfte auch dieses seinen Gegeneinwurf finden, daß von diesen Landes-fabricatis eben von darumben noch so viel ausgeführt worden, weilen durch den hohen Zoll und Aufschlag die Fremden hätten größtentheils zurückbleiben müssen.

Welches zwar, wann ein Land fremde Abnehmer, Mangels überflüssig habenden eigenen Effecten, nicht nötig hat, ein commercium auch nicht statuiren will, von sich selbst ein richtig- und sicheres principium sein kann, um die ausländische Effecten dadurch zurückzutreiben und abzuweisen.

Es scheint aber hier Ortes und nach Beschaffenheit des Landes sich hierauf so wenig fußen zu können, als zu widersprechen sein möchte,

ob in Gegentheile bei mehrern cultivirten fremden commercio das Königreich sich die Gegenausfuhr der Landeseffecten nicht auch noch mehrers zu getrösten gehabt haben würde?

Wie nun der Ausländer in commercio mit so schweren Zoll und Aufschlag gravitiret und belästigt wird, so thut es ebenermassen auch auf den Inländer respectu der eigenen ausführenden Landeseffecten fallen;

als allzumohl bekannt ist, daß die Kamniker, Bürgsteiner, Oberliebicher und dieser Orten in königl. Leitmeritzer Kreis wohnende Glashändler, sowohl nach Spanien, Portugal, England, Holland, Moskau, Türkei u. ihre Glaswaaren und andere böhmische Effecten verführet haben; ihren Nutzen und Gewinnst zu befördern, müssen sie auf solche Waaren bei Ausländern barattiren, oder auch um das gelöste baare Geld, welche sie in hiesigen Ländern wieder absetzen können, einkaufen.

Führen sie nun diese in das Land ein, so drucket den Inländer der so hoch abzuführen habende Zoll so sehr, als den fremden und wird ein commercium mit den andern zu Boden gelegt.

S. R. u. K. M. haben dieses dero treuehorsaamstes königl. Commerciencollegium unter andern passibus auch dahin allergnädigst zu instruiren geruhet, auf anderer Länder gute Verfassungen in commercialibus zu reflectiren und ihre Ordnungen zu Handen zu bringen, um nach Beschaffenheit des Königreiches Böhmeib hierinnen die Attention zu machen, welchen auch pflichtschuldigst nachgelebet worden.

Wir finden jedoch ganz unvorgreiflich nach vielen uns bekannten principiis in diesen eine große Irrung, wann man praetendiren will, daß die commercia allein in denen dreien Prager Städten ab exemplo der Stadt Leipzig floriren, oder bei längst geschehener Stabilirung dieses königl. Commerciencollegii nach aller treuehorsaamsten Bearbeitung augenscheinlich zunehmen sollten.

Da nun leider dieses bishero nicht erfolgt, auch solches bei gegenwärtigen Verfassungen abzuändern in unsern Kräften nicht stehet, so ist kein Zweifel, daß nicht in vielen passibus die Schuld auf uns möchte gelegt werden. Man fallet auch wohl gar auf die Praesumption hinaus, das Königreich würde niemals einige commercia haben können. Wann nun aber nach genauerer Erkenntnus der Sachen die Stadt Leipzig und Prag consideriret wird, warum allborten die commercia floriren und respectu Prag solches nach so vieljähriger Arbeit nicht zu erlangen ist, so kann die Frage durch folgendes gar leicht solviret werden.

In der Stadt Leipzig und in allen Handelsstädten thäten so wenig als in Prag die commercia floriren, wann diesen nicht mit demjenigen zu Hülfe kommen würde, was selbige erfordern thun.

Die Confluenz so vieler fremden Negotianten entspringt von denen mit eigenen k. u. k. allergnädigsten privilegio stabilirten 3 Hauptjahrmärkten und der Einschränkung, daß 15 Meilen um die Stadt Leipzig kein Jahrmarkt vor die fremden Handelsleute darf gehalten werden;

welches die fremden negotia nach der Stadt zieht; die inländischen Handelsleute aber versorgen die andern Landesstädte, daß ihnen darinnen wieder von fremden kein Eingriff geschehen kann.

Die Zölle über aus- und eingehende Waaren, sie mögen nun ad luxum, folglich entbehrlich, oder nothwendig sein, finden sich in leidentlichen Anschlag gesetzt; daß auch die daselbst introducirte Accis denen commercii keinen Schaden zufügen kann.

Der Credit wird durch die introducirte Wechselordnung sine respectu personarum, es mögen Kaufleute, oder höheren Standes Personen sein, wann sie sich in Wechsellausstellung einlassen, manuteniret, welches Millionen fremde Gelder zur Circulation in's Land zieht, und durch solches die Wucherei oder allzuhohe Interestesse bei denen Inländern selbst unterbrochen, in Wechsellausstellung aber sowohl, als in andern Verschreibungen, auf das schärfste bestraft wird.

Auch gar wohl glaublich, daß, wann man ihres Orts findete, wie die Wechsellausstellung nur die Bedeckung des Wucherers seie, dieser aber daraus nicht eruiert werden könnte, man solche nach ihrer guten Landesverfassung schon längstens vielleicht abandonniret haben würde.

Die Hauptlandstraßen, ob schon solche dato so wenig als in Böhmeib sich gepflastert befinden, sind in Ordnung ausgesetzt, daß die commercia nicht von der Hauptstadt auf die Dörfer können geleitet werden.

Und nach diesen wenigen Hauptprincipiis ist ihr commercium in solchen Flor gesetzt, daß alle einführende fremde Waaren, ohne selbige mit höhern Zoll und Aufschlägen zu belegen, ihren eigenen Landesmanufacturen gar keinen Abbruch thun.

Das ganze Churfürstenthum Sachsen kann doch nicht erweisen, daß selbiges nur den geringsten Theil a proportione des Königreichs Böhme an selbst erzeugenden Landeseffecten an Ausländer abzusetzen hat, sondern meist in fremd negotirten Waaren bestehen thut, wohl aber vielmehr aus dem Königreich Böhme und andern Ländern, was es selbst zu einer Lebensnahrung von Nöten hat, zu erlangen suchen muß.

Wann also das Königreich Böhme mit derlei Commercialverfassungen, nach allen vorlängst unserseits gefaßten principiis und gethanen elaboratis versehen wäre, so würden diese dasjenige, was Sachsen und sonderlich die Stadt Leipzig genießet, in gar kurzer Zeit ebenfalls und noch viel besser zu hoffen haben. Als gegenwärtig, sowohl die Ungarn und Siebenbürger, Desterreicher 2c. mit ihren baaren Geldern durch Prag auf die Leipziger Messen reisen die nötigen fremden Waaren einzukaufen, welches doch bei gleicher Introduction des commercii in Prag eben hernach zu finden wäre, die fremden Handelsleute auch nicht so weit als nach Leipzig zu reisen hätten.

In so lang aber derlei sichere Commercialprincipia dieser Länder keinen Ingress finden, sondern wohl den Widerspruch öfters leiden müssen, wienach die Jahrmärkte in einen Land gleichsam einer Pest zu vergleichen wären, wo der Ausländer vor seine nur ad luxum dienende Waaren die baaren Gelder aus dem Land ziehete, keines aber hereinkomete, folglich das Land durch Ausschleppung solchen in die äußerste Armut müßte gesetzt werden; alles fremde commercium sollte man gar aus dem Lande bannisiren, oder mit solchen hohen Zoll und Aufschlag belegen, daß es von selbst zu rück bleiben müßte;

die Introduction einer Wechsel-Ordnung sei nur ein Werkzeug desto mehr Wucher ausüben zu können und was dergleichen üble entgegengesetzte Meinungen mehr sein mögen, die anderen nötigen Verfassungen aber auch hintangesehet werden;

so müssen wir selbst frei bekennen, daß alle unsere treupflichtschuldigste Bearbeitung umsonst und vergebens sein, daß Land aber niemahlen zu einen mehrern und bessern commercio gelangen dürfte; welches doch der Generalbilanz deren importandorum et exportandorum und wie das Königreich Böhme gar leicht ein vollkommenes commercium possidiren könnte, ganz anders erweist.

Dann obgleich die commercia in denen königl. Prager Städten dato nicht allzu sichtbar seind, so können doch diese außerhalb derselben nicht widersprochen werden; als der größte Theil von denen Landesinwohnern respectu ihrer in Abondanz erzeugenden Landeseffecten, so sie ab extra anzubringen, um dafür Geld ins Land zu bekommen, die onera publica abtragen zu können, suchen müssen, nichts anders als in Handelsleuten bestehen thut; daß also die bessere Emporbring- und Einrichtung des commercii nicht sowohl denen Prager Städten, als wie der einzigen Stadt Leipzig, sondern dem ganzen Lande zu Nutzen gereichen würde. Dieses ist also, was ganz unvorgeflich die Einfuhr der fremden Waaren und das darvon dependirende Generalcommercium anbetreffen thut.

Die Ausfuhr der inländischen Waaren anlangend, so dürften, wann man die Sache genau ponderiret, außer dem Königreich Böhme und Schlesien, wenig Länder in Europa gefunden werden, daß eines oder das andere von seinen selbst erzeugenden Effecten über sein eigen nötig habendes consumo, nur allein der Zollansage nach (wie es hier das bilanzirte 1732te Jahr beweiset) 4479794 Gulden

45 Kreuzer 3 Heller an Ausländer, es sei nun vor baares Geld oder in baratto anderer theils nötig, auch theils unnötig habenden Waaren absetzen kann, wird darstellen können, geschweige wann consideriret wird, daß in der Zollansage, so wohl von ein- als ausgehenden Waaren, fast nur das 3^{te} Theil, dem rechten Wert nach, angelaget, wegen des allzuhohen Zolles aber eben so viel ohne Ansage beiderseits defraudiret wird.

Daferne nun dieses mit $\frac{2}{3}$ tel mehr calculiret, so bleibet doch allezeit respectu der Einfuhr 3mahl 3 ist 9 und respectu der Ausfuhr 3mahl 4 ist 12; also die Ausfuhr gegen der Einfuhr, daß um so viel mehr ausgeführt, als eingeführt worden, um 3 Millionen übersteigen thut. Welches um so ehender, daß sowohl die Ein- als Ausfuhr stärker, als die Zollansage sein muß, da auffer diesen auf andere Art das baare Geld nicht in das Land kommen, weder in solcher species der Einwohner contribuiren könnte.

Es möchte zwar dargegen eingewendet werden, daß andere Länder in Europa größere beneficia mit ihren exportandis in andere Länder, als das Königreich Böhmeib genießen thäten; allein wann dargegen die stärksten, als Portugal, Spanien, England und Holland consideriret werden, so ist freilich wahr, daß sie große exportanda ihrerseits in unsere Länder thun.

Es ist aber widerum zu betrachten, daß solche in ihren Ländern nicht erzeugt und ihre Landeseffecten können genennet, sondern aus anderen Welttheilen, durch ihr commercium vor andere dahin führende europaeische Waaren und große Summen baaren Geldes gezogen werden. Einfolglich das Königreich Böhmeib, neben dem Herzogthum Schlesien, die glücklichste Länder in Europa mit zu nennen wären, wann solche ihrer Erfordernuß nach respectu commercii besser cultiviret und mit ganz leichten remediis geholfen würden.

Das Königreich Böhmeib giebet also wegen seiner überflüssig habenden exportandorum, der natürlichen Eigenschaft nach, selbst an die Hand, daß solches ein frei und ungebundenes commercium erfordern und haben will.

Also in hoc passu dieses entworfenen Generalbilanzes es dermahlen, vor das Königreich Böhmeib, seine im Land erzeugende Effecten noch in größerer Quantität an Ausländer absetzen zu können, auf das speciale remedium, in besserer Einrichtung und Moderation des so lang gesuchten Zollvectigals, sonderlich des ausgehenden Gränzzolles, mit Exterminirung des abnehmen- und allezeit weiter zu extendiren suchenden kleinen Ungelts ankommen, und darbei ebenfalls auf die Moderation des eingehenden Zolls mit Abstellung der bisherig- allzuhohen Nebenaufschläge, auf die einführende Effecten (als ein commercium dem andern die Hand zu bieten hat,) zu reflectiren sein dürfte.

Durch die Erniedrigung der Zölle würde dem fai. aerario gar nichts entgehen, sondern ehender eine Augmentation in der Zollerträgnuß durch mehrere Extension des Handel und Wandels in kurzen finden.

Als respectu der einführenden fremden Waaren ein Jeder, welcher 10% Zoll und 40 auch 50% Aufschlag darneben zahlen soll, solches zu ersparen, sich auf die Defraudation des Zollregalis leget und alles Menschenmögliche hazardiret dieser Zahlung zu entgehen; bei einem moderaten und erträglichen Zoll hingegen diesen Hazard sich gar nicht unterwürfig machen, sondern seine einführende Waaren treulich zur Verzollung ansagen wird und dem commercio in Gegenabnahme des inländischen mehrere Influenz giebet.

Respectu des Gränzzolles über die im Land erzeugte und ausführende Effecten hingegen die Moderation von darumben höchst erforderlich sein will; als nach den dermahlen in usu seienden Zollvectigale ab anno 1658 einige fremd einführende Effecten, sonderlich das Getreid, auch artefacta, welche doch im Land selbst erzeugt werden und zur Ausfuhr nötig sind, ganz geringen Zoll, die einheimisch ausführende aber nicht doppelt, sondern in vielen auch zehenfachen Zoll zahlen müssen; um welche Moderation des ausgehenden Zolls auf die Landeseffecten, die hochlöbl. Herren Herren Stände vigore des 1670^{ten} Landtagschlusses bereits unter dieser Vorstellung allerunterthänigst gebeten haben, daß, weilen hierlandes die Versilberung und Verschleiß des Getreides, Wolle und anderer Feilschaften, die man außer Landes führen müßte, durch die darauf geschlagene Mauten ins Stecken gerieten, der arme Mann die materiam ipsam contribuendi, nemlich das baare Geld, wie gern er immer wollte, anderst nicht zu Handen bringen könnte; und aber vermög der beschenehen Verwilligung, zu Verpflegung Fr. M. soldatesca gedachtes Geld, in so großen Posten hinausgehen müßte und wann keines wieder herein kommen würde, solches eine nachdrückliche Unverlässlichkeit in dem Contributionswesen verursachen möchte; daß Fr. M. um dero eigenen Interesse und Indemnität Beförderung willen dieweil einige ohnmaßgebige Moderation gestatten und verordnen zu lassen, allergnädigst geruhen wollten.

Aus dieser so ungleichen Gränzzollverfassung und nicht geschenehen Abänderung dann bishero folgen müssen, daß die Landeseffecten stecken blieben und zu mehrerer Ausfuhr außer Landes nicht haben können gebracht werden, weilen der so hoch ausgelegte Gränzzoll, sonderlich auch auf das Getreid im Wege stehet, bei dessen Remittirung aber sich die Ausfuhr vergrößern und dem Land statt bishero gebabten Abfall mehreren Nutzen zuziehen müßte; außer solcher Abstellung, das eigene auszugehen habende commercium so sehr, als das eingehende fremde belastiget wird.

Wir müssen uns hierinnen abermahl gleicher Exempln, wie bei denen einführenden Waaren bedienen.

Ein Fremder, welcher seine Waaren einführet und vor 1000 Fl. seiner Ertragnis nach, auch 1000 Fl. Zoll und Aufschlag zahlen muß, wann er auch die Intention hat widerum böhmische Effecten, als 100. Centner Wolle einzukaufen, so muß er 150 Fl. ausgehenden Zoll bezahlen, solchergestalten mit Getreid (wo die Ausfuhr in andern Ländern frei ist) und vielen andern nötig abzugeben habenden Effecten.

Anbei scheint fast diesen Generalbilanz in Eröffnung der Stärke und Schwäche des Landes respectu commercii einer Blumen zu vergleichen, woraus sozusagen eine Biene so wohl Honig als Gift saugen kann. Ersteres ergiebet sich, wann es zu des Landes und dessen commercii Nutzen auch Wohlfahrt durch Abstellung des allzu hohen Zolles und Aufschlags der eingehenden Waaren, als Moderation des ausgehenden Gränzzolls consideriret wird; das andere, wann man dahin gehen wollte, a proportionem der daraus erziehenden ein- oder ausführenden Quantität noch mehrern Zoll und Imposten, ab exemplo des ehemahlig gebabten, aber nunmehr verlorren Ochsentrieb, Papier, Leder-, Tabak-Aufschlag u. darauf zu setzen, oder auf ein- oder anderes materiale gar monopolia verstaten wollte; weßentwegen zwar leicht eine große Ertragnis ausgerechnet werden kann, allein statt suchender Emporbringung des commercii, mehrer Abfall und dessen Ruin wie solches in vielen passibus bishero geschehen, nachfolgen würde.

Der weiters beigefügte nro 2^{bus} ist die Generaltabelle über alle vor das 1732^{te} Jahr durch das Land, als transitu, verführte Waaren und Effecten. Nun ist leider eine allzubekannte Sache, daß der transitu durch das Königreich Böhmeib von Zeit zu Zeit mehrers abnehmen thut und die fremden Fuhrleute, wann sie auch etliche Meilen umfahren müssen, dem Königreich auf alle Art und Weise, sonderlich was aus dem Niedersächsischen Creise nacher Osterreich und Ungarn geführet wird, durch die Oberlausitz und andere Seitenwege auszuweichen suchen. Die Ursachen hievon seind ganz klar zu demonstriren:

Primo werden von den Zolleinnehmern solchen Transitogütern in Abnehmung der Bettelgelder, neu inventirten Hufschlag, Gegenschreibergebühr, wider alle eigene Cameralverordnungen, kraft welchen nur von einen Bollet 3 fr. genommen werden sollen, die nur ersinnlichsten Drangsalen angethan, so daß statt der ausgelegten 3 fr. Bolletengeld der Fuhrmann oft unter so viel Gulden nicht expediret wird.

Secundo werden die Transitogüter (darvon der Fuhrmann doch nicht propriarius ist, sondern ihme nur zu Überbringung anvertrauet worden) wann sich nur der Zolleinnehmer einen Anstand auf denen Gränzen machen will, nach Belieben eröffnet. Wozu ihnen das dermahlen in usu seiende transitovectigal ab anno 1658 einestheils selbst die Anleitung giebet, weilen darinnen das materiale in der Zollabnahme different aufgesetzet sich befindet; als (e. g.)

1 Cent. Zinn zahlet	fl. 4.— fr.
1 Cent. Blech verzinnt	fl. —.20 fr.
1 Cent. Schwarz Blech	fl. —.15 fr.
1 Cent. Messing	fl. 1.— fr.
1 Cent. Kupfer	fl. —.35 fr.
1 Cent. Altkupfer	fl. —.52 fr. 2c.

Der Fuhrmann, so die Waaren führet, richtet sich nicht nach dem materiali, was er führet oder geladen, sondern nach dem Gewicht, darüber er seinen Frachtbrief wegen des verdingenen Fuhrlohns hat und kann also nicht wissen, was in Faß oder Kisten sich befindet. Kommet dieser auf die Gränzen und sein Fuhrbrief lautet auf Messing, so kann der Zolleinnehmer, wann er nur will, den Anstand fassen und sagen (wie es auch geschieht) der Fuhrmann soll beweisen, daß es statt Messing, nicht etwan Zinn seie; ex ratione, weilen dieses 4 Fl., der Messing aber nur 1 Fl. Transitozoll bezahlet, folglich das königl. Zollregale defraudiret würde.

Die Entscheidung kommet also auf die Eröffnung der fremden Güter an; so daß bei solcher Verfassung die Ausländer Abscheu nehmen ihre Transitogüter durch das Königreich Böhmeib führen zu lassen.

Tertio, wann auch ein Stück Transitogut auf denen Gränzen mit dem Zollsignet pettschieret und bis in das Prager Zollamt passiret wird, so wird von dem speditori, der solche Güter weiter durch das Land schaffen soll, ein Pfand in baaren Geld, nach des Zollamtmanns arbitrio, verlangt einzusetzen, bis er durch ein Gegenbollet von der Gränz, daß der Fuhrmann das Transitogut außer Landes geführet hat und die Gränze passiret ist, beweiset. Wird das Bollet verloren, oder der Fuhrmann fahret weiter und bringet es nicht zurück, so ist auch das Pfand verloren.

In ohnmaßgebiger Betrachtung nun, daß der transitu fremder Güter dem Land allein in Frequentation der Straßen und Wirtshäuser, zugleich denen Städten die Nahrung verbessert; so finden wir ohnmaßgebig nicht zu ermessen, was einem

Landesfürstl. aerario, oder dessen Landesinwohnern, vor Schaden und Nachtheil bringen kann, ob ein Centner Gold, Silber, Zinn oder Blei durch sein Land in andere Länder geführt wird, daß eines mehr als das andere, dem Centner nach, Transitozoll zahlen solle?

Es ist uns anbei wohl erinnerlich, daß sich principia finden, so statuiren wollen, daß der Ausfuß eines Zollvectigalis über die durchführende Effecten, eben mit Distinction eines jeden materialis (gleich es das Vorstehende überseht transito- vectigal ausweist) müßte ausgesetzt werden; aus Ursachen, damit das Land seine Effecten von gleicher Qualität selbst besser anwehren könnte; dahero man nach solchen sich richten, und diejenige species, so das Land selbst erzeugte, in dem Transitozoll höher, als die, so es nicht hervorbrächte, aussetzen müßte, um solche dadurch abzuhalten. Aus solchen Ursachen dürfte es auch geschehen sein, daß von einem Centner ausländischen Zinn in Transitozoll 4 Fl. soll abgenommen werden, weil in Böhme selbst viel Zinn erzeugt wird. Wann man nun diese Rubrique in dem gezogenen Generalbilanz betrachtet, so zeigt sich, daß vor das 1732^e Jahr fremdes Zinn um 918 Fl. 36 Kr. in das Land, dagegen inländisches aus dem Land um 104534 Fl. 15 Kr. nur der Zollansage nach geführt und abgesetzt worden; mithin die Ausfuhr die dagegen gethane Einfuhr von fremden Zinn um 103615 Fl. 39 Kr. übersteiget und der transitus des Fremden wird unnötig abgewendet. Also vermögen wir uns diesen principii nicht beizufügen. Die Irrung hierinnen ist durch dieses zu exemplificiren: Einer in Warschau wollte nach seinem Einfall englisch- oder von Augsburg gearbeit- oder rohes Zinn haben; der gerade Weg ist von dar über Prag, Breslau, folgend auf Warschau; diesen soll der große Transitozoll in Böhmen also abschrecken und ihn gleichfalls zwingen, deswegen böhmisch Zinn zu nehmen; als wann man von Augsburg oder der Orten nicht eben nach Sachsen, von dar aber auf Warschau solches senden und also dem Königreich darmit ausweichen könnte, mit diesen wird der transitus abgewiesen und dem Land unterbrochen. Auf diese Art gehet es mit allen Materialrubriquen.

Der transitus von fremden Gütern könnte also, unser ganz ohnmaßgebigen Erachtens, nicht besser dem Land wieder herbeigebracht und in mehrere Frequenz gesetzt werden, als alle durch das Land gehende Güter nach dem Centner, indistincte, ohne Benennung des materialis, es seien nun vor Waaren, was es immer wolle, und andere nach dem Stück, in einen moderaten Ausfuß zu nehmen; so würde dem Land großer Nutzen und der Zollerträgnus kein Nachtheil geschehen. Die Zolladministration hätte nur mit ganz leichter Einrichtung die Vorsicht zu nehmen, daß die an denen Gränzen als durchgehend angesagte Güter (weilen der eingehende Zoll von denen im Land bleibenden Waaren höher als jener ist) nicht im Land bleiben und das königl. Zollregale dadurch defraudiret würde.

Wie nun aber dieses alles zwar die Einrichtung des böhmischen Zollvectigalis zu remittiren vermögend ist, so hat doch sonderlich der transitus mit der höchst- nötigen Einricht- und Aussetzung deren 6 Hauptlandstraßen so wohl, als Reglirung deren darauf sich befindlichen so vieler Privatmauten, eine ganz genaue Connexion.

Diese Einricht- oder vielmehr Aussetzung der Hauptlandstraßen hat zwar mit deren Reparation wiederum eine genaue Verwandtschaft und dependiret eines von andern. Wann aber die Aussetz- und Einrichtung der nötigen Hauptlandstraßen nicht ehender, als mit deren vollkommenen Reparation geschehen soll, so werden unzählige Jahre vorbei laufen, ehe solche zu Stand gebracht wird, die commercia aber indessen der suchenden Verbesserung in mehr und mehr in Abfall gerathen. Dahingegen

die Ausseß- und Feststellung der Hauptlandstraßen in sehr kurzer Zeit geschehen könnte und solche denen Prager Städten durch Cassirung so vieler Nebenstraßen, wodurch diesen ausgewichen, das commercium mit Defraudirung des königl. Zollregalis auf die Dörfer geleitet, ihnen aber die bürgerliche Nahrung sehr geschmälert wird, zustatten kommen sollte; folglich das suchende commercium auch vor Reparation der Hauptlandstraßen herbei gezogen würde, die Reparation aber hernach ohnedies noch mehrern Beitrag geben müßte.

J. R. u. R. M. haben nun zwar die bei der ex gremio statuum zusammen-gesetzten Commission gethane elaborationes, deren im Land nötig seienden 6 Haupt- und Commercialstraßen bereits allergnädigst anno 1727 approbiret, und thut sich nur an diesem stossen, daß die vorgeschlagene Säulensezung oder Meilen-Zeiger bis zu rechter Ausmessung deren Straßen verschoben und in suspenso gelassen worden; welches doch, nach anderer Länder Verfassung, das einzige Mittel sein will, die Hauptstraßen emporzubringen, die unbefugte Nebenstraßen aber dardurch abzustellen;

auf die bei allerhöchster Anwesenheit anno 1732 gehorsamst abermählig gethane Vorstellung aber, in dem sub dato Linz, den 25^{ten} Aug. 1732. allergnädigst erlassenen rescripto dieses resolviret, in verbis:

„§ 9. Die Einrichtung der Haupt- und Landstraßen, mit Abschaffung der Nebenstraßen, als wodurch das commercium denen Hauptstädten entzogen und auf die Dörfer geleitet, auch darbei unser Zollregale defraudiret wird, ist höchst nötig; und nach deme

§ 10. ad exemplum Moraviae, die Bestreitung der diesfälligen Unkosten aus denen Privatmauten herzunehmen sein wird, so hat unser dariniges Commerciencollegium die respectu deren Privatmauten noch übrige wenige Ausarbeitung zu beschleunigen und sodann bei uns einzubringen, welchem nach wir gnädigst geneigt sein, die Sach, mit Zuziehung deren Landesroboten, nach dem mährischen systemate faßen, zu dem Ende dann auch allenfalls jemanden so wohl aus unsern Erbmarkgrafenthum Mähren, als Erbkönigreich Böhmeib zu unserer königl. böhmischen Hofkanzlei berufen zu lassen, auf daß allda nicht nur die bei dem Werk erforderliche Direction, sonderlich auch die Arbeit selbstn recht reguliret werden könne. Daher so die Sache dermahlen noch im statu quo verbleiben thut.“

Wann man, ad exemplum Saxoniae, die Einrichtung der Landstraßen in Betrachtung ziehet, so hat selbes mit der Aussezung, ohne auf die Reparation zugleich mit zu gedenken, den Anfang gemacht, solche Hauptlandstraßen zur Wissenschaft und Nachricht deren Fuhrleuten bis an ihre Landesgränzen mit hölzernen Säulen, von $\frac{1}{4}$ zu $\frac{1}{4}$ Meilen, als Wegzeigern versehen lassen, darmit die Fuhrleute die Nebenstraßen bei Verlust ihrer Pferd und Wagen nicht mehr frequentiren können, sondern sich der Hauptlandstraßen auf die Städte zu haben halten müssen.

So bald man den guten Effect von der einzigen Ausseß- und Marquirung der Hauptlandstraßen gesehen, sind die hölzernen Säulen abgebrochen, und an deren statt steinerne gesetzt, endlich zur Sicherheit deren Reisenden, Durchmarsch oder Einquartirung der Troupen (daß sie sich keiner Boten zur Wegweisung bedienen dürfen, sondern ihren Weg selbstn vor Augen sehen können) in ganzen Lande die steinerne Säulensezung continuiret worden. Dargegen die Reparation ihrer Hauptlandstraßen noch bis dato nur nach und nach vorgenommen wird und ist der Weg bei guten Wetter in Sachsen so gut, als in Böhmen, und in schlimmen Wetter eben so beschwerlich, als in Böhmen. Diese Säulensezung hat in Sachsen dem Land sehr große Geldsummen gekostet, dargegen solche Nachfolge in Königreich Böhmeib gar

nicht zu vermuthen wäre; angesehen auf denen Hauptland- und Commercial-Strassen, die possessores, ihrer darauf habenden Güter und Herrschaften wegen, solche gar gerne ex proprio, ohne einigen Beitrag, oder dem Land ein neues onus dadurch aufzubürden, werden sehen lassen; als dadurch ihren Wirtshäusern, Privatmauten, so auf der Landstrassen liegen, ein größeres emolumentum und Nahrung zufallende, wann die fremden Fuhrleute solcher nicht mehr ausweichen und die Nebenstrassen (wie dato zu geschehen pfleget) frequentiren könnten, das commercium auch, ohne alle Reparation der Strassen indessen auf die Hauptstädte und nicht auf die Dörfer geleitet würde und solches seinen Einfluß gleichfalls genießete. Dieser nötigen Säulen-Setzung wegen haben nun zwar J. R. u. R. M. auf den allerunterthänigst gethanen Vortrag kraft des dd^o 6. Mai 1727 allergnädigst erlassenen rescripti dieses resolviret:

„Betreffend die Aufrichtung der Säulen, als Wegzeigern, so ist zwar der diesfällige gehorsamste Vorschlag gar gut: Wir finden aber jedoch solche nur demahlen bei der Stadt Prag zu gestatten, allermassen es sich ergeben könnte, daß künftig von einigen locis intermediis bei Designirung der Landstrassen abgewichen, mithin sothane Säulen zur Zeit vergeblich aufgerichtet werden könnten.“

Bei welcher allerhöchsten Resolution es auch sein Verbleiben bishero behalten müssen.

Nach unserer aufgetragenen Pflicht und allergnädigst erteilten Instruction, jederzeit den scopum auf die Emporbringung des commercii zu des Landes Besten zu richten, vermögen wir uns nicht zu entbrechen, diese jedoch ganz unvorgreifliche Anmerkungen beizusetzen.

1^o Daß Hauptprincipium der Säulen-Setzung gehet, wie schon oben angeführet worden, nur lediglich dahin, daß die fremden Fuhrleute der geraden Hauptlandstrassen nach nicht ausweichen und darmit die Nebenstrassen frequentiren sollen; folglich mit der Unwissenheit, welche die rechte Landstrassen seie, sich nicht entschuldigen können; also ohne solche Säulen-Setzung, nach dem klaren Exempel anderer Länder, ein remedium die Hauptlandstrassen in Ordnung zu halten und dem commercio seinen Lauf zu geben, nicht zu finden ist; auch in dem nahe angränzenden Sachsen die böhmische Fuhrleute, wann sie solcher marquirten Landstrassen in geringsten ausgewichen, mit Pfändung Roß und Wagen, angehalten werden und ziemliche Geldstrafe erlegen müssen.

2^{do} wird ein jeder, er seie aus Osterreich, Mähren, Steiermark, welcher in den Strassenreparationswerk versiret ist, in diesen Königreich Böhmeib gegen obigen Ländern großen Unterschied und obstacula finden; dann es allhier mit Ziehung der geraden Linie auf denen Landstrassen, wegen deren darzwischen kommenden Bergen und Thälern gar nicht angehen dürfte; in obigen Ländern es auch nur auf Reparation einer Landstrassen angekommen, in Königreich Böhmeib aber 6 Hauptlandstrassen erfordert werden. Daß als

3^{tio} die Hauptlandstrassen in Königreich Böhmeib fast generaliter ihren Lauf behalten dürften, wie es solches vor unzähligen Jahren gehabt und noch dato haben sollen; dahero auch die, seither anno 1650 in denen allgemeinen Landtagschlüssen sich befindliche rubrica „von Verbesserung deren Strassen etc.“ (welche noch niemals ordentlich ausgeföhrt gewesen) sowohl, als die andere „von Reglirung deren Privatmauten, deren Quantität, Qualität, ob sie fundiret, oder nicht seind,“ niemahlen, bis gegenwärtig, da die 26jährige allergnädigste veranlaßte Untersuchung vollkommentlich elaboriret worden, einigen Effect nicht haben geben können. Daserne

4^{to}. also nur der Lauf der jetzt ausgezeichneten und von Fr. K. u. K. M. auch allergnädigst approbirten 6 Hauptlandstraßen mit denen Säulen marquirt und ganz leichte Verfassung (davon alle elaborata, mit denen nötigen mappis, schon fertig) ad interim vollzogen würde; so würde dem so lang suchenden commercio mit gleicher Aufbringung deren Prager Hauptstädten ein großer Vorschub auch ohne alle Reparation solcher Straßen in kurzer Zeit geschehen können.

5^{to}. würde die einzige Säulensetzung bei denen Prager Stadthoren, zu Marquirung der ordentlichen Landstraßen keinen Effect geben. Dann ein jeder Fuhrmann, so nach Wien, Breslau, Nürnberg, und dieser Orten von Prag ausfähret, weiß das Stadthor wohl, wo er hinaus muß; sobald er aber weiter auf die Straßen kommt, kann er Nebenstraßen erwählen, wie er selbst will. Wie dann die meisten Fuhrleute, so Transitogüter aus Sachsen nacher Österreich, von dar andere Effecten zurückführen, niemahlen die Prager Städte betreten, sondern bei Kolín aus der Straßen ausweichen, bei Anholitz (als der bereits verbotenen Nebenstraßen) über die Überfuhr gehen, und alsdann erst bei Jungfern-Teinitzel in die Landstraßen nacher Sachsen wieder eintreten.

Darwieder so wohl die eigene k. u. k. Patenten, als so oft wiederholte Gr. G. u. Gn. Verordnungen in geringsten nichts ausgeben, wann nicht schärfere Vorsehung hierinnen gemacht wird. In Fall nun aber auch

6^{to}. bei Designirung der Landstraßen, oder der hernach vornehmen wollenden Reparation von einigen locis intermediis abgewichen werde müßte, so dürfte es an einen und andern Ort selten über $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Meil austragen, die also zu Beförderung des commercii und transitus alsdann bereits gesetzte hölzerne Säulen gar leicht zu transportiren sein und schlechte Spesen erfordern dürften.

Die Reparation solcher Landstraßen laßete sich hernach eben gar wohl von Ort zu Ort fassen; dann nachdeme die Privatmauten nummehr in solche Ordnung gebracht worden, daß man deren Anzahl eruiet, welche fundirt, oder nicht sind, auch deren Erträgnuß (zwar nur nach deren possessorum eigenen Bekanntnuß) praeter propter wissend ist, so ist auch vieler Beitrag zu solcher Reparation der Hauptlandstraßen aus solchen zu nehmen, ohne dem Land ein neues onus aufzubürden.

Da auf denen zweien Landstraßen, als der, so aus Sachsen bei Sebastianberg eintritt, durch die Prager Städte ihren Lauf und ferner bis Jglau an die Gränzen fortsetzet, ohne deren königl. Mauten, 19 Privatmauten sich befinden thun, so daß ein Fuhrmann auf solcher Distanz, von einer Gränze zur andern, vor einen beladenen Wagen und 6 Pferden 8 fl. 59 kr. bei demahlen unreparirten Wegen jedesmahl Weggeld zahlen muß; wie von denen possessoribus die Wege und Straßen dargegen repariret und in Stand erhalten werden, davon werden alle Reisende bei üblen Wetter die Nachricht geben können.

Wann nun Gr. G. u. Gn. aus allen diesen gnädig zu ersehen geruhen werden, wienach dieser vor das 1732te Jahr nun einmahl angefangen und gezogene Bilanz über die Stärke oder Schwäche des Landes respectu deren importandorum et exportandorum keine Schwäche oder Unvermögenheit des Landes, sondern die Stärke in seinen thun könnenden commercio selbst in Überfluß erzeugenden Effecten, welche die mehrere Absehung, durch Facilitirung des Handel und Gegenhandels erfordern, klar vor Augen leget; vor allen aber, die bishero meistentheils gefaßte Praesumption, als wann das Königreich Böhme gar kein commercium possediren thäte noch könnte, sondern die baaren Gelder vor die einführende fremde, größtentheils nur ad luxum dienende Waaren außer Landes geführt würden, denen Ausländern also zum allei-

nigen Profit reichen müßten, von darumben nicht bestehen kann, sondern gänzlich wegfallen muß, weiln des Königreichs Böhmeib seine pro anno 1732 gethane exportanda deren eigenen erzeugten Landeseffecten, die dargegen empfangene importanda (darvon die meisten unentbehrlich seind) um 1245579 fl. 38 kr. 1½ Heller der alleinigen Zollansage nach, übersteigen thun; auch viel höher und in mehrerer Quantität ausgefallen sein würde, wann solcher Ausfuhr und Absehung ausser Landes, der dermahlen allzuhoch ausgesetzte Gränzzoll nicht nebst andern Zollgebräuchen in Weg stehen und Hindernus verursachen thäte.

Er. Gr. u. Gn. vermögen wir über die sichere Introduction eines realen commercii keine andere principia oder neu inventirte projecta nicht vorzustellen, als diese, worauf sich alle in guter Verfassung stehende Commercialländer und Städte fundiren, auch davon den Effect zeigen; wir auch unserer ganz unvorgreiflichen Meinung nach jederzeit nach Beschaffenheit des Landes vor unumstößlich gehalten und dermahlen noch beständig glauben müßten: Nämlich daß wie generaliter die commercia die Seele eines Landes ist, also auch dessen Glückseligkeit einzig und allein in Beförderung und Emporbringung dessen zweierlei Handel und Wandel, folglich, des in- und ausländischen commercii bestehen thue.

Die Vermögenheit deren Contribuenten vornehmlich, wo das Land überflüssig erzeugende Effecten und deswegen nötig habende exportanda genießen kann, aber auf ihren Reichthum beruhet; der Reichthum hingegen einzig und allein durch das commercium muß beigebracht werden; also von dem commercio die Vermögenheit deren Contribuenten abstammet; das commercium enthaltet den Kauf und Verkauf der Waaren; dieser die Erzeug-Fabricirung und Abfaz solcher Waaren und Effecten. Also dependiret wiederum von diesen die Aufnahm des commercii, und hat dahin seinen weiteren Einfluß, daß die Erzeug-Fabricir- und Absehung der Waaren nichts anders als fremdes Geld und Credit in das Land zu bringen, bewirken kann; je mehr von diesen, je stärker kann jenes getrieben werden; der Schluß fallet also dahin wieder aus, daß die größere oder kleinere Quantität des Geldes die Erzeug-Fabricir- und Abfaz- oder Versendung der Waaren in Handel und Gegenhandel verstärkt; dieses vermehret das commercium; diese Vermehrung des commercii bringet den Reichthum deren Contribuenten bei; der Reichthum die Vermögenheit, die Vermögenheit die Opulenz des aerarii und diese thut endlich die Macht des Landesfürsten mit dem Wohlstand des Landes nach sich ziehen.

Durch diese unvorgreifliche principia dürfte dem Königreich Böhmeib um so viel leichter geholfen werden, als selbtes seiner von Gott und Natur zum Handel und Gegenhandel verliehenen so herrlichen Eigenschaften zu solcher Beförderung gleichsam selbstn die Hand bietet und darnach seufzen thut.

Wird ihm aber in diesen nicht geholfen, so muß sich a proportione des Königreichs Böhmen und dessen Möglichkeit ein namhafter Abgang der Baarschaften endlich einfinden. Daraus erfolgen dürfte, daß die meisten Landesinwohner ohne Nahrung sein werden, und werden die onera publica die Proportion ihres Gewinnstes übersteigen, sich außer Standes befinden müssen, solche praestiren zu können, als zum voraus zu sehen, daß bei Ermanglung mehreren auswärtigen Vertrieß die Fruchtbarkeit des Landes fast zu Schaden ist, die Calamität aber so weit kommen thäte, daß ein allgemeiner Wunsch des Contribuenten wäre, darmit die Effecten nicht oft nach einander gerathen sollten.

Es kommet also, unseres ohnmaßgebigen Erachtens, den sichern Grund zu einem realen commercio in Königreich Böhmen, welches sich vorgestelltermassen vor allen

auf einen freien und ungebundenen Handel und Wandel, so wohl des ein- als ausgehenden fundiret, (zu legen) auf zwei Hauptmembra an, die Gebrechen und Verhinderung aus dem Weg zu räumen.

Primo, auf die bessere Emporbringung und Facilitirung des so wohl in- als ausländischen commercii, die Landeseffecten besser und leichter dardurch außer Landes absetzen und mehrern Verschleiß finden zu können.

Secundo, auf die Circulation mehrere fremde Gelder hereinzubringen und den ausländischen Credit mit den inländischen zu Aufnahm des commercii zu stabiliren, als Handel und Wandel größtentheils darvon abhängen und dependiren.

Quoad primum membrum, so haben zwar bereits Eingangs de passu ad passum die Gebrechen so der besseren Introduction des in- als ausländischen commercii in Weg stehen, mit denen remediis ohnvorgreiflich angezeigt, welche wir hiermit nochmals recapituliren, durch welche dem Werk vollkommentlich könnte geholfen werden, als

1^{mo} mit besserer Einrichtung des so lang gesuchten Zollvectigalis, über ein- und durchführende Waaren und Effecten, mit Exterminirung des in Land von allen inländisch erzeugten Effecten und Waaren bishero abnehmenden kleinen Landungelts, dergestalten, darmit das eingehende dem vice versa ausgehenden commercio die Hand bieten kann, befördert, und nicht eines das andere zurückschlaget.

Anbei 2^{do} auf die Moderation der Abnahme des ausgehenden Gränzzoll von denen inländischen Effecten zu reflectiren, solche in mehrerer Quantität außer Land des dardurch verschleifen und absetzen zu können.

3^{to} den Transitozoll dahin zu reguliren, und auf Centner und Stück indistincte des materialis auszusetzen, darmit der Eröffnung der fremden Güter ex libro arbitrio denen Zollbeamten vorgebogen und der dardurch bishero von Land abgewandte transitus wiederum herbeigebracht werden möge;

dieser aber 4^{to} die genaue Connexion mit Einricht- oder vielmehr Ausseh- und Marquirung der Hauptlandstraßen durch die nötige Säulensetzung, darmit die Fuhrleute solchen nicht ausweichen und Nebenstraßen suchen können, sondern auf die königl. drei Prager Städte mit denen Transitogütern zufahren müssen, anverlangt und erforderlich will; wodurch auch ohne Hauptreparation solcher Straßen das commercium in Flor gebracht und besser herbei gezieglet werden könnte.

Welchen dann 5^{to} die nach und nach vorzunehmen habende Reparation solcher Hauptlandstraßen, mit Reglir- auch theils Abschaffung deren größtentheils sich eingeschlichenen unbefugten Privatmauten, sich beifügen thäte, aus welchen fundo ein ansehnlicher Beitrag, ohne dem Land ein neues onus aufzubürden, certo modo genommen werden könnte.

Endlichen aber 6^{to} auf die Eröffnung der seither einigen Jahren von Churfächsischer Seiten dem Königreich Böhmen widerrechtlich gethanen Elbsperrung, zu Transportir- und Absehung deren böhmischen Effecten sich der von Gott und der Natur verliehenen Wasserstraßen bedienen zu können, ankommen will; wo gegenwärtig der freie Gebrauch keiner an dem Elbstrom anliegenden Potenz verwehret ist, die böhmischen Landesinwohner allein mit betrübten Augen ansehen müssen, wie ihnen so wohl durch die sächsischen als magdeburgischen Schiffer und Flößereien in Abholung der böhmischen Effecten, das Brod vor den Maul weggenommen wird, durch eine Zusammentretung beiderseits habende Beschwerden abzuthun, der freien Elberöffnung ganz leichter Vorschub gegeben werden könnte; als der Dresdner und Pirnaer Handelsstand, respectu ihrer Elbschiffhandelsleute, wann ihnen wiederum in Böhmen ihr

commercium facilitiret und nicht allzusehr beschweret wird, sich nicht mehr so sehr, als vorhin geschehen, darwider setzen thun.

Quoad membrum secundum, die Circulation fremder Gelder in das Land zu bringen und den ausländisch mit den inländischen Credit zu Aufnahme des commercii zu stabiliren;

so fallet aus denen, zu solcher Aufbringung des Generalcommercii ganz unborgreiflich gefaßten und vorhero dargestellten principiis, aus, daß Handel und Gegenhandel ohne solchen Credit und dessen Festsetzung ohnmöglich zu bestehen vermag; dieser aber nicht anders, als

7^{mo} durch eine introducirte Wechselordnung und

8^{vo} auf einen sichern modum iudicandi et exequendi, sine respectu personarum die schleunige Justiz in Wechselfachen administriren zu können, zu fundiren ist.

Über diese zwei letztere Hauptpassus nach beiden vorlängst treuschuldigst gethanen elaboratis haben sich auch bereits Fr. R. u. R. M. in dero sub dato Linz den 25^{ten} Aug. 1732 an Er. Gr. u. Gn. erlassenen rescripto dahin allergnädigst erklärt, in formalibus: Und zwar so viel es

primo eine eigene Wechselordnung vor Unser Erbkönigreich Böhmeib, um hierdurch den ausländischen Credit herbei zu ziehen, fremde Gelder im Lande circuliren zu machen, den inländischen Credit aber darbei auf rechten Grund zu setzen, empor zu bringen und zu erhalten anbelangt; da finden Wir gleichfalls, daß kein commercium in einen Ort wohl einzuführen, welches nicht seine Wechselordnung habe, und wollen dahero gnädigst bedacht sein, gedachtes Unser Erbkönigreich Böhmeib mit einer eigenen Wechselordnung, welche allda pro lege zu halten sein wird, ehst versehen zu lassen; belangend den modum iudicandi et exequendi, um hiernach denen In- und Ausländern die schleunige Justiz cum derogatione omnium instantiarum administriren zu können, dießfalls werden Wir zu gleicher Zeit ein eigenes authorisirtes Wechselgericht so wohl in prima als secunda instantia aufstellen.

Nach solcher bereits allerhöchst gethanen Entschliessung finden wir nicht zu ermessen, wie gleichwohl sich contradictoria darstellen können, welche derlei Wechselordnung nur zu Bedeckung des Wuchers anzusehen vermögen; in dieser Absicht aber endlich auch alle schriftliche obligationes, Contracte und dergleichen instrumenta aufhören müßten, in welchen allen so gut, als in Wechselbriefen, der Wucher kann ausgeübet werden;

solche Introduction hingegen aller in Flor stehenden Handelsstädten, zu Stabilirung des Credits und Emporbringung des commercii vor den ersten Grundstein genommen wird;

das Herzogthum Schlesien, so wohl als die eigene kais. Residenzstadt Wien von solcher Verfassung den guten Effect auch genießet; allein aber das Königreich Böhmeib sich dessen noch gegenwärtig beraubet sehen muß.

Und wie bereits vorangeführtermassen bei einem freien commercio die Stabilirung einiger Hauptjahrmärkte ab exemplo der mit eigenen k. u. k. hierzu versehenen privilegiis Chursächsischen Handelsstadt Leipzig, in Handel und Wandel großen Vorzueh giebet und solchen floriren machet; so können

9^{no} nicht zweifeln, daß die rechte Einrichtung derer Prager Jahrmärkten nicht ebenfalls dem Land zum größten Nutzen gereichen und viel mehrers Commerciens herbeiziehen würde. Hierüber sich auch ebenfalls Fr. R. u. R. M. in dero bereits angezogenen und an Er. Gr. u. Gn. sub dato Linz, den 25^{ten} Aug. 1732 allergnädigst erlassenen Schreiben dahin in formalibus erklärt haben:

„§ 8^{vo} Bei Einricht- und Stabilirung deren Prager zwei oder drei Hauptjahrmärkte hingegen kommet dahin unter andern zu reflectiren, ob nemlich allda zu Prag, oder vielmehr anderer Orten etwas dergleichen mit guten Nutzen einzuführen; worüber wir uns auf die von unserer königl. böhm. Hoffkanzlei in Sachen zu thun habende besondere Vorstellung künftig in Gnaden resolviren wollen;“ mit dem Allerhöchst annectirten Schluß: „und nachdeme bei Emporbringung des inländischen commercii es überhaupt auf die gute operationes des zu dem Ende aufgestellten Commerciencollegii ankommet, so wollen wir selbtes über die bereits mitgetheilte instructiones, nach welchen principiis diesfalls eigentlich zu progrediren künftig von Zeit zu Zeit instruiren zu lassen, unvergessen sein“ 2c.

Unserer treugehorjamsten Pflicht nach, ist in allen diesen vorgestellten Hauptpassibus durch die bereits vorhin eingereichte elaborata alles praepariret worden; einfolglich auf J. R. u. K. M. Allerhöchsten Entschliessung die Hand an das Werk mit Ernst und nach Umstand der Sachen legen, mithin ad executionem bringen zu lassen, lediglich beruhet.

Dahero unsere wenige Kräften also nicht vermögen hierinnen weiter operiren und dem Land den Effect von unserer hithero treu und pflichtschuldig praestirten Arbeit empfinden lassen zu können.

Solchemnach Er. Gr. u. Gn. wir hiermit alles dieses, was die Grundfeste des zu introduciren suchenden commercii in Königreich Böhmeib hauptsächlich anbelanget, hiermit abermahls haben Vorstellung machen sollen und gar nicht zweifeln dürfen, daß deroselbten als Vorsteher des Landes, nach dero hoher erleuchten Ermessung, was zu seinen Besten dienet, nicht allerhöchsten Ortes weiter, mit dero mehr ausgehenden Vorwort zu begleiten gnädig geruhen werden; wir uns aber anbei die Hoffnung machen können, daß nach solcher Verfassung alsdamm die commercia in gar kurzer Zeit zu ihrer Zeitigung und beßeren Flor von selbst gelangen und sich mit solcher Beihülfe introduciren dürften; verharrende

Er. Gr. u. Gn., Allerunterthänig- treugehorjamste

Stephan Graf v. Kinsky.

Philipp Joseph Graf v. Gallas.

Franz Anton Graf v. Tschernin.

Philipp Graf v. Kollowrat.

Wenzel Markwardt v. Grädel.

Johann Ludwig Serins v. Michenau.

Wilhelm Mathias v. Glauchova.

Ref. Johann Christian Antonin v. Adlersfeld.

Ignaz Franz Textor.

Bernhard v. Bullenau.

Ex. Cons. Reg. Coll. Comercior.

Pragae die 6^{to} Julii 1735.

XI.

Unvorgreifliche Vorstellung

über die in Königreich Böhme neben dem ordinari ausgesetzten Zoll sich befindende Nebenimposten oder sogenannte Aufschläge, welche theils zwar nach denen allergnädigst kai. und königl. Verordnungen, theils auch nach dem Ausfatz der Zolladministration sowohl auf ein- als ausgehende Waaren zu größter Beschwernus und Abwendung des in- und ausländischen commercii, als Schaden und Nachtheil Ihro Maiestät Zollgefallen noch gegenwärtig von denen Zollbeamten pflegen abgenommen zu werden.

Anno 1737. (M. d. M. d. J.)

Quoad Generalia.

Bevor man zu der Special-Untersuchung deren sich gegenwärtig im Königreich Böhme befindenden Nebenimposten oder angeetzten Aufschlägen schreitet, so dürfte vor allen nicht undienlich, ja vielleicht höchst notwendig und erforderlich sein, die Praeliminar- und Haupt-Quaestion auf das Tapet ad decisionem zu setzen:

Ob die bishero in dem Königreich Böhme introducirte Nebenimposten nach der gefaßten Intention dem commercio sowohl, als F. K. und K. M. aerario nützlich oder schädlich gewesen seind?

Nach denen meisten bishero gefaßten principiis sollen durch einen Nebenimpost oder sogenannten Aufschlag auf ein- und andere einführende Kaufmannswaaren in Königreich Böhme unterschiedliche effectus zu Wege gebracht werden:

Primo: Es wird dardurch verlanget, daß ein solcher Nebenimpost vor allen dem aerario die Zolleinkünfte vergrößern und mehrere Erträgnus zu denen benötigten Ausgaben verschaffen soll.

Secundo: denen Landesfabriquen dardurch aufzuhelfen, folglich diejenige fremde Waaren darmit zu belegen, welche in eigenem Lande können gemacht und fabriciret werden.

Tertio: dem publico zum Besten gedeihen, daß denen ad luxum dienenden fremden Waaren die Beschwernus auferleget wird, damit solche nicht so häufig in's Land, dargegen aber

quarto nicht so viel baare Gelder vor diese unnötige Waaren außer Landes geführt werden mögten.

Wann nun diese principia mit Attention consideriret werden, so dürfte von selbst, ohne alle vermeinte Critique, in die Augen fallen, daß generaliter eines wider das andere streiten und sich von selbst contradiciren thut, ja gleichsam von einer Ohnmöglichkeit zu sein scheint, daß ein oder anderer sich vorstellend- und ver-

meinter effectus durch solche Nebenimposten oder sogenannte Aufschläge sowohl pro aerario als commercio könne gezogen werden, indeme alles dasjenige, was einen aerario in Zoll auf die einführende fremde Waaren (welche in das General-Commercium des Königreich Böhmeib vice versa mit andern Ländern einschlagen) einige Ertragnus geben soll, auf die Facilität und Moderation des Zolls, woraus die Multiplicität des commercii entspringet, folglich mehr Ertragnus abwirft, ankommen thut; außer diesen die durch eben allzu hohen Zoll und Aufschlag belegte Waaren notwendig zurückbleiben müssen, mithin die mehrere Ertragnus des aerarii in Zollesen von selbst und zwar nicht allein respectu deren in consumo belegten Waaren, sondern auch respectu deren Landesexportandorum aufhören muß; als vor ein sicheres principium in commercio bestehen dürfte, daß der Fremde eben in dem Land, wo er seine Notdurft abholet, auch die Facilität in Absehung seiner dahin bringenden Effecten genießen will. Werden ihm diese mit allzu hohen Zoll und Impost beschweret, so suchet er andere Wege seine Waaren abzusetzen und in Gegentheil seine Notdurft sich anschaffen zu können.

Will dieses principium nach dem klaren Exempel anderer wohleingerichteten Commercialländer gleichwohl keinen Ingreß finden, so ist doch auch weiter ohnstreitig, daß, wann ein Land ab exemplo des Königreichs Böhmeib mit überflüssigen exportandis sive artis sive naturae versehen, der eigene Landesinwohner seinen Handel und Wandel damit ad extra selbst fortsetzet; so ist von einer puren Ohnmöglichkeit, daß er allezeit lauter baares Geld dafür ziehen und zurückführen kann, sondern er muß auf andere fremde Waaren seiner Convenienz nach, welche er sich wiederum à retour in seinem Land abzusetzen getrauet, harattiren, vor eines;

andertens würde ein Inwohner seinen Handel und Wandel ad extra sehr unvernünftig tractiren, wann er mit seinem Wagen und Geschirr böhmische Effecten zur Absehung außer Landes führete und allein mit dem auch baar gelösten Geld zurückgehen wollte; dann durch dieses würde er einen einfachen Profit ziehen, was er an denen ausgeführten Effecten gewonnen. Wann er aber sein gelöstes Geld wieder in fremde Waaren umsetzet und sie dargegen einführet, so hat er doppelten Gewinnst, einen an der ausgeführt- und den andern an der zurückbringenden Waare.

Ist nun also auf die von dem Landesinwohner selbst einführende fremde Waaren ein hoher Zoll und Nebenaufschlag gesetzt, so muß er gleiche Last mit dem Fremden tragen. Anbei wird ihm der Handel mit mehrern Landeseffecten ad extra unterbrochen, der ausgehende oder Esito-Zoll möge ihm facilitiret werden, wie es nur immer sein möge.

Darinnen bestehet das commercium und bereichert die Inwohnere, daß sie in Stand gesetzt werden, die praestanda publica abtragen zu können. Und dieses ist vice versa auf die in das Land handelnde Fremde eben also zu nehmen, wann ein wahres commercium im Königreich Böhmeib, und wie es ganz leicht, ja so gut und besser, als in denen fremd- und benachbarten Ländern, welche ihr florissantes commercium denen ertheilten k. u. k. allergnädigsten privilegiis zu danken haben, sein kann, verlangt und gesucht wird.

Daß man aber verlangen und statuiren will, ein Fremder soll die böhmische überflüssig vorhandene exportanda mit baaren Geld abholen, seine unnötig habende Waaren aber nicht einzuführen oder auch wieder zu versilbern trachten, seind wohl pia desideria zu nennen, so mehr zu wünschen, als zu hoffen stehen.

In diesen unvorgreiflichen principiis wird die Attention gar nicht auf die dergleichen in Prag vorhandene Kaufmannschaft, um (wie gemeiniglich pfleget gesagt zu

werden) diese allein deswegen zu facilitiren oder wohl gar in dem vermeinten Wucher zu stärken, sondern, weilen nach der von Gott und der Natur dem Königreich Böhme verliehenen Glückseligkeit und überflüssigen Landesproductis der Handel und Wandel nicht unter der alleinigen in Städten etablirten Kaufmannschaft, sondern unter denen Landesinwohnern, ja Unterthanen hauptsächlich versiret, also wird auch der *scopus universaliter* auf das ganze Land gerichtet und dafür zu halten sein.

Und wie das contributionale auf Grund und Boden gerichtet und daraus die *praestanda publica* müssen abgetragen werden, so muß der böhmische Landesinwohner, wann er keinen Grund und Boden hat, das *fictitium* beitragen, welches er nicht anderst, als durch Handel und Wandel erschwingen und gewinnen muß.

Wird ihm dieser beschweret, so müssen die *praestanda* des ersten aufhören.

Es ist also kein Wunder, wann das contributionale stecken bleibt; dann der Landesinwohner sich über den Abgang des Segen Gottes nicht zu beschweren hat, sondern daß er sich dessen wegen Beschwer- und Unterdrückung alles Handel und Wandels nicht theilhaftig und zu Nutzen machen kann.

Außer diesem, was ein Landesinwohner dem andern von denen im Land selbst erzeugenden Effecten abkaufet, kann kein commercium, sondern nur Kauf und Verkauf genennet werden, woran ein einfacher Profit klebet.

Wann aber auch die mit hohen Impost belegte Waaren der Nothwendigkeit nach gleichwohl eingeführet werden, so dürfte sich klar erweisen, daß, wann (e. g.) der Aufschlag jährlich auf 30.000 Gulden ertragen hätte, die ordinari Zollerträgnus hingegen um 50.000 Gulden zurückbleibet, *ex ratione*, weilen eben der darauf gesetzte hohe Nebenimpost oder Aufschlag die Waaren zurückhaltet und das commercium diminuiret, solchergestalten der Nutzen des *aerarii* nicht nur wegfallet, sondern auch weniger Erträgnus, als in einem moderirten Zoll-Aussatz zu Wege bringet, wo die Multiplicität der einführenden Waaren die Erträgnus mit dem commercio vergrößert; also durch einen hohen Zoll mit beschwerlichen Nebenausschlägen zum Schaden des mehrer haben könnenden commercii, auch der Nutzen *pro aerario* wegfallet und zwei gegen einander streitende *contraria*, als hoher Aufschlag und Erträgnus *pro bono aerarii*, keinen wahren Effect zu Wege bringen können.

Ein jedes Land ist nach seiner wahren Constitution in der Stärke und Schwäche deren habenden *exportandorum et importandorum respectu commercii* vor allen zu consideriren.

Dasjenige Land, welches seine erzeugende *producta sive artis, sive naturae* durch Residenz des Landesfürsten, folglich grosse Confluenz vieler Fremden, selbst im Land consumiren kann und sich, Mangel des nicht habenden Überfluß, auch nicht zu sorgen hat seine Landesproducta *ad extra* absetzen oder gegen andere barattiren zu können, wird ein hoher Zoll-Aussatz und Nebenimpost oder Aufschlag nicht so viel Nachtheil zu Wege bringen, auch dem *aerario* ehender eine Erträgnus verschaffen, weilen der *consumo* mit solchen fremden Waaren den Absatz findet, als demjenigen Land, welches mit überflüssigen *productis* versehen, im Land selbst nicht verschleiffen kann, sondern die Anwehr *ad extra*, es sei nun gegen Baargeld, oder gegen andere fremde Effecten, um die *praestanda publica* daraus abtragen zu können, suchen muß; so daß, wann die Ausfuhr der inländischen Effecten noch so sehr facilitiret, die Einfuhr der fremden aber übermäßig belegt würden, Handel und Gegenhandel absolute nicht fortzukommen auf diese Art vermögend ist.

Damit muß also mit dem Schaden und Zerrüttung des sonst haben könnenden commercii auch die Ertragnuß pro aerario sich vermindern und mehr Abgang als Zuwachs finden.

Ad principium secundum, daß der hohe Impost und Aufschläge auf diejenige fremde Waaren, welche in eigenen Land können fabriciret werden, denen Landesfabriken zur Aufhelfung dienen soll.

Dieses dürfte viele Absätze leiden und ganz nähere Consideration erfordern.

Die Landesfabriken dürften allezeit zu distinguiren und in zwei classes abzutheilen von Nöten sein:

1^o. Landesfabriken, wo die fabricata aus dem im Land erzeugenden rohen materiali gemacht und also fabriciret werden.

2^o. Landesfabriken, in welchen aus fremden materiali der Ausländern ihre fabricata wollen nachgemacht und dadurch die fremd-fabricirte Effecten sollen abgehalten oder mit dem darauf gesetzten hohen Zoll und Nebenimpost beschweret werden.

Die erste Art, als die Landesfabriken aus dem im Land selbst erzeugenden rohen materiali sind natürlich von solcher Wichtigkeit, daß sie auf alle erdenkliche Weise sollen und müssen befördert werden.

Zu derlei Fabriken sind im Königreich Böhme keine kostbare Fabrikenhäuser nötig.

Das stärkste rohe materiale, welches das Land zu denen artificis erzeugt, ist, neben vielen anderen, ohnstreitig die Wolle und das leinene Gespinnst.

Eine jede Kunst von Tuch- und Hutmachern, Strümpfwirkern und Leinwebern sind nichts anders, als Fabricanten, eines Jeden Haus und Werkstatt aber gleichsam ein Fabrikenhaus zu nennen.

Es scheint also unnötig zu sein, in Einrichtung solcher Fabriken, worzu im Land das rohe materiale selbst erzeugt wird, auf Anlegung großer Gebäude mit vielen Kosten zu gedenken, durch welche oft dergleichen angestellte Fabriken (wie viele exempla vor Augen liegen) wieder zu Grund gehen, ehender die aufgewendete Kosten durch die fabricata bezahlet und gewonnen werden.

Die Städte und andere taugliche Örter im Königreich Böhme müssen die Fabrikenhäuser vorstellen, denen Arbeitsleuten, einen jeden nach seiner Profession, das rohe materiale, hernach aber der Verschleiß ihrer fabricatorum sowohl in als außer Landes nach deren Überfluß verschaffet und facilitiret werden; auf diese Art und Weise wird eine jede Landesfabrik aus seinem eigenen materiali sein Fortkommen finden. Worbei doch denen Landesinsassen, weilen das Land mit überflüssigen productis versehen, zugleich die Ausfuhr des rohen materialis nicht zu verschränken, oder mit hohen Ezitozoll, auch wohl gar Extra-Nebenausschlag zu belegen sein dürfte, weilen diese durch solche nötig habende Absezung ad extra baares Geld, um die praestanda publica abtragen zu können, zu erlangen suchen müssen; außer diesem solcher Abtrag dem aerario nicht in baaren Geld, sondern allein in Landesfabricatis würde endlich geschehen müssen.

Contra hunc passum, das rohe im Land erzeugende materiale ad extra verkaufen zu lassen, ereignen sich demahlen viele übereilende principia und objectiones, welche doch alle nach denen wahren commercialprincipiis pro bono commercii et aerarii in Consideration der Beschaffenheit des Königreichs Böhme gar keinen Grund haben können.

Dann obwohl ein Hauptprincipium zu nennen, certo modo auch nicht zu widersprechen ist, daß die gute Vorsorge eines Landes vor allen dahin zu stabiliren,

womit das in eigenen Land erzeugende materiale in der Fabricirung (worzu es dienlich) denen Inwohnern die Nahrung und Gewinn zu verschaffen, zu Nutzen gemacht werde; dieses aber scheint cum distinctione et grano salis und nach eines oder andern Landes Beschaffenheit zu nehmen.

Wann ein Land mit überflüssigen rohen materiali versehen, so ist höchst billig und nutzbar, daß solches, so viel nur möglich, in artefacta, wodurch der Nutzen dem Land und denen Arbeitern hereinfallet, verwandelt werde; also das rohe materiale außer Landes zu führen auf alle Art und Weise zu hemmen ist.

Ist aber ein allzu großer und überflüssiger Vorrat von Naturalproductis vorhanden, daß alle daraus fallen könnende fabricata sowohl in, als außer Landes nicht können verschleifen werden, so ist die Ausfuhr des rohen materialis neben denen aus solchem im Land gemachten fabricatis nicht zu hemmen, sonderlich wann aus solchen die onera publica dem Landesfürsten in baarem Geld abzutragen müssen gehoben werden, der völlige Absatz aber im Land sowohl mit einem als dem andern nicht zu finden ist.

Es geben andere Länder hierinnen das clare Exempel, daß sie ihr rohes materiale außer Landes verkaufen, ex ratione, weil der Überschuß darinnen allzu groß und nicht alles in artefacta verwandelt werden kann, sonst sie den Profit gerne ziehen würden.

Ist also zu examiniren, wie das Königreich Böhme wegen überflüssig erzeugenden rohen materialis und seinen fabricatis in der Bilanzirung ad extra stehe.

Wann mehr rohes materiale als fabricata außer Landes gehen, so ist der Fehler offenbar, daß mehr sollte in artefacta versetzt und mehrere Landesfabriken oder Fabricanten angestellt werden.

Diese Bilanzirung ist mit keinen bessern Grund und Sicherheit zu heben gewesen, als daß man endlich anno 1732 durch die Zollregister die Stärke und Schwäche respectu importandorum et exportandorum, was in denen Zöllen bloß allein angesaget und dem aerario der Zoll darvon erleget worden, untersucht und darüber den Bilanz mit allen Beilagen von denen Zollbeamten formiret hat.

Wie nun vor allen die Wolle und das Leinengespinnst neben andern die stärksten producta in Königreich Böhme sind, womit selbstes in größten Überschuß versehen, so beweiset der Bilanz, daß die Exportirung des rohen materialis und deren in Land daraus gemachten fabricatorum in diesen bestanden, nemlich:

Ausfuhr des rohen materialis:

Wolle	Fl. 257.606 40 fr.
Garn	„ 187.833 36 „
	<hr/> Fl. 445.440 16 fr.

Ausfuhr deren in Land gemachten fabricatorum:

Tücher	Fl. 376.155 41 fr.
Cardis	„ 33.562 30 „
Boy	„ 7.064 — „
Leinwand	„ 1,138.508 19 „
Strümpf wollen	„ 35.905 — „
Hüte	„ 9.785 42 „
Spitzen zwirne	„ 25.608 15 „
	<hr/> Fl. 1,626.589 27 fr.

Also sind aus denen zweien Landesproductis nur die Wolle und das Gespinnst (ohne den gehabtten Verschleiß in Land und was durch den Militärstand,

worauf die Kammerpaß pflegen ertheilet, mithin in Zoll nicht angesaget, gerechnet werden) an inländischen fabricatis mehr, als an dem rohen materiale ad extra verfilbert und nur der Zollansage nach exportiret worden um die Summa von Gulden ein Million, einmahlhundert einundachtzig tausend einhundert vierzig neun, 11 fr. sage 1,181.149 fl. 11 fr.; woraus dann erhellet, wienach dem Königreich Böhaimb, als wann selbtes sein erzeugtes rohes materiale, ohne dahin zu sehen, solches suchen in fabricata zu setzen, sondern bloßerdinges denen Ausländern zu ihren Nutzen überlassete, diese aber ihre daraus fabricirende Waaren um doppeltes Geld wieder zurück in's Land verkaufen und die baare Gelder wieder an sich dafür ziehen thäten, folglich das Land von dem baaren Geld entblößet, das rohe materiale nur aus dem Land geführt, einige fabricata aber gar nicht versfertiget würden, mit Fundament nicht aufgebürdet werden kann.

Wie aber alle, sonderlich commercialprincipia, sie seind fundirt oder nicht, denen contradictoriis Mangel genugsamer realen Information heutiges Tages unterworfen seind, so dürfte auch dieses erstvorgestellte seine objectiones, und zwar sonderlich diese finden, daß über die ad extra abgehende manufacta et fabricata die gleichwohl noch überflüssig verbleibende Wolle und Garn auch verarbeitet, nicht aber roher aus dem Land gelassen werden sollte.

Diesem principio ist gar nichts auszustellen, wann es so schlechterdinges nur mit Vortheil ad executionem zu bringen wäre; ist auch ganz natürlich zu begreifen, daß, je mehr ein Land seine eigene producta in fabricata verwandeln kann, je mehr haben die Inwohner und Arbeitslente ihr besseres Fortkommen in der Nahrung zu erlangen und können durch mehrern Gewinn, neben ihrer reichlichern Unterhalt, die onera publica desto leichter abstaten.

Es muß aber auch consideriret werden, daß es nicht auf derlei Fabricirung aus denen Landesproductis allein, sondern auf die Absetzung deren fabricatorum hauptsächlich ankommen will. Allzu viele Menge verhindert den Absatz und machet die Waaren in Preis fallend, wo hernach mehr Verlust, als Gewinnst herauskommet.

Wann Italien alle seine erzeugte Seiden, Spanien seine Wolle, Schlesien alle sein Garn in fabricata setzen thäte und könnte, so würden die daraussfallende fabricata um einen Spottpreis oft müssen verkauft werden und dem Land kein Nutzen zufallen.

Und wann man sich wegen Introducirung solcher Fabriken aus fremden materiali, denen Ausländern ihre fabricata in eigenen Land nachzumachen, in eine, der Sachen erforderlichen Umstand nach, weitere Deduction einlassen sollte, so dürfte sich äußern, wienach dem Königreich Böhaimb allezeit profitabler sein wird, wann es sein in Land erzeugendes rohes materiale nur allein in fabricata (so viel als es deren abzusetzen vermag) verarbeitet, das fremde materiale aber (außer was es zu Verbesserung seiner eigenen Landesfabriken nötig hat) Fremden überlasset, ihre fabricata mit keinen übermäßigen Zoll belegt und darmit die Einfuhr nicht beschwerlich machet, seine Landesfabricata und übrig habendes rohe materiale aber dargegen ad extra abzusetzen suchet.

So wird der gleichsam inländisch gegen ausländisch führende baratto mehr Nutzen bringen und das commercium stabiliren, auch unterhalten, als wann man die leeren studia nur will dahin anwenden, der Fremden ihre Effecten aus ihren eigenen rohen materiali nachzumachen und die Einfuhr abzuhalten suchen, wodurch der Ueberfluß deren eigenen Landesexportandorum in Stecken gerathet.

Was seither etlichen Jahren denen böhmischen Erbländern durch derlei Nachmachung fremder Fabriken vor Schaden und Nachtheil geschehen, wie man die Aus-

länder durch Belästigung ihrer Effecten dahin verleitet, daß (woran sie vorhin nie gedacht hätten) auch auf unsere Landesfabricata verfallen, Leinwebereien angeleget zc. dadurch die böhmisch- und schlesischen Fabriken auch zurückgesetzt worden, wäre weitläufig darzustellen, der erlittene Schaden aber wird dadurch nicht ersetzt.

Ad principium tertium, daß dem publico durch hohe Aufschläge auf fremde Waaren soll zum Besten gedeihen, darmit solche nur ad luxum dienende Effecten nicht so häufig in's Land kommen sollen;

dieses streitet wider das erste principium ganz klar, daß die Aufschläge dem fci. aerario mehrere Erträgnis geben sollten; die Zurückhaltung fremder Waaren können keine Zollerträgnis herbeibringen, sondern müssen deswegen caliren und in Abfall kommen; welches die königl. Zolladministration zu Prag in einen ddo. 3ten Septembris 1729 an das königl. Commerciencollegium erlassenen reinsinuato selbstem zugestehet, in verbis:

„Ansonsten lasse diese königl. Administration den vorzustellen beliebenden Nachtheil, welcher mit Abnahm dieses neuen Aufschlags nicht nur denen darwider klagen-den Kürschnern, sondern auch dem universo samt J. M. aerario zugefüget werde, allerdings in seinem Wert, zumahlen a dato dessen Introduction die ehemalige ordinari Erträgnis derer königl. Zoll- und Ungeltzgefälle gleich das allererste Prob-jahr schon um 37.523 Fl. 1 Kr. $\frac{1}{2}$ Heller caliret hätte, und daraus zu schliessen, um wie viele hunderttausend Gulden dargegen im capitali hierlandes weniger negotiiret worden wäre. Nachdem aber das diesfällig allerhöchst- und gnädigste resolutum zu indiciren niemanden zustünde, sondern sich hiervon sogar auch ein Mit-glied des hochlöbl. königl. Commerciencollegii pro autore in dem hiesigen Ungelt-Amt selbstem gerühmet und ausgegeben hätte, solchemnach würde diesem nunmehr obliegen, entweder den allerhöchst J. M. und dem publico dadurch zugefügten Schaden zu ersetzen, oder zu verantworten, oder aber durch nützlichere Vorschläge ins-künftig widerum einzubringen und zu verbessern.“

Wann nun nach solcher eignen Cameralbekennntnis in dem ersten Probjahr die Aufschläge die Zollerträgnis um Fl. 375.231 Kr. $\frac{1}{2}$ Heller haben caliren gemacht, so kommet es auf die weitere Berechnung an, wie viel die nachgefolgte 7 Jahr bis anhero zum Schaden des Zollaerarii betragen haben und um wie vielmahl hundert-tausend Gulden dargegen in capitali in Land hat weniger negotiiret werden können.

Deßentwegen hierortes gar wohl anzumerken von Nöten zu sein scheint, daß, nachdem J. R. M. dem Königreich Böhaimb ein neurectificirtes Zollvectigal aller-gnädigst haben angedeihen lassen und zu bessern Verschleiß deren böhmischen productorum ad extra den vorhin so hoch ausgeworfenen Esitozoll, sodann zu Wiederherbeibringung des seither vielen Jahren von dem Land ausgewichenen transitus den Transitozoll auf ein merkliches heruntersetzen lassen, das kay. aerarium aber hierbei den Vorwurf zu thun beliebt, wienach durch derlei Heruntersetzung dieser zwei Zollrubriken die Zollerträgnis sehr caliren und also J. M. Cameraleinkünften Nachtheil und grosse Verkürzung verursachen würden, mithin dero Meinung nach das Königreich solche vermeinte Calirung und Abfall deren Zolleinkünften anderwärts dem aerario zu ersetzen schuldig sein sollte; gleichwie aber dieser Abfall intuitu deren zweien Rubriken, als des Esito- und Transitozoll, wegen des geminderten Zollaussatzes von darumben gar nicht zu vermuthen, weiln die künftige Multiplicität ein mehreren Verschleiß der böhmischen Effecten ad extra in Esitozoll und die mehrere Durchfuhr fremder Waaren und Effecten in Transitozoll solches nicht nur ersetzen, sondern sogar vermehren wird.

Wann aber gleichwohl in denen ersten Jahren nach dem neurectificirten Zoll- vectigale und ehender die in den Esito und Transito gethane Zollerleichterung bei denen Ausländern bekannt wird, eine Calirung in der Zollerträgnus erfolgen sollte, so wird solche, wie es auch durch die künftige Zollbilanz sich wird darstellen lassen, nicht aus dem Esito- und Transitozoll, wohl aber aus dem allzuhoch noch in der Ausföhrung verbliebenen Consumozoll sammt denen darauf haftenden Nebenimposten oder sogenannten Aufschlägen (welche das mehrer haben könnende commercium in Handel und Gegenhandel irritiret und zurückschret) erfolgen; welches aber vornehmlich durch Abstellung solcher dem commercio als aerario zum höchsten Nachtheil ausfallenden Nebenimposten oder Aufschläge kann unterbrochen werden.

Daß auch durch derlei Aufschläge auf die ad luxum einföhrnde Waaren dem publico zum Besten angeeiden soll, daß dardurch solche Waaren von Land sollen abgehalten werden, dörfte sich bei genauerer Überlegung ebenfalls ganz anderst darstellig machen, und zwar aus diesen unvorgreiflichen commercialrationibus:

1^{mo} Ein freies und ungebundenes commercium (wie es das Königreich Böhaimb wegen seiner in der Menge habenden exportandorum, durch dessen zu suchen habenden Verschleiß es die praestanda publica abtragen muß) kann keinen Unterschied zwischen Einföhrung in Land nötig- oder nicht nötig- und nur ad luxum dienenden Waaren leiden; die auswärtig in florissanten commercio stehende Länder legen hiervon die Zeugnuß ab; aus Holland werden neben einigen Waaren mehrere baare Gelder in die andern Welttheile versendet und darvor Waaren in Europa gebracht, welche gar wohl größtentheils können entbehret werden; nichtsdestoweniger muß selbtes sein commercium mitunterhalten, woraus ihr grosser Reichthum abstammt. Andere benachbarte teutsche Länder und freie Handelsstädte thun desgleichen. Wie nun

2^{do} das commercium den Intwohner eines Landes bereichert, so kann der Landesfürst keine Zollerträgnus pro aerario nicht erlangen, wann er die vermeinte unnötig und nur ad luxum ausfallende Waaren suchet zurückzuhalten, sondern verliert die sonst mehrer habende Zollerträgnus.

3^{tio} Laufet die Einföhr deren fremden und ad luxum dienenden Waaren nicht allezeit in den Landesconsumo, sondern in das darmit weiters vorsorgende commercium ein; wann nun

4^{to} diese reiche Waaren durch hohen Zoll und Nebenimpost außer Landes sollen zurückgehalten werden, so wird statt der suchenden Emporbringung des in- und ausländischen commercii diesen der Weg versperret und von Land abgewiesen, folglich neben diesen Verlust des commercii dem kay. aerario auch die Erträgnus deren Zoll- gefälle diminuiren und wegfallen muß, geschweige was

5^{to} an solchen Waaren wegen des darauf gesetzten hohen Zoll und Nebenimpost heimlich eingeschwärzet und das aerarium defraudiret wird.

6^{to} Kann dem publico durch Belästig- und vermeinten Zurückhaltung deren ad luxum dienenden Waaren und daß dardurch der Luxus vielleicht unter dem gemeinen Mann sollte unterbrochen werden, von darumben zu keinen Besten gedeihen, weilten genugsam bekannt ist, daß durch Belegung derer kostbaren Waaren mit hohen Zoll und Nebenimposten der mit Mitteln versehene gemeine Mann ad luxum mehrers angereizet und verführet wird; (e. g.) man seze auf eine Ellen reichen Zeug, Sammet, Spißen und dergleichen über den Kosten noch 10, auch 15 Fl. Aufschlag, so wird der gemeine Mann, wann er Mittel hat, solches eben von darum kaufen, weil es pretios und theuer ist, mithin sich denen höhern Standespersonen in Pracht

der Kleidung nur gleichhalten und tragen kann; der keine Mittel hat, dem dürfte der Luxus von selbstn vergehen.

Ad principium quartum, darmit vor solche ad luxum dienende Waaren nicht so viel baare Gelder mögten außer Landes künftig geführt werden.

Das Königreich Böhaimb ist allezeit (ohne genugsam gehabter Kenntnus) mit diesen blamiret worden, es würden lediglich baare Gelder aus selbigen hinaus und fremde nur ad luxum dienende Waaren dafür eingeführt, folglich müßte endlich durch Entblößung aller Vaarschaften vollends verarmen; in diesen irrigen supposito ist es auch bishero leider stecken blieben, daß man auch sich nicht gescheuet beizurücken, wienach in Königreich Böhaimb, wann man ihm auch in Zoll und andern Nebenimposten alle Facilität angedeihen lassete, dennoch in selbigen ein reales commercium niemals würde etabliret werden können!

Ohne die Situation des Königreichs Böhaimb und dessen herrliche von Gott und der Natur verliehene beneficia hier als etwas unnötiges zu beschreiben, findet sich die klare Widerlegung in diesen:

Der nunmehr seither anno 1732 gezogene Zollbilanz, um die Stärke und Schwäche des Landes respectu deren importandorum et exportandorum zu wissen, ob selbiges vor seine importanda nur baare Gelder hinausgeben oder durch die dagegen ad extra angebrachte eigene Landesproducta wider suppliret hat, zeigt mehr die Stärke, als Schwäche des Landes pro commercio an und beweiset die über Ein- und Ausfuhr gethane Zollanfrage nach und worvon das aerarium den ausgelegten Zoll empfangen, folgendermassen:

Anno 1732.

Einfuhr Fl. 3,240.713 23 Kr. 4½ Pf.
Sage drei Million zweimahlhundertvierzigtausend siebenhundert dreizehn Gulden
Rh. 23 Kr. 4½ Pf.

Anno 1732.

Ausfuhr Fl. 4,479.794 45 Kr. 3 Pf.
Sage vier Million viermahlhundertsiebenzigneuntausend siebenhundert neunzig
vier Gulden Rh. 45 Kr. 3 Pf.

also über die Einfuhr an Landesproductis mehr aus-, als an fremden Waaren der Zollanfrage nach eingeführt worden um Fl. 1,239.081 21 Kr. 4½ Pf., sage ein Million zweimahlhundert dreißig neun tausend achtzig ein Gulden Rh. 21 Kr. 4½ Pf.

Anno 1733.

Einfuhr Fl. 3,165.979 5 Kr. 3 Pf.
Sage drei Million einmahlhundertsechzig
fünftausend neunhundert siebenzig neun
Gulden Rh. 5 Kr. 3 Pf.

Anno 1733.

Ausfuhr Fl. 4,617.161 10 Kr. 3 Pf.
Sage vier Million sechsmahlhundert sieben-
zehn tausend einhundert sechzig ein Gulden
Rh. 10 Kr. 3 Pf.

also vor dieses Jahr über die Einfuhr der fremden Waaren an Landesproductis mehr ausgeführt und in Zoll angesaget worden um Fl. 1,451.182 5 Kr. sage ein Million viermahlhundertfünfzig eintaufend einhundert achtzig zwei Gulden Rh. 5 Kr.

Hieraus muß sich ja von selbstn zeugen, daß aus dem Königreich Böhaimb nicht nur allein baare Gelder vor fremde Waaren, wann es auch dann und wann geschieht, ausgeführt, sondern auf der anderen Seiten wiederum vor die Landesproducta Gelder in's Land gebracht werden, mithin alles in einen Generalbaratto bestehet.

Wann nun in andern fremden Ländern, welche keine eigene exportanda haben, dennoch das commercium in größten Flor stehet, so ist nicht abzusehen, warum das Königreich Böhaimb um so viel mehr ein reales commercium nicht genießen könnte, wann nur die wahren remedia vor die Hand genommen würden.

Wie nun aber hingegen das Königreich Böhaimb in diesen Commercio sich belästigter siehet, so geschiehet es auch dergleichen mit Beschwermachung der baaren Gelbausfuhr, wodurch alle Circulation fremder Gelder in Wechselnegotio unterbrochen und benachbarten Ländern der Nutzen und Profit überlassen wird, welcher passus aber, daß die baare Ausfuhr der Gelder certo modo dem Königreich Böhaimb mehr Nutzen, als Schaden zu Wege bringen muß, eine aparte Deduction von Nöten hat.

Daferne also diese ganz ohnmaßgebige Vorstellung in eine Deliberation vorhero wollte gesetzt werden, als man die ein und andern Ortes sich etwan ereignete Anstände und dubia nicht wissen oder zum voraus ableinen kann, so dürfte die dergleichen in Königreich Böhaimb versirende und auf das commercium sich gelegt befindende Nebenimposten oder sogenannte Aufschläge gar leicht weiter examiniret und in eine dem commercio sowohl als J. M. Zollacrarario zum Besten reichende Reglirung können gebracht werden.

XII.

Entachten

über den Aufschlag auf fremde Waaren, de anno 1728.

Verfaßt 1737. (M. d. M. d. J.)

Der (sc. Aufschlag) fundiret sich auf das ddo. Laxenburg den 11. Juni 1728 allergnädigst erlassene Schreiben durch die königl. böhmische Hofkanzlei, dann Specification, was vor Waaren darunter begriffen sein sollen. Die Bewegungs-Ursachen, J. R. M. zu Resolvirung dieses Aufschlags zu bewegen, sind diese gewesen:

Man hätte unter andern bei dem in verwichenen Zeiten ziemlich abgenommenen commercio höchst bedauerlich wahrgenommen, daß sehr große Geldsummen alle Jahr in fremde und entlegene Länder vor die darherbringende Waaren ausgeführt und verzogen worden wären, also nicht länger anzustehen feie, auf diensame Mittel und Wege zu gedenken, mit welchen einerseits denen dardurch ihnen, Unterthanen, nothwendig zustehen müßenden Entkräftigungen vorgebogen, andererseits dahin gesehen werde, womit durch die bereits in Königreich Böhaimb befindliche, auch mehr und mehrers aufrichtende Fabriken dergleichen Waaren selbst verfertigt, hierzu die in Land durch den Segen Gottes erziglende Naturalien angewendet, mithin auch dem müßiggehenden Volk seine Nahrung zu suchen bessere Gelegenheit verschaffet werden möchte.

Diese gefaßte principia könnten keiner Contradiction unterworfen sein, wann die Wohlfart und Glückseligkeit des Königreichs Böhaimb wegen seiner überflüssig habenden exportandorum sich nicht auf ein frei- und ungebundenes commercium fundiren thäte; ausser diesen das Geld vor fremde Waaren gar wohl in Lande behalten werden könnte, weilen der Einwohner sich zu seiner Nothdurft mit inländischen fabricatis zu versehen vermöchte; wie aber auch ohnstreitig sein dürfte, daß diese gleich folgende Hauptprincipia universaliter sowohl von Rechtsgelehrten, als Commercia-

listen recipiret seind, daß die commercia die Seele eines Landes zu nennen, aus denen commercii die Inwohner zum Reichthum gelangen, und von diesen die Macht des Landesfürsten entspringet und sein aerarium in eine Erträgnus kann gesetzt werden.

Die baaren Gelder machen keinen Nutzen, wann sie nicht in die Circulation des commercii gesetzt werden; gleich daraus der Nutzen abfallet, wann einer sein Geld auf Interesse leget und sich Häuser, Güter und dergleichen verschreiben laßt. Wann er aber (e. g.) 1000 Gulden zehn Jahr in Kasten versperret haltet, so wird er nach Verlauf dieser Zeit bei der Wiedereröffnung allezeit sein Capital (jedoch ohne Nutzen) wiederfinden.

In commercio, als freien Handel und Wandel, hingegen kann er mit seinen Capital sich doppelten Nutzen und Gewinnst verschaffen.

Es ist bereits in denen generalibus über alle Aufschläge zur Gnüge dargestellt, wie das Königreich Böhme leider in diesen irrigen praejudicio stehen müssen, daß unzählige Summen Geldes vor unnötige Waaren ausser Landes gesendet würden; das Land könnte kein commercium possediren; alle Gelder geheten ausser Landes und kommete keines dargegen hinein, 2c.

In diesen principiis hat man auch anno 1728 in Errichtung dieser Aufschläge versiret, ex ratione, weil man den eigentlichen Stand des Königreichs Böhme respectu commercii nicht gewußt, ob selbiges mehr importanda als exportanda, so das wahre Fundament pro commercio dieser Landen nach seiner Verfassung sein muß, besitzen thut, und ob man die ausgehende baare Gelder just eben vor unnötige Waaren ausser Landes sendete, oder die Gelder in commercio, Girirung fremder Wechsel, seinen Aus- und Eingang nehmen, worvon ein reales commercium absolute dependiren und zur Grundfesten haben will.

Diese Ausfuhr der baaren Gelder aus Böhmen, ob solche zu unterbrechen oder certo modo, so weit sie in das commercium einschlagen, zu facilitiren und nicht zu verwehren, erfordert zur wahren Erkenntnus der Sachen eine aparte Deduction, von darummen man auch hierorts vermahlen abstrahiret; aus dieser dürfte sich aber ganz leicht mit sichern principiis eröffnen, daß, wann auch aus dem Königreich Böhme jährlich 30 Millionen baare Gelder in commercio ausgeführt würden oder könnten, ein solches die Anzeige sein würde, wie das commercium in rechten Flor endlich gebracht worden seie.

Indessen hat der vor das Königreich Böhme pro anno 1732 angefangen und gezogene Bilanz aller der Zollansage nach aus fremden Ländern empfangen und eingeführten, dargegen aber als böhmischen eignen Landesproductis ausgeführten Waaren und Effecten gezeigt, daß die Einfuhr dem angesagten Werth nach

betrage 3,240.713 Fl. 23 Kr. 4½ Pf.

die Ausfuhr hingegen 4,479.794 " 45 " 3 "

daß solchergestalten um 1,239.081 " 21 " 4½ "

sage: ein Million zweimahlhundert dreissig neun tausend achtzig ein Gulden Rhein. 21 Kr. 4½ Pf. mehr aus- als eingeführt worden.

Nach dem vor das 1733ste Jahr gezogenen sich auch gleichfalls wieder geäußert, daß die Einfuhr

betragen 3,165.979 Fl. 5 Kr. 3 Pf.

die Ausfuhr hingegen 4,617.161 " 10 " 3 "

also widerum um 1,451.182 " 5 "

sage: ein Million viermahlhundert funfzig ein tausend einhundert achtzig zwei Gulden Rhein. 5 Kr. an Landesproductis mehr aus- als eingeführet worden; daß also in Gegentheil hinwiderum mehr Geld ist in's Land kommen, als vor fremde Waaren baare Gelder haben können hinausgesendet werden; dann wann auch will hierwieder eingewenbet werden, daß zwischen dieser Ein- und Ausfuhr kein baratto oder Stechhandel vorgegangen sein, oder daß (e. g.) Peter mit dem Paul barattiret und inländische vor ausländische Waaren geben hätte, so kann man auch diese Meinung in seinen Werth lassen, daß vor die pr. 3,165.979 Fl. in Zoll angesagt und eingeführte fremde Waaren so viel baare Gelder außer Landes wären geführt worden.

Es kann aber auch auf solche Meinung nicht widersprochen werden, daß auch dargegen vor die ausgeführte Effecten, nur der Zollansage nach, 4,617.161 Fl. widerum an baaren Geldern ist in das Land kommen und also 1,451.182 Fl. mehr ein- als ausgeführt worden.

Und ist ganz kein Zweifel, daß nicht noch mehrere Landesproducta ad extra würden die Anmehr gefunden haben, wann das eingehende commercium nicht nebst dem ohnedies hochbelegten Zoll noch mit dem excessiven Nebenimpost wäre belästiget worden, welches beides das vice versa haben könnende commercium zurückgesetzt hat.

Dieser eingeführte Aufschlag ab anno 1728 hat also keinen anderen Effect zu Wege gebracht, als wie solches der Zoll- und Ungelts-Administration an das königl. Commerciencollegium gethane Bekenntnus selbstn declariret, daß nemlich die Zollgefälle gleich das erste Probjahr um 37.523 Fl. 1 Kr. 1½ Pf. weniger pro aerario betragen haben und zu kurz kommen seien, um viele hunderttausend Gulden weniger negotiiret worden, der inventor aber dem dadurch J. M. aerario und commercio zugefügten Schaden zu ersetzen schuldig seie.

Nach eigner gezogenen tabella von der Zolladministration hat sich weiter geäußert, daß respectu dieses Aufschlages ab anno 1728 bis nur ad annum 1735 inclusive das Pragerische Zollamt allein in 8 Jahren bei vorgewesten diesen Aufschlag gegen andern 8 Jahren ohne Aufschlag um 60.877 Fl. 53 Kr. 3¼ Pf. zum Schaden des kai. aerarii caliret hat; und wann nicht die eingefallene Krönung anno 1723 gewesen wäre, wo der Zoll in Prag 30.000 Fl. mehr eingetragen, so würde der Abfall auf 90.000 Fl. allein betragen haben.

Der vermeinte Effect, denen in Land errichteten Fabriken besser aufzuhelfen, ist dahin ausgefallen, daß der Conway von Watterfort mit seiner Fabrique in denen wollenen Zeugen durch Verlust eines gehabten Capitals über 200.000 Gulden ist zum Bettler worden, die angelegte Seidenfabrique aber auch mit einem ziemlichen Verlust deren Interessenten, gleichwie es auch zu Wien geschehen, auseinander gegangen ist.

Worbei man zu eben der Zeit, als der Aufschlag de anno 1728 zu Aufhelfung der Fabriken introduciret worden, dahin versallen, in favorem der österreichischen orientalischen Compagnie zu verbieten, daß keine wollene Zeuge, Barchent, Catton und dergleichen fabricata aus denen böhmischen Erbländern nacher Oesterreich nicht sollen eingeführet werden; auf einer Seiten sind also die Fabriken aufgerichtet, auf der andern Seiten aber der beste Verschleiß deren fabricatorum gehemmet worden.

Gleichwie nun von Seiten des Landes vor die Emporbringung des commercii gesorget wird und aus dessen Multiplicität dem kai. aerario in der mehreren Zollertragnus den Nutzen verschaffet, so ist wohl glaublich und weist es die Erfahrung, wienach das kai. aerarium nicht auf Verminderung und geringerer Ertragnus deren

Cameralgefallen, sondern auf deren Vermehrung ihr Absehen richtet, also bei Errichtung dieses Aufschlags 1728 schwerlich das Cameralintent dahin mag gerichtet gewesen sein, mit Verkürzung der Zollerträgnus denen Fabriken zum Besten solches anzuweisen zu lassen, als man in Moderation des Esito- und Transitzolles nach dem neuen Zollvectigal wegen der besorgenden Calirung respectu des bisherigen Erträgnus auf die Indemnisation angetragen, in dem nachgefolgten 1735^{ten} Aufschlag auf Fisch, Häring, Wachs, Syrup zc. nicht auf die Verschönerung der commercii, sondern auf die daraus gehoffte Erträgnus gesehen, und folglich auch den Credit bei der hochlöbl. Ministerialbancodeputation stabiliret hat.

Wie alle diese Aufschläge das commercium belästigen, ist in der Generaldeduction bereits weitläufig angeführet worden und daß solche dem böhmischen commercio sowohl als dem kai. aerario überhaupt mehr schädlich als vorträglich sein, denen Fabriken aus fremden materiali keinen Vortheil zu Wege bringen, sondern vielmehr die mehrere Esitirung deren Landesproductorum zurückschlaget und das commercium abwendet.

Indessen ist sicher und gewiß, daß, wann man denen allgemeinen principiis derer Fabricanten, Verlegern und dergleichen Fabriken-Anlegern, welche bei Errichtung und Anhebung derlei neuen Fabriken, worzu das rohe materiale aus fremden Ländern muß verschafft werden, ihre Intention und Absehen auf ihren eignen Nutzen, nicht aber zu des Landes und commercii Besten richten, Glauben geben und sich beifügen will, so wird keiner sein, der nicht vor die Aufschläge auf fremde Waaren redet und setzen pro fundamento, die anlegende Fabrique könnte nicht aufkommen, wann nicht gleiche Sorte von fremden Waaren einzuführen verboten oder mit einem sehr hohen Aufschlag belegt werden.

Alle andere inländische Fabricanten und Arbeiter hegen gleiche principia.

Der Tuchmacher will kein fremdes Tuch, der Hutmacher keinen fremden Hut, der Strumpfmacher keinen fremden Strumpf, der Zeugmacher und Seidenwirker keinen fremden Zeug zc. in Land haben.

Finden derlei principia nun ihren Ingreß und Beifall, so kommet nichts anders heraus, als daß die Inwohner des Landes nach solcher Fabricanten eigenen Belieben ein in Land aus fremden Materiale nachgemachtes fabricatum um 4 und 5fach höhern Preis und schlechterer Qualität zahlen müssen, als sie es sonst in freien Handel und Wandel hätten erkaufen und sich mit bessern Nutzen bedienen können; folglich auf diese Art denen Fabricanten zugleich das monopolium über ihre fabricata eingeräumt wird.

Unter der Kaufmannschaft in großen Städten finden sich gleiche principia, welche auf nichts als ihr eigen Interesse abzielen und sich wenig um die Wohlfart des ganzen Landes sorgen; dann diese verlangen, daß alle Handlungen in Kauf und Verkauf unter ihrer Direction gleichsam stehen, der Landmann seine erzeugende producta und fabricata nicht an fremde Handelsleute directe, sondern in die Städte der großen inländischen Kaufmannschaft verkaufen soll, darmit diese den Handel mit Fremden allein führen und mehreren Nutzen daraus ziehen können; wordurch ihnen quasi ein monopolium über die Landesproducta und artefacta soll eingeräumt sein.

Das erste principium derer Fabricanten und Handwerkern mit dem Verbot oder großen Aufschlag auf fremde Waaren, so in eignen Land aus fremden Materiale nachgemachet werden wollen, kann gewissermassen noch stattfinden, wann das Land seine producta selbst consumiret, mit keinen Überfluß versehen, folglich solchen ad extra zu verkaufen oder auf andere fremde Waaren zu barattiren sich nicht

gezwungener siehet; in diesen Fall und da kein weiters commercium in Land vice versa mit denen benachbarten Ländern sein soll (worauf doch die bisherige Einrichtung und suchende Emporbringung des freien commercii als das Hauptabsehen sich fußt) so ist nichts darwider einzuwenden, daß nicht alle fremde Waaren, welche in eignen Land können nachgemacht werden, mit großen Zoll und Aufschlag, um den Eingang zu verhindern, können beschweret werden; dann der Einwohner kann sich mit seinen eignen artefactis behelfen und wird durch den Verbot einigentheils der Luxus aus fremden fabricatis verhindert. Allein wann das Land mit Überfluß in eignen productis (wie Böhmen) dergestalten versehen, daß, wann selbiges nicht alle Jahr um etliche Millionen ad extra abzusetzen vermag, die praestanda publica darmit tilgen zu können, wo sollen zu solchen Abtrag pro aerario die nötigen baaren Gelder herkommen, da das freie commercium ab extra et vice versa ad extra deren Landesproductorum in der Multiplicität durch derlei Aufschläge und Verbot gehemmet und gleichsam gesperret ist! Können solchen Abgang der baaren Mittel die aus fremden Materiale angelegte Fabriken ersetzen?

In Handel und Wandel will der Ausländer gleiches Recht genießen; wo er abkauft, da will er auch seine Waaren dargegen absetzen und an Mann bringen können; wird ihm dieses nicht facilitiret, sondern in Gegentheil beschwerlich gemacht, so suchet er andere Wege seinen Abgang zu erkaufen, wo er auch seine Effecten anzubringen vermag.

Es lieget auch genug an Tage, was diese Beschwerung des ausländischen commercii vor Nachtheil dem Königreich Böhmen zuwege gebracht hat; dann ganz fundate darzustellen, daß der Elbstrom zum freien Handel und Wandel sich würde von selbst geöffnet haben, wann die Beeinträchtigung und Beschwerung des benachbarten sächsischen commercii auch auf die Seiten geräumt und in die Egalität gesetzt würde; wodurch soll also der böhmische Landesinwohner zu mehrern Reichtum und Vermögen gelangen, da solches aus dem Handel und commercio sich herleitet, wann ihm die Wege hierzu verriegelt und verschlossen werden? Das mehrere hiervon ist in der Generalbeduction mit ganz bewährten Gründen angeführt worden.

Wann auch alles dieses angeführte in keine Consideration wollte von Seiten des cameralis gezogen werden, so wird doch pro bono aerarii selbst stattfinden und der Abthnung solcher schädlichen Aufschläge Beifall geben müssen, als:

1^{mo} das eigne Interesse des aerarii davon abhaget und diese Aufschläge die Ertragnis deren Zollgefallen diminuiret, wie solches das von der Zolladministration gleich bei Instituirung solcher Aufschläge anno 1728 erlassene insinuato selbst bestätigt; und wie nun dieses in der Zollertragnis geschieht, so verringern diese Aufschläge auch

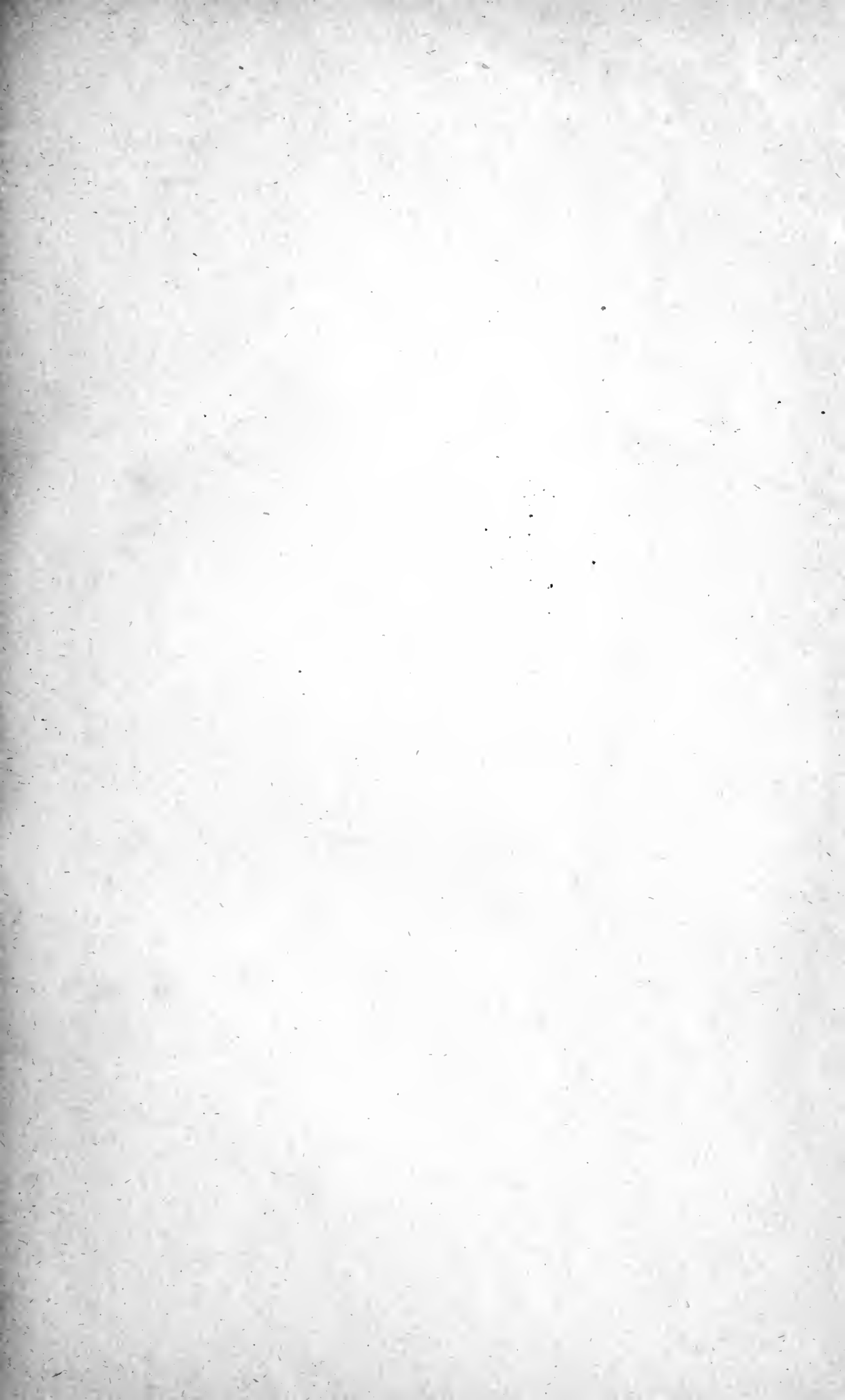
2^{do} das sonst viel mehrers habend könnende commercium in Verschleiß derer Landesproductor- und artefactorum, aus welcher Multiplicität einzig und allein die Zollertragnis pro bono aerarii ihren Einfluß hat; dann von sich selbst ganz natürlich sein dürfte, daß, wo kein Handel und Wandel, keine Einfuhr fremder und Ausfuhr inländischer Waaren ist, so können auch dem Landesfürsten seine Zölle oder Mauten nichts eintragen; je mehr aber das commercium facilitiret wird, so viel mehrers müssen die Zollgefallen dem aerario in der Ertragnis geben; dem Einwohner fallt durch die Cultivirung des commercii der mehrere Reichtum zu die onera publica mit dem darzu benötigten baaren Geld desto ehender und leichter bestreiten zu können.

3tio So eröffnet die über den Aufschlag de anno 1728 gezogene tabella, wie hoch die Abnahme von denen solchen Aufschlag unterworfenen Waaren austraget, daß ohnmöglich ist, daß solche in einig vice versa mit denen benachbarten habend- und zu unterhalten nötig seiendes commercium einschlagen können, als ohne diesen der mehreste Aufschlag auf den Consumozoll nach der neuen Zolleinrichtung des Zollvectigalis de anno 1737 schon geleyet worden, mithin, wann auch nach solchen neuen Zollaussatz die Erträgnus deren Zollgefallen castiren sollten, solches nicht dem in etwas heruntergesetzten Esito- und Transitozoll, sondern dem allzuhoch in ein und andern ausgelegten Consumozoll zuzurechnen sein dürfte.

Der Schluß fallet also von selbst, daß die Abstellung dieser nachtheiligen, bishero zur Verkürzung des commercii abgenommene und dermahlen neben dem neuen ausgelegten Consumozoll noch abnehmende Aufschläge nicht nur zu Wiederherstellung mehrern Handel und Wandels, als auch sonderlich pro bono aerarii zu beßerer Erträgnus deren Zollgefallen lediglich abzielen und erfordern thut.

Adlersfeld.





BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY



3 1197 22467 3399

SWM